gall. rev. 1038 h-1

<36619748730010 S

<36619748730010

Bayer. Staatsbibliothek

Der

Zweck Robespierre's

und

seiner Mitschuldigen.

Ein Bericht an den Convent,

abgestattet von

E. B. Courtois.

Nebst

den dazu gehörigen Belegen aus ihren hinterlassenen Papieren.

Erster Theil.

Altona,

bey J. F. Hammerich

1795.

Gall. rev. 1038 h-1

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

07/93/144

Vorerinnerung.

Der Nationalconvent hatte, wie bekannt, eine aus Volksrepräsentanten bestehende Commission niedergesetzt, um die bey Robespierre und seinen Mitschuldigen gefundenen Papiere zu untersuchen. Unter diesen Mitschuldigen werden die vornehmsten Mitglieder des ehemahligen Wohlfahrts-Ausschusses und des Pariser Gemeinderaths, wie auch ihre Agenten in Paris und den Departementern verstanden, die theils mit Robespierre an Einem Tage fielen, und theils nach seinem

Falle von der jetzt herrschenden gemäßigten Partey verfolgt wurden.

Nach Vollendung ihres Geschäftes, ließ die Commission durch Courtois, Deputirten des Departements de l'Aubie, ihren Bericht an den Convent abstatten. Dieß geschahe in der Sizzung vom 5ten Januar 1795. Der Bericht ward, nebst den dazu gehörigen, von den Mitgliedern der Untersuchungs-Commission documentirten Belegen, auf Befehl des Convents gedruckt; daher auch wegen der Authenticität der Beweisstücke kein Zweifel Statt findet.

H. S. P.

E. B. Courtois
Bericht an den Convent,

über die hinterlassenen Papiere

Robespierre's und seiner Mitschuldigen.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	Anstatt	lies:
61	3	Decemvialmacht	Decemviralmacht.
118	25	Mitpatriot	Landsmann.
144	2	gehet	gehen.
168	3	Boucluse	Vaucluse.
202	17	sie	Sie.
—	18	sie	Sie.
232	6	Armen	Armeen.
239	24	Foses	Fosses.
255	24	den	dem
264	24	verfange	verlange.
285	1	must	muß.
291	21	solche	solches.
307	21	Nan	Man.

Es sind noch einige wenige Druckfehler stehen geblieben, die aber unbedeutend sind, und der Leser leicht selbst corrigiren wird.

Bürger!

Die Gesetzgeber, die in vergangenen Jahrhunderten den Grund zu Republiken legten, und die Dauer derselben erhalten wollten, haben diesen Grund jeden Tag mehr befestigt, nicht aber ihn zu untergraben gesucht. Die Principien sind die Grundlage der Republiken; die Tugend hält sie zusammen; die Tugend, die in nichts anders als in Ausübung der Grundsätze bestehet. Was wird man von dem Baumeister sagen, der, wenn er mit seinem Gebäude zu Ende ist, plötzlich seinen Grund gewaltsam untergräbt? hofft er etwa, daß das Gebäude sich ohne den Grund erhalten werde? oder will er sich, gleich dem Liebhaber der Dalila, unter seinen Trümmern begraben? Einem solchen Baumeister gleicht der Gesetzgeber, der das gesellschaftliche Gebäude auf Principien gründet, und diesen Grund nachher zerstört. — Die Verachtung der Grundsätze hat die alten Staaten Griechenlands gestürzt, und die Schlüssel des

stolzen Athens an Philipp verkauft. Sylla rechnete auf ihre Zurücksetzung, als er den Römern Ketten schmiedete. Rom's Staatsverfassung war von ihrem alten Grunde abgewichen, und wälzte sich in blutigen Strömen; der Römer konnte bald nicht mehr in ihren Blättern lesen, die sein Blut besudelt; er erkannte die Schrift nicht mehr, die sein Blut verlöscht hatte. Sylla bereuete dieß; er zerbrach mit eigenen Händen das Joch, welches er selbst geschmiedet; er wollte es versuchen, ob die Römer nicht noch ihre alte Tugend wieder erlangen könnten. Eitle Bemühung! Man thut keine Schritte rückwärts zum Guten, sagt Rousseau. Sylla hatte geglaubt, Menschen wieder zu finden, und fand nichts als Sclaven; der Römer, der sonst der ganzen Welt Befehle gab, wußte nun bloß einem Tyrannen zu gehorchen; die ehemahlige Ehre der Welt ward jetzt ihre Schande; und Rom ward auf immer ein Raub der zahllosen Ehrsüchtigen, die sich aus der Asche des Despotismus von Sylla erhoben.

Wie viele Uebel erzeugte nicht die bloße Vergessenheit der Grundsätze!

Die französische Republik, glücklicher als die Römische, hatte ihren Sylla, ohne darum ihre Freyheit zu verlieren. Sie ward gerettet, weil

Brutus

Brutus in Frankreich ein Zeitgenosse von Sylla war; zu Rom erschien er erst ein halbes Jahrhundert nach ihm. Ich wiederhohle es, die Hintansetzung der Grundsätze stürzte die Römer, und hätte beynahe auch uns ins Verderben gestürzt. Der erste Feind unserer Freyheit war derjenige, der die Behauptung aufstellte, daß die Grundsätze nur dem Aristokratismus günstig seyen. Robespierre streuete zuerst den Samen dieser schrecklichen Lehre aus, der seine zahllosen Anhänger nur zu begierig folgten. Die allgemeine Vernunft, nicht diejenige des Preussen Cloots, sondern diejenige, welche die Bewegung der Welten erschuf, und ihre Harmonie erhält, ward gezwungen, sich der Vernunft einer Partey zu unterwerfen. Die Grundsätze, auf die einzigen Waffen der Wahrheit gestützt, fielen unter dem zweyschneidigen Dolche des Sophismus. Alles ward verändert, die Sache sowohl als der Nahme.

Eine Revolution, die man für den mehr oder weniger allmähligen Uebergang vom Bösen zum Guten gehalten hatte, ward nun ein Donnerschlag, nach dem Ausdrucke des Verschwörers Saint-Just. Die Gleichheit, eine Tochter der Natur, und im gesellschaftlichen Zustande eine Tochter des Gesetzes, ward jetzt bloß ein schädliches Gleichmaß (niveau), welches über alle Köpfe hergeführt wurde, und beynahe demjeni-

gen des Tyrannen Busiris gleich war, der alle Durchreisende auf sein fünf Fuß langes Bett ausstrecken ließ, um sie der Länge desselben gleich machen zu lassen. Die Tugend hielt man für Laster, und das Laster für Tugend. Privatredlichkeit ward nicht mehr gestattet, sondern bloß öffentliche Treue, die im Grunde nur öffentliche Unredlichkeit war. Durch die Bezahlung seiner Schulden war man kein ehrlicher Mann; wenigstens mußte man Mitglied einer Volksgesellschaft seyn. Wer sich auf Kosten seiner Gläubiger und des Vaterlandes bereichert hatte, durfte bloß Jacobiner werden, um ein rechtschaffener Mann vorzugsweise zu heissen. Nicht die Betriegerey, sondern die Ehrlichkeit suchte man zu züchtigen. So dehnte man auch das Triebwerk der Empfindsamkeit aus. Die Thränen, die auf dem Grabe eines Bruders, eines Vaters, oder eines Freundes vergossen wurden, galten für keinen, gegen den Staat begangenen Diebstahl; der Schmerz durfte sich nicht verschließen; nicht in seinen häuslichen Zirkel einziehen; es war ein Verbrechen, sich von einzelnen Vorfällen erweichen zu lassen; und Verschwörung hieß es, wenn man nicht allgemein mit weinte. Man hatte vergessen, daß die öffentliche Glückseligkeit bloß aus den Elementen der individuellen Glückseligkeit zusammengesetzt sey; und man tödtete

diese,

diese, um jene zu schaffen. Um die Menschen im Allgemeinen glücklich zu machen, gewöhnte man sie, einzeln unglücklich zu seyn; um sie zu lehren, wie sie im Allgemeinen frey werden können, beugte man sie getrennt unter die Sclaverey. Ein sechs und zwanzigjähriger Unbesonnener (Saint Just), der kaum aus der Schule gekommen, und von seiner kleinen Gelehrsamkeit aufgeblasen war, hatte bey einem großen Manne (Montesquieu), den er nicht verstand, gelesen, daß ein Volk sich durch den Luxus, ein Kind der Künste und des Handels, habe verderben lassen; ferner hatte er gelesen, daß ein anderer großer Mann (Lycurg), den er ohne Zweifel noch weniger verstand, im Bezirk von einigen tausend Stadien ein Volk von Kriegern gebildet hatte; und sogleich sagte uns der ungeschickte Nachäffer des Alterthums, ohne Untersuchung der örtlichen Verhältnisse, der Sitten und der Volksmeynung, indem er das Unanwendbare anwendete, mit einem Tone der Zuverlässigkeit, der, wäre er nicht abscheulich gewesen, bloß lächerlich gewesen wäre: "Nicht die Glückseligkeit von Persepolis, sondern diejenige von Sparta haben wir euch versprochen."

Rousseau hatte einen Grundsatz, der bisher nur zu sehr verachtet wurde; nach ihm darf man, wenn man eine Republik gründen will, nicht da-

mit anfangen, sie mit Mißvergnügten anzufüllen. Was hätte der Genfer Philosoph gesagt, wenn er eine Republik gesehen hätte, die man mit Schlachtopfern anfüllte? Robespierre und seine Anhänger haben andere Grundsätze bekannt als Rousseau; und sie waren alle consequent. Rousseau wollte, daß die Menschen die Freyheit lieben sollen; er mußte sie ihnen daher liebenswürdig machen. Robespierre wollte die Menschen zur Tyranney zurückführen; daher mußte er ihnen die Freyheit verhaßt zu machen suchen.

Der Schrecken, die gewöhnliche Waffe der Tyrannen, ward von Robespierre mit vieler Geschicklichkeit gebraucht. Der Mensch ist schüchtern und furchtsam geboren; sein Muth entspringt fast niemahls aus ihm selbst, sondern hat fast immer seine Quelle in denjenigen Personen, die ihn umgeben; so wie diese wiederum selbst ihren Muth nur durch ihr Vertrauen auf eine wechselseitige Stütze erlangen. Die Furcht wird eben so leicht mitgetheilt als der Muth. Der Soldat, der sich auf die Stützen, die er auf seinen Seiten hat, verläßt, und zu allererst ins Handgemenge rennt, zieht alle andere mit hinein; so verleitet zuweilen der erste, der in der Hitze des Gefechts aus dem Gliede tritt, ein ganzes Regiment zur Flucht. Dieß sind die Wirkungen der Furcht. Das römische Reich flieht unter der Regierung der Pul-

cheria, vor einigen barbarischen Horden, die vom jenseitigen Ufer der Donau herbeygelaufen sind; und hat nicht einst, wie Robespierre zu unsern Zeiten, Ein Stück Rothwild die ganze Landschaft Gevaudan in Schrecken gesetzt? Wollt Ihr den Menschen noch furchtsamer machen; so laßt ihn mitten unter seines Gleichen noch einsamer wie in einer Wüste leben. Machet, daß die Bande der Gesellschaft nicht mehr existiren, um die Menschen zu vereinigen, sondern bloß um sie zu verwunden; vernichtet den Tausch der Meynungen, durch Erschaffung gefährlicher oder strafbarer Meynnngen; bestimmet dem Gedanken eine Art von Maximum; füllet ferner die Familien mit Angebern an; der Vater finde einen solchen in seinem Sohne; der Sohn in seinem Vater; richtet eure gesellschaftliche Ordnung so ein, daß ein Bürger neben einem Wolf in den Wäldern sicherer sey, als neben seines Gleichen in den Städten; auf die Art werdet ihr nach und nach euer Reich durch den Schrecken gegründet sehen; es wird nicht dauerhaft seyn; aber Ihr wolltet herrschen, und Ihr werdet geherrscht haben!

Ich habe mehr als tausend Mahl Patrioten, die über Robespierre's Tyranney seufzten, folgende Bemerkung machen hören:

„Wie?

"Wie? unsere Soldaten haben Belgien ero-
"bert; sie schlagen das ganze gegen sie bewaffnete
"Europa; sie haben dessen Truppen über den
"Rhein gejagt; und etwa funfzig Räuber im In-
"nern des Landes setzen Millionen Menschen in
"Schrecken? Welch ein Unterschied zwischen
"Franzosen und Franzosen!"

Diese Bemerkung war falsch; man hätte Folgendes darauf antworten können:

"Zwanzig Räuber haben sich im Winkel ei-
"nes Gehölzes versteckt, um die Reisenden zu
"plündern; vierhundert dieser leztern gingen
"nach und nach, in einzelnen Haufen von drey
"bis sechs Personen, durch den Wald; sie wur-
"den alle, einer nach dem andern geplündert, und
"doch waren sie vierhundert gegen zwanzig."

Gesetzgeber! Die Unachtsamkeit ist es, die Athen gestürzt, und unser Schicksal in die Hände jener strafbaren Menschen gebracht hat, die den politischen Körper, nach Collot d'Herbois Ausdrucke, so lange wollten schwitzen sehen, bis er zu einem Skelett geworden wäre; die sich folglich Versuche mit ihm erlaubten, welche der unverschämteste Charlatan nicht am Körper seines Gleichen gewagt hätte. Jene Menschen hatten die Preßfreyheit, die allein geschickt ist, die Fehler

der

der repräsentativen Regierung zu verbessern, nur darum gefesselt, weil sie wußten, daß diese Freyheit auf die Verbrechen der Regierer aufmerksam mache, und sie noch immer solche zu begehen entschlossen waren; jene Menschen erschienen oft, nachdem sie aus ihren lasterhaften Orgien, von Wein und Blute trunken, gekommen waren, um mit Hülfe eines Sophismus oder eines Wortspiels der betrogenen Menschlichkeit der Gesetzgeber jene volksmörderischen Decrete abzulocken, durch welche, wie durch einen electrischen Funken, tausend Unschuldige auf Einmahl getroffen wurden, und zu gleicher Zeit von einem Ende der Republik bis zum andern fielen; jene Menschen endlich wollten, um uns zur Sparta's Glückseligkeit zu bringen, zwölf bis funfzehn Millionen Franzosen vernichten; und hofften, nach einer solchen revolutionistischen Transpiration, uns jedem einen Pflug und einige Heiden zum Anbauen vertheilen zu können, um uns vor den Gefahren der Glückseligkeit von Persepolis zu bewahren.

Das Gesetz hat den Tyrannen und einige seiner Mitschuldigen zerschmettert; und es geschieht nicht, um die Ruhe ihres Grabes zu stören, diese Ruhe, welche die unersättliche Ehrsucht den Herzen, die ihr Feuer verschlingt, nicht zu genießen erlaubt; es geschieht nicht, um ihre stinkende Asche wieder in

Bewegung zu setzen, daß ich euch jetzt, euren Befehlen gehorsam, den Erfolg meiner Nachtwachen, und das Resultat meiner Arbeiten vorlegen will.

Der National-Convent hat, indem er eine Commission zur Untersuchung und Prüfung der von den Verschwornen hinterlassenen Papiere niedergesetzt, und den Bericht verlangt hat, welchen die Commission mir übertrug, nur dem Volke zeigen wollen, von wem er seine Gewalt hat, und welch einen treuen Gebrauch er davon gemacht, um die gottlosen Usurpatoren seiner Souveränität zu stürzen, selbst da er noch erst im Stande war, eine Ecke des Schleyers aufzuheben, der die vielfältigen Beweise ihrer Verbrechen verhüllte. *)

Der Convent wollte nur darum, daß man alle Stufen kenne, die Robespierre durchgegangen war, um sich zur Tyranney zu erheben, damit man jedem andern Ehrsüchtigen den Weg versperre; er wollte

*) "Wenn es auf das Wohl des Staats ankömmt, wird "der Verdacht rechtmäßig. In den schönen Tagen "der römischen Republik hatte man Verdacht gegen "Catilina, und denunciirte ihn selbst im Senat, ehe "man noch vollkommene Beweise seiner Verschwö-"rung hatte." So drückten sich die Bürger F. Granet, H. Pellicot und Archier, Administratoren des Depart. Bouches-du-Rhone, in einem Briefe an Robespierre vom 2ten Julii 1791 aus.

wollte nur darum die Plane der Verschwörung und alle ihre geheime Faden, die so lange hinter dem Schleyer einer heuchlerischen Doppelseitigkeit verborgen waren, aufdecken lassen, um den Franzosen von seinem blinden Vertrauen, und seiner unwiderstehlichen Neigung zur Vergötterung und Anbethung eines Menschen zu heilen.

Der Convent wollte, daß die Freunde der Freyheit, und die künftigen Völker, aus diesen treuen Gemählden, worin die Verschwörer sich selbst gemahlt haben, starke Warnungslehren schöpfen sollen; und ohne neue Verbrecher zu suchen, wollte er sich noch überzeugen, ob die Verräther keine Vertrauten ihrer Geheimnisse, keine Erben ihrer Heucheley und ihrer finstern Wuth zurück gelassen haben. Der Zweck des Convents war mit Einem Worte bloß dieser, daß Robespierre's Leben, so zu sagen, von seiner eigenen Hand geschrieben, da es das Resultat seiner eigenen Papiere, und derjenigen seiner Agenten oder seiner Mitschuldigen ist, der ganzen Welt, die über die Größe seiner Erfolge noch mehr als über die Schnelligkeit seines Falles erstaunt war, zeige, ob das Ungeheuer von einer andern Gattung war, als die andern Tyrannen, und ob es auch noch einige seiner Race zurückgelassen hat.

Auf diesen einzigen Zweck muß mein jetziger Bericht abzielen; die Liebe für mein Vaterland,

für seine Freyheit und seine Glückseligkeit, hat mich in meiner Arbeit unterstützt; und die Wahrheit hat meine Feder so treu geführt, daß wenn die Geschichte nach einigen Jahrhunderten diese Epoche unserer Revolution wird beschreiben wollen, sie nach meiner Meynung bloß diesen Bericht wird zur Hand nehmen dürfen.

Alle Philosophen des Alterthums haben einen Tyrannen wie eine besondere Gattung von Ungeheuer angesehen; sie setzten ihn ausser den Schutz des Gesetzes der Natur; sie leugneten es, daß die Tyrannen einen Theil der Republik ausmachten, weil jeder Bürger dem Gehorsam unterworfen ist, selbst zur Zeit, wo er bloß zu befehlen scheint, da er in der That nur kraft der Gesetze befiehlt, denen er selbst gehorcht. In Ansehung der Regierung ist er obrigkeitliche Person; in Ansehung des Gehorsams, Bürger; und er ist weder das Eine noch das Andere, wenn er bloß regieren will, weil er nur in so fern regiert, als er Bürger ist, und Bürger zu seyn aufhört, sobald er sich zu gehorchen weigert. Ein solcher ist daher in der Republik nichts mehr als ein öffentlicher Feind, gegen den jeder Bürger Soldat ist, und den jeder Bürger, ohne den Beytritt und die Einstimmung des Gesetzes, zu tödten das Recht hat; weil das Gesetz nur die Schutzwehr derjenigen ist, die sich ihm unterwerfen, und derjenige, der ihm trotzt, sich seines Schutzes unwürdig

macht.

macht. Indem der Tyrann sich gegen die ganze Welt bewaffnet, bewaffnet er auch die ganze Welt gegen sich; und das Schwerdt, womit die Gerechtigkeit nicht sein Haupt zu bedrohen wagt, darf auf öffentlichem Platze durch eine edle Hand in sein Herz gestoßen werden.

Solche Wahrheiten hätte man seit einem Jahre von dieser Rednerbühne herab sollen hören lassen; furchtbar und drohend wären sie in Robespierre's zaghafte Seele gedrungen. Der zitternde Tyrann ist niedriger als ein Sclave; die Furcht hätte uns von den Wirkungen der Tyranney gerettet. Statt dessen, scheint es, habe man sich bestrebt, demjenigen einen Thron zu erheben, der nur auf der Rednerbühne glänzen wollte. Strafbare Rotten ließen ihn aus allen Theilen Frankreichs den lasterhaften Weihrauch einathmen, den sie zu seiner Ehre verbrannten; sie eiferten um die Wette, den Götzen zu berauschen, der zu schwach war, um dem vergifteten Dunste zu widerstehen; man stritt sich in den so genannten Volksgesellschaften um die Ehre, oder vielmehr um die Schande, vor jenem neuen Dagon nieder zu knien; und tausende irreligiöser Fanatiker, schienen nur darum die Götter, die sie seit so vielen Jahrhunderten angebethet hatten, aus ihren Tempeln verbannet zu haben, um sich vor ihrem neuen Gotte Maximilian zur Anbethung niederzuwerfen. Man muß seine Papiere durchlaufen,

laufen, um sich davon zu überzeugen. Hier zeigt sich eine Gesellschaft, die euch nicht ihre Gedanken mitzutheilen wagt, ohne sie vorher dem Urtheile eures Tyrannen zu unterwerfen. (Siehe Beweisstücke Nro. 1.)

Dort ist eine andere Gesellschaft, die den Nahmen Robespierre (B. Nro. 2.), wie Joseph Lebon das Wort Plünderung, zum Losungswort genommen hat. (B. Nro. 3.)

Ferner sieht man Mitglieder einer andern Gesellschaft, die den Ewigen segnen, daß er so kostbare Tage unter seinen Schutz genommen. (B. Nro. 4.)

Volksgesellschaften der Sectionen, lassen Nachrichten von dem kranken Robespierre, und auch von Couthon einziehen. (B. Nro. 5.)

Eine Mutter-Gesellschaft beschwört ihn, den Tribut seiner seltenen Talente mit ihren Anstrengungen zu verbinden, um das große Werk der französischen Regeneration zu befestigen. (B. Nro. 6.)

Allenthalben dieselbe Verschwendung von Weihrauch, Gelübden und Huldigungen; allenthalben wollte man sein Blut verspritzen, um Robespierre's Leben zu erhalten. (B. Nro. 7.) Was bedeutet der Convent? Was bedeutet die

Republik? Es lebe Robespierre! dieß ist der allgemeine Wunsch der Volksgesellschaften.

Mitten aus diesen gesellschaftlichen Huldigungen, erhebt sich auch noch eine Wolke, vom Dunste des, durch Privatpersonen dargebrachten Weihrauchs.

Hier ist es der unbestechliche Robespierre, der die Wiege der Republik mit dem Schilde seiner Beredsamkeit deckt (B. Nro. 8.); dort heißt er der tugendhafte Robespierre, die feste Stütze und unerschütterliche Säule der Republik. (B. Nro. 9.)

Anderwärts kennt man bloß seine Talente, und wünscht auch mit seinen Tugenden bekannt zu werden. (B. Nro. 10.) Noch anderwärts geräth man in Entzücken über seine Schriften, die ihm den unschätzbaren Ruf eines wahren französischen Bürgers machten, der sowohl die Energie eines alten Spartaners, und eines Römers aus den ersten Zeiten der Republik, als die Beredsamkeit eines Atheniensers in sich vereinigt (B. Nro. 11.); endlich, welches Ihr, Bürger! kaum glauben werdet, legt man ihm den Nahmen eines ungewöhnlich und vorzüglich empfindsamen, menschlichen und wohlthätigen Mannes bey!

Hier erscheint ein Original, das sich selbst einen 87jährigen jungen Menschen nennet, und Robes-

pierre als den vom ewigen Wesen zur Verbesserung aller Dinge angekündigten Messias betrachtet. (S. Nro. 12.)

Dort nennt ein anderer, der dem vorhergehenden zugesellt zu werden verdient, Robespierre seinen Apostel; er freuet sich, daß er in seiner physischen Gestalt eine Aehnlichkeit mit dem Wohlthäter des Vaterlandes habe. (S. Nro. 13.) Gern möchte er jenem Höflinge nachahmen, der sich ein Auge ausstechen ließ, weil sein Herr und Kayser einäugig war.

Zwey Personen tauften ihre beyden Kinder mit dem heiligen Nahmen des unbestechlichen Robespierre. (S. Nro. 14.)

Ein Maire von Vermanton will ferner, daß Robespierre in Ewigkeit der Ewigkeiten als der Eckstein des constitutionellen Gebäudes angesehen werde. (S. Nro. 15.)

Ein Journalist (S. Nro. 16.) schreibt an Robespierre, den er seinen Theuern nennt, daß er ihn zu sehen wünschte, um ihn dasjenige zu lehren, was er vielleicht nicht weiß; uns lehrt er aber, daß die schönsten Werke seines theuern Robespierre, dessen Einsichten er mit Vergnügen verbreitet, sich vollständig in seinen Journälen befänden, und daß sein Nahme wohl tausend Mahl in seinen dreyzehn revolutionistischen Bänden

den wiederhohlt sey. Geschahe dieß um die Unsterblichkeit des Helden, oder die des Panegyristen zu verewigen? (Eine Schmeicheley derselben Art sehe man B. Nro. 17.)

Ein National-Agent lehrte uns seiner Seits, daß das höchste Wesen, dessen Daseyn Robespierre bewiesen hat, (ohne Zweifel aus Erkenntlichkeit,) für seine Tage wache; und daß die Republik gerettet sey. (B. Nro 18.)

Ein Fanatiker in Amiens will mit aller Gewalt den großen Mann sehen; er will seine Augen und sein Herz an den Zügen desselben weiden; und, die Seele von allen republikanischen Tugenden electrisirt, etwas von dem Feuer nach seiner Heimath bringen, womit der große Mann alle guten Republikaner entzündet. Seine Schriften athmen dieses Feuer; der Republikaner nährt sich davon; aber das ist für ihn nicht genug, er will den Helden von Angesicht zu Angesicht sehen. (B. Nro 19.)

Der Präsident und der Secretär eines gewiss.n Aufsichts-Ausschusses, richten ihre Klagen gegen einen Volksrepräsentanten an Robespierre, der von ihnen das unbestechliche Genie genannt wird, welches alles bemerkt, alles voraussieht, und alles vereitelt; das man weder hintergehen, noch verführen kann. Widerfährt

ihnen keine Gerechtigkeit, so wollen sie sich (wie sie sagen,) an den Convent wenden, wo Robespierre sie hören und richten wird. (B. Nro. 20.)

Ein anderer Präsident von einer Volksgesellschaft (B. Nro 21.) überläßt sich in einer Rede, deren Druck und Versendung, ohne Zweifel einmüthig, beschlossen worden, indem er von den meuchelmörderischen Anfällen auf Collot und Robespierre spricht, folgender schönen Beredsamkeit:

"Wer hat ihn (Collot) gerettet? Wer hat "auch Robespierre gerettet? Der Inbegriff aller "Tugenden, die sie anbethen, und mit Muth "verbreiten! Das höchste Wesen! Auf einer "andern Seite nimmt das höchste Wesen sichtbar "die Republik in Schutz; und es wollte ihr bey "dieser Gelegenheit einen ewigen Schmerz er- "sparen."

Eine Gemeinde hat für Robespierre ein Te Deum gesungen, das sich mit dem Geschrey: Es lebe Robespierre! Es lebe die Republik! endigte. (B. Nro. 22.)

Folgende läppische Schmeicheleyen leset Ihr in einem Briefe des Verschwörers Saint-Just an Robespierre, der lange vorher geschrieben wurde, ehe sie sich im Convent mit einander ver-

bunden hatten: "Sie, der Sie das wankende
"Vaterland gegen den Strom des Despotismus
"und der Intrigue stützen; Sie, den ich bloß,
"wie einen Gott, durch Wunder kenne . . . ich
"kenne Sie nicht; aber Sie sind ein grosser
"Mann." (B. Nro. 23.)

Man kann es wahrlich sagen: Wenn die Pest Aemter und Schätze zu vertheilen hätte, würde sie auch ihre Höflinge wie Robespierre haben.

So viel verbrannter Weihrauch befriedigte noch die gierige Ehrsucht des Tyrannen nicht; es fehlte ihm eine Krone; und ein Schmeichler war niederträchtig genug, sie ihm anzubiethen. "Ge-
"lobt sey Robespierre! (rief ihm der Elende zu,)
"gelobt sey der würdige Nachahmer von Brutus!
"Die Krone, der Triumph gebühren Ihnen; sie
"werden Ihnen übertragen werden, indeß der
"civische Weihrauch vor dem Altar verbrennt,
"den wir Ihnen errichten; Ihnen, den die Nach-
"welt verehren muß, so lange Menschen den Werth
"der Freyheit kennen werden." (B. Nro. 24.)

Welcher Wahnsinn! Welche Vermischung ungleichartiger Begriffe! Eine Krone neben dem civischen Weihrauch! Eine Krone, von Menschen geheiligt, die den Werth der Freyheit kennen!

Sollte man nicht geneigt seyn, wenn man diese Sclaven-Correspondenz durchlieset, an das

von der Einbildungskraft der Alten so sehr verehrte System zu glauben, nach welchem dieselben Wesen nach Verlauf gewisser Perioden wieder erscheinen? Welcher Unterschied findet sich zwischen allen diesen einfältigen Knechten der Tyranney, diesen Altarerrichtern, diesen Kronenvertheilern und jenem elenden Anicius, der bey den Römern den Vorschlag that, dem Gott Nero einen Tempel zu errichten?

Wir wollen dabey stehen bleiben, Bürger; unsere Blicke ermüden bey diesen strafbaren Gleißnereyen, den Früchten der Niederträchtigkeit und des Lasters. Laßt uns von neuem denjenigen betrachten, der ihr Gegenstand war.

Hat Robespierre allein jenen Koloß der Macht errichtet? War jene Verschwörung, die länger als ein Jahr dauerte, einzig und allein das Werk von Robespierre's Geiste? Nein, Bürger! Robespierre's Glück war nur entlehnt; er war Anfangs der Strohmann, der gerichtliche Pächter der Verschwörung; nachher wollte er aber diejenigen verstoßen, die ihn in den Genuß seiner Güter gesetzt hatten, und für seine eigene Rechnung arbeiten. Dieß führte den Prozeß vom 9ten Thermidor herbey.

Aus den Papieren der Verschwornen erhellen drey verschiedene Puncte.

Die

Die Verbrechen Robespierre's.

Die Verbrechen der Anführer in den Regierungs-Ausschüssen.

Die Verbrechen der Agenten der Ausschüsse, und der Agenten von Robespierre.

Robespierre führte die Tyranney für sich selbst ein; er wollte sie unter einem sich noch zu wählenden Titel ausüben.

Die Anführer der Ausschüsse begünstigten Robespierre's Tyranney, weil sie die ihrige gründete; dieß geschahe nicht, um dieselbe für sich allein oder unter demselben Titel wie Robispierre auszuüben; sondern um ihre Chimäre wirklich zu machen, die darin bestand, durch die Vertilgung der Reichthümer, und durch den Untergang des Handels, eine allgemeine Vermögensgleichheit und Sansculottisation zu Stande zn bringen.

Ich entwerfe hier nicht die Anklageacte gegen irgend jemand; aber ich lege die Rechenschaft ab, die ich schuldig bin.

Die Verbrechen der Regierer bestehen in dem Unglücke und Elende der Regierten. Die Beweise der doppelten Verschwörung erhellen sowohl aus den eigenen Schriften der Conspiranten, als aus

aus denjenigen ihrer Agenten. Ihre gemeinschaftlichen Mittel waren theils directe, theils entfernt.

Zu den ersten gehörten die ertheilten und zum Theil ausgeführten Befehle, nach welchen die Künstler, die Reichen, die aufgeklärten Menschen und alles, was den Nahmen Kaufmann führte, ausgerottet werden sollten. Ihr Eigenthum nannte man das Eigenthum des Volks (V. Nro. 25); man sagte, daß der Negociantismus (ein neu geschaffenes Wort, um ein neues Verbrechen zu erschaffen!) ärger als der Royalismus sey. u. s. w.

Zu den entferntern gehörten alle Desorganisationsmittel; Maximum; Requisitionen; Klagen über Aufkaufungen; Spazierreisen der revolutionistischen Armeen und der Guillotinen; der asphaltische Schlund der Vendee, der immer wieder geöffnet wurde, so bald er sich zu verschliessen drohete; die Organisation der Indisciplin bey den Armeen, die sich unter andern durch einen Brief des Exministers Bouchotte an Robespierre beweisen läßt, in welchem derselbe, da er von den Ausschüssen den Auftrag wegen Versendung der Journäle hatte, gestehet, daß er zu den Armeen das Blatt des Vaters Duchesne, das Journal der freyen Menschen, das allgemeine Journal ꝛc. geschickt habe. Der Zweck dieser Versendung, sagte

sagte er, bestünde darin, die Soldaten abzuhalten, daß sie nicht von ihren Generalen zu sehr eingenommen werden. (B. Nro. 26.) *) Das heißt, ohne Parabole zu reden, daß der Zweck war,

*) Zur Unterstützung dieser Citation kann ich mich auf das Zeugniß meiner Collegen bey der Nordarmee, Beffroy, Bollet, Sacy ꝛc. berufen. Gewiß werden sie sich noch alle der öftern Deputationen von verschiedenen Regimentern erinnern, die über die groben, gegen ihre Obern ausgesonnenen Verleumdungen, aufgebracht waren. Bey Gelegenheit der Journäle des Vaters Duchesne und anderer, machten sie folgendes Dilemma: die Generale, die man gewählt hat, sind entweder gut oder schlecht; sind sie gut, warum will man sie in Blättern, die bey der Armee in Ueberfluß circuliren, herunter reißen, und ihnen das Zutrauen der Soldaten zu entziehen suchen? Sind sie aber schlecht, warum läßt ihnen denn der Wohlfahrtsausschuß das Commando? Warum setzt er das Wohl der Republik, durch ein so unvorsichtiges Betragen, in Gefahr?

Man hat Custines zuweilen über die unverschämten Lügen, wovon jene Blätter wimmelten, lachen sehen; dieß konnte nicht anders seyn, wenn es anders wahr ist, was Saint-Just in einer von seiner Hand geschriebenen Note sagt; nehmlich, „daß Custines sich „durch einen Journalisten gröblich falscher Dinge „beschuldigen, und das Journal bey seiner Armee „verbreiten ließ, wo denn der Soldat in Unwillen „gerieth, das Journal verbrannte, und den General „anbethete.“

war, die Soldaten von ihrem Eide des Gehorsams loszusprechen.

Bouchotte's Brief wird in der That durch den Beschluß des Wohlfahrts-Ausschusses, im Betreff jener Journale, deren Versendung dem Commissär der Civil-Angelegenheiten, der Polizey und der Tribunäle anvertrauet war, bestätigt; die Unkosten wurden aus dem Fonds der Commission genommen; das Papier von der Handlungscommission hergegeben; und die Bezahlung zum Theil am Primidi einer jeden Decade vom Nationalschatz vorausgeleistet. (B. Nro. 27.)

Der Plan und die Mittel der doppelten Verschwörung waren dieselben; der Zweck war verschieden.

Auf der Einen Seite wollte man ein Decemvirat; auf der andern den Royalismus einführen. Das Verständniß zwischen beyden Parteyen, in Betreff der Ausführung ihrer Mittel, hörte erst in dem Augenblicke auf, wo sie bey der Annäherung des Zweckes sahen, daß sie Eine von der andern betrogen wären.

Der Plan der Decemvirn bestand darin: sich eine collective Macht zu verschaffen; und um in den Augen des Volks diese Verletzung seiner Souveränität zu bemänteln, sich so zu stellen, als

bemäch-

bemächtigte man sich ihrer bloß zu seinem Besten. Dem Sansculotte sollte man schmeicheln; und um den Reichthum, der ein Hinderniß der Gleichmachung ist, zu proscribiren, sollte man zeigen, daß der Reiche ein geborner Feind des Sansculotten sey. Ueber alle Köpfe sollte ein gleiches Maß der Armuth hergeführt werden; und da der Handel im Innern, Verbindungen mit dem Auslande nothwendig macht, welche diesem neuen Regierungsplan schädlich seyn konnten, so wollte man den Handel ganz vernichten. Aber 25 Millionen Menschen in diesem festen Lande ohne die Hülfsquellen des Tausches zu ernähren, war unmöglich. Was war nun zu thun? Dasselbe, was man mit den Büchern zu thun vorschlug!

"Wenn es auf der Erde keine wiederhohlte "Epochen großer Feuersbrünste gegeben hätte, "so würde sie bald nichts mehr als eine Welt "von Papier gewesen seyn." (Dieß ist ein von Vilate angeführter Ausdruck des Barrere.) Man sollte nun verhindern, daß Frankreich nicht eine Welt von Menschen werde; und daher, um es von jener Gefahr zu retten, wenn nicht die Schleusen des Himmels, doch wenigstens diejenigen der Erde öffnen, oder eine Ueberschwemmung von Feuer auf diejenigen regnen lassen, die den Fallthüren entgangen seyn würden.

Dieß war das System der allgemeinen Verheerung; ausgesonnen, um Frankreich mit den Knochen, vielleicht der Hälfte seiner Einwohner zu bedecken.

Bürger! ich habe hier nichts gesagt, was nicht wirklich gegründet wäre; und ich werde euch bald einige wichtige Stücke vorlesen, die euch den Beweis davon geben werden.

Es gibt Verbrechen, die den Mitgliedern der Ausschüsse und Robespierre gemeinschaftlich gehören; die umständliche Erzählung derselben, verwahren wir uns für den Artikel, der von ihren Agenten handelt. Dergleichen ist Einer Seits die Organisation der, an den Bürgern, und vornehmlich an den Deputirten ausgeübten Spionirung. Die Beweise hievon finden sich in den Berichten der zahlreichen Aufsichts-Agenten, welche die Volksrepräsentanten an den geheimsten Orten verfolgten; ihre Gewohnheiten, die Zeit ihrer Arbeit und ihrer Mahlzeiten, ihr Gang, ihre Gesellschaften, ihre Worte, ihr Stillschweigen, ihre Geberden, alles wurde beobachtet, im Gedächtniß aufbewahrt, und von den Spürhunden angemerkt, welche täglich treue Rechenschaft von ihren Entdeckungen gegen diejenigen ablegten, von denen sie bestellt waren. (V. Nro. 28.)

Anderer

Anderer Seits bemerkt man die gewissenhafte Anwendung der zerrüttenden Maßregeln, die von der Treulosigkeit und Boßheit der Agenten angegeben wurden; ferner die gute Aufnahme der Denunciationen gegen die Tugend, das Talent, und die Redlichkeit; hingegen die Verachtung weiser Rathschläge, dem Vaterlande nützlicher Einsichten, und der Denunciationen gegen Ausschweifung, Unterdrückung und Laster.

Der unwissende, der verderbte Mensch, ward zu Aemtern erhoben; der rechtschaffene, unterrichtete Mann hingegen, entweder als gefährlich zurückgestoßen, oder als Gegenrevolutionist zum Schaffott geführt. Dieß beweisen doppelt die von Robespierre aufgesetzten, von seinen Ausschüssen gebilligten und befolgten Noten; jene Noten, worin der Tyrann die Menschen inventirte. (Dieser Ausdruck von Robespierre findet sich in einem sogenannten Agenda, oder Büchelchen, worin er seine Gedanken flüchtig hinwarf.) Die Dumas, die Fleuriot, Payan, Coffinhal, Nicolas, werden darin gute Patrioten, erklärte Patrioten, warme Patrioten, Patrioten die Kopf und Herz haben, genannt. (B. Nro. 29.) Als öffentliche Feinde hingegen werden alle diejenigen bezeichnet, die gerade jetzt, und in Uebereinstimmung mit den jetzigen wahren Patrioten, diesen aufrichtigen Freunden der Menschheit, an der Wiederherstellung

der

der Republik arbeiten, und den Balsam des Trostes und der Hoffnung, auf die Wunden des Vaterlandes, und ins kranke und zerrissene Herz ihrer Brüder schütten.

In hundert Stellen der Correspondenz finden sich nützliche Rathschläge, die man hätte befolgen sollen; in hundert andern, Rathschläge zum Blutvergießen, die man nur zu sehr wirklich befolgt hat.

Die Spionirung machte die ganze Stärke Robespierre's und der Ausschüsse, weil sie die Geheimnisse der Bürger in ihre Hände brachte; hierin diente sie auch zur Unterhaltung ihrer Wuth; theils durch die Kenntniß, die sie Robespierre von den wahren oder erdichteten Anschlägen derjenigen, die seinen Sturz verlangten, verschaffte; theils durch die Kenntniß von dem allgemeinen Mißvergnügen, die sie dem Ausschusse gab.

Mit Hülfe jener, selbst in den Gefängnissen (B. Nro. 30.) ausgeübten Spionirung, haben sie das Schreckensystem organisirt; und auf diese Gorgo gestützt, eilten sie dem Fantom der völligen Gleichheit des Zustandes (nivellement), von der wir bereits geredet haben, entgegen.

Die Verwirrung der Begriffe, die ohne Zweifel gefährlicher ist, als die Verwirrung der Sprachen,

chen, ward eingeführt. Repräsentanten, die würdiger waren, im alten Babel, als im französischen Senat zu figuriren, predigten Mißtrauen gegen die aufgeklärten Menschen, und nannten diejenigen, die ihre Einsichten zeigten, die gefährlichste Gattung in der Republik. (Dieß ist ein Ausdruck von Robespierre in seinem Katechismus). (B. Nro. 43.) Umsonst reclamirten die guten Bürger; umsonst schrieben sie (B. Nro. 31), daß Nero, Tiberius, Caligula, August, Antonius und Lepidus, nie in ihrer Wuth etwas so Abscheuliches ausgesonnen hätten, als das, was jetzt vorginge. Umsonst fragten sie, ob man schwindlicht geworden sey, oder ob man durch Ausschweifung zur Gegenrevolution gehen wollte. (B. Nro. 32.) Eitle, vergebliche Reclamationen, auf die man nur durch Verdoppelung der Ausschweifungen antwortete!

Durch eine lange Gewohnheit der Grausamkeit, hatten unsere Tyrannen sich seit langer Zeit eine Verhärtung des Herzens verschafft. Ehemahls hatte man sie, indem sie öffentlich die Gerechtigkeit und Menschlichkeit beleidigten, doch den äußern Schein vermeiden gesehen. Sie wollten nicht wirklich Tugenden besitzen; aber sie affectirten doch den Schein derselben, und man muß gestehen, daß diese Verstellung wenigstens ein Tribut war, den sie ihnen öffentlich zollten. Die

Sorg-

Sorgfalt, seine Laster zu verbergen, beweiset bey einem Menschen noch einige Achtung für seinen Nebenmenschen; bald aber hielt kein Zgum sie mehr zurück; die Tyrannen brauchten Blut, und verwarfen auch jene Art menschlicher Achtung, die ihren zum Vergießen des Blutes bereiten Arm noch hätte aufhalten können.

In diesen Zeitpunct fällt die Errichtung der Bastillen ohne Zahl, worüber die Augen der wahren Freyheitsfreunde so lange trauerten; jener Bastillen, in die sich unsere schönsten Erziehungs-Häuser verwandelt hatten, *) und die man selbst unter den Mauern des Pantheons zu errichten wagte.

In diesen Zeitpunkt fallen auch die Barbareyen jeder Art, die man erfunden hatte, um die, in jenen schrecklichen Wohnungen auf einander gehäuften Unglücklichen noch mehr zu quälen; Barbareyen, welche die Grausamkeit unserer, durch ihre sclavischen Diener nur zu sehr unter-

stützter

*) Die ehemahligen Lehranstalten des Quatre Nations, du Plessis, de Montaigu. Man bemerke, daß man selbst nach dem 9ten Thermidor mit den, in einigen dieser Gefängnisse angefangenen Arbeiten, fortgefahren ist. Hoffte man etwa das grausame Regierungssystem wieder einzuführen, das man durch die Vernichtung des Tyrannen eben abgeschafft hatte?

stützter Tyrannen, bis auf unsere Collegen ausdehnte, deren Charakter sie sich zu verkennen stellten, um ihn desto besser zu erniedrigen. *)

Aber schränkten sie sich wohl darauf ein, in ihrer Allgewalt Kerker zu errichten? befriedigten sie sich damit, ihre Schlachtopfer hinein zu werfen, und sie darin mit Demüthigungen und Qualen zu überschütten? Nein, Bürger! geschickt, den Schrecken zu raffiniren, machten sie sich ein Spiel daraus, ihren Gefangenen unaufhörlich das Schwert des Damocles zu zeigen, welches sie nicht über ihrem eigenen Kopfe schweben sahen. Sie liebten es, die Gefangenen das Vorspiel der Hinrichtung fühlen, und sie das Geräusch des Todeswagens hören zu lassen, den die Unglücklichen den Sarg der Lebendigen nannten; ihnen die Guillotine als den einzigen Ausgang aus ihrem Gefängnisse, und den Tod, dessen lange Agonie

*) Die Polizey-Administratoren der rebellischen Gemeinde, haben einige der verhafteten Deputirten an hellem Tage und in offenen Karren aus Einem Gefängnisse ins andere bringen lassen. Man behandelte sie in diesen Gefängnissen mit Verachtung und Grausamkeit. Einige Kerkermeister droheten sogar ihnen Schläge mit Ochsenziemern zu geben. Ich berufe mich hierin auf ihre eigne Aussage. Um die Verachtung, welche der Agent Payan gegen sie affectirte, näher zu kennen, sehe man auch Beweisstücke Nro. 33.

Agonie sie ihre Schlachtopfer leiden ließen, als das Ziel ihrer Gefangenschaft zu zeigen.

Zuletzt führten sie das aus, was sie vorher die Gefangenen bloß fürchten ließen; sie gaben ihnen den Tod; und durch ihn verbreiteten sie Entsetzen durch die ganze Republik.

Ihr erinnert euch, Bürger! — und lange wird euer Gedächtniß diese traurige Erinnerung bewahren! — Ihr erinnert euch jener schrecklichen Tage, wo nicht nur Haß und Rache die Schlachtopfer bezeichneten, sondern auch dasjenige unter unsern Augen wirklich vorging, was wir nur mit Mühe von den Tyrannen des alten Roms glauben, obgleich es von Svetonius bezeugt wird; *) wo mehrere tausend Bürger, zufolge der Listen umkamen, die theils am Rande mit hieroglyphischen Charakteren durch das Oberhaupt der Tyrannen bezeichnet, und theils von seinen Mitschuldigen (B. Nro. 34.) unterschrieben, und seinen getreuen Henkern anvertrauet waren, aus denen sie ihr Revolutionstribunal zusammengesetzt hatten, und mitten unter welchen sie gern, wie St. Just sagte, in Blut

und

*) Decimo quoque die numerum puniendorum ex custodia suscribens, *rationem se purgare dicebat.*

Suet. in Caligula.

und in Thränen wathen wollten. Ihr habt jene Karren gesehen, auf welchen Mannspersonen und Frauenzimmer jedes Alters gehäuft waren, die ohne sich je auch nur dem Nahmen nach gekannt zu haben, zusammen verurtheilt und hingerichtet wurden. Zu demselben Schaffott habt Ihr an Einem Tage das Alter führen gesehen, welches schon der Sinne beraubt war, deren es nöthig gehabt hätte, um strafbar zu seyn; und auch die Jugend, welche noch nicht fähig war, es zu seyn. Empfindsame Menschen! Euch behandelte man als Mitleiderreger (appitoyeurs), wenn das letzte Geschrey so vieler Sterbenden, wenn die letzten Klagen der mit dem Verbrechen erwürgten Unschuld, euch Seufzer auspreßten. Nein! die Tyrannen erlaubten euch nicht einmahl für sie zu erröthen; die geringste Gemüthsbewegung, die euch jenes tägliche Gemetzel verursacht hätte, wäre das Signal eurer Verbannung geworden; man hätte eure Empfindsamkeit in Moderantismus verwandelt, und euren Untergang geschworen; ja man hätte ihn geschworen! der empfindsame Mensch ist ein Ungeheuer in den Augen des Barbaren; seine Gegenwart ist ihm ein lebendiger Vorwurf; sein Daseyn wird ihm unnütz, weil er ihn nicht zum Mitschuldigen brauchen kann; er muß daher un-

ter der Bluthertschaft mit dem Tode bestraft werden. *)

Doch, gleich als ob die Sichel der Guillotine zu langsam gewesen wäre, um diejenigen abzumähen, die von den Gleichmachern (niveleurs) als etwas überflüssiges auf dem Boden der Republik betrachtet wurden, wollten sie, wie es scheint, alle Plagen in Requisition setzen; und suchten auch Hungersnoth, als Eine von den Früchten des Schreckens, zu Stande zu bringen.

In einem dringenden Zeitpuncte des Mangels trugen amerikanische Kaufleute (B. Nro. 35.) dem Wohlfarthsausschusse hunderttausend Faß Mehl an, die 18 Millionen Pfund enthalten sollten. Die Bedingungen waren einfach; die Kaufleute wollten sich mit dem Ankauf befassen; neutrale Schiffe befrachten, und kein Geld voraus haben. Werdet

*) Wenn die Tyrannen nicht die Todesstrafe anwendeten, so nahmen sie ihre Zuflucht zur Deportation. Diese ließen sie durch Volkscommissionen bestimmen, die sie selbst organisirt, und aus vertrauten Personen zusammengesetzt hatten. Die Urtheile derselben billigten und unterzeichneten sie nachher, *ne varietur*; auch drückten sie ihnen das Siegel der Regierungs-Ausschüsse auf. Ein Pröbchen von solchen Listen sehe man B. Nro. 34.

det Ihr es glauben, Bürger? diese Anträge wurden verworfen! *)

Es war nicht genug, Künste, Industrie und Handel zu vernichten, um dasjenige, was man einen Ueberfluß der Bevölkerung nannte, zu vertilgen; man mußte auch in den Augen des Volks die blutigen Hinrichtungen bemänteln. Die Unschuld, die man mordete, ward ihm daher als die einzige Ursache seiner Leiden vorgestellt; und der Stachel des Bedürfnisses, welches man nach Belieben zu erschaffen wußte, kam zu Hülfe, um den Vorwand zu rechtfertigen.

*) Folgende Thatsache, von der ich Augenzeuge war, kann ebenfalls zum Beweise dienen. Der Bürger Sainte-James, Sohn des ehemahligen Schatzmeisters der Marine, kam eines Tages zu mir, von einem amerikanischen Kaufmanne begleitet, der, wie er sagte, der Republik Lebensmittel zu verschaffen wünschte. Ich sprach darüber mit einigen Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses, und führte noch an demselben Tage den Kaufmann ein, der fast eben solche Anerbietungen that, als Gregorie und Levingthon. Man sagte, er möchte wiederkommen, um den Entschluß des Ausschusses zu hören. Einige Tage nachher kam er wieder vor, und erhielt folgende Antwort: "Der Ausschuß kann Ihr Anerbieten nicht annehmen; er ist entschlossen, nur mit "der Regierung der Vereinigten Staaten zu unterhandeln."

In den Anfällen dieses heftigen Fiebers entstand der plötzliche Ausbruch der revolutionistischen Taxatoren, die von unsern unabsetzlichen Regenten Freybriefe hatten, um die Pächter zu Grunde zu richten (B. Nro. 36), und eine Hungersnoth in der Republik zu erregen; jener Vampiren, die auf den Märkten herumliefen, und um einen niedrigen Preis die Lebensmittel aufkauften, um sie wieder nachher an diejenigen zu verkaufen, die sie höher als das Maximum bestimmte bezahlen wollten (B. Nro. 37); aller jener Commissionen endlich, die auf dem französischen Boden, wenn ich so sagen darf, wie die Höhlen des Gilblas zerstreut waren, um die Einwohner zu plündern, und aufs Trockene zu setzen, und die unter andern auch einer unglücklichen Witwe den grausamen Befehl zuschickten, in Zeit von drey Stunden eine Summe von 3000 Livres herbeyzuschaffen, bey Strafe auf eine revolutionistische Art behandelt zu werden. (B. Nro. 38.)

Diese Epoche der Verwirrung der Begriffe, war auch, wie Ihr sehet, diejenige der Verwirrung der Empfindungen. Eins der größten Verbrechen der Tyrannen ist, daß sie die öffentliche Moral verdorben haben. Ja in der That, wenn ist die Freyheit eines Volks mehr der Gefahr

fahr ausgesetzt, als zu einer Zeit, wo man dafür sorgen muß, ein verderbter Mensch zu scheinen, wenn man es nicht ist, um zu Aemtern und Ehrenstellen zu gelangen; wo man der Verwegenheit ohne Talente Prämien verstattet, die das schüchterne Verdienst nicht erlangen kann; wo es gewissermaßen zur Schande gereicht, und fast immer gefährlich ist, Tugenden zu besitzen; wo die Sittsamkeit der Sprache, und diejenige der Seele, ungestraft verletzt wird; wo man mit einer ekelhaften Nudität des Ausdrucks prahlt; wo ein Verschwörer, den man (B. Nro 39) einen Wiedergebärer des Elsasses nennt, weil er dieses Land in ein Blutbad getaucht hat, wie man sich ausdrückt, ein *Maitre-Bougre* ist, dessen Befehle einst die schönsten historischen Monumente der Revolution seyn werden (B. Nro. 40); wo die Güter der Guillotinirten nicht mehr Nationalgüter, sondern Kupfertafeln zu Assignaten heissen; wo der Vollzieher der Criminalurtheile der große Münzer der Republik geworden ist (B. Nro. 41.); zu einer Zeit endlich, wo es Künstler gibt, die sich so weit herabwürdigen, das Zeichen der Todesstrafe, die nur zu sehr in unsern Städten vervielfältigt wurde, in Stein zu stechen, und sich Augen finden, die grausam genug sind, mit Wohlgefallen jeden

Augen-

Augenblick die Wiedererzeugung jenes Zeichens in dem Siegel-Abdrucke zu betrachten. *)

Dieß ist der Inbegriff der von unsern Tyrannen gemeinschaftlich begangenen Verbrechen; die Zergliederung der Beweisstücke wird euch zeigen, was einem jeden unter ihnen besonders gehört.

Ehe wir zur Untersuchung des Planes der Robespierrischen Verschwörung übergehen, glaube ich, Bürger! würde es nicht unnütz seyn, einige Züge von dem moralischen und politischen Charakter dieses Mannes zu entwerfen, dessen Schicksal nach einem Jahrhnndert der Philosophie, nach Voltaire, und Rousseau, und allen jenen Geistern, die dem Lichte voran gingen, als ein Phänomen erscheinen, und alle Begriffe des Beobachters verwirren muß. Aber das Studium der Welt lehrt uns, daß es mit den Menschen so ist, wie mit gewissen Meynungen. Wer das meiste Aufsehen erregt, ist nicht gerade immer der Verdienstlichste; so wie die vernünftigste Idee oft vor der abgeschmacktesten weichen muß. Wer wird

*) Gateau, Verfasser der B. Nro. 39, 40 und 41 angeführten Briefe, hatte eine Guillotine in seinem Pettschaft, wovon sich noch ein Abdruck auf Einem seiner Briefe findet. Dieser Gateau war bey dem militärischen Proviantwesen angestellt.

wird sich noch über Robespierre's Schicksal wundern, wenn er es mit demjenigen des Vaters Duchesne, und so vieler andern vergleicht, die nicht besser waren als dieser letztere, und ein Jahr hindurch alles zittern machten, was sich in diesem Lande an ehrwürdigen, talentvollen und tugendhaften Menschen fand? Die Partey der Manichäer war nur darum mächtig, weil sie sehr lächerlich war. Ein Haufe unwissender Sbirren machte, daß der berühmte Galiläus um Verzeihung bath! und welcher Unterschied findet sich zwischen dem apocalyptischen Jurieu, der den unsterblichen Bayle Hungers sterben ließ, und dem apocalyptischen Saint-Just, der den armen Camille zur Guillotine brachte? Glücklicher Weise bringt die Zeit alle kleinen Menschen wieder auf ihren gehörigen Platz; sie hat jenen Jurieu und jene Sbirren gebrandmarkt, die uns nicht einmahl bekannt seyn würden, wenn es nicht einen Bayle und einen Galiläus gegeben hätte.

Aus dem Egoismus leitet Sallust den Durst nach Herrschaft her. Dieser Durst ist in seinem Ursprunge nicht derjenige des höchsten Ranges; (alles ist bey dem Menschen nur stufenweise;) er ist zuweilen die Wirkung eines lobenswürdigen Gefühls; öfter aber eine Wirkung des Neides. Aus diesem Laster entsprang er bey Robespierre!

Maxi=

Maximilian war in der Schule, was er nachher im Convent war. Als Kind wollte er Kinder beherrschen; als Mann wollte er Männer unterjochen. Er sahe nie seines Gleichen in seinen Nebenbuhlern; er sahe nur Feinde in ihnen. Seine eingeschränkte Seele fühlte nicht die Bewegungen eines edlen Wetteifers; der Neid zernagte sie mit seinem vergifteten Feuer. Ein grosser Mann hätte seinen Nebenbuhler, durch den er verdunkelt ward, geliebt und geachtet; um ihn zu erreichen, hätte er die Schritte in seiner Laufbahn verdoppelt; und würde sich mit der Bewunderung der Unzulänglichkeit seiner Anstrengungen getröstet haben. In Maximilians Augen war es das unverzeihlichste Verbrechen, ihn zu übertreffen, über ihn erhaben zu seyn. Sein Herz entflammte sich nicht vor dem Genie; es ward aufgebracht über dessen Daseyn. Daher ließ Maximilian auch seine Nebenbuhler nur so lange leben, als er die Macht nicht hatte, sie zu tödten. Er hätte sich mit allen denjenigen vertragen, denen es bloß an Patriotismus gefehlt hätte; nie aber mit denen, die keine Achtung für sein Talent zu erkennen gaben. Seine Wahl des Lavalette und so vieler andern Gegenrevolutionisten, ist der Beweis hievon. Was hinderte es ihn, daß man die ersten Pflichten des Bürgers nicht kannte, wenn man nur seine Reden

und seine Berichte auswendig wußte! Was hinderte es ihn, ob man ein Feind des Vaterlandes war, wenn man sich nur als seinen Bewunderer zeigte! Er hätte demjenigen, der seinen Talenten Weihrauch streuete, sogar erlaubt, daß er ihn hasse. Die Erfahrung lehrt uns, daß man wohl Haß, nicht aber Verachtung verzeihen kann. Der Oberpriester Anitus, hätte sich nicht wegen der Feindschaft des Socrates gerächet; aber er wußte, daß Socrates ihn verachtete; und er ließ ihn den Giftbecher trinken.

Ich will nicht sagen, daß Robespierre durch Liebe zum Ruhme angeflammt wurde; denn diese läßt ihren Stachel nur große Seelen fühlen. Es war eine Herzensunruhe, eine schwankende, unruhige, aber herrsch- und ruhmsüchtige Begierde, die ihn verzehrte. Wenn er die höchste Würde wünschte, so geschahe es nicht gerade, um sie auszuüben; er hätte sich, glaube ich, mit dem Titel des ersten Redners begnügt, wenn er nicht zu Ende seines Lebens der Gewalt eines Königs nöthig gehabt hätte, um der Strafe für die Verbrechen zu entgehen, die er ausgeübt hatte, um jenen ersten Titel mit Gewalt an sich zu reißen. In Ansehung seiner Grausamkeiten mit Sylla zu vergleichen, in Betreff seines Geistes aber weit unter Sylla stehend, glaubte er sich ins Unglück zu stürzen, wenn er dem Wege folgte, der jenes

Muster der Proscriptoren gerettet hatte; und er wollte der Sicherheit seines Lebens, seine Ehre zum Opfer bringen. Er ward zwiefach betrogen; denn er opferte seine Ehre auf, ohne sein Leben zu retten. Aus Furcht also hatte er eine unbeschränkte Ehrsucht, die ihn zuletzt erstickte.

Wenn Robespierre von Natur Genie gehabt hätte, würde er vielleicht noch leben. Zufrieden mit der Meynung, bey den Franzosen die atheniensische Beredsamkeit wieder erweckt zu haben, und der Nebenbuhler eines Demosthenes und Aeschines geworden zu seyn, wäre er vielleicht nicht der Nebenbuhler eines Marius und eines Sylla geworden. Er ward ein Tyrann, aus Unvermögen etwas anders zu seyn. Da er mit den ersten Männern der constituirenden Versammlung nicht in Ansehung der Talente wetteifern konnte, und doch durchaus bemerkt werden wollte: so zeichnete er sich unter ihnen durch seine Sonderbarkeit aus, die gewöhnliche Hülfsquelle der Charlotane aller Zeitalter. Er affectirte den Stoicismus, und ward Republikaner unter der Monarchie, so wie er nachher, unter der republikanischen Regierung, ein Monarchist geworden. Freylich hat er einige Personen getäuscht; wer kann das aber nicht so gut wie er? Diogenes täuschte auch; aber gewiß war Robespierre nicht so gut als der Cyniker von Sinope, der den Erobere

oberer Asiens seinen elenden Zustand beneiden machte.

Obgleich wir Sylla neben Robespierre genannt haben, welcher letztere mehr ein Kind des Schreckens, als des Glückes war: so sind wir doch weit davon entfernt, sie beyde auf eine gleiche Stufe zu setzen. Robespierre hatte weder die Fähigkeiten, noch die Politik, noch die Großmuth des Sylla; denn dieser, dem alles durch das Recht des Krieges erlaubt war, suchte weniger seine Macht durch den Tod seiner Feinde zu sichern, als diese durch überhäufte Wohlthaten seine Verbrechen vergessen zu machen. Robespierre hingegen, hätte gern die Schatten seiner Feinde aus den Gräbern wieder hervorgerufen, um sie noch einmahl guillotiniren zu können.

Er war weder Cromwell, noch Cäsar, noch Catilina; denn sein ganzer Körper zitterte bey dem Anblick einer Waffe; doch glaubte er, wie sie, gegen ein großes Volk kämpfen, und was noch mehr ist, den Sieg über dasselbe erlangen zu können; er wollte drey großen Männern nachahmen, und ahmte wirklich bloß jenem lächerlichen Insekte nach, das einst einen Vogel in seinem Fluge ein Spinngewebe mit sich fortreißen sahe, dieß ebenfalls thun zu können glaubte, und sich im Netze fangen ließ.

Einige

Einige oberflächliche oder furchtsame Menschen, haben Robespierre's Unverschämtheit für Muth gehalten; sie wollten aber nicht sehen, daß er wirklich nur feige war, da er seine Unverschämtheit zeigte.

Diejenigen, die ihm Genie abgesprochen haben, erkannten dennoch bey ihm eine Leichtigkeit des Talents; er hatte aber weder das Eine noch das Andere. Man braucht bloß seine Schriften zu durchlaufen, die mit doppelten und dreyfachen Correcturen angehäuft sind, um sich zu überzeugen, wie mühsam, beschwerlich und langsam ihm seine Ideen kamen, obgleich er in der Ausführung matt und weitschweifig war.

Robespierre nannte sich einen Philosophen. Ach! er war es freylich, wie jener Constantin, der sich ebenfalls so nannte! Robespierre hatte sich, wie dieser, ohne Gewissensbisse mit dem Blute seiner Verwandten besudelt, da er sogar schon mit seiner Wuth eine seiner Schwestern bedrohete, die wie der jüngere Robespierre sagte, nicht Einen Blutstropfen hatte, der dem Blute ihrer Brüder ähnlich war; und gegen die man, wie es hieß, eine entscheidende Partey ergreifen müßte. (B. Nro. 42.) Vielleicht hätte der Schutzredner des Ewigen, nach so vielen Lastern, wie Constantin damit geendigt, daß er vor dem Volke

behauptet

behauptet hätte, Gott habe ihn das Labarum in den Wolken sehen lassen. Auch war er ein Philosoph nach der Art jenes Ludwigs, der den Zunahmen des Gerechten führte; denn er hatte, wie dieser, seine Hände mit dem Blute verschiedener Marillac und verschiedener de Thou befleckt.

Ohne in die Wuth der Parallelen zu verfallen, kenne ich bloß einen gewissen Domitius, von dem Sallust spricht, und der einige Züge der Aehnlichkeit mit Robespierre hatte, welcher als Parteyhaupt keinem als sich selbst vollkommen ähnlich sahe. Hier sind jene Züge mit wenigen Worten.

"Domitius (sagt Sallust,) hat nicht ein einziges Glied, das nicht an irgend einem Verbrechen, oder an irgend einer schändlichen Handlung Theil genommen hätte. Seine Zunge ist der Lüge geweihet, seine Hände dem Morde, seine Füße der Flucht."

Was Robespierre in vorzüglichem Grade besaß, ist ein nicht außer Fassung zu bringender Geist des Neides und des Hasses; und eine, leider! allzu beständige Thätigkeit. Diese letzte Tugend, die für das Volk eine Wohlthat hätte werden können, wenn Robespierre rein gewesen

wäre,

wäre, ward in dem Tyrannen Robesspierre, ein Unglück mehr für das Volk. Die Trägheit macht ein freyes Volk kraftlos, verdirbt und tödtet es; ein Volk, das nicht frey ist, schläfert sie in seiner Sclaverey ein, und hindert es zu erwachen, um seine Ketten zu zerbrechen. Wie sehr muß aber ein sclavisches Volk diese Trägheit in der Person seines Tyrannen segnen! Wie viele Schlachtopfer erhält sie nicht jeden Tag! Diese Trägheit hat vielleicht seit der Entstehung der Welt neunzehn Zwanzigstel des menschlichen Geschlechts erhalten. Nero's Schlaf war eine Wohlthat für Rom; was anders war Robespierre's Schlaf für die Franzosen? O, Ihr Völker! die Ihr einen gelehrigen Nacken vor der Tyranney beuget, wünschet nicht, daß sie durch Gewissensbisse aufgeweckt werde; bethet vielmehr zu den Göttern, daß eure Tyrannen immer schlafen mögen!

Es ist eine, den Tyrannen aller Zeitalter sehr empfohlene Lehre des Machiavell: "keinen "tugendhaften Mann, keine aufgeklärte Person "neben sich zu dulden." Nero, der den Machiavell nicht lesen konnte, aber gewisse Lehren von seiner eigenen Grausamkeit erhielt, fürchtete den einzigen Thraseas mehr, als alle Senatoren zusammen genommen. Robespierre zeigte sich eben so furchtsam als Nero gegen das

Verdienst; er fürchtete es wie einen Feind, und haßte es wie einen Nebenbuhler; daher verfolgte er es auch in diesem doppelten Gesichtspunkte. Die blutdürstigen Seiten seines höllischen Katechismus (V. Nro. 43.) sind voll von seinen Proscriptionen gegen die Tugend, den Reichthum, und das Genie. Die Schriftsteller vorzüglich, als bestellte Denuncianten der Tyranney, sind diejenigen, gegen die er sich mit der größten Wuth ausläßt.

"Welches sind unsere Feinde sagt er? Die "Reichen und die eigennützigen Schriftsteller."

"Wie wollt Ihr die Schriftsteller zum "Schweigen bringen? wie wollt Ihr sie der "Sache des Volkes geneigt machen? Sie gehö"ren denjenigen, die sie bezahlen. Die einzigen "Menschen aber, die fähig sind, sie zu bezahlen, "sind die Reichen, die natürlichen Feinde der "Gerechtigkeit und Gleichheit."

"Was folgt hieraus (fährt Robespierre "fort)? daß man die Schriftsteller als die ge"fährlichsten Feinde des Vaterlandes verban"nen muß."

Ihr sehet, Bürger! daß Robespierre keine andere Tugend gestattet, als diejenige, welche Geld einträgt.

Stolz

Stolz und rachsüchtig hat er nie etwas verziehen, was im geringsten seine Eigenliebe kränken konnte. Alle Schriftsteller, die den Muth hatten, ihn öffentlich darzustellen, selbst diejenigen, die beschuldigt wurden, oder in Verdacht standen, an ihn gedacht zu haben, wurden die Gegenstände seiner Rache.

Um ihnen desto sicherer beykommen zu können, ließ er Todesstrafe gegen alle Urheber von aufrührischen Schriften setzen, indem er sicher war, durch dieses Wort alle Männer von Talenten und von Ruf, deren Glanz die Augen jenes Nachtvogels blendete, in eine allgemeine Proscription hineinzuziehen. Der Exconsul Cicero hatte eine Schrift herausgegeben, die dem Dictator Cäsar mißfiel. Was that Cäsar? er widerlegte das Werk, welches der Widerlegung ungeachtet, den Beyfall und das Lob der folgenden Jahrhunderte erhielt; aber die Nachwelt weiß doch wenigstens dem allmächtigen Cäsar einigen Dank dafür, daß er den Schutzredner des Cato nicht verfolgte.

Man muß gestehen, daß Cäsar, obgleich er der ehrsüchtigste unter den Menschen war, doch eine erhabene Seele besaß, die ihn vom gemeinen Wege der Tyrannen entfernte. Er that ohne Zweifel besser, ein schlechtes Werk zu schreiben,

ben, als eine schlechte Handlung zu begehen. Die ungerechte Handlung wäre in ewigem Andenken geblieben; seine Widerlegung ward vergessen. Maximilian, der kein Cäsar war, konnte die Dinge nicht so wie dieser betrachten; er und seine Mitarbeiter fanden es bequemer, sich eines Schriftstellers zu entledigen, als ihm zu antworten; so wie es in der That leichter ist, einen Menschen, als die Wahrheit zu tödten.

Wer wird es glauben, daß Robespierre unter andern den Anschlag hatte, die Schauspiele abzuschaffen! Er verzieh es nicht, daß man es gewagt hatte, ihn auf die Bühne zu bringen; wie verschieden von Socrates, der eines Tages im Theater von Athen überrascht wurde, und den Ausfällen, die Aristophanes gegen ihn that, Beyfall zuklatschte.

Da er nicht nach dem Beyspiele eines Beaumont, eines Grisel und eines Chaumeix, die Nachkommen des Roscius in den Bann legen konnte, so ließ er sie in Fesseln werfen. Die Nahmen einiger von ihnen wurden auf die Listen des Coffinhal und Fouquier gesetzt; und da er es nicht wagte, alle Schauspielhäuser an einem einzigen Tage zu verschließen, so entschloß er sich, sie durch Hungersnoth zu überwinden. Er und der alte Ausschuß verbothen daher alle

Stücke, worin man Anspielungen finden konnte; und da die Elenden in den Gemählden der seit viertausend Jahren verstorbenen Bösewichte, Aehnlichkeit mit sich selbst fanden, so verbannten sie die Meisterstücke der großen Dichter, welche der Beyfall und Erfolg eines halben, oder auch eines ganzen Jahrhunderts, schon unter Schutz genommen hatten.

Der ehrsüchtige Maximilian, der allen Arten des Erfolges nachlief, ohne das Vermögen zu besitzen, dahin zu gelangen, und den Vorsatz hatte, alle erstaunte und geblendete Augen auf sich, als den Mittelpunct der Herrlichkeit zu ziehen, betrachtete die Schauspiele als Mittel, die Menschen von der Bewunderung, die er allein beherrschen wollte, abzulenken; und den Beyfall, der den schönen Versen gegeben wurde, betrachtete er als ein, seinen Reden entwendetes Gut. Man hat Päbste und Cardinäle gesehen, die in Italien die Kunst des Euripides und des Sophocles wieder aufweckten; und Franzosen, die sich Republikaner nannten, verbannten dieselbe. Robespierre, der nicht ein Nebenbuhler der Dichter seyn konnte, machte sich durch ihre Verfolgung zum Nebenbuhler des Paters Quesnel, und des Bischofes von Frejus.

Man hat Robespierre die Ehre erwiesen, zu sagen, daß er die Künste liebte. Ja, wenn er

sie

sie allein hätte cultiviren können, so glaube ich, hätte er sie geliebt. Er hätte sie vielleicht ohne die Künstler geliebt; wie der Sultan, der allein genießt, und nicht will, daß andere neben ihm genießen sollen. Robespierre ärgerte sich über jede Art von Celebrität, die nicht ihm zugehörte, die sich nicht auf seine Person bezog.

Die Verfolger sind zu allen Zeiten, unter verschiedenen Larven, immer dieselben gewesen; und seit dem unglücklichen Professor Ramus, der durch andere Professoren, die auf seine Talente neidisch waren, aufgeopfert wurde, bis auf den Volksrepräsentanten Camille, der wegen seiner Erklärungen über den Tacitus gemordet ward, war ein Vereinigungswort immer der Vorwand und die Entschuldigung der Verfolgungen. Die Schriftsteller wurden von den Untergebenen des Beaumont als Deisten und Atheisten; von Robespierre's Untergebenen, als Gegenrevolutionisten und Gemäßigte behandelt. Vergleichet die Epochen mit einander, und Ihr werdet sehen, daß ein und derselbe Geist Sidney und Philippeaux verurtheilt habe.

Mit dem Evangelium in der Hand, erwürgte die Secte der Papisten, die Protestanten des siebzehnten Jahrhunderts; so wie Robespierre's Secte zu unsern Zeiten die Patrioten mordete, indem sie die Rechte des Menschen proclamirte.

Es ist mit den politischen Glaubenslehren, so wie mit den religiösen. Nur ein Verfolger wendet Gewalt an, um seinen Lehren Glauben zu verschaffen. Was dem Verstande beygebracht werden soll, kann nur auf eine freye Weise in die Seele dringen; die Ueberzeugung läßt sich eben so mittheilen, wie das Gefühl. Ein Indianer, der einen andern Indianer verfolgt, weil er die Verklärung des Wischnu nicht anerkennen will, gleicht Couthon, der den Verwegenen guillotinirt, weil er es wagt, an die Unbestechlichkeit Maximilians zu zweifeln. Der Dominikaner mit seiner Kutte, und der Hebertist mit der rothen Mütze, haben immer einen und denselben Gang befolgt. Ihr Wahlspruch war: zwinget sie beyzutreten! Was liegt daran, ob der Hebel, der die Menschheit in Bewegung setzt, im Himmel oder auf der Erde ruhe? Was liegt daran, ob die strafbaren Hände, die diesen Hebel regieren, und anstatt sich dessen zu bedienen, um die Menschen auf den Pfad der Glückseligkeit zu bringen, nur Gebrauch davon machen, sie in den Tod zu stürzen; was liegt daran, sage ich, ob diese Hände sich hinter einem religiösen, oder hinter einem politischen Schleyer verbergen? Was liegt daran, ob das Blut durch die Secte der Gleichmacher, oder der Kreuzbrüder Ludwigs IX vergossen wird? ob es das Steinpflaster von London, oder die grünen

Auen der Cevennen benetzt? Kann denn ein System, es betreffe Religion oder Politik, nicht ein menschliches System seyn?

Diejenigen, die den Menschen Gesetze geben wollten, sind alle, bis auf Ausnahme des Chineſers Confucius, des Nazaräers Jesus, und einiger andern, Verfolger gewesen. Gibt es gegen das Unrecht Anderer keine sonstige Gewalt, als Dolche und Todesstrafen? Ist die Vernunft keine Macht mehr? oder muß man wüthend werden, um vernünftiger zu seyn? — Wie schwach und unbeständig ist übrigens nicht diese Vernunft! Ist diejenige des jetzigen Jahrhunderts wohl diejenige des vergangenen? Wird sie diejenige des zukünftigen seyn? — Die Juden hatten recht, zur Zeit des Possidonius und des Julians. Unter Tiberius und Constantin hatten sie unrecht.

Der Plan der decemviralischen, und derjenige der Robespierrischen Verschwörung, wird durch die Zergliederung der Papiere, die euch vorgelegt werden sollen, sich unvermerkt, und gleichsam von selbst entwickeln. Aber man muß sich auch eine gewisse Ordnung vorschreiben, die man in seinem Gange befolgen will, um den Faden der Ariadne zu fassen, damit man sich nicht verirre, und besonders damit man nicht auf den blutgefärbten Pfaden des Labyrinths ausgleite.

Es

Es gibt wenig Franzosen, denke ich, die daran zweifeln, ob Robespierre nach der höchsten Gewalt strebte, und sie in seiner Person, als in einem Mittelpunkte, vereinigen wollte.

Damit der Plan gelinge, mußte man 1) das Volk fesseln; 2) den Convent vernichten; 3) sich eine Regierung anschaffen.

1) Um das Volk zu fesseln, mußte man sich stellen, als bethete man es an, und sich dadurch selbst zu seinem Götzen machen; mußte man durch Schrecken oder Hinrichtungen diejenigen zum Schweigen bringen, die das Volk über die Gefahren aufklären konnten, welche die Freyheit lief; mußte man endlich die Mittel zu seinem Unterrichte vertilgen, es zu einem ausschließenden Zutrauen, zum Bedürfniß, ja zum Wunsche leiten, daß es von ihm (von Robespierre) regiert werde.

2) Um den Convent zu vernichten, mußte man ihn allmählig seiner Gewalt berauben; und sich nachher an seine Stelle setzen, um ihn ganz aufzulösen.

3) Um sich eine Regierung anzuschaffen, mußte man sich eine Stütze geben; Magistråte und Soldaten!

Daher der Ursprung der militärischen Regierung; daher die vorgehabte Veränderung der

Nahmen

Nahmen von Städten und Dörfern im Elsaß, die nach Soldaten der Armee genannt werden sollten; denn (sagte Saint-Just,) ohne Freunde kann man nicht regieren. *)

Alle Parteyen waren so mit einander vereinigt, daß Robespierre allerdings die Hoffnung eines guten Erfolgs hegen mußte.

Die Mittel, um das Volk zu fesseln, bestanden darin: daß man beständig von sich selbst redete, indem man dem Volke schmeichelte; alles, selbst auf Kosten des gemeinen Wohls, sansculottisirte; unterrichtete Personen, und diejenigen, die einige Güter besaßen, von allen Aemtern ausschloß, um diese an Menschen ohne Talente und ohne Mittel zu vergeben, die auf eine solche Art gewählt waren, daß das Volk glaubte, man habe es selbst gewählt, und sey bloß mit ihm beschäftigt.

Die Mittel, um diejenigen aus dem Wege zu schaffen, die das Volk hätten aufklären können, waren folgende:

Die Talente, den Verstand, die Tugend, die Wissenschaft und den Reichthum, in Fesseln zu werfen; allen Personen Schrecken einzuflößen, in

*) Dieß Project findet sich unter den Papieren des Saint-Just, von seiner eignen Hand entworfen.

in einem solchen Grade, daß diejenigen, die nicht eingekerkert waren, es nicht wagen durften zu sprechen, aus Furcht eingesperrt zu werden; zur Hervorbringung dieses Schreckens, Guillotinen aus der Erde hervorkommen zu lassen; allenthalben Tribunäle nach Fouquier's und Dumas Manier zu errichten; die Feder der, den Absichten Robespierre's zuwider seyenden Journalisten, aufzuhalten; die unter seinem Befehle stehenden Journäle, von den öffentlichen Geldern zu bezahlen; geheime Commissarien herumzuschicken; sich vermittelst der Volksgesellschaften, die durch eine einzige, welche er sich ausgesucht hatte, regiert wurden, Agenten, Freunde ꝛc. zu verschaffen; mit Einem Worte, um den Einfluß der zu sehr mächtigen Städte zu neutralisiren, ein System gegen sie einzuführen, welches man das System der offenbaren Gewalt nannte, und welches sie zuletzt zerstörte; (dieses System wird in einem weiter unten angeführten Briefe von Couthon näher angezeigt); ferner, den Handel zu Grunde zu richten, um ihn ganz in seine Gewalt zu bekommen; endlich aus Haß gegen die Künstler, die Künste zu vernichten, um ein Götzenbild der Gleichheit aufzustellen, damit man nachher Unterstützungen und Aemter ohne Unterschied vertheilen könne, weil die Willkühr selbst, in Ermangelung eines hervorstechenden Verdienstes,

ſtes, nichts anders als die Unwiſſenheit würde zu wählen haben.

Die ſchwachen und tugendhaften Seelen ſollten durch einige gefällige Decrete, als wie dasjenige über das höchſte Weſen und über die Unſterblichkeit der Seele, verführt werden; endlich ſollte Robespierre, nachdem alles zerſtört worden wäre, und das öffentliche Zutrauen eine für ihn günſtige Revolution vorbereitet gehabt hätte, plötzlich als ein belebender Sonnenſtrahl nach dem Sturm erſcheinen, oder gar als eine wohlthätige Gottheit, die vom Himmel herabkömmt, um die am Rande des Abgrundes ſtehende Welt zu retten.

Hier ſind die Mittel, die man angewendet hat, um den Convent zu vernichten:

Zweyen Ausſchüſſen wurden alle Gewaltzweige übertragen, die im Grunde nur der Verſammlung der Repräſentanten gehörten; unter dieſen Gewaltzweigen wählte man ſich zur eignen Ausübung diejenigen, die am meiſten gefielen; die Volksrepräſentanten hinterging man durch ſo viele Irrthümer, ſo viele lügenhafte Berichte, und ſo viele falſche, auf eine ſchlaue und ſophiſtiſche Art vorgetragene Grundſätze, daß ſie, ohne es zu ahnden, dasjenige thaten, was die Ausſchüſſe wollten, ja ſelbſt dasjenige, wovon man glaubte,

daß

daß sie es wollten, sobald der Tyrann in ihrem Nahmen sprach; diejenigen, welche Augen und Mittel hatten, und deren Energie und Einsichten man fürchten mußte, warf man in Ketten, oder auf den Schaffott; man ließ sie vor sein Tribunal bringen, ohne sie zu hören; und ihnen noch durch tyrannische Formen, da sie schon unter dem Mordbeil waren, den Mund verschliessen; den National-Convent aber suchte man verhaßt zu machen, und einen Aufstand gegen ihn vorzubereiten. Auf diese Art wollte Robespierre zu der Vernichtung dieser Versammlung gelangen.

Folgende Mittel wendete man an, um sich eine Regierung, Magiſtråte und Soldaten zu verschaffen:

Robespierre kannte die ganze Ehrsucht der, an der Spitze der Pariser Gemeinde stehenden Mitglieder. Mit Payan, einem treulosen Menschen, und vielleicht noch größern und gefährlichern Bösewicht als er selbst, verbunden, folgte er mehr als Ein Mahl den Rathschlägen dieses Verschwörers. Maximilian wußte aus den Versuchen jener Municipal-Ehrsucht Vortheil gegen den Convent zu ziehen. Er brauchte sie auf eine geschickte Art, als Mittel zu seiner Erhebung. Die Gemeinde, die aus verderbten Menschen, aus Betriegern, aus Gegenrevolutionisten, die

dem

dem Schwerte des Gesetzes entgingen, aus Fleuriot, Payan und andern ihres Gelichters zusammengesetzt war, welche fast alle Robespierre's Creaturen, fast alle von ihm ernannt waren; die Gemeinde, sage ich, strebte nach der Herrschaft über alle Gemeinden, wie Robespierre nach der Herrschaft über die Republik strebte. Die Gemeinde hält die bewaffnete Macht unter ihren Befehlen; und Robespierre kann sich ihrer um so viel sicherer bedienen, da er ihr Oberhaupt vom Schaffott gerettet hat. *)

Dieser Senat von Sansculottes ohne Moralität und ohne Grundsätze, sollte Robespierre dazu dienen, an die Stelle des Convents zu treten, den er durch Gewalt belagern wollte; er wollte ihn eigentlich durch einen Executions-Ausschuß decimiren lassen, und zuletzt allein regieren.

Auf diese Art läßt sich eine Stelle von Maximilian's eigner Hand über die Einheit der Handlung in der Regierung erklären; ein Prin-

*) Man erinnert sich, daß Henriot in Hebert's Angelegenheit schwer angeklagt war; Robespierre und seine Mitschuldigen verhinderten es aber, daß er nicht nebst seinen Mitangeklagten, die seinen Verbrechen gebührende Strafe erhielt.

Princip, das man durch sein Betragen noch besser als durch seine Schriften kennen lernt.

Die Schrift allein, von der wir hier reden, ist genug, um zu beweisen, daß Robespierre nach der Regierung eines Einzigen gestrebt habe. (B. Nro. 44.)

"Es muß nur Ein Wille seyn, schreibt er."

Wer kann daran zweifeln, daß er ihn aus der Gewalt eines einzigen Menschen wollte ausfließen lassen? Er, der Factionen erdichtete, um den Franzosen der Macht Vieler überdriessig werden zu lassen, betrachtete ohne Zweifel den monarchischen Despotismus, gegen den er beständig schrie, um das Volk beständig zu zwingen, daß es daran denke, als die vortrefflichste Regierungsform. Er fand, daß es keine Spaltung des Willens gebe, wo nur ein Einziger will; daß keine Faction existiren könne, wo ein Einziger alle Gewalt besitzt. Daher hatte er auch angefangen, um den Franzosen diesem einigen Willen wieder geneigt zu machen, mit Kunst dem Bedürfniß einer volksmörderischen, im Umfange eines aus zwölf Mitgliedern bestehenden Ausschusses, eingeschränkten Neutralität, Eingang zu verschaffen. Man erinnere sich, wie bald er diesen Ausschuß von dem Convent zu isoliren wußte; und wie er nachher, indem

dem er die Mitglieder der Regierung entweder neutralisirte, oder ums Leben brachte, seine Herrschaft auf den Trümmern der Decemvialmacht zu gründen hoffte, deren Gewalt er nur vergrößert hatte, um sie dem Convente zu rauben, weil er glaubte, daß er mehr Nutzen von zwölf, als von siebenhundert Mitgliedern ziehen würde. Man erinnere sich endlich, wie die Decemvirn, die eben so gute Rechner waren, als er, aus wechselseitigem Wohlwollen ihn, in gleichen Absichten, in einem Ueberflusse der Macht ersticken ließen. Ja, wer wird an die Existenz jener Verschwörung zweifeln, an welcher die Mitglieder des Ausschusses, einige ohne es zu wissen und ohne es zu wollen, oder durch die Gewalt und die Verwegenheit ihrer Collegen unterjocht, die andern aber aus Ehrsucht, und in der Hoffnung, ihre Macht durch die allmählige Verminderung der Anzahl der Regierer drey oder gar fünffach zu vervielfältigen, Theil genommen haben? Wer wird daran zweifeln, wenn man sich erinnert, daß sie nach dem Tode des Herault kein Mitglied an seine Stelle forderten, und sich auf diese Art ohne Scham, mit einem Zwölftel der Gewalt bereicherten, welches ihnen Hoffnung gab, auch den Antheil derjenigen zu erben, die sie etwa noch würden ermorden lassen?

Man

Man wird sich durch einige Stellen des berüchtigten Katechismus von Robespierre (S. Nro. 43.) überzeugen, daß er zum Gipfel jener einfachen Regierung nur durch die Nebel und das Chaos der Anarchie gelangen zu können hoffte.

"Die Gefahren des Innern (sagt er) kom= "men von den Stadtbürgern. (bourgeois). Um "diese zu besiegen, muß man das Volk ver= "sammeln."

Dieß ist das Project zur völligen Gleichma= chung!

"Die Insurrection muß fortfahren, und sich "ununterbrochen nach demselben Plane fortzie= "hen; die Sanscülottes müssen bezahlt werden, "und in den Städten bleiben."

Dieß ist der Entwurf der Anarchie!

"Man muß ihnen Waffen geben, sie in "Zorn bringen, und aufklären."

Welche ungereimte Verbindung zwischen die= sen beyden Worten! als wenn man den Zorn bey der Fackel der Vernunft anzünden könnte!

"Man muß den republikanischen Enthusias= "mus durch alle mögliche Mittel exaltiren."

Durch Verbrechen ohne Zweifel! dieß hat er genug bewiesen.

"Der

"Der Convent muß sich des Volkes bedienen."

Auf diese Art wollte der Factionist das Volk bloß die Rolle eines niedrigen Werkzeuges spielen lassen!

Es gibt nur eine Antwort für die Ungläubigen, die jezt noch Zweifel über die Existenz der Verschwörung vom 9ten Thermidor affectiren; sie mögen nachfolgende Papiere lesen.

Schreiben des Adjutanten Egron an Henriot. (B. Nro 45.)

"Mein General! Nach dem Berichte, den "ich eben erhalten habe, glaube ich, daß Sie "wohl thäten, sich zu Pferde zu setzen, und sich "in Paris zu zeigen."

Original-Ordre von Henriot vom 9ten Thermidor (B. Nro. 46.)

"Bürger! das General-Conseil der Gemeinde "hat eben beschlossen, daß der General-Commandant der bewaffneten Macht, das Volk ge- "gen die Verschwörer, welche die Patrioten un- "terdrücken, anführen, und den Convent von "dem Drucke der Gegenrevolutionisten befreyen "solle. Du wirst dir alle Mühe geben, besag- "ten Beschluß in Ausübung zu bringen. Unter- "zeichnet: der General Henriot. Dem zufolge "wird eine Reserve von zweyhundert Mann bereit

"gehal-

"gehalten werden, um auf Befehl der Volks-Ma-
"gistråte zu marschieren."

Auf dem Rücken heißt es: "Der Etat-Ma-
"jor, an den General-Adjutanten der sechsten
"Legion im Hofe Saint Martin."

Hier ist ein anderes Stück. Es betrifft die Vereinigung der Verschwörer im Gemeindehause von Paris. (B. Nro 47.)

"Pariser Gemeindehaus.

"Polizey-Departement.

"Couthon! alle Patrioten sind geåchtet; das
"ganze Volk ist aufgestanden; es wåre Verrå-
"therey gegen dasselbe, wenn du dich nicht zu
"uns aufs Gemeindehaus verfügtest, wo wir
"gegenwårtig sind. Unterzeichnet: Robespierre
"der åltere; Robespierre der jüngere; Saint-
"Just."

Anderes Beweisstück. (B. Nro. 48.)

Pariser Gemeindehaus.

"Nationalagent! Der vom Conseil ernannte
"Executions-Ausschuß bedarf deines Raths;
"komm auf der Stelle her."

"Die Mitglieder des Executions-Ausschusses
"sind: Châtelet; Coffinhal; Lerebours; Grenard;
"Legrand; Desboisseaux; Arthur; Payan; Louvet."

"Unterzeichnet: Payan; Lescot-Fleuriot, Maire
"von Paris; Moenne, Substitut."

Robes-

Robespierre hatte die Pariser Gemeinde, als ein für seine Anschläge nützliches Werkzeug betrachtet. Er mußte daher ihre Gewalt auf die Departementalmacht stützen. Es scheint, Bürger, daß die Gemeinde euch eine Petition überreichen sollte, welche darauf abzweckte, die Unterdrückung des Departements, als einer nebenbuhlerischen Macht zu bewirken; und euch vorzuschlagen, daß Ihr demselben den Nahmen einer Commission der öffentlichen Abgaben beylegen möchtet. (B. Nro. 49.)

Diesen Entwurf hat Robespierre mit seiner eigenen Hand aufgesetzt, welches die wechselseitige Ergebenheit der Municipalbeamten und des Tyrannen beweiset.

Wir haben auch eine Antwort für andere Ungläubige, die es jetzt noch nicht wagen, die Robespierrischen Verschwörungs-Anschläge zu glauben. Um sie von den Qualen des Zweifels zu befreyen, und ihr Gewissen zu beruhigen, hat Robespierre selbst Sorge getragen, den Plan seiner Verschwörung schriftlich zu entwerfen. (B. Nro. 50.)

"1) (sagt er) muß Geld angeschafft; 2) eine "Adresse an die Departements erlassen; 3) Cou-"rier an unsere Commissarien bey den Armeen "geschickt; und 4) eine Föderation zwischen der

"Pariser Gemeinde und Marseille zu Stande
"gebracht werden."

Dieses auf Anarchie abzweckende Project, ist nach seinem Tode durch die Anführer der Volksgesellschaften wieder aufgewärmt worden.

"5) Veränderung der Minister und der Posten; 6) Unterdrückung der gegenrevolutionistischen Schriften; 7) Bewaffnung und Besoldung der Sanscülottes; 8) Aussetzung der "Arbeiten, bis das Vaterland gerettet seyn wird."

Das heißt, bis zu Robespierre's Regierung sollten die belebenden Canäle der Industrie, des Handels, und der Lebensmittel versperrt, und aus den Franzosen ein Volk von Wölfen gemacht werden, die sich unter einander verzehren, um sich das Leben zu erhalten.

"Endlich 9) Veränderung des Locals." *)

Dieser letzte Punct beweiset den Anschlag zur Auflösung des Convents. Er stimmt vollkommen

*) Wahrscheinlich geschahe es, um dieses Local aufzusuchen, daß der krüppelhafte Couthon, von Lebas begleitet, auf seinem Bucephalus zehn Tage vor dem 9ten Thermidor die Gemeinde von Versailles, besonders das ehemahlige Schloß, und die dazu gehörigen Güter bereisete.

men mit dem Geständnisse überein, welches Elie Lacoste auf dieser Rednerbühne, an dem Tage, da der Tyrann fiel, oder den Tag darauf, abgelegt hat, und welches darin bestand, daß Robespierre sechs Monathe vorher, den beyden vereinigten Ausschüssen die Suspension der Sitzungen der Versammlung vorgeschlagen habe. Dieses Geständniß hat ohne Zweifel in eurer Seele die innigste Ueberzeugung von einem Verständnisse zwischen Robespierre und den andern Regierungs-Mitgliedern zurückgelassen, weil nur das gemeinschaftliche Interesse, welches sie im Laster mit einander vereinigte, damahls verhindern konnte, den Strafbaren zu denunciiren.

Der letzte Punct beweiset auch, daß Robespierre, der das Argus-Auge der Pariser fürchtete, und schon die Hülfsquellen der Verleumdung und der Erniedrigung erschöpft hatte, um diesen imponirenden, und ihm im Wege stehenden Senat von siebenhundert Patrioten zu stürzen, nunmehr glaubte, daß er nichts Besseres thun könnte, um denselben unter seine Herrschaft zu bringen, als ihn aus Paris zu entfernen.

Eins von den großen Mitteln zur Auflösung des Convents, bestand in der Herabwürdigung seiner Mitglieder; auch gehörte es zu denjenigen, von denen Robespierre am meisten Gebrauch

 machte;

machte; und sein Geist ergriff es um so begieriger, da es ihm, nebst dem Glücke sich von einem gefürchteten Feinde zu befreyen, auch das, kleinen Seelen so angenehme Vergnügen verschaffte, seine Schlachtopfer zu beschimpfen.

Alle Elende die er gebrauchte, und die seine schwache Seite kannten, hatten den Auftrag, ihn mit Proscriptions-Noten über seine Collegen zu versehen. Er fand eine Art von Wollust darin, einige dieser angeberischen Noten, (S. Nro. 51.) die er wie einen Dolch in eine allzubekannte Gesellschaft warf, welche fast ganz aus seinen Banditen zusammen gesetzt war, mit eigener Hand wieder abzuschreiben.

Wir wollen uns nicht in das unnütze Detail der Noten und Denkzettel einlassen, die man mit zu Rathe ziehen könnte; genug, allenthalben findet sich der Haß und Neid, der das Verdienst oder den Patriotismus angreift, so wie der Rost sich an den Stahl anlegt, um ihn zu verderben. Wir können uns indeß nicht der Bemerkung enthalten, daß in den Papieren des neuern Sylla, eine von den, mit der meisten Affectation wiederhohlten Beschwerden gegen die zu stürzenden Repräsentanten, darauf hinausläuft, daß sie keinen blinden Glauben an die Unfehlbarkeit des Wohlfahrtsausschusses gezeigt haben. Allenthalben lieset man:

"Er cabalirte, um den Convent gegen den "Ausschuß zu bewaffnen." Oder: "er liebt "den Ausschuß nicht." Oder: "Er hat sich in "ein Bündniß eingelassen, um den Ausschuß zu "stürzen." (B. Nro. 51.)

Um die kleinen Triebfedern des Hasses bey einem kleinen Menschen darzustellen, müssen wir euch einige Perioden aus jenen merkwürdigen Noten vorlesen; nachher wollen wir zu dem Angriffsplane zurückkommen, welcher gegen die National-Repräsentation gerichtet wurde, die Robespierre in dem Senat der Eilfmänner concentriren wollte, weil er, wie wir bereits oben bemerkt haben, hoffte, daß es ihm leichter seyn würde, die Macht von eilf, als von siebenhundert Personen zu überwinden. Ihr werdet diese Beweise in einem Berichte über die vorgebliche Faction des Fabre finden, welchen Bericht er doch nicht abzustatten wagte. (B. Nro. 51.)

Hier sind zuvörderst einige Züge seines Hasses; mit folgenden Worten drückt er sich über einen Deputirten aus:

"Er hat gegen das Decret über das Revolu-"tionstribunal declamirt... Er war der unge-"stümste Vertheidiger des atheistischen Systems; "er hat nicht aufgehört, das Decret, welches

"das

"das Daseyn des höchsten Wesens proclamirt,
"als ein Mittel zu gebrauchen, um auf der Berg-
"seite der Regierung Feinde zu machen; und
"dieß ist ihm gelungen. An dem Tage, da das
"Fest des höchsten Wesens gefeyert wurde, er-
"laubte er sich die gröbsten Sarcasmen und die
"unanständigsten Declamationen dagegen; mit
"Boßheit machte er die Mitglieder des Convents
"auf die Beweise des Interesse aufmerksam,
"welche das Volk dem Präsidenten gab, um
"nach dem Sinne der Feinde der Republik, schänd-
"liche Muthmaßungen gegen ihn zu erregen."

Folglich der Guillotine würdig!

In einem andern Deputirten erblickt er ei-
nen Mitschuldigen von Hebert und Clootz; und
bey dieser Gelegenheit thut er ein Geständniß,
das allerdings Aufmerksamkeit verdient. Es be-
steht darin, daß der Wohlfahrts-Ausschuß die
Censur der theatralischen Werke besorgte, und
diejenigen zurück hielt, die nicht in der Ordnung
des Tages waren. Man weiß übrigens, was die
Ordnung des Tages in jenen glücklichen Zeiten
bedeutete! Diese Thatsache, die keines andern Be-
weises bedarf, als der öffentlichen Notorietät, der
Einkerkerung und Hinrichtung derjenigen
Schriftsteller die zwey Jahre vorher nicht err-
then konnten, was die Tages-Ordnung nach zwey
Jah-

Jahren seyn werde; diese Thatsache, sage ich, wird noch durch einen Brief des National-Agenten Payan an Robespierre bestätigt, in welchem es heißt, daß der Wohlfahrts-Ausschuß (der, wie man sehen wird, auch für Payan das vollkommene Muster der Ausschüsse ist,) das Trauerspiel Timoleon nicht müsse aufführen lassen; in der That ward auch Timoleon nicht aufgeführt. (B. Nro. 53.)

Folgenden neuen Zug der Kleinheit können wir ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen. Robespierre spricht von einem seiner Collegen, und drückt sich so aus: (B. Nro. 51.)

"Im Convent war er Einer der ersten, welche "die Gewohnheit einführten, denselben durch un- "anständige Manieren, als wie mit bedecktem "Haupte zu reden ꝛc. herabzuwürdigen."

Es lassen sich noch tausend ähnliche Züge aufstellen, die aber nichts weiter beweisen, als daß die Boßheit auf alles hört, und in allem Nahrung findet.

Andere wichtigere und ernsthaftere Stellen beweisen dasjenige völlig, was hier nur obenhin angezeigt wurde; nemlich, das frevelhafte Complott gegen die Nationalrepräsentation, und den

fest

fest beschlossenen Plan, die Mitglieder derselben zu decimiren.

Noten, aus Einem von Robespierre's Heften gezogen. (B. Nro. 54.)

"Man muß die Revolutions-Armee bereit "halten; und die Detachements derselben nach "Paris zurückrufen, um die Verschwörung zu "vereiteln."

An einer andern Stelle heißt es: "Man "muß fordern, daß Thomas Payne durch ein "Decret, sowohl für Amerika's als für Frank-"reichs Interesse, in Anklagestand gesetzt werde."

Warum Thomas Payne eher als andere? Weil er daran gearbeitet hat, die Freyheit in beyden Welten zu gründen!

Eine andere Stelle heißt: "Man muß die "Deputirten, welche Oberhäupter von Verschwö-"rungen sind, verfolgen, und ihnen, es koste was "es wolle, beykommen."

"Man muß die Verschwörer, ... vorzüglich "die Deputirten, bestrafen."

Diese, die National-Autorität vernichtende, und allenthalben verbreitete Lehre, vervielfältigte allenthalben ihr fressendes Gift. Allenthalben war das Project, die repräsentative Gewalt zu unter-

untergraben, und das Decemvirat der Ausschüsse einzuführen.

Ein Anhänger der Tyranney findet es in einem an den Tyrannen geschriebenen Briefe, worin er ihm und den Ausschüssen schmeichelt, sehr sonderbar: "daß ein Conventsglied, welches weder "zum Wohlfarths- noch zum Sicherheits-Aus-"schusse gehört, es gewagt habe, ohne vorher "diese beyden Ausschüsse zu Rathe zu ziehen, und "ohne ihre Erlaubniß, eine Maßregel vorzuschla-"gen, die nur jene Ausschüsse vorzuschlagen das "Recht hätten." (B. Nro. 55.)

Resultate aus dem Berichte über die Faction des Fabre. (B. Nro. 52.)

Robespierre's Haß gegen den Convent. — Robespierre's Ergebenheit für den Ausschuß.

In jenem Berichte denunciirte er zwey Factionen: "diejenige der Nachsichtsvollen, und die "der Hebertisten. Ihr Patriotismus (sagt er,) "schließt sich in die Sphäre des Interesse der "Secte ein; er hat nichts mit der öffentlichen "Tugend gemein; sondern gleicht dem Hasse, "der Rachsucht, der Intrigue, und der Ehrsucht."

Möchte man nicht sagen, daß Robespierre uns hier einige Züge von seinem Patriotismus habe entwerfen wollen? Doch ich irre mich; sein

Patrio-

Patriotismus schränkte sich nicht einmahl in die Sphäre einer Secte ein; die Ehrsüchtigen haben keine Secte. Sein Patriotismus war noch weniger allgemein; er bezog sich nur auf eine einzelne Person.

"Es zeigte sich (sagt Robespierre,) ein System "des Angriffs gegen den Wohlfarths-Ausschuß."

Bemerket es wohl, Bürger! immer der Wohlfarthsausschuß vorgeschoben. Ein Brief von Payan wird euch bald die Beweise näher aufklären, die in jenem Berichte auf einander gehäuft sind. Robespierre ist hier nur gewisser- maßen der Schüler des Nationalagenten.

"Es zeigte sich ein System des Angriffs gegen "den Wohlfarths-Ausschuß, von dem Augenblicke "an, da derselbe anfing, einen großen, für die "Feinde des Vaterlandes wirklich beunruhigen- "den Charakter zu zeigen."

Dieß war die Schlauigkeit der Ränkemacher; sie suchten es als einen Grundsatz aufzustellen, daß derjenige, der kein Freund des Ausschusses wäre, auch kein Freund des Vaterlandes seyn könnte. Ihr erkennet hier den ganz gewöhnlichen Gang der Tyrannen, und aller Usurpatoren. Sylla und Marius waren schon vor ihren Nach- äffern des achtzehnten Jahrhunderts bemühet,

den

den Keim dieser Lehre auszustreuen. Pompejus, der mit Cäsar nur darum kämpfte, um zu erfahren, wer von ihnen beyden Rom Fesseln anlegen sollte, Pompejus erklärte alle diejenigen für Feinde des Vaterlandes, die seiner Fahne nicht folgen würden; er ließ Todesstrafe gegen sie verhängen. Cäsar, der am wenigsten Gehäßige unter den Tyrannen, gab sogleich ein ganz anderes Gesetz; er ließ allen die Freyheit! Robespierre und seine Trabanten gaben sich alle Mühe, in ihrer Wuth einen Pompejus, einen Marius und einen Sylla zu übertreffen. Man siehet wohl ein, daß wenn sie auch Cäsar hätten nachahmen wollen, dieß doch nicht in Ansehung seines Geistes, seiner Unerschrockenheit, und seiner Großmuth gewesen wäre.

"Die Coalition, (fährt Robespierre B. "Nro. 52. fort,) war schon so stark, daß der "Wohlfarths-Ausschuß in der Meynung eines "Theils vom Nationalconvente bereits erschüt-"tert war. Man hatte es schon zum Grund-"satze aufgestellt, daß er für alle widrige Be-"gebenheiten, die sich etwa ereignen könnten, das "heißt, für die Widerwärtigkeiten des Schick-"sals, verantwortlich wäre."

Dieß Räsonnement war eine sichere Manier, ihn jeder Art der Verantwortlichkeit zu entzie-

hen,

hen, und seine Gewalt selbst im Verderben des Vaterlandes zu sichern.

Auf diese Art warf sich Maximilian zum officiellen Vertheidiger des Ausschusses auf, der seiner Seits wiederum, durch das Organ von Barrere, ein Vertheidiger Maximilians war. Ein erbaulicher Tausch von Lobsprüchen und Gefälligkeiten, zwischen dem Sultan und seinen Vezieren!

"Im Augenblicke des größten Sturms der "entstehenden Regierung, (heißt es ferner,) for= "derte man mit Ungestüm die Erneuerung der= "selben, die man durch heftige Ausfälle gegen "ihre Mitglieder unterstützte; aber diese plötz= "liche Feindseligkeit verstieß offenbar gegen die "öffentliche Meynung; und das Decret, wel= "ches die Existenz des Ausschusses veränderte, "ward am folgenden Tage zurückgenommen."

Bemerket, Bürger! daß dieses Decret nur auf die Motion eines einzigen Mitgliedes zurück= genommen ward. Dieß nennt er die öffentliche Meynung. Bemerket ferner, daß Robespierre, der uns von zwey Factionen erzählen will, schon mehrere Seiten voll geschrieben hat, ohne von etwas anderm, als dem Wohlfarths=Ausschusse zu sprechen, diesem Grundsteine seines Dictatorats.

Wir

Wir müssen hier zur Ehre unsers Collegen Dubois-Crancé gestehen, daß er von Robespierre als Eine von den Hauptpersonen bezeichnet wird, welche die Erneuerung des Ausschusses verlangten. — Inde irae.

"Wenn dieß alles gelungen wäre, (fügt der "Tyrann hinzu,) so hätte die republikanische "Regierung unter der Last der Verleumdung erliegen müssen."

Als wenn die republikanische Regierung von einer Corporation abhinge, die ärger ist, als die Inquisition!

"Die Feinde der Revolution hätten alsdann, "nach ihrem Belieben, die Vertheidiger der Freyheit verbannt, die sie in den Wohlfarthsausschuß, "wie in einen engen Paß eingesperrt hatten, um "sie aufzuopfern. Das Loos der Freyheit wäre "wieder in die Hände der Betrieger und Verräther gefallen; der Convent hätte das öffentliche Zutrauen verloren; und die Sache der "Tyranney hätte triumphirt."

Ihr sehet, Bürger! daß es außer dem Bezirke des Ausschusses keine Revolutionsfreunde mehr, sondern bloß Betrieger und Verräther gab! Ihr sehet, daß das Loos der Freyheit bloß an die Mitglieder des Ausschusses gebunden war; (wie

doch die Erfahrung dieses bestätigte!) des Ausschusses, der in den Augen der Welt die große Kunst zu regieren vollkommen darzustellen glaubte, indem er nichts als die Wissenschaft und Kunst der Henker vollkommen zeigte.

Robespierre wirft nachher mit Stolz den Volksrepräsentanten vor, daß sie sich nur damit beschäftigt haben, die Zänkereyen der Commis, und diejenigen des Philippeaux zu rächen. Er treibt seine Unverschämtheit so weit, daß er gewissermaßen die Commis des Monseigneur Bouchotte, und den Monseigneur Bouchotte selbst, seinen Correspondenten, höher setzt, als die Mitglieder des Convents, die er mit Verachtung behandelt.

Jene Rede, die wir Periode nach Periode vornehmen sollten, gibt den Schlüssel zu den Anklagen gegen die Mitglieder dieser Versammlung, die aufs Schaffott geschleppt wurden, weil sie sich weigerten, das Knie vor den mehr als orientalischen Despoten der Regierungsausschlüsse, vor dem Aga Bouchotte, und vor seinen Janitscharen zu beugen.

Noch andere Mitglieder sollten in dieselbe Proscription hineingezogen werden; Robespierre nennt deren sechs. Den Nahmen eines Siebenten

ten hat die Hand des feigen Bösewichts nicht auszuschreiben gewagt.

Ueberdieß declamirt er gegen diejenigen, die die Religion gestürzt, und das Messelesen und Messehören verhindert haben.

Auch hat er Gobel nur darum guillotiniren lassen, weil derselbe, vom Schrecken überwältigt, den die Hebertisten ihm eingeflößt hatten, in eurer Gegenwart erklärte, daß er keine Messe mehr lesen wollte.

Robespierre spricht viel von den gegenrevolutionistischen Anschlägen des Fabre, und anderer Personen. Man erstaunt darüber, daß alle diese Complotte, die sein mikroskopisches Auge so groß wie Berge sieht, immer darauf hinauslaufen, daß sie nicht einmahl an die Menschlichkeit seines geliebten Ausschusses glaubten.

Fabre d'Eglantine hat er seine Denunciation gegen Vincent, Mazuel und Ronsin, die Diener und Freunde von Bouchotte, zum Verbrechen angerechnet. Dieß geschahe aber nicht gerade aus Eifer für jene Individuen; denn Robespierre, der immer bemühet war, den Wohlfarthsausschuß, diesen Schämel seines Thrones bis zum Himmel zu erheben, und kein Hinderniß

niß gegen ihn aufkommen zu lassen, sagt ausdrücklich: "Das Ziel der Angriffe von Fabre, "ist hier nicht ein Commis von Bouchotte, son-"dern ein General der Revolutionsarmee. Ge-"gen die Regierung richtet er seine Angriffe; "den Wohlfarthsausschuß, den Kriegsminister, "und alle treue Agenten will er zu Boden "werfen!"

So konnte der Patriotismus das Raubsystem nicht angreifen, weil dessen Erhebung das Werk des Ausschusses war. Man durfte bloß ein Agent des Wohlfarthsausschusses seyn, um mit völliger Ungestraftheit ein Gegenrevolutionist seyn zu können; jeder hatte aber den Tod verdient, der den Regierern die Fehler, die sie begangen hatten, zeigte. Hiernach ist es klar, daß die Verbrechen der Agenten von der Regierung, Verbrechen der Regierung selbst waren; denn diese brachte durch den Tod diejenigen zum Schweigen, die ihr jene Agenten denunciirten, indem sie, freylich mit Recht, solche Denunciationen als Vorwürfe gegen sich selbst betrachtete, da in der That ihre Beamten nur nach ihren Befehlen handelten.

Was diese Meynung noch mehr unterstützt, sind einige Stellen über Philippeaux, dieses unschuldige Opfer, das auf dem Revolutionsplatze

sterben

sterben mußte, weil es sich der Eigenliebe der Teutatesse *) des Ausschusses zum Opfer weihete, die nicht unrecht haben durften, indem die Gottheiten immer recht haben; und da die begangenen Greuel sich von den Gegenständen der Wahl jener Halbgötter herschrieben, und die gemachten Vorwürfe natürlicher Weise auf die Erwähler zurückfallen mußten, so wollte man lieber einen Unschuldigen guillotiniren, als durch das Geständniß seines Irrthums, eine Blöße geben.

Westermann ward ebenfalls von Robespierre angeklagt, daß er nach Paris gekommen sey, um gegen die Regierung zu cabaliren; dieß war die Ursache seiner Hinrichtung.

Noch ein anderer Bewegungsgrund der Rache gegen diesen General, läßt sich durch die üble Laune erklären, die Robespierre gegen den Convent zeigte, der es gewagt hatte, dem Wohlfahrts-Ausschusse zu verbiethen, daß er sich nicht an die Freyheit des durch den Ausschuß abgesetzten Generals Westermann vergreifen möchte.

Es liegt am Tage, daß der unglückliche Westermann nur darum geopfert wurde, weil

er,

*) Teutates war ein Gott der Gallier.

er, ein Gegenstand der Verfolgungen von Seiten des Ausschusses, an dem Convent einen Vertheidiger gefunden hatte; offenbar hat der Ausschuß diese Gelegenheit mit Begierde ergriffen, um der Nationalrepräsentation eine brüderliche Züchtigung beyzubringen, und sie zu warnen, daß sie sich ein ander Mahl nicht wieder so weit vergesse.

In demselben Berichte thut Robespierre ein Geständniß, das ich mich wohl hüthen würde, mit Stillschweigen zu übergehen.

Ihr habt Decrete gemacht, Bürger; euer Regierungs-Ausschuß hat aber die Ausführung derselben verhindert, sobald sie für die Vergrößerung seiner Macht und seiner ehrsüchtigen Absichten nicht vortheilhaft gewesen wäre, oder seinen Despotismus, der immer bereit war aus den Ufern zu treten, Dämme entgegen gesetzt hätte.

Auf die Motion von Bourdon de l'Oise habt Ihr ein Decret gegeben, daß die Regierungs-Ausschüsse, bis auf weitere Ordre, keine Gelder aus dem öffentlichen Schatze, ohne vorhergehendes Conventsdecret, sollten heben können.

Robespierre gestehet in einer Rede, die er auf dieser Tribüne ablesen wollte, (B. Nro. 52.) daß euer Decret nie befolgt wurde. Warum aber? Aus einer Ursache, an die gewiß hier niemand

denkt,

denkt, und die man aus Robespierre's Geständnisse ersieht. Euer Ausschuß nehmlich war einsichtsvoller als Ihr, Bürger! und hat gefühlt, daß es von dem Augenblicke an, da er nicht mehr nach Belieben, zu jeder Stunde, und ohne Rechenschaft, aus der Nationalbörse schöpfen könnte, um die Republik geschehen seyn würde. Also für den sichersten Vortheil der Republik, hat der Ausschuß die Schätze verschwendet, die Ihr erhalten wolltet. Ihr habt uns durch Entwürfe der Sparsamkeit in eine üble Lage gebracht; der Ausschuß hat, um uns zu retten, uns alle zu Grunde gerichtet!

In dieser Darstellung der gegenrevolutionistischen Plane, mußten euch vornehmlich zwey Puncte auffallen. Auf der Einen Seite versteht sich Robespierre mit den Decemvirn; und sie thun zusammen, und mit einander übereinstimmend, den Angriff, um den Convent zu stürzen; dieselbe Taktik, dieselben Maßregeln, dasselbe Benehmen! Auf der andern Seite zeigt sich ein nicht so deutlicher, aber doch ziemlich sichtbarer, von Robespierre entworfener Plan, alle Gewaltzweige in seinem Wohlfahrts-Ausschusse zu concentriren; und nach und nach den Fall des Sicherheits-Ausschusses herbeyzuführen, in dessen Rechte die Usurpatoren des andern Ausschusses täglich

Eingriffe thaten. Er hoffte, wie wir oben schon gesagt haben, daß er nachher mit dem Wohlfahrts-Ausschusse gutes Spiel haben würde, wenn er im Kampfplatze nur noch diesen, aus einigen Köpfen bestehenden Nebenbuhler, zu bekämpfen haben möchte. So wollte Robespierre drey Zwecke erreichen, indem er zwey Streiche führte; er schlug den Convent durch den Wohlfahrts-Ausschuß; und den Sicherheits-Ausschuß, durch seine Affectation, nur von dem Wohlfahrts-Ausschusse zu sprechen, diesen allein zu erheben, und seine Usurpation der Gewalt für eine rechtmäßige Autorität auszugeben. Sein dritter Zweck war der Sturz derjenigen, die mit ihm für den Untergang der andern gearbeitet haben würden!

Man wird nun vielleicht glauben, daß Maximilian sehr tiefe Einsichten besessen habe; nicht doch! Wir haben bereits behauptet, Bürger! daß bey Robespierre fast alles erborgt war; dieß wollen wir euch nun beweisen. Robespierre hatte nur Verstand, Verbrechen auszuüben; um zu conspiriren, muß man Genie besitzen. Seine Papiere sind voll von ihm zugeschickten, öfters weisen, und zuweilen vortrefflichen Rathschlägen und Gutachten; aus diesen machte er wenig Wesens. Es finden sich aber auch darunter sehr gut entworfene Gegenrevolutionsplane; und dieß waren seine Lieblingspapiere.

Unter

Unter diesen Planen findet sich Einer von Payan, (S. Nro. 56.) den Robespierre zur Regel des Betragens angenommen, und nachdem er sich völlig in seinem Benehmen gerichtet hat. Hier sind einige Stellen daraus.

Die Rede ist von der Angelegenheit der Catherine Theos. Bey dieser Gelegenheit bemerken wir, daß sie sich nicht Theos, sondern Theot nannte. So groß war der Eifer unserer Gaukler, sich alles dessen zu bemächtigen, was nur die öffentliche Meynung zerstreuen, beschäftigen oder irre leiten konnte! Man verwandelte den unbedeutendem Nahmen Theot, in das Wort Theos, welches so viel als Gottheit bedeutet, um mit diesem Nahmen mehr Wichtigkeit, und etwas Mystisches zu verbinden; und die ganze Geschichte mit einem gewissen religiösen Blendwerke zu umgeben.

Ich komme nun zu Payan's Lehren. Er ladet Robespierre zuvörderst ein: "Durch den "Wohlfahrts-Ausschuß einen imposanten Bericht "machen zu lassen, um den Sicherheits-Ausschuß "zu vernichten; einen philosophischen Bericht, "(so drückt er sich aus,) der ein flüchtiges Gemählde aller Factionen darstelle, und sie alle "auf Einmahl vernichte."

Der-

Derselbe Geist scheint alle die Menschen zu beseelen, die allenthalben Conspirationen suchen und zeigen wollen.

"Der Sicherheits-Ausschuß (sagt Payan,) "hat diese Denunciation bloß in einem Augen-"blicke der Eifersucht gegen den Wohlfahrts-Aus-"schuß gemacht, und zwar um sich zu rächen, weil "er nicht zuerst den Verschwörer Hebert angege-"ben hatte; aber er hat einen trockenen und ma-"gern Bericht abgestattet, anstatt daß er hätte "suchen sollen, Frankreich zu überzeugen, jene "Verschwörung sey aus den vereinigten Factio-"nen des Royalismus und des Auslandes ent-"standen."

Immer dieselbe Wuth, dieselbe Raserey! Eine alte Närrinn schließt sich in ihrer Dachstube ein, wo sie Vergnügen daran findet, einigen Narren schriftliche Versicherungen der Seligkeit in der zukünftigen Welt zu geben; und siehe da! es ist eine doppelte, eine dreyfache Verschwörung der vereinigten Factionen! Die Bösewichte finden Gefallen daran, das Netz beständig mehr auszubreiten, um immer mehr Schlachtopfer darin zu fangen.

Payan erhebt nun ferner den Wohlfahrts-Ausschuß auf Kosten des Sicherheits-Ausschusses,

und

und gehet so weit, daß er sagt: "es wäre besser, "daß es in diesem Ausschusse Menschen von mit- "telmäßigen Talenten, die sich von der Regie- "rung leiten ließen, als Menschen von Genie "gäbe. In diesem Falle würde alles gut gehen, "und die Einheit der Handlung das Va- "terland retten."

Da ist jene von Robespierre so sehr gepredigte, und sich hier völlig zeigende Einheit. Man verbirgt sie unter dem Titel einer Einheit der Handlung; aber die Folge wird beweisen, daß sie nichts anders als die Einheit der Gewalt, oder den Despotismus bedeute.

In der That, Payan sieht in dem eingeführten System von zweyen Ausschüssen, "zwey "Mittelpuncte der Regierung, und ein immer- "währendes Reiben des Einen gegen den andern, "den nützlichsten, den richtigsten, und den am be- "sten bezeichneten Mittelpunct; aber ein noch "schädlicherer Ausschuß ist derjenige, der weder "Schöpfungsgeist, noch Bescheidenheit besitzt, "um sich leiten zu lassen."

In dieser Gleichheit der Lehren müsset Ihr bemerken, daß die Einheit der Handlung, von der hier die Rede ist, nichts anders bedeute, als die Einheit der Gewalt und des Willens; denn

die

die Einheit der Handlung, im eigentlichsten Sinne, existirt in dem System zweyer, an Macht gleicher Ausschüsse, deren Natur und Verschiedenheit bloß durch die National-Autorität bestimmt wird. Payan aber, Robespierre's Agent, bekümmert sich nicht um eine, aus einer getheilten Gewalt entspringende Einheit, indem er die Gewalt des Sicherheits-Ausschusses vernichten, und aus dessen Mitgliedern Commis des Regierungs-Ausschusses machen will.

Aber hier ist noch ein sehr machiavellistischer Vorschlag, der allein hinreicht, über das Chaos aller jener Verschwörungen Licht zu verbreiten.

"Wäre es nicht vortheilhaft, (fährt Payan "fort,) seinen Freunden so obenhin Bemerkun-"gen über jene Gegenstände mitzutheilen, und "ihnen deutlich zu machen, daß nur der Wohl-"fahrts-Ausschuß das gemeine Wesen retten "würde, (diese Worte sind durch Puncte unter-"brochen) obgleich auch der andere Ausschuß "nützlich sey?"

Payan hat die letzten Worte: nützlich sey, unterstrichen, um Robespierre zu zeigen, daß das, was er etwa sagen würde, nicht mit dem übereinstimmen müßte, was er dächte; und in der That, hatte er schon oben behauptet, der Sicherheits-Ausschuß sey schädlich. —

"Auf

"Auf diese Art, (sagt er ferner,) würde Ein "Freund dem andern dieselben Bemerkungen "mittheilen; bald würde jeder glauben, er habe "sie zuerst gemacht; sich für sie interessiren; sie "vertheidigen; und die öffentliche Meynung würde "gebildet werden, und Festigkeit bekommen."

Payan nennt hier öffentliche Meynung, die Meynung einer Partey, die allen jenen Cascaden folgt, alle jene Stufen hinaufsteigt, bis sie die Höhe erreicht hat, wo sie ihre Stimme so sehr erheben kann, daß sie die wahre öffentliche Meynung zu überschreyen vermag.

Hierauf entwirft er einen Plan zu einem, über die Angelegenheit der Theos abzustattenden Berichte.

"Man muß vorzüglich die aufgeklärte Mey- "nung des Volks begünstigen, welches die Mut- "ter Gottes für eine Thörinn hält; dessen un- "geachtet aber die Schriftsteller, Buchdrucker, "und Journalisten bestrafen, die sich jenen Um- "stand zu nutze machten, um das Fest des höch- "sten Wesens zu verunstalten."

"Auch muß man einige officielle Vertheidi- "ger, zum Beyspiel Chauveau-Lagarde, bestra- "fen; alle diejenigen, die es versucht haben, die "öffentliche Moral zu verderben, angreifen; end-

"lich

"lich Bourdon und seine Mitschuldigen stürzen.
"Vadier's Bericht, (S. Nro. 57.) ist von Men-
"schen eingegeben worden, welche die Aufmerk-
"samkeit von diesen letztern abwenden wollten.
"Nun gut! so mögen sie noch einen Augenblick
"leben, um nachher mit jenen Journalisten um-
"zukommen, welche die Feigheit oder die Boß-
"heit besaßen, von der berühmten Sitzung, in
"Betreff des Revolutionstribunals, nichts zu
"erwähnen; sie mögen mit jenen Journalisten
"bestraft werden, die, indem sie die Mitglieder
"des Convents bekämpfen, doch den Schein fürch-
"ten, als griffen sie die National-Repräsenta-
"tion an."

"Saget allen Bürgern Frankreichs, daß ein
"schändlicher Tod aller derjenigen warte, die sich
"der Regierung widersetzen. Sie mögen zittern!
"Die Verfasser des Berichts müssen nützliche
"Bemerkungen machen, und der Wohlfahrts-
"Ausschuß wo möglich, mehr Zutrauen, mehr
"Gewicht, und mehr Macht erlangen; er wende
"die ganze Masse der ihm anvertraueten Gewalt
"zum Wohl der Republik an. Wir wollen diese
"Masse vermehren; wir wollen sie vermehren,
"damit sie desto leichter die Verschwörer zer-
"schmettern könne. Alle Gewalt, die wir zu-
"rückbehalten, ist dem Vaterlande nicht nützlich;

"sie

"sie muß im Mittelpuncte der Regierung be-
"lebt, und nützlich gemacht werden."

"Ihr könnet keinen günstigern Augenblick
"wählen, um alle Verschwörer zu Boden zu
"schlagen; man weiß, daß alle unsere Siege die
"Früchte eurer Arbeiten sind."

Welche Unverschämtheit!

"Sie legen den Uebelgesinnten Stillschweigen
"auf. Wollt Ihr aber zu gleicher Zeit diese letz-
"tern und die Deputirten zu Boden werfen,
"so müsset Ihr im Innern große Siege davon
"tragen; machet einen Bericht, der alle Verschwö-
"rungen zugleich treffe; decretiret heilsame Maß-
"regeln für die Journäle; die öffentlichen Be-
"amten, die als Diener der Moral verantwort-
"lich sind, müssen von euch geleitet werden; sie
"müssen dazu dienen, die öffentliche Meynung,
"das heißt die moralische Regierung, zu cen-
"tralisiren, und gleichförmig zu machen, indeß
"Ihr bloß die physische, die materielle Re-
"gierung centralisirt habt."

"Wenn wir einige, obgleich immer unerwar-
"tete Unfälle erleiden, oder wenn die Uebelge-
"sinnten nicht mehr sumsen möchten; so würden
"sie von dem Volke nicht so streng gerichtet wer-
"den, als von euch. Ich wiederhohle es, ma-
chet

"chet einen weitläufigen Bericht, der sich über
"alle Verschwörer erstrecke, und alle Conspira=
"tionen in einer einzigen verbunden darstelle;
"man sehe darin Fayettisten, Royalisten, Föde=
"ralisten, Hebertisten, Dantonnisten, und
"Bourbons."

Ganz Frankreich ohne Zweifel!

"Arbeitet im Großen .... Mehrere Stel=
"len dieses Briefes (fügt Payan hinzu,) könn=
"ten meine persönliche Ruhe compromittiren;
"ich bitte daher, ihn zu verbrennen."

Diese Ideen stimmten aber zu sehr mit denje=
nigen des Robespierre überein, als das er sie den
Flammen hätte übergeben wollen.

Ich glaube, daß dieser lange Text keines
Commentars bedarf, und daß wir bisher allen
jenen verstellten Ungläubigen genug Nahrung ge=
geben haben; jenen Ungläubigen, die sich stellen,
als zweifelten sie noch, ob eine Verschwörung ge=
gen die National=Repräsentation existirt habe,
welche von Robespierre angelegt, und von den
Mitgliedern der Regierung unterstützt wurde,
die sich erst dann davon zurückgezogen haben, als
sie sahen, daß ihr Zweck nicht mit demjenigen ih=
rer Ehrsucht übereinstimmte.

Was

Was wir hierüber gesagt haben, ist ohne Zweifel genug, so daß man von uns keine Zergliederung anderer Beweisstücke fordern wird, die nichts weiter als eine Wiederhohlung der bereits angeführten sind.

Nachdem wir nun den Zweck des Verschwörers aufgedeckt haben, so müssen wir ihn auch in seinen Mitteln, um denselben zu erreichen, und in seinen Agenten kennen lernen, die sich alle beeiferten, ihm jene Mittel zu verschaffen.

Persönliche Mittel hatte Robespierre fast keine.

Die Mittel, die ihm seine Agenten verschafften, waren zu vielfältig, und zu sehr vorbereitet. Man muß zuschlagen; in Verschwörungssachen darf man nicht berathschlagen, wenn sie gelingen sollen. Robespierre sprach; er mußte handeln. Seine Reden, und diejenigen eines elenden Krüppels, den die Natur verdammt hatte, auf einem Stuhle oder in einem Bette pflanzenartig zu leben; einige Aufwallungen der Eigenliebe, die der Tyrann sich nicht zu verbergen wußte; kurz, alles weckte zugleich die Eifersucht seiner Collegen des Ausschusses, die sonst Stützen einer, allen gemeinschaftlichen Gewalt, gewesen waren; nun aber Feinde einer Macht wurden, die niemand weiter als Robespierre für seine Person besaß.

Was

Was ihn vollends stürzte, war der Schrecken, den er in die Gemüther gebracht hatte, und der nun in seine Seele zurückfiel. Gerechte Strafe der Tyrannen! Sein Charakter ward immer finsterer. Seine kleinen und blöden Augen rötheten sich durch blutige Flecken. Seine Gesichtsfarbe hatte das Gelbgrün des Neides, und die Blässe des Lasters. Der Mörder des Vaterlandes träumte nun nichts als Mord; sein Schlaf, war der Schlaf des Nero; sein Erwachen, das Erwachen des Nero; ihm waren die zwölf Palläste Cromwells nicht genug, um vor sich selbst, um vor der unsichtbaren Furie zu entfliehen, die ihn unaufhörlich verfolgte, und unter ihrer blutigen Geissel sein grausames Herz umwendete. Die Menschen, die sich ihm näherten, selbst die Briefe die er erhielt, verdoppelten seinen Schrecken.

Ein junges Mädchen will sehen, wie ein Tyrann aussieht; ha! so geschieht's um ihn zu ermorden! Die ganze unglückliche Familie muß in dieses eingebildete Complott der Cäcilie hineingezogen werden; und man mordet selbst ihren alten Vater, um ihn für die Neugierde seiner Tochter zu bestrafen. Dieß ist noch nicht genug; sechzig unschuldige Menschen, die seit sechs Monathen in den Kerkern gefesselt sitzen, werden als Mitschuldige eines jungen Mädchens bezeichnet, das sie nie vor Augen gesehen haben; als Mitschuldige

dige eines Meuchelmordes, dessen Plan, wie man selbst sagt, erst seit acht Tagen gemacht wurde. Der gefällige Ausschuß hüllt sie in das rothe Gewand der Mörder; ihr Blut sprützt auf die Erde; und das gierige Grab verschlingt sie!

Wie viele Menschen wurden für die Erhaltung eines grausamen Thieres aufgeopfert!

Auch das ist noch nicht genug; aus allen Theilen der Republik überhäufen verbrüderte Volksgesellschaften, niedrige und strafbare Magistratspersonen, das gerettete Ungeheuer mit Glückwünschen und Liebesbeweisen. Welche Niederträchtigkeit! Sie schlagen sogar vor, dem französischen Nero ein Corps von Lictoren zur Wache zu geben, die er aber mit derselben Treuherzigkeit ausschlägt, mit welcher Cäsar einst das unzeitige Anerbieten einer Krone von sich wies. Gern hätten sie dafür gestimmt, daß man Gebethe in den Tempeln für ihn halten sollte, wenn sie noch an Gott geglaubt hätten!

O Ihr treuen Repräsentanten, deren Brust seitdem von dem Dolche der Mörder durchbohrt ward, Ihr habt nicht, wie er, die beschimpfenden Huldigungen der Niederträchtigkeit und des Lasters zum Tribut empfangen! Wie stolz müsset Ihr auf die Ehre dieses Stillschweigens seyn!

Dennoch

Dennoch war sein Ohr taub gegen den einstimmigen Gesang jener Chöre von Höflingen; mitten in dem geräuschvollsten Gefolge, war er über seine Einsamkeit erschrocken; in seinen Gedanken, in den Rathschlägen die er erhielt, und in dem Bilde der Zukunft, erblickte er nicht das lachende Gesicht seiner Schmeichler; um sich herum, sahe er nichts als Todte und Sterbende; in dem Einklang der Glückwünsche hörte er nur das Geschrey der Schlachtopfer, nur die dumpfe Stimme, die aus unterirdischen Gräbern ihm zuriefen; schon glaubte er, gleich einem Stier, der zum Altar geführt wird, den Schlag des Beiles zu fühlen, der ihm bevorstand; und Robespierre athmete und bewegte sich bloß, um diesen Schlag von sich abzuwenden. Wüthend irrte er, gleich einer Bachantinn, die mit dem Thyrsusstabe geschlagen wird, unter den Mitschuldigen seiner Verbrechen umher; er steckte sie mit seiner Wuth an; "Man will mich ermorden, rief er; ich "werde den Becher des Socrates trinken; ich "verlasse mein Leben ....;" und diese Verlassung des Lebens drückte nur Schmerz im Munde des Muthlosen aus. Die Zeit ist nicht mehr, wo er einen flammenden Blick auf den verwegenen Gefährten warf, der es wagte, die Untersuchung eines Decretsentwurfs von seinem Ausschusse zu verlangen; und wo Robespierre ihm

zu sagen schien: "Siehst du in diesem Blicke das "Schwert des Gainas, *) das dir die Brust "durchbohren wird?" Nein! Robespierre's Drohung ist jetzt nichts mehr, als ein Geschrey um Gnade; seine Bewegungen sind das Zucken des Todeskampfs; schon macht sein künftiger Tod ihn blaß. Furchtbare Charaktere, von muthigen Händen gezeichnet, biethen sich allenthalben seinen Blicken dar; bey Tische, im Schlafe, auf der Rednerbühne, allenthalben schreiben jene unsichtbaren Hände, die Verurtheilung des Tyrannen an die Wand hin; auch seine eigenen Papiere kann er nicht durchsehen, ohne sie darin zu finden.

"Du strebst nach der Dictatur (schreibt ihm "der Eine); du willst die Freyheit tödten; . . . "Du hast die festesten Stützen der Republik ums "Leben gebracht; . . zittere, zittert alle, Ihr "neuen Decemvirn! Rächer des Vaterlandes "sind bereit, euer Blut zu vergießen; umgieb "dich mit Wache, mit Schwarzen, mit Sclaven, ich werde unter ihnen seyn; zweifle nicht "daran. Unglücklicher! du declamirst gegen die "Tyrannen, und willst selbst uns denselben preis "geben! Der Hof hat unser Blut, unser Gold, "unsere Städte, unsere Provinzen verkauft; du "ver-

*) Gainas, ein Gothischer Feldherr, im Dienste des Kaysers Arcadius.

B S B
MÜNCHEN

"versprichst ihnen, uns Einen nach dem Andern "erwürgen zu lassen. Wie? Frankreich auf zwey "Millionen Menschen zurückbringen zu wollen? "und dieß sey noch zu viel, sagtest du?" (B. Nro. 58.)

Wohl! Ihr sehet auch hier jene Entwürfe zur Gleichmachung, deren traurigen Versuch man leider! in Frankreich nur zu sehr gemacht hat!

"Umgib dich mit Schwarzen" . . . . Einer von diesen war Nicolas, Mitglied des Aufsichts-Ausschusses im Pariser Departement. (B. Nro. 59.)

Von allen Seiten schossen Tugend und Muth geschärfte Pfeile ab, die das Herz des Verräthers tödtlich verwundeten. .

"Du lebst noch, Tieger! der du mit dem "reinsten Blute Frankreichs befleckt bist? (So "schrieb ihm ein Anderer.) Mörder deines Va- "terlandes! du lebst noch? — Höre, lies dein "Strafurtheil! Ich habe erwartet, und erwarte "noch, daß das ausgehungerte Volk die Stunde "deines Todes werde erschallen lassen; daß es, "gerecht in seiner Wuth, dich zum Schaffott "führen werde. Wenn nun aber meine Hoff- "nung vergebens war, wenn ihre Erfüllung auf- "geschoben wird, so höre, so lies: diese Hand,

"die

"die dein Urtheil schreibt, diese Hand, die deine "herumirrenden Augen zu entdecken suchen, diese "Hand, die mit Abscheu die Deinige drückt, wird "dein unmenschliches Herz durchstoßen. — Ich "bin täglich mit dir zusammen; ich sehe dich je= "den Tag; und jede Stunde sucht mein aufge= "hobener Arm deine Brust. — O du, größter "Bösewicht unter den Menschen! Lebe noch ei= "nige Tage, um an mich zu denken; schlafe, um "von mir zu träumen; die Erinnerung an mich, "und dein Schrecken, sey die erste Zubereitung "zu deinem Tode! — Adieu! noch heute werde "ich dich ansehen, und mich deines Entsetzens "freuen." (B. Nro. 60.)

Der weise Socrates hatte wohl recht, indem er sagte: "Wenn man in das Innerste der Seele "eines Tyrannen eindringen könnte, würde man "tausend giftige Pfeile darin finden, die sie zer= "fleischen; Grausamkeit, Ausschweifung und Un= "gerechtigkeit, wirken auf die Seele, so wie Geis= "selhiebe auf den Körper wirken."

Jene, und noch viele andere Drohungen, die in Robespierre's Gemüth den wohlthätigen Sa= men der Reue hätten zum Keimen bringen sollen, entfalteten darin nur das Gefühl der Furcht; ein Gefühl, das mehr Gewalt über seine Seele hatte, als selbst die Liebe zur Tyranney. Er war zu

schwach vor einem Koloß der Macht, dessen ganze Last er sich, durch die Entfernung der ehrsüchtigen Stützen, die ihn mit ihm erhielten, aufladen wollte; und er erblaßte, als er ihn allein erblickte, und näher betrachtete. Er maß seine Hoheit nicht mehr nach der Größe dieses Kolosses; er maß nun bloß die Größe seines Falles, und verließ mit Feigheit ein Werk, das er ohne Kraft unternommen hatte.

Zwischen Robespierre und Einem seiner Vertrauten, der sich unter dem Schleyer der Anonymität verbarg, ward ein Plan zur Flucht beschlossen. Robespierre hatte, wie es scheint, zu jeder Zeit, Correspondenzen mit Agenten verschiedener Länder unterhalten; wenigstens lassen sich dieselben, so wie das Vorhaben der Flucht, durch einige Briefe beweisen; unter andern, durch einen aus London, der ohne Datum des Orts und des Tages ist, aber an Robespierre, einige Zeit nach dem Feste des höchsten Wesens, gerichtet wurde. Dieser Brief ist im Tone einer Antwort geschrieben.

Man bittet ihn, in Ansehung der Sachen, die seine Geschicklichkeit seit dem Anfange seiner Furcht zu übermachen gewußt hat, ruhig zu seyn. (S. Nro. 61.) "Jetzt (heißt es darin,) wer-
"den Sie alle Wachsamkeit anwenden, die von der
"Nothwendigkeit erfordert wird, um einen Schau-

"platz

"platz zu fliehen, wo Sie bald zum letzten Mahle
"werden erscheinen und verschwinden müssen.
"Es wäre unnütz, Sie an alle Gründe zu erin-
"nern, die Sie in Gefahr setzen; denn der letzte
"Schritt, der Sie eben auf den Polster der Präsi-
"dentschaft gesetzt hat, bringt Sie dem Schaf-
"fotte näher, wo Sie jene Canaille sehen wür-
"den, die Ihnen eben so ins Gesicht speyen würde,
"wie sie denjenigen gethan hat, die Sie verur-
"theilt haben. Egalité, Orleans genannt, kann
"Ihnen zum Beyspiel dienen. Da Sie es also
"dahin gebracht haben, sich hier einen hinlängli-
"chen Schatz zu verschaffen, von dem Sie sowohl,
"als die Personen, für die ich Geld von Ihnen
"erhalten habe, lange leben können: so werde
"ich Sie mit großer Ungeduld erwarten, um mit
"Ihnen über die Rolle zu lachen, welche Sie
"in den Unruhen einer eben so leichtgläubigen,
"als nach Neuerungen begierigen Nation gespielt
"haben. . . Ergreifen Sie Ihre Partie, nach
"unsern genommenen Maßregeln."

Da ist der unbestechliche, der uneigennützige Maximilian! Da sind die Menschen, die bloß einige Unzen nahrhafter Speisen zur Erhaltung brauchten! Volk! du kennst sie endlich!

Bürger! dieses Gemählde von der Angst des Tyrannen ist keine Digression. Ihr habt eben die

die Kämpfe und Zweifel jener Seele ohne Kraft gesehen; fern von den Gefahren, war sie verwegen; in ihrer Nähe, weichlich und wankend; im Verbrechen selbst, hatte sie persönlich nur das Vermögen des Verlangens, nie dasjenige der Ausführung; denn sie vermochte in der That nur so lange, als sie den Beystand einiger gefälligen Arme besaß; auf ihre alleinige Kraft eingeschränkt, beugte sie sich unter der Last der Gewalt.

Wir hatten also recht, zu sagen, daß Robespierre fast gar keine persönliche Mittel besaß.

Laßt uns nun wenigstens sehen, was für einen Gebrauch er von den Mitteln seiner Agenten machte.

Unter diesen Agenten werdet Ihr zwey Arten unterscheiden. Die Einen waren Anführer; die andern, Angeführte. Das heißt, Tyrannen vom ersten, zweyten, dritten, und hundertsten Range.

Tyrannen vom ersten Range waren die Regierungs-Ausschüsse.

Tyrannen vom zweyten Range, waren die Revolutionstribunäle, die Payan politische Tribunäle nannte.

Tyrannen vom dritten und andern Rangen, waren die verwaltenden Corps, und andere

constituirte Autoritäten; Aufkaufs-Commissarien; Commissarien beym Verkauf der National- und Emigrirten-Güter; sehr einziehende Commissarien bey der Einziehung der beweglichen Güter; die Taxatoren; die Revolutions-Armeen; die Volksgesellschaften *) und Volks-Commissionen.

Der Gegenrevolutionsplan war folgender Maßen angelegt:

Die Faden des Gewebes (sagten sich die geschickten Sinone der Regierungs-Ausschüsse,) müssen fast alle durch Robespierre's Hand gehen; diese Hand muß gewisser Maßen der Werkstuhl seyn, auf dem jene Faden ruhen. Wir müssen es so gut machen, daß wenn wir dem Mechanismus Bewegung geben, die Maschine solche von selbst hervorzubringen glaube und scheine. Das Räsonnement war richtig; gelang der Plan, so war das Werkzeug bald durch die siegenden Ausschüsse zerbrochen; scheiterte er, so geschahe es durch den Convent, der nur das Werkzeug gesehen hätte, ohne

*) Die in den Rechten des Menschen geheiligten Volksgesellschaften, die zu Anfange der Revolution so nützlich waren, sind durch die vorgeblichen Reinigungen der Unterdrücker, die mächtigsten Werkzeuge der Tyranney geworden.

ohne die Finger zu errathen, die sich unter dem Gewebe verbargen.

Robespierre seiner Seits glaubte, da er die Faden in Händen hatte, auch der Anordner derselben zu seyn. Sonderbare Verwirrung! daß man oft die Macht seines Nebenbuhlers befestigen muß, um die seinige zu gründen. Dieß war die Verlegenheit des Ausschusses, der nach dem Decemvirat, und des Tyrannen, der nach der Dictatur strebte. Der Eine war ein Werkzeug des andern, welcher seiner Seits wiederum ihm zum Werkzeuge dienen sollte; es war eine Gemeinschaft von Dienstleistungen, oder vielmehr von Betriegereyen; auf der Einen und der andern Seite war es ein wucherndes Darlehen, zu dem das Vaterland das Capital hergeben mußte.

Laßt uns den Franzosen gewöhnen, (dachte Robespierre,) nicht mehr als zwölf Personen zu gehorchen; so wird er dem Gehorsam gegen einen Einzigen näher gebracht; und er selbst machte sich nun zum Ritter jener zwöf Männer.

Wir wollen (sagte sich der Ausschuß andrer Seits,) einen einzigen Mann mit dem öffentlichen Zutrauen bekleiden; es wird nachher leichter seyn, ihn allein, als siebenhundert Personen derselben zu berauben; und nun erschienen die Or-

gane

gane des Ausschusses, um für diesen einzigen Mann Lanzen zu brechen.

Als der Plan so angelegt war, sahe man aus der Höhle des Wohlfahrts-Ausschusses, mit dem Geräusche und der Wuth der aus äolischen Höhlen kommenden Winde, plötzlich ganze Heere von bösen Geistern hervorstürzen, die auf dem französischen Boden Verheerung und Unfruchtbarkeit verbreiteten. Da sind jene Apostel des Lasters, jene Missionarien des Todes! Bürger! sie werden nicht eher in die Höhle, die sie ausgespien hat zurückkehren, als bis ihre blutigen Hände und ihre Augen, von der Freude mit Blute gesättigter Tieger funkelnd, ankündigen werden, daß das Vaterland im Grabe liege; sie werden nicht ehrer dahin zurückkehren, als bis sie sich dessen sehr würdig gemacht haben.

Welch ein neuer Schmerz wird nun, o meine Gefährten! in eure Seele dringen! Er wird sie zerreissen, wie er die meinige zerrissen hat. Aber, Wahrheit! Ich habe versprochen, dein Organ zu seyn; und dieß will ich nun, sollte ich auch dein Märterer seyn müssen.

Nicht gemeinen Händen haben eure Tyrannen die Leitung ihres Verheerungsplanes anvertrauet. Wenn sie zur Ausführung auch gemie-

thete Werkzeuge gebrauchen, so haben sie doch Oberhäupter zur Anordnung gewählt; wenn sie Häuserzerstörer und Mörder gebrauchen, so haben sie auch Vorsteher der Mordthaten und Verheerungen. Muß man es sagen? O, Schande! — Bürger! diese Vorsteher sind neben euch gesessen, sitzen noch an euer Seite! Eure Tyrannen haben dieselben in eurem Schooße gesucht, um euch desto besser herabzuwürdigen. Sie haben ihnen die Rollen ausgetheilt; und die Ungeheuer theilten unter sich wiederum die Ermordung und Verheerung der verschiedenen Provinzen Frankreichs. Ihre Gewalt ist unbeschränkt, wie ihre Wuth; die Allmacht umgibt sie, damit kein Hinderniß ihnen im Wege stehe.

Carrier geht in die Vendee; Joseph Lebon erhält das Departement Pas-de-Calais zum Antheil; Maignet wird in die Provinzen geschickt, die das Wasser der Rhone, und das von Vaucluse benetzt; Collot, von ärgerlichen Erinnerungen getrieben, eilt in das Departement der Rhone und Loire; und ich habe die unleugbarsten Beweise in Händen, daß Couthon den Wunsch hegte, in dem Departement du Var, das von ihm sogenannte System der offenbaren Gewalt zu versuchen, und mit Einem Worte, Toulon zu verbrennen. (B. Nro. 62.)

Diese bloße Benennung von einigen der wirkenden Hauptpersonen, erinnert euch schon an die blutigen Schauplätze, wo sie figurirt haben.

Bey dem Nahmen Carrier habt Ihr die Karte der rauchenden Vendee ganz entfaltet vor euren Augen gesehen. Mitten in dem Feuerofen der Vendee, schüren mehrere tausend Salamander, mit ihren Pfoten, den Brand der Republik an. Ihr höret das Knistern der Flamme, welche die Manufacturen und Städte und Dörfer und Menschen verschlingt; die Trümmer der Schlösser, vermischen sich mit den Trümmern der Hütten; traurige und beweinungswürdige Gleichheit, die nur in Ruinen besteht! Beym hellen Lichte des Brandes, sehe ich durch die flammenden Wände der einstürzenden Häuser, und erblicke darin diejenigen, die sie angezündet haben, den Raubvögeln gleich, über die Reichthümer herfallen, welche sie enthalten. Der Zufluchtsort des Patriotismus wird nicht einmahl verschont; man stürzt in den verschlingenden Abgrund den Räuber, den man mit den Waffen in der Hand ergriffen, sowohl als denjenigen, der sie niedergelegt hat; man erschießt ohne Unterschied den öffentlichen Feind, so wie den Freund, der unsere Soldaten zum Siege geführt, und ihnen durch sichere Anzeigen die nöthigen Lebensmittel verschafft hat; man scheint selbst gegen einen Em-

pörer

hörer mehr Schonung zu gebrauchen, als gegen unsern Freund.

Jene verwünschenswürdige Fahrzeuge werden unter euren Augen mit Greisen, jungen Leuten, Weibern und Kindern angefüllt; und Carrier, ein neuer Anicet, will sein Vaterland ersäufen, wie Nero seine Mutter ersäuft hat.

Für ihn ist es noch nicht genug, in seinen Grausamkeiten jenem elenden Kayser nachzuahmen; er übertrifft noch seine schlüpfrige Wuth. Nero betrachtete mit einem, von blutschänderischer Flamme brennenden Auge, die verblichenen Reitze seiner ermordeten Mutter; und Carrier verschlingt mit wollüstigen und blutigen Augen die Nacktheit seiner Schlachtopfer, die er im Tode zu paaren wagt, indem er ohne Zweifel eine doppelte Beschimpfung der Natur anthun will, der er im Anblicke der Verheerung, den Anblick der Fortpflanzung der Wesen darzubiethen scheint.

Bürger! ich will jene Greuel nicht umständlich erzählen, die jetzt schon zu sehr bekannt, und endlich auch durch das Gesetz gerächet sind, das mit seinem Schwerte das strafbare Haupt traf, welches dieselben ausgesonnen hatte; Greuel, von denen Julien der Sohn, wie Ihr bald sehen werdet, (S. Nro. 73.) seinen Freund Robespierre

pierre unterrichtete; Greuel, die auch von vielen rechtschaffenen Bürgern, wie von unserm Collegen Lequinio (in seinem Memoire an euren alten Regierungs-Ausschuß,) denuncirt wurden; die aber diejenigen, die sie anbefohlen, oder wenigstens gebilligt hatten, sich wohl hütheten, euch aufzudecken, weil sie zu den Planen gehörten, von denen Dupuis (in seinem Gutachten über Carrier,) euch bewiesen hat, daß sie von dem würdigen Diener der Tyrannen, von Colloredo, entworfen wurden; endlich Greuel, die die empfindsame und tugendhafte Seele des Philippeaux schaudern machten, dessen Stimme nur darum erstickt wurde, weil sie mit Wahrhaftigkeit schon einige Geheimnisse des Cabinettes der Mächte bekannt gemacht hatte.

Ich will euch nur darum in die Schlünde der Vendee führen, um euch durch Actenstücke zu beweisen, daß man dieselben nicht habe verschließen wollen; und daß jener politische Krebsschaden, auch Eine von den bittern Früchten des Geistes der Gleichmachung sey.

Allenthalben findet sich dieser Beweis, in der die Vendee betreffenden Correspondenz. Man lieset darin: "die dicken Epauletten-Träger "seyen Ursache an den sieben, in einem einzigen "Monathe erlittenen Unfällen; sie machten die

"Musca-

"Muscadins; man habe den Convent betrogen,
"als man ihm sagte, die Vendee sey geendigt;
"es gebe Menschen, die sich aus diesem Kriege
"ein Handelsgewerbe machen." (B. Nro. 63.)

Man denunciirt darin Diebstähle und Plünderungen, die von den Truppen selbst begangen wurden (B. Nro. 64.); Soldaten, die sich in die Hospitäler begeben hatten, um darin die Verwundeten in ihren Betten zu ermorden (B. Nro. 65.); Generale, die nichts thaten ...; den zu häufigen Gebrauch der Fackel, anstatt des Bajonettes (B. Nro. 66. a.); auch beklagt man sich darüber, daß man Getreide habe verbrennen sehen, welches man hätte retten können. Man wollte sogar die Lehre des Materialismus einführen, um einfältige Leute und reine Herzen zur Verzweiflung zu bringen, die lieber zu den Waffen greifen, als gestehen möchten, daß sie das Werk des Ungefährs seyen. (B. Nro. 66. b.)

Man siehet, daß die meisten Landleute, Weiber und Kinder, nur aus Furcht, die man ihnen vor den Truppen der Republik beygebracht hatte, von denen man sagte, daß sie weder Geschlecht noch Alter schonten, zu der Armee der Räuber ihre Zuflucht genommen haben.

Aus Furcht, jenem Kriege ein Ende zu machen, will man, nach Barrere, der da gesagt hatte:

hatte: Laßt uns den Schrecken organisiren, (B. Nro. 67.) furchtbare Exempel an jenen Bösewichten wiederhohlen; und doch hat man keine Waffen. (B. Nro. 68.)

Hier schreibt ein Repräsentant (B. Nro. 69.) die Unfälle der Vendee, der Unerfahrenheit der Generale zu. Er hält Rossignol für einen schlechten General; glaubt, der Wohlfahrts-Ausschuß lasse sich betriegen, wenn die Rede davon sey, zu Aemtern zu ernennen; und sagt, daß er bey dem Ausschusse alles Nöthige gethan habe, um dem Uebel abzuhelfen.

Dort meldet der unglückliche Westermann, (B. Nro. 70.) dessen Lob man in verschiedenen Briefen findet, an Robespierre, die vollkommene Niederlage des Generals Miezkowsky. Er hatte vorausgesagt, daß wir geschlagen seyn würden; "man hat, sagt er, gegen die öffentliche "Meynung durch die Ernennung Rossignol's "verstoßen, der von Leuten umgeben ist, die ihn "betriegen, um ihn durch seine Thorheiten zu "stürzen, oder die an seiner Stelle commandiren, "und eben so wenig verstehen, als er."

Er wiederhohlt, was er in einem andern Briefe gesagt hatte; daß der Vendee-Krieg nehmlich ein Krieg der Intrigue sey, und daß man keinen Augenblick dabey zu verlieren habe.

"In

"In der That, fährt er fort, wenn man "es aufrichtig meynte, wäre es unmöglich, daß "dieser Krieg so lange dauerte. Euch kömmt "es zu, die aufrichtigen Rathschläge, die ich euch "gebe, zu benutzen."

In einem andern Briefe (B. Nro. 71.) meldet er an Robespierre, den ohne vorhergehenden Angriff gemachten Rückzug der Armee bis nach Fontenay-le-peuple. "Der Soldat, "sagt er, ist trostlos; das Volk bestürzt; "mehr als der dritte Theil desertirt. Ich weiß "nicht, was dieses alles bedeutet; aber ich bin "selbst darüber höchst betrübt."

An einem andern Orte lieset man folgende Worte, in einem Briefe von Sandoz an Robespierre (B. Nro. 72.): "Ich habe mit Schmerz "gesehen, daß man sich wenig damit beschäftigte, "über die Rebellen herzufallen; und daß die "Triebräder der Maschine, durch das unter den "Divisions-Generalen herrschende Mißverständ-"niß, gänzlich ins Stocken gerathen sind."

Allenthalben Bürger! zeigt sich dieselbe Taktik; entweder Nachläßigkeit im Gebrauch der Arzeneyen, oder Anwendung gewaltsamer Mittel; immer aber dieselbe Sorgfalt, die Wunde größer zu machen.

Ein

Ein Agent von Robespierre und vom Ausschusse, schrieb am 22sten October (B. Nro. 73, a.), daß die Vendee nicht mehr sey; hier ist aber was man am 30sten Ventose (B. Nro. 73, b.), das heißt, vier Monathe nachher schrieb: "Die Hinrichtung von Vincent und Ronsin, wird mehr "thun als die Armeen. Ich habe ins Geheim "über die Verblendung des Wohlfahrts-Ausschusses geseufzt; ich hoffe, daß er endlich den "Hoffnungen des Departements Morbihan durch "die Vertilgung des politischen Krebses, der täglich "so viele Menschen hinraft, ein Ende machen "werde. Deine empfindsame Seele, (dieß "ist an Robespierre gerichtet,) würde bey der "Erzählung der, in den friedlichen Cantons der "aufgestandenen Departementer vollzogenen "Maßregeln, vor Entsetzen schaudern. — Alles, alles ohne Ausnahme ist verbrannt, ermordet, verheert; Städte, Flecken und Dörfer, "die von Patrioten bewohnt waren, sind verschwunden; und das Schwert hat dasjenige "niedergemacht, was die Flammen verschonten. "So hat man die Vendee wieder aufgeweckt. "Sie war durch die Eroberung von Noirmoutiers geendigt; aber Ronsin und Vincent wollten dieß nicht."

Und diesen Bösewichten hat man Philippeaux aufgeopfert, der es wohl wollte?

"Es steht bloß beym Wohlfahrts-Ausschusse, "(fährt jener Briefsteller fort,) diesen schrecklichen "Krieg zu endigen; der Ausschuß ergreife nur "wieder seine ersten Plane, und mache den Nie-"dermetzelungen und den Feuersbrünsten ein "Ende."

Ach! der Ausschuß wollte es nicht, nach dem Beyspiele von Vincent und Ronsin.

Der Brief endigt sich auf folgende Art: "Neben verschiedenen Irrthümern in Philip-"peaux's Bericht über die Vendee, sind doch große "Wahrheiten, von denen einige durch die letzten "Ereignisse bestätigt werden."

Neben diesen Patrioten, die aufrichtige Thränen über das Schicksal jenes schönen, den Flammen preis gegebenen Theiles der Republik vergießen, findet man auch jene bösen Geister, von Carrier's Schlage, die nicht leben können, wenn sie sich nicht mit Menschenblute berauschen.

Unter diesen sehen wir einen gewissen Cousin; (S. Nro. 74.) einen großen Vertilger der Chou-ans, der gegen Robespierre ein Freudengeschrey ausstößt, beym Anblicke des unreinen Blutes "der Priester und Aristokraten, das in den Flu-"ren die Furchen tränkt, und in den Städten

"auf

"auf den Schaffotten in großen Strömen fließt:
"Urtheile (ruft er aus,) was das für ein Anblick für einen Republikaner seyn muß, der vom
"heiligsten Feuer und der reinsten Liebe der
"Freyheit beseelt wird!"

Es ist schade, daß die reine Liebe des Republikaners Cousin, nichts weiter als reines Interesse ist; denn er schließt damit, daß er Robespiere um eine Stelle bittet, und ihm, um ihn zu seinen Gunsten zu stimmen, erklärt, daß alle Stellen in seiner Gemeinde, nur von Priestern besetzt seyn, die schon dadurch, daß sie Priester waren, nichts anders als größere oder kleinere Bösewichte sind und seyn können.

Wir wollen nun Cousin mit Robespierre verlassen, und einen Blick auf die, an den Wohlfahrts-Ausschuß geschickte Rechtfertigung der Gefangenen, von der Garnison von Mortagne, werfen. (B. Nro. 75.)

Mit Unwillen werdet Ihr, Bürger! daraus ersehen, daß Cholet ohne Ursache geräumt wurde; daß das Vaterland durch diese Räumung, außer dem Getreide, dem Mehl, den Kleidungen, den Vorräthen der Manufacturen, und den Manufacturen selbst, Millionen verloren habe; daß

die Nation unermeßliche Hülfsquellen gehabt haben würde, wenn man gleich beym Anfange des Krieges, Meublen- Getreide- und Fourage-Magazine ꝛc. gehabt hätte. Ihr werdet daraus ersehen, daß jene so sehr verleumdeten Bürger, immer ihr Blut verspritzt haben, und es noch zu verspritzen bereit sind, um die Vernichtung der royalistischen Räuber zu vollenden, "ungeachtet "der schändlichen Ungerechtigkeit derjenigen, die "durch ihre, im Nahmen der an und für sich ge- "rechten und auf Tugenden gegründeten Re- "publik, ausgeübten Greuel, die Anzahl ihrer "Feinde vermehrt, und friedliche Bürger in ver- "zweifelte Empörer verwandelt haben."

Ihr werdet daraus ersehen, Bürger! "daß "eure wohlthätigen Decrete nicht befolgt wor- "den sind; daß man die Häuser der Patrioten "plünderte; daß man, wie wir bereits oben ge- "sagt haben, die guten Einwohner ums Leben "brachte, die unsern Truppen, mitten unter den "Gefahren, zu Führern dienten; deren Treue jede "Probe aushielt; und die unsern Soldaten, ohne "irgend einigen Menschenverlust, Getreide, Fut- "terung und allerhand Vieh verschafften."

Ihr werdet daraus ersehen, daß man, wie wir ebenfalls schon gesage haben, alle Personen der eroberten Gemeinden über die Klinge sprin-

gen

gen ließ, ohne einmahl die Weiber, Kinder und Patrioten auszunehmen, die sich nicht hatten retten können.

Endlich werdet Ihr dasjenige dadurch bestätigt finden: was schon so viel Mahl gesagt wurde, nehmlich: "daß wenn ja alle Menschen, "die auf dem Lande übrig geblieben waren, die "Waffen ergriffen, und sich mit dem Muthe "der Verzweiflung geschlagen haben, dieß daher "gekommen sey, weil die Armee des Nordens, "und die unter Befehl des Generals Huchet "stehende Division, Männer, Weiber, Kin- "der und Greise ums Leben gebracht hatten."

Euer Ausschuß, der der Mittelpunct aller divergirenden, in der Republik zerstreuten Strahlen des Lichtes war, stellte sich immer, als wenn er nichts sähe.

In der ungeheuern Masse von Papieren, die sich auf die Vendee beziehen, und die sämmtlich beweisen, daß der politische Krebs nur darum unheilbar war, weil man wollte, daß er es sey, findet sich ein sehr interessantes Stück, (B. Nro. 76.) das ebenfalls vergebens an den Wohlfahrts-Ausschuß geschickt, und in welchem es als Grundsatz aufgestellt war: daß man, um jenen

Krieg

Krieg zu beendigen, mehr gegen die Administratoren, als gegen die Chouans die Waffen ergreiffen müsse; daß diese ohne jene nichts bedeuteten; und daß die Existenz der Administrirten, von derjenigen der Administratoren abhinge.

In demselben Memoire zeigt man dem Ausschusse sichere Mittel an, um jene Gegenden von den Räubern zu reinigen. Der Verfasser, der das Local gut kennt, schlägt unter andern vor, den Versuch mit einem Corps Scharfschützen zu machen; und um die Vernichtung der Räuber zu bewirken, (sagt er,) wären achthundert Mann genug, wenn sie von Chefs angeführt würden, die das Land gut und hinlänglich kennten.

In diesem, von vortrefflichen Einsichten, weisen und menschlichen Bemerkungen, angefüllten Memoire, setzt der Verfasser den Finger der wahren Patrioten, auf die in ihrem Ursprunge sehr leichten Wunden; die aber die Habsucht der revolutionistischen Quacksalber, welche sich wenig um das Leiden und das Geschrey des kranken und seufzenden Vaterlandes bekümmerte, lieber verzweifelt machen wollte.

Laßt uns nun die Hölle der Vendee verlassen, und nach Arras gehen, wo der Mitpatriot, der treue Freund von Robespierre und Barrere,

wo

wo Joseph Lebon sich mit dem Blute seiner Brüder befleckt; wo Ihr ihn sehen werdet, wie er Martern und Tod über den Boden verbreitet, der ihm das Leben gab, gleichsam als wollte er ihn dafür bestrafen, daß er zwey Ungeheuer erzeugt hat.

Hier sind wir beym wahren Blutbade; wir müssen über Trümmern gehen; auf Asche einher wandeln; auf Leichname treten. Ihr werdet über das Seufzen, das Geschrey der Angst und des Todes fast einer ganzen Generation erschrecken; Ihr werdet ihren schmerzhaften Todeskampf mit ansehen!

Und es sind Volksrepräsentanten, die diese schrecklichen Auftritte eröffneten! Es sind eure Collegen, die euch zu jenen Cannibalenfesten mit fortreissen, wo sie mit rothen, und von einer schrecklichen Freude brennenden Augen, nichts um sich herum hören, als das herzbrechende Geschrey des Schmerzens, welches in ihrer grausamen Seele wie Töne der süssesten Harmonie erschallt. Wie der Bruder des Thyestes bey scheußlichen Gastmahlen anwesend, oder in den Armen eines elenden Weibes ausgestreckt, und ganz vom Blute, scharfen Getränken, und Wollust triefend, so tranken sie ruhig die Vergessenheit der Leiden ihrer Nebenmenschen. Was liegt daran? die Zukunft befiehlt's; — laßt uns über

die

die Schlachtopfer weinen, sie aber anzusehen wagen! Aus ihren Gräbern wird eine Lehre für unsere Enkel herauskommen; laßt uns ihre Henker aufsuchen, und näher betrachten; laßt uns der Nachwelt nicht die Lineamente ihrer körperlichen Gestalt, sondern diejenigen ihrer Seele entwerfen; und Natur, Tugend, und beleidigte Menschlichkeit mögen uns ihre Pinsel leihen, um sie auf den Grund der Geschichte zu mahlen.

Laßt uns den scheußlichen Joseph Lebon schildern, der seinen blutdürstigen Charakter selbst so gut in seinen Briefen mahlt; der in seinen mörderischen Umarmungen, von den Gegenständen seiner wollüstigen Wuth umgeben, mit mehr Wahrheit sagen konnte, als Caligula es ehemahls zur Caesonia sagte: "Dieser schöne Kopf muß "fallen, sobald ich es befohlen habe;" und der dasjenige wirklich that, wovon der römische Tyrann, mitten unter den Liebkosungen seiner Liebe, nur ein Bild vor Augen schweben hatte. *)

Bürger! Ihr habt geglaubt, der Tag der Hinrichtung eines Strafbaren sey für die Gesellschaft ein

*) Quoties uxoris vel amiculae collem exoscularetur, addebat: tam bona cervix simul ac jussero demetur. Quin & subinde jactabat, exquisiturum se vel fidiculis de Caesonia sua cur eam tantopere diligeret.

ein Tag der Trauer. Sehet aber, mit welchem Leichtsinne, mit welcher Freude, jener Lebon die Unschuldigen zum Tode schickte.

Sehet was er an Saint-Just und an Lebas, seine würdigen Freunde geschrieben hat (B. Nro. 77.):

"Die Herren Verwandten und Freunde von "Emigrirten und widerspänstigen Priestern, ac"capariren die Guillotine. Vorgestern ha"ben ein Exprocurator, eine reiche gottselige "Wittwe von zwey oder drey Capi"teln, ein Millionen in Vermögen habender "Banquier, und eine Marquisinn, die Strafe "erhalten, die ihre Verbrechen verdienten."

Es findet sich nicht ein einziger Brief von Lebon, in dem nicht von Verhaftnehmung und Hinrichtung die Rede wäre. Hier ist noch eine Stelle von ihm (B. Nro. 78. a):

"Die Rede über den Fanatismus hat die "Wirkung hervorgebracht, die ich erwartete. Der "Saal war gedrängt voll von Zuhörern, und ich "denke, daß sie ihn wüthend gegen die ehemahli"gen Betrug-Händler verlassen haben." *)

Die

*) Lebon ist ein ehemahliger Priester, der sich seit der Revolution in einem, bey der Commission niedergelegten Memoire, einen Priester des Ewigen nannte.

"Die Sansculottes erklären sich; sie werden "dreist, indem sie sich unterstützt fühlen; Ge- "duld! und es wird auf eine artige Manier "hergehen."

In einem andern Briefe an Saint-Just und Lebas (B. Nro. 78. b) heißt es:

"Ich bin gestern Abend in Cambray ange- "kommen, von zwanzig Braven begleitet. — "Ich hoffe Cambray wohl zu thun, und den ci- "vischen Schrecken darin einzuflößen."

An einem andern Orte (B. Nro 81.) sagt er, daß er einige Freylassungen nicht glauben könne; "denn dieß hieße alle Grundsätze vernich- "ten, die in den Berichten von Robespierre und "Saint-Just aufgestellt wurden."

Also nicht die Decrete des Convents, sondern bloß die Berichte von Robespierre und Saint-Just dienten Lebon zum revolutionistischen Leitfaden.

In einem Briefe vom 3ten Floreal, den Le- bon aus Arras an den Wohlfahrts-Ausschuß schrieb, lieset man (B. Nro. 79.):

"Das allgemeine Gesetz, welches die Ver- "schwörer aus allen Theilen der Republik nach "Paris beruft, ward hier von einigen Bösewich- "ten, als eine Mißbilligung der Handlungen des "Tribunals, und der Schnelligkeit seiner Urtheile "ausgelegt; aber der Courier, der glückliche "Courier ist angekommen .... Der Präsi-

"dent,

"dent, der öffentliche Ankläger, und Eins von
" den vornehmsten Mitgliedern des Aufsichts-Aus-
"schusses, sind die ersten gewesen, die das Decret
" des Convents gegen die von uns gezeigte Ener-
" gie auslegten . . . . Seit dem Decadi sind sie
" in sicherer Verwahrung; und ihre Stellen sind
" herzhaften Männern anvertrauet worden, die
" nicht nöthig haben, die Schaffotte niederzureis-
" sen. — Bedenket, daß wir desto mehr Fall-
" stricke zu vermeiden haben, je mehr harte Schläge
" wir thun."

Nach diesem Briefe, und nach dem Beschlusse des Wohlfahrts-Ausschusses, zufolge dessen das Tribunal in Arras seine Geschäfte fortsetzen sollte, ist es klar, Bürger! daß der Ausschuß alle Maßregeln des Lebon gebilligt hat; daß der Ausschuß die herben Formen desselben so sehr liebte, daß er, um ihn zu belohnen, das allgemeine Gesetz, nach welchem alle, der Verschwörung angeklagte, und in den hunderttausend Kerkern der Republik seufzende Personen nach Paris gebracht werden sollten, nicht auf das Departement von Pas-de-Calais ausdehnte. Es ist klar, daß das Project der Transportirung der Gefangenen, von den Henkern des Ausschusses nur in der Furcht ausgedacht wurde, es möchte ein weniger unmenschliches oder billigeres Departements-Tribunal ihnen etwas von ihrer Beute rauben, von

der sie sicher waren, daß ihre Pariser Canniba-
len sie ganz verschlingen würden. Doch beru-
higte sie der grausame Instinct des Verheerers
des Nordens; und sie machten in Betreff Arras
eine Ausnahme von jenem Versetzungs-Decrete
(B. Nro. 80), da sie in ihrem blutdürstigen Ver-
langen überzeugt waren, daß sie dadurch nicht
ein einziges Schlachtopfer verlieren würden.

In dieser Correspondenz des Lebon, zeigen sich
allenthalben Spuren von einer strafbaren Com-
plicität, zwischen ihm und dem Ausschusse. In
der Sammlung der Beweisstücke werdet Ihr
Denunciationen finden, die Guffroy beym Wohl-
fahrts-Ausschusse gegen jene Repräsentanten vor-
brachte; Denunciationen, die ihrem Urheber nur
Haß und Verfolgung von Seiten mehrerer Mit-
glieder jenes Ausschusses zuzogen. Ihr werdet
ferner in den Briefen des Lebon die Ergänzung
jener Beweise der Complicität finden. Lebon,
selbst über die von ihm geführten Streiche erschro-
cken, schrieb (B. Nro. 81.): es sey nothwendig,
daß der Ausschuß sich laut über sein Betragen er-
kläre; ferner (B. Nro. 80.), wenn der Wille
des Ausschusses wäre, daß die Commission auf-
hörte, so möchte man ihm zu sterben befehlen, oder
ihn in den Schooß des National-Convents zu-
rückrufen.

Ihr

Ihr habt es nun gesehen, Bürger; der Ausschuß hat sich über Lebon's Betragen erklärt; er hat ihm weder zu sterben befohlen, noch ihn in den Schooß des Convents zurückgerufen; sondern ist selbst hieher gekommen, um die schrecklichen Erfolge des Verbrechens mit Lobsprüchen zu belohnen.

Zur Unterstützung jener Beweise kömmt noch ein von Darthé unterzeichneter, und in den Papieren des Lebas gefundener Brief. Hier ist ein Fragment daraus (B. Nro. 82.):

"Der Wohlfahrts-Ausschuß hat zu Lebon "gesagt, er hoffe, daß wir von Tage zu Tage "besser gehen werden. Robespierre wünschte, "daß jeder von uns allein ein Tribunal bilden, "und jeder eine Grenzstadt in die Faust nehmen "könnte."

Nach diesen schrecklichen Worten stehen die folgenden, über deren Zusammenstellung man allerdings erstaunen muß:

"Die Tugend und Rechtschaffenheit sind mehr "als jemahls an der Ordnung des Tages."

Hierzu kömmt noch der neue Beweis von den Intriguen, die angesponnen wurden, um Guffroy zu stürzen, weil seine Denunciation gegen

Lebon

Lebon eine indirecte Denunciation gegen diejenigen war, die ihn handeln ließen.

"Gegen Guffroy würde, ohne anderweitige "politische Gründe, schon ein Anklage-Decret "gegeben seyn."

Bürger! um euch zu zeigen, welchen elenden Schurken Robespierre sein Vaterland preis gegeben hat, welches ohne Zweifel schon genug zu beklagen war, indem es einen Lebon besaß, müssen wir euch unter andern einige Stellen aus einem Briefe von Darthé ausziehen, der beständig mit den verschiedenen Zweigen der Complicität, von welcher wir eben geredet haben, übereinstimmt. (S. Nro. 83.)

"Lebon ist von Paris zurückgekommen, von "einer heiligen Wuth gegen die Trägheit ergrif"fen, welche den revolutionistischen Maßregeln "Hindernisse in den Weg legt. Sogleich wurde "nun eine furchtbare Jury, nach dem Beyspiele "derjenigen in Paris, dem Revolutions-Tribu"nal hinzugefügt."

Lebon ist aus Paris zurückgekommen . . . . sogleich wurde eine furchtbare Jury ernannt . . es ist klar, daß Lebon nur darum mit der Post nach Paris gekommen sey, um vom Wohlfahrts-Ausschuß Verhaltungs-Befehle einzuziehen, zu deren

Befolgung er mit der Post wieder nach Arras zurückreisete. Wir fahren fort.

"Diese Jury bestehet aus sechzig milchbärti-
"gen Bougres."

"Ein nachdrücklicher Befehl hat die aristo-
"kratischen Weiber, deren Männer eingekerkert
"sind, und die Männer, deren Weiber es sind,
"einsperren lassen. — Eben ist durch eine ei-
"frige, aus sieben Patrioten (unter deren Anzahl
"ich war,) bestehende Commission, eine Nach-
"suchung vorgenommen worden. Seit der Zeit
"kömmt die Guillotine nicht von der Stelle;
"Herzoge, Marquis, Grafen, Baronen, Männ-
"chen und Weibchen, fallen wie Hagel."

"Wir haben beschlossen, zuerst die Anklage-
"acte gegen alle groben Aristokraten von Arras,
"und nachher gegen diejenigen in den andern Ge-
"genden des Departements, aufzusetzen."

Es scheint, daß die Diener jener strafbaren Mandatarien nur darum das Gemählde ihrer eignen Verbrechen entwarfen, um die Verurtheilung ihrer Obern zu veranlassen.

Joseph Lebon war, nach eben diesem Darthé nur damit beschäftigt, Anklageacten aufzusetzen, während daß er (Darthé) und seine fünf oder sechs übrigen Mitarbeiter, nicht mehr schliefen,

um

um Haussuchungen vorzunehmen, deren Zweck war, (wie er sich ausdrückt,) alle Spitzbuben in den Sack niesen zu lassen.

Da indeß das Revolutions-Tribunal, wie man sagte, nicht allein alle Geschäfte betreiben konnte, so gesellte man ihm eine zweyte Section zu; umsonst wurde aber die Thätigkeit verdoppelt; man beklagte sich noch immer über Langsamkeit.

"Es scheint, (schrieb Daillet an Robespierre "B. Nro. 84.) daß alle Einwohner strafbar sind, "weil keiner es wagt, einen andern zu denunciiren. — Die Gemeinde von Arras ist vielleicht "die einzige, die von dem Gesetze ausgenommen "werden muß, nach welchem die Revolutions-"Tribunäle in den Departementern abgeschaft "werden sollen."

Ihr habt gesehen, daß die Ausnahme wirklich bey Arras Statt gefunden habe. Daillet zeigt die Bewegungsgründe dieser Ausnahme; sie geschahe nemlich: "weil sie niemanden Gnade "widerfahren ließen, ihre Streiche mit Sicher-"heit führten, und überzeugt waren, daß die Ar-"ristokraten, wenn sie auch keinen thätigen An-"theil an den Verschwörungen genommen, doch "nichts desto weniger die Gegenrevolution in ih-"rem Herzen gewünscht haben."

So vertritt der Verdacht die Stelle des Beweises; und die Vermuthung der Gesinnung gilt eben so viel, als der durch Thatsachen bestätigte Augenschein. Wer nicht strafbar ist, hat es dennoch seyn müssen, weil er aus dieser oder jener Caste entsprossen ist, oder von den Früchten seiner Industrie lebt, um nicht, wie jene Räuber, die Republik zu bestehlen, und davon zu leben.

"Man muß, (schreyet Einer jener Elenden in "einem Anfalle der Raserey B. Nro. 85.) man "muß den mercantilischen Aristokratismus tödten, wie man denjenigen der Priester und der "Edelleute getödtet hat."

Derselbe will, daß ein, in jeder Gemeinde gewählter Ausschuß der Lebensmittel und Waaren, allein befugt seyn solle, Handel zu treiben.

Diese abscheuliche Lehre, die von unsern unabsetzlichen Regenten in das Herz ihrer allzugelehrigen Sclaven geflistert wurde, findet Ihr allenthalben wieder.

Doch was ist es nöthig, euch länger vor diesem traurigen Gemählde aufzuhalten? Ihr erinnert euch der energievollen Adresse, welche die Gemeinde von Arras, in einer allgemeinen Versammlung vereinigt, euch drey Tage nach Robes-

 pierre's

pierre's Hinrichtung überreichte. Ihr leset darin folgende Worte:

"Unsere unterdrückte Seele erhebt sich wie-
"der, und unsere Stimme vereinigt sich mit der-
"jenigen, die aus den Gräbern herauskömmt,
"um euch zuzurufen: gerechten Männer! un-
"schuldiges Blut ist geflossen; die Freyheit ist
"bis in das Gewissen der freyen Menschen ver-
"folgt, die Gerechtigkeit und Menschlichkeit sind
"beleidigt worden."

Mit der Stimme der Gemeinde von Arras, haben andere Gemeinden die ihrige vereinigt; und noch in den letzten Tagen hat die Gemeinde von Saint-Paul euch ein Bündel gesetzmäßiger Beweise überreicht, aus welchem das rächende Beil der Gerechtigkeit hervorkommen wird, um das strafbare Haupt der Mitschuldigen der Tyranney zu treffen.

Jener grausame Feind der Menschen, mag in den Fesseln den Bericht eurer Ausschüsse erwarten! Was uns betrifft, Repräsentanten! so laßt uns mit Muth in der beschwerlichen Untersuchung der Verbrechen unserer Unterdrücker fortfahren.

Bürger! werfet eure Blicke auf die nahrungsreichen Handelsstädte der Republik; auf Arras,

Lyon,

Lyon, Nîmes, Bourdeaux, Brest, Nantes, und Orange; jede von diesen Städten wird euch Thränen zu trocknen, Blut abzuwischen, und Katakomben zu verschließen geben; jede hatte ihr blutdürstiges Tribunal; jedes Tribunal seinen Dumas, und seinen Fouquier. Diese Tribunäle waren eben so viele Mörder-Colonien, die vom Pariser Tribunal ausgingen, welches bey der Wahl der Mitglieder, aus denen sie zusammengesetzt waren, zum Muster diente.

Ach! das furchtbare Werkzeug des Todes, das einzig und allein zur Bestrafung des Verbrechens gemacht wurde, hat sich wie eine giftige Pflanze über alle Puncte der Republik, vom Norden bis zum Süden verbreitet; und der eiskalte Bär, so wie der brennende Sirius, beweinen auf gleiche Weise seine traurigen Erfolge.

Kommet, Bürger! laßt uns zusammen durch die Feuerströme, und unter den, durch das Mordbeil untergrabenen Mauern wandeln, die bey ihrem Einsturz noch unsere Köpfe zu bedrohen scheinen; laßt uns in jene Städte dringen, die ehemahls volkreich waren, jetzt aber von Einwohnern entblößt sind; in jene neuen Wüsteneyen, die schrecklicher sind als diejenigen von Barca und Oreb. Sehet Ihr sie alle, jene verheerenden Geister, die gleich einer auf ihren Raub erpichten

 Hyäne,

Hyäne, die verschlingende Fackel auf die Denkmähler und die Künste des Genies schleudern? Diese neuen Omare, die weder Persien, noch Egypten, noch Lybien erobert haben, wollen aus den Franzosen des achtzehnten Jahrhunderts ein Volk von Barbaren machen, die nicht die Rechte des Menschen ausüben, sondern bloß lesen sollen, so wie die Sarazenen es ehemahls mit dem Koran hielten.

Werfet mit uns einen Blick auf alle jene niederträchtigen Verschwender der großen Schätze; auf alle jene Machthaber, jene bösen Principien, jene Arimanen, die sich ein ganzes Jahr hindurch die blutigen Fetzen des zerrissenen Vaterlandes streitig machten. Was waren sie, was sind sie noch, jene Erfinder der Demolirungs-Ausschüsse, jene Schöpfer von Ruinen? Elende Verschnittene, die sich durch die Gegenwart der Männer beleidigt finden! —

Es war eine Verschwörung der Thorheit und des Lasters, gegen das Genie und die Tugend. Es war die Erhebung des Raubsystems, gegen die Lehre des Mein und Dein. Es war die Herrschaft der Rachsucht, und der niedrigsten Leidenschaften!

O du, durch deinen Handel berühmtes Lyon! wer ist dieser neue Gengis *), der mit dem Schwerte und der Fackel in der Hand über deine Mauern herfiel, um die Beleidigungen des Themugin zu rächen? Es ist geschehen, dein Untergang ist geschworen! —

"Durch die Zerstörung einer rebellischen "Stadt (schreibt Collot B. Nro. 86.) befestigt "man den Grund aller andern." Dieß sind seine Grundsätze! "Man muß nur Asche übrig las"sen." Dieß sind seine Entwürfe! "Wir de"moliren mit Canonenfeuer und Sprengung "der Minen." Dieß sind seine Thaten!

Der Schleyer des Heuchlers fällt endlich; und er selbst zerreißt ihn.

"Ich habe hier das System der Gelindigkeit "gefunden; (schreibt Collot an seinen Freund "Robespierre, B. Nro. 87.) es wird durch ein "Convents-Decret vom 20sten Brumär, das hier

*) Gengis, unbekannt und verachtet unter dem Nahmen Themugin, kam wie bekannt als Eroberer wieder, um sich wegen der Verachtung, die er erfahren hatte, zu rächen. Collot, der seinem Stande gemäß, die Rollen kannte, welche der Tartar gespielt hatte, wird beschuldigt, ihn zum Muster genommen, und gleich ihm Privatbeleidigungen gerächt zu haben. B. Nro. 106.

hier mit Affectation angeschlagen wurde, un-
"terstützt"

Man siehet, mit welcher Achtung dieser Mandatarius die Convents-Decrete behandelt, welchen zu gehorchen ihm doch seine Sendung vorschrieb. Er bedauert es, daß die Mauern einer Stadt, die er gern gleich einem zweyten Sodom in die Eingeweide der Erde verscharren möchte, nicht lieber mit seinen blutdürstigen Beschlüssen, als mit Decreten des Convents bedeckt sind.

"Die Revolutions-Armee kömmt endlich
"übermorgen an; und ich werde (fährt Collot
"fort,) große Dinge ausführen können. Es
"dauert mir zu lange, bis alle Verschwörer ver-
"schwunden sind. — Lyon muß in der That
"nicht mehr seyn; und die Inschrift, die du vor-
"geschlagen hast, muß eine große Wahrheit
"werden. — Bis jetzt ist sie wirklich nichts
"mehr, als eine Hypothese; und das Convents-
"Decret selbst setzt ihr große Schwierigkeiten
"entgegen. Dir wird es zukommen, dasjenige
"daraus zu machen, was es seyn muß; und wir
"wollen zum Voraus die Verbesserungen dessel-
"ben vorbereiten."

Dir wird es zukommen! — Welch eine Sprache! Der Convent war nichts in den

Augen

Augen der Verschwörer; er war nichts mehr als eine Decreten-Maschiene, wie man ihn auch genannt hat. Robespierre herrschte, nach ihrem Geständnisse, allein; sie erkannten seine Gewalt an; und bedienten sich dieser Gewalt, die sie geschaffen hatten, um für sich selbst ebenfalls eine zu erlangen. Mit Einem Worte, nur ihrem Götzen gehörte das Recht, den Sinn der Decrete auszudehnen oder einzuschränken; der Decrete, die man noch aus einem Ueberrest von Scham, wovon man sich ebenfalls bald zu befreyen hoffte, dem Convente zur Annahme vorschlug. Derjenige, der die obenangeführten Zeilen geschrieben hat, wage es jetzt noch zu sagen, daß er nicht so wie die andern daran gearbeitet habe, der Tyranney ein Fußgestell zu errichten! Man wird ihn durch seine eignen Worte widerlegen.

Nach jener Periode, in welcher Collot die Ausübung der Souveränität von Robespierre anruft, liest man folgende Worte:

"Mehrere Mahle haben zwanzig Verbrecher "an Einem Tage die ihren Lastern gebührende "Strafe erlitten. Dieß ist für die Gerechtig- "keit eines ganzen Volkes, das alle seine Feinde "auf Ein Mahl zerschmettern muß, noch zu lang- "sam; und wir beschäftigen uns jetzt damit, die "Donnerkeule zu schmieden."

Saint-Just, von dem Collot zu jeder Zeit ein Bewunderer war, und nach dessen Berichten ihn dürstete, hatte vor seinem Schüler bereits gesagt, daß eine Revolution ein Donnerschlag sey. Dieß waren die Lieblings-Metaphern aller jener Kinder des Chaos; bey ihnen ist niemahls die Rede von Erschaffen, von Leben; sondern immer von Erschütterungen, Zerstörungen und Ruinen.

"Schreibe uns (fährt Collot fort); ein "Brief von dir, wird auf alle unsere Jacobiner "einen großen Eindruck machen. Laßt nicht "wieder Berichte passiren, die so sind wie der-"jenige, der das Aufschubs-Decret veran-"laßt hat."

Hier ist die Bestätigung dessen, was wir gesagt haben; daß die Strafbaren nehmlich Robespierre's Macht unterstützten, um mit ihm gemeinschaftlich die Republik zu unterdrücken; und daß sie erst alsdann gegen Robespierre geschrien haben, als sie sahen, daß er allein Unterdrücker seyn wollte. Laßt keine Berichte passiren! Sie bestraften diejenigen mit dem Tode, deren Reden auf die Erniedrigung des Convents abzweckten; haben sie selbst aber ihn weniger erniedrigt, sie, die den National-Willen so sehr einschränkten, daß sie ihn in Robespierre's Hand legten?

legten? und dennoch wagten sie es hier zu sagen, daß sie seinen Despotismus erst seit einigen Monathen bemerkt hätten? Man sieht ja aus ihren Schriften, daß sie diesen Despotismus schon seit einem Jahre erkannt, unterstützt, und ihm geschmeichelt hatten.

Wir müssen alle Beweisstücke durchlaufen, welche die Spuren jener vorgeblichen Revolutionsgeister enthalten, die nichts weiter als Verheerungsgeister sind, deren rasende Politik in der Kunst bestand, Erschießungen, Feuersbrünste und Ersäufungen anzuordnen. Laßt uns nun Collot in seiner Correspondenz mit Couthon betrachten. (B. Nro. 83.)

Allenthalben findet Ihr dieselben Ideen wieder, die zuletzt auf den Gedanken hinauslaufen: wir müssen zerstören!

Collot's Anschlag war, die Einwohner von Lyon auf die ganze Oberfläche der Republik zu zerstreuen, um jene Stadt desto leichter zu vernichten. Man kann hievan nicht zweifeln, wenn man folgende Stellen liest:

"Ist die hiesige Volksmenge erst auseinander "gesprengt, so wird es leicht seyn, die Stadt "verschwinden zu lassen, und mit Wahrheit zu sa"gen: Lyon ist nicht mehr!"

"Ich sage nichts von den revolutionistischen "Maßregeln, die unaufhörlich ausgedacht und

"in

"in Ausübung gebracht werden, und welche die
" große Begebenheit der Zerstörung dieser rebel-
" lischen Stadt völlig zu Stande bringen
" müssen."

Welche Gedanken! Welche Wuth! Es scheint, als wenn die moralische Welt ins Chaos zurückgefallen wäre. Und jene Menschen sind Gesetzgeber? Wahrlich, wenn der Erebus der Alten auch seine Gesetzgebung hatte, so war sie ohne Zweifel gerechter und menschlicher!

Wenn man jene Papiere, in welchen dumme Grausamkeit athmet, durchläuft: so möchte man geneigt seyn zu glauben, daß alle Ungeheuer der Wälder ihren Aufenhalt verlassen haben, um einen Einfall in unsere Städte zu thun. Doch wenn man zu natürlichern Ideen zurückkömmt, so sieht man offenbar den Zweck jener abscheulichen Gleichmacher, der, wie wir schon gesagt haben, darin bestand, den Handel zu Grunde zu richten, und in der Republik eine Gleichheit, nicht des Wohlstandes, sondern des Elendes einzuführen.

Die Erklärung, welche André Dumont in der Sitzung vom 14ten Frimär hier that, daß nehmlich einige Mitglieder des ehemahligen Ausschusses, Lebon, St. Just und Lebas bevollmächtigt hätten, alle Ex-Adeliche und Kaufleute in den

den Departementern des Nordens, der Somme und des Pas-de-Calais guillotiniren zu lassen; der Brief von Robespierre dem jüngern, aus Commune-Affranchie datirt (B. Nro. 89.), in welchem er gesteht, daß ein System vorhanden sey, das Volk dahin zu bringen, daß es alles gleich mache; die unter Robespierre's Papieren gefundene, gedruckte Schrift eines gewissen jetzt ausgewanderten Compere (B. Nro. 90.), worin er alte Spuren jener Verschwörung gegen den Handel aufdeckt; eine Menge Briefe, deren Anführung hier zu weitläufig wäre, die aber alle die Proscription der Kaufleute, und noch mehr das Betragen von Collot, Carrier, Lebon, Maignet, und andern Verbreitern jener höllischen Lehre beweisen; die schrecklichen Berechnungen Carrier's über die Gleichmachung der französischen Volksmenge; der Anschlag, dieselbe zu reduciren, der bey den westlichen Departementern schon vermittelst des Feuers der Vendee in Ausübung gebracht wurde; jenes Feuers, das durch die Decemvirn sorgfältiger unterhalten wurde, als ehemahls das Feuer im Tempel der Vesta; die in Bedoin verbrannten Seidenmanufacturen; die Ruinen von Lyon; die Ersäufungen von Nantes; die Ermorderungen von Orange und Arras: wie viele Beweise werden dieß nicht im Buch der Geschichte gegen jene schrecklichen Plane seyn!

Sie

Sie sagten, das republikanische Frankreich könnte nicht alle seine Einwohner ernähren.

Wie? nachdem der Fall des Stolzes, der Würden und der Vorurtheile, den ehemahligen müßigen Casten, den Gebrauch ihrer Hände und ihrer Industrie wieder gegeben hat; da der neue gesellschaftliche Contract allen erlaubt, nützlich zu seyn; da die Arbeit eine Ehre, die Trägheit aber eine Schande, und selbst ein Laster ist; da Ihr dem Eifer Aufmunterungs-Preise bewilligt; und der Stachel der Ehre, auf die Stimme des treuen Gesetzgebers, die Hülfsquellen und Kräfte des Vaterlandes hundertfach verdoppelt hat: sollte dieses Vaterland, gleich einer undankbaren Mutter, seine Kinder nicht mehr ernähren können? O schändliche Lästerung! Ja gewiß, Ihr unvernünftigen und blutdürstigen Gleichmacher! wenn Ihr alle commercialischen Bande zerreisset; wenn Ihr die Reichthümer der Künste unter euren Trümmern verscharret; wenn Ihr das Feuer des Genies in den Fluten der Loire auslöschet; wenn Ihr in euren agrarischen Träumen aus 25 Millionen Franzosen, so viele Menschen von vierzig Thalern machen wollet; wenn Ihr den freyen Franzosen so behandelt, wie man einst, unter der Herrschaft des Lehnsystems, jene unglücklichen leibeigenen Knechte behandelt hat; wenn Ihr ihn an den Grund und Boden fesselt: dann

dann wird freylich diese Natur, die uns als geliebte Kinder behandelte, indem sie uns auf diesem schönen Theile der Welt geboren werden ließ, nichts mehr als eine böse Stiefmutter seyn, von der man sagen möchte, sie habe uns in diesem Lande zusammengedrängt, damit der Hunger uns aufreibe. Wenn diese Natur aber eure Bedürfnisse ausgedehnt hat, hat sie euch denn vorgeschrieben, eure Hülfsquellen nicht auszudehnen? Ihr selbst seyd es, die Ihr euch unter einander ermordet, um eure Anzahl zu vermindern; Ihr gleichet einem Menschen, der sich Einen Arm abhauet, um dadurch mit dem andern zu gewinnen.

Ihr sprechet von Brüderschaft, und zerreisset alle Bande derselben! Ihr sprechet von Brüderschaft, und findet, daß der Brüder um euch herum zu viele seyen! Und du, elender Verbreiter dieser abscheulichen Lehre! wer bist du, um dir das Recht über das Leben und den Tod deines Bruders anzumaßen? Ist der unterrichtete, der tugendhafte Mann, sein Blut deiner Unwissenheit oder deiner Boßheit als einen Tribut schuldig? Du sprichst von Gleichheit? Wenn du ihr Reich in den Tod setzest, warum stirbst du nicht auch mit dem ehrwürdigen Wesen, das du ermordest? Glaubst du, die Erde freue sich mehr, deine Laster, als seine Tugenden zu tragen?

Gesetz=

Gesetzgeber! Wir können euch nicht einmahl den Inhalt der Schriften angeben, welche sämmtlich von der, durch jene Henker der Menschheit gegen den Handel gemachten Verschwörung, zeugen. Wir müßten hier mehr als zweyhundert Briefe zergliedern, welche alle den Stempel der Wahrheit tragen, und wo die Verfasser theils über die schrecklichen Fortschritte jener Lehre seufzen, die gleich einem Aussatze die stärksten Glieder des gesellschaftlichen Körpers anzustecken droheten, theils aber als treue untergebene Agenten, sich wegen der Wirkung jener Ansteckungen Glück wünschen.

Doch ist es nicht genug, daß wir den vornehmsten Anordner der Ermordungen in Lyon dargestellt haben, wenn wir euch nicht auch einige der niedrigen Agenten zeigen, die neben ihm ihre Rolle spielten; denen er seine Wuth einblies; und die in ihren eigenen Schriften auch beweisen werden, daß man nicht umsonst den Donner geschmiedet habe.

Wir wollen über einen Menschen, Nahmens Dorfeuille (B. Nro. 91.) wegschlüpfen, der ein elender Comödiant, mehr durch seine Laster als durch sein Talent berühmt war, und mit dem Generale Ronsin die Ermordungen in Commüne-Affranchie theilte. Wenn er seinen grausamen Charakter

Charakter nicht, so wie verschiedene andere, in seinen Briefen geschildert hat, so hat er uns doch die Züge desselben in einem abscheulichen Blatte entworfen, das demjenigen des Vaters Duchesne nachgeahmt, und dieses Titels völlig würdig war.

Jener Comödiant beschäftigte sich, wie man sagt, in Paris damit, in Verbindung mit einem gewissen Merle, jeden Tag nebst Collot d'Herbois und einem andern Collegen, neue Ränke zu schmieden; und euer ehemahliger Ausschuß schickte ihm alle Denunciationen zu, welche er von der unglücklichen Gemeinde erhalten hatte, ohne Zweifel damit er die muthigen Urheber derselben verfolgen möchte.

Nicht so können wir über einige andere Bösewichte wegschlüpfen, als wie z. B. über einen Pilot (B. Nro. 92.) dessen Gesundheit nur dadurch wieder hergestellt wird, daß er um sich herum guillotiniren sieht; der da versichert, daß alles gut gehe, und noch besser gehen werde, weil man das Mittel der Guillotine zu langsam gefunden hat, und in wenigen Tagen die Abfertigungen von 200 oder 300 Personen auf Einmahl geschehen würden; übrigens, daß die Häuser mit aller Macht geschleift werden.

Ueber einen Pilot, sage ich, der in einem andern Briefe (B. Nro. 93.) sich folgender Maßen

aus-

ausdrückt: "Die Guillotine und das Füsiliren "gehet nicht übel; sechzig, achtzig, ja zweyhun- "hundert sind auf Einmahl erschossen worden; "und man trägt jeden Tag große Sorge, neue "Arrestanten zu bekommen, um in den Gefäng- "nissen keine Leere zu lassen."

Derselbe Pilot ist auch ein Agent von Robes- pierre; überdieß ist er sein Commissionär, wie er uns durch seine Briefe selbst beweiset. Er bittet seinen Correspondenten, seine Frau in den Con- vent, noch mehr aber zu den Jacobinern zu führen. (B. Nro. 94.)

Wenn nun dieser Herr Pilot ein Anhänger von den Jacobinern, von Robespierre und den Expedirungen von zwey- oder dreyhundert Men- schen auf Einmahl ist: so ist er auch eurem Re- gierungs-Ausschusse sehr zugethan, dessen Mit- glieder (wie er sagt,) der ganzen Welt bald jene Kraft des Charakters zeigen werden, die eine Folge der Tugend ohne Beymischung, und der strengsten Rechtschaffenheit ist, welche man noch nie, auch nicht in den merkwürdigsten Zeitaltern, in demokratischen Regierungen gesehen hat.

Wie beredsam er doch ist! Und weich ein Prophet!

Nach Pilot kömmt der Maire Bertrand (B. Nro. 95.), der sich rühmt, daß er seinen

Neffen

Neffen und seine alten Freunde habe guillotiniren lassen.

Auf diesen folgt der Municipalbeamte Emery, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, wenn er daran denkt, daß Grenoble seine Hände von Blut rein erhalten hat. (B. Nro. 96.)

Aber was bedeuten alle diese Unglücklichen, in Vergleich mit einem niedrigen Bösewicht, Achard, dessen geringste Niederträchtigkeit ohne Zweifel darin bestand, daß er der Versorger von der Familie Duplay und von Robespierre war, denen er Strümpfe, Oehl und Seife schickte, der uns alle Geheimnisse der Furien in seiner ekelhaften Correspondenz aufdeckt; der da verlangt, "daß man jenes Land colonisire, "(dieß Wort hatte er von seinem Herrn gelernt,) "weil die Demolirungen jede Decade an 400,000 "Livres kosteten (B. Nro. 97.);" der von dem ihn "begeisternden Gotte voll ausruft: (B. Nro. 98.) "Abermahls Köpfe! jeden Tag fallen Köpfe! "Welches Vergnügen würdest du gekostet haben, "wenn du vorgestern die National-Gerechtigkeit "gesehen hättest, die an zweyhundert und neun Bö-"sewichten auf Einmahl ausgeübt wurde! Welch "ein Befestigungs-Mittel für die Republik! Wir "haben nun schon über 500; ohne Zweifel wer-

"den noch zwey Mahl so viel herankommen,
"und dann wird es schon gehen."

Alle jene Barbaren hatten sich die Hand darauf gegeben, die Ruhe zu stören, nach welcher das, durch die revolutionistischen Stürme zerrissene Lyon, seine schwachen Arme ausstreckte. Nicht Franzosen, sondern hassenswürdige Miethlinge hatte die Hoffnung der Beute in jene unglückliche Stadt gezogen. Die Bösewichte mordeten, wie Ihr selbst sehen könnt, nur um zu plündern.

"Ich habe das rothe Pferd (schreibt Achard "an Gravier, B. Nro. 99.) welches ich gebraucht habe, wiedergegeben; dein Bruder hat "das Pferd von Bissuel-Saint-Victor, der die "Strafe des Gesetzes erlitten hat." — Ueberdieß meldet er den Empfang von 1400 Liv.; von dieser Summe will er den besten Gebrauch machen; nehmlich, die Grundsätze einer republikanischen Gesellschaft mit Muth unterstützen.

Dieß Geld hatte Gravier überschickt; von wem konnte er es aber anders haben, als von denjenigen, deren Interesse es war, Verwirrung zu verbreiten, um die Vernichtung jener reichen und handeltreibenden Stadt zu bewerkstelligen, deren Existenz die Thätigkeit des mörderischen Gleichmaßes hinderte?

Die

Die Oberhäupter hatten die Losung so gut gegeben, und die Agenten hätten sie so gut behalten, daß der abscheuliche Achard, in einer Rede, die er in der Volksgesellschaft von Commüne-Affranchie hielt, die Unverschämtheit hatte, es mit folgenden Ausdrücken selbst zu gestehen: (B. Nro. 100.)

"Wie? verleumdet man euch darum, weil "Ihr im Jahre 1793 mit den Waffen in der "Hand, und den Donner an eurer Seite, mit "freyer Stirn jene Classe von ungeheuern We- "sen, jene Vampiren der Gesellschaft, und Blut- "igel aller Völker, jene niedrigen und verächtli- "chen Wesen, die man Kaufleute nennt, "bekämpft habt?"

Wer sind denn nun aber, Bürger! diese von strafbaren Menschen unterstützten Bösewichte? Es sind gerade diejenigen, die von den treuen Repräsentanten beständig, aber vergebens, den Mitgliedern eurer Ausschüsse denunciirt wurden, welche vermöge einer ziemlich machiavellistischen Gegenwirkung, die Denunciationen nur darum durchliefen, um durch sie den Erfolg der Maßregeln kennen zu lernen, die sie nehmen ließen, um die Revolution verhaßt zu machen. Sie haben sich auch durch ihre eigenen Schriften zu erkennen gegeben, jene Patrioten, mehr als

Patrioten, jene warmen Freunde von Châlier; erkennet ihre Züge auch in dem Gemählde, welches Einer eurer Collegen von den Unordnungen jener Betrieger entwirft. (B. Nro. 101.)

"Es sind wahre Intriganten, (sagt er,) "die nur die Herrschaft verlangen, um ihre Verschwendungen zu verbergen, und den Handel "zu vernichten, der die Masse des Volks erhalten konnte, welches sie gänzlich vergessen haben. "Sie bedienen sich jener Herrschaft nur, um ihre "Privatleidenschaften zu befriedigen, indem sie "die Schätze der Republik verschleudern; und "um eben dieses Volk dadurch im Müßiggange "zu erhalten, daß sie anstatt 4000 Menschen, "die zu den öffentlichen Arbeiten gebraucht werden "sollten, 18000 gebrauchen. Sie haben mehr als "2000 Sequestrirungen veranstaltet, um 2000 "Wächter zu 100 Sous täglich zu erhalten, ohne "die Verschwendungen, die man jeden Tag von "ihnen sieht zu rechnen. Es sind Administratoren "und Municipal-Bediente die nichts thun; deren größter Theil nicht die geringste Kenntniß von der Administration hat; und die sich "mit nichts weiter als ihrem niedrigen Interesse beschäftigen, welches sie beständig unter "dem Nahmen verfolgter Patrioten und "Freunde von Châlier verbergen. — Sollen "diese Patrioten, die durch zuverläßige Beweise,

"die

"die wir in Händen haben und euch zu-
"schicken werden, verschiedener Verbrechen ange-
"klagt sind, in ihren Posten bleiben? Sollen die-
"jenigen, die gar keine Fähigkeiten haben, beybe-
"halten werden? Ich denke es nicht."

Höret auch, Bürger! die wichtigen Geständ-
nisse eines andern Collegen (S. Nro. 102.), der
ebenfalls nach Commune-Affranchie geschickt
wurde; dessen Zurückberufung aber die Intri-
ganten unaufhörlich forderten. Er beklagt sich
darüber, daß man aus Paris Jacobiner kommen
ließ, und aus ihnen in Lyon eine Autorität zu-
sammensetzte, welche alle übrigen bewachen sollte;
"denn die Eifersucht (sagt er,) und die Feind-
"schaft, sind durch die Organisation dieser, aus
"Fremden bestehenden Autorität entstanden."

Seine eigene Absicht war gewesen, diese Ja-
cobiner unter den verschiedenen Autoritäten zu
vertheilen, um ihnen die revolutionistische Be-
wegung beyzubringen; "aber Collot's Meynung
"(fährt er fort,) hat den Sieg davon getragen;
"und er hat eine temporäre Commis-
"sion niedergesetzt, die in Lyon eine Quelle un-
"endlicher Zwietracht geworden ist."

Ueberdieß denunciirt er, so wie Reverchon,
"die vorgeblichen Freunde von Châlier, die nichts
"als Verschwender sind; wie auch die Mitglie-
"der

"der der Revolutions-Ausschüsse, die in den "Häusern Siegel angelegt, und ihnen ergebene "Wächter dabey gesetzt haben, ohne Inventarien "aufzunehmen, ohne diejenigen herbeyzurufen, die "bey ihren Operationen mit interessirt waren, "und nachdem sie, um keine Zeugen zu haben, "die Weiber, Kinder und Bedienten aus ihren "Wohnungen gejagt hatten; die endlich von ih- "ren Unternehmungen gar keine Rechenschaft "ablegten."

"Diese vorgeblichen Patrioten sind Diebe; "sie haben die Verwegenheit gehabt, Schlösser "zu erbrechen, und selbst unter den Augen der "Repräsentanten, ja selbst in ihrem eigenen "Hause zu plündern."

Diesen Bösewichten, die sich gegen die Beschlüsse der, auf Sendung sich befindenden Volks-Repräsentanten empörten, fehlte nichts weiter, als auch euren Decreten zuwider zu seyn. Wir haben ein Original von einer, in Commüne-Affranchie angeschlagenen Affiche in Händen, deren Zweck war, die Revolutions-Armee, die Ihr verabschiedet hattet, zur Empörung zu reitzen. Hier ist der Inhalt dieses Anschlagezettels:

"Pariser von der Revolutions-Armee! "Werdet Ihr es leiden, daß man euch, nachdem "Ihr

"Ihr eure Zeit aufgeopfert habt, um in dieser
"Gemeinde Ordnung herzustellen, und mit Ge-
"fahr eures Lebens das Gesetz in Ausübung zu
"bringen, jetzt wie niedrige Meuchelmörder
"ohne Waffen entlasse? Werdet Ihr es lei-
"den, daß Ihr durch diejenigen entwaffnet wer-
"det, die nur in den Gefechten der Breteaux
"gedient, und ihre militärische Proben nur ge-
"gen gebundene und gefesselte Muscadins abge-
"legt haben, welche sie nicht einmahl mit dem
"ersten Flintenschusse zu tödten die Geschicklich-
"keit hatten? Nein! Ihr würdet dann nicht
"mehr die Männer des 14ten July seyn! Ihr
"werdet eine solche Schmach nicht dulden! Man
"sagt, daß Ihr die in den Sectionen niederge-
"legten Mäntel geplündert, und daß entweder
"Ihr, oder die temporäre Commißion, das feine
"Leinenzeug und andere Gegenstände unter euch
"getheilt habt, die dem Sequester entzogen,
"oder durch die Sectionen requirirt worden sind.
"Nein! Ihr werdet diesen lumpichten Musca-
"dins und jenen Dieben der Sectionen zeigen,
"daß die Einen nur darum denunciirt haben, um
"zu plündern, und die andern nur darum Beschul-
"digungen vorgebracht haben, um euch fortja-
"gen zu lassen. Diese Gemeinde verdient nicht
"zu existiren; man muß an ihren vier Ecken
"Feuer anlegen; und wir werden die Verschwö-
"rer

"rer und Silber-Diebe bestrafen, die noch we-
"niger taugen, als diejenigen, die man schon
"guillotinirt hat."

Wenn es nun wahr ist, daß das Feuer, welches jenes neue Pergamus verzehrt hat, nur aus Haß gegen seine reichen Manufacturen angezündet wurde; wenn die Versöhnungsmittel nicht nur nicht erschöpft, sondern auch nicht einmahl versucht wurden; wenn es wahr ist, was man damahls geschrieben hat (B. Nro. 104.): "Daß
"Lyon nehmlich nur dem Scheine nach strafbar
"sey; daß Lyon im Ganzen genommen gut sey;
"daß seine Einwohner die Eine und untheilbare
"Republik geschworen, die Constitution ange-
"nommen haben, und die festesten Stützen der-
"selben geworden sind;" wenn alles, was man während der Belagerung jener unglücklichen Stadt gesagt hat, und durch die Schriften, die wir in unsern Händen haben, unterstützt wird, nur eine zu traurige Wahrheit war; wenn es wahr ist, daß der Lyonneser, von der Reue getrieben, jeden Tag seine flehenden Arme gegen das Vaterland ausgestreckt hat, und der schändliche Couthon, der seinem System der offenbaren Gewalt gänzlich ergeben war, welches in nichts anders als der Kunst bestand, ganze Städte unter den Strömen seines griechischen Feuers einstürzen zu lassen; ein System, welches der flinke

General,

General, (wie er sich selbst nannte,) in Toulon zu erneuern gesonnen war; wenn es wahr ist, (sage ich,) daß der schändliche Couthon die Bitten des reuevollen Unglücklichen von sich gewiesen hat: wenn alles dieses wahr ist, Bürger! welch ein Schmerz für die Patrioten! Wie viele Gewissensbisse aber für die Ungeheuer, die nach Wohlgefallen so viel Blut haben fließen lassen!

Doch wird dasjenige, was wir hier nur zweifelhaft annehmen, durch mehrere Schriften bestätigt.

"Bestrebt euch zu verhindern, (sagt ein "Volks-Repräsentant,) daß eine ganze Stadt "nicht verheert werde, und daß Millionen Patrioten sich nicht unter einander, ohne sich zu "verstehen, ermorden, während daß die Einen, "sowohl als die andern das Gute wollen."

Folgendes lieset man in einem, an Robespierre geschriebenen Briefe (B. Nro. 105.):

"Lyon's Irrthum würde nicht länger ge"dauert haben, als der Irrthum der andern De"partementer, wenn die Heberte nicht das "Feuer angeschürt hätten. Denn du weißt wohl, "daß alle die Mährchen von Emigrirten, wider"spänstigen Priestern, weißen Kokarden, und "englischen Guinéen, durchaus falsch waren. — "Collot d'Herbois und Ronsin, die zwey Mo-

"nathe

"nathe nachher die Truppen der Republik in "die Stadt einziehen ließen, haben auf eine un= "menschliche Weise, eine große Menge Hausvä= "ter, von denen kaum zehn die Waffen ergriffen "hatten, mit Kartätschen erschießen lassen; sie "waren so grausam, diejenigen welche bloß wa= "ren verwundet worden, mit Schaufeln und "Spaden tödten zu lassen; denn von den Schüs= "sen sind nicht einmahl sechs gleich gestorben. "Diese Todesart war den Gesetzen der Revolu= "tions=Regierung zuwider, welche nur den Tod "durch die Flinte und die Guillotine befiehlt; "und es leidet keinen Zweifel, daß Collot, wenn "jene Regierung ihre ganze Stärke gehabt "hätte, den Tod verdient haben würde, weil er, "nach dem Beyspiel der Despoten, ohne gesetz= "mäßige Autorität eine neue Hinrichtungsart "einführte. — Ich vergaß dir zu melden, daß "Collot einen großen Theil seiner Schlachtopfer "in die Rhone werfen ließ."

Anderwärts heißt es (B. Nro. 106.):

"Ja, ein dichter Schleyer bedeckt die Wahr= "heit und die Gerechtigkeit. Alter Haß, und "ehemahls gedemüthigte Eigenliebe, haben eben= "falls ihre Rache ausgeübt. — Lyon ist nicht "mehr; dieß ist das blutige Lob von Châlier *), "der

*) Ohne Châlier's Schatten betrüben, oder das De= cret lächerlich machen zu wollen, welches ihm die Ehre

“der den Tag des 29sten herbeyführte, als er „am 27sten im Club sagte: Uebermorgen werden „die Präsidenten und Secretäre der permanenten „Sectionen, so wie die reichen Egoisten guillo„tinirt werden. Am 26sten forderte die Muni„cipali-

Ehre des Pantheons bewilligt, glaube ich zur Huldigung der Wahrheit hier einige Bemerkungen anführen zu müssen, die ich nicht in den Bericht einschalten konnte, weil sie sich nicht unter Robespierres Papieren gefunden haben. Die Wahrheit ihres Inhaltes aber, in allen seinen Puncten, ist mir durch Einen meiner Collegen bestätigt worden.

Châlier war in Lyon ein Emissär des Pariser Gemeinderaths. Er hatte eine regelmäßige Correspondenz mit einem gewissen Renaudin, den Robespierre als Geschwornen bey seinem Revolutions-Tribunal angestellt hatte, und der Einer von den Blutdürstigsten jener Bande von Mördern war.

Châlier bezeichnete seine Ankunft in Lyon, nach dem Tage des 2ten Septembers 1792 (alten Styls), durch die Ermordung von neun Officieren, welche die Municipalität von Lyon wegen Ungehorsams in Arrest hatte setzen lassen. Seit diesem Augenblicke hörte er nicht auf, das Volk aufzuhetzen, es zur Empörung zu reitzen, und zur Plünderung aufzufordern. Er predigte laut, an öffentlichen Orten und in der Volksgesellschaft, daß man die Köpfe der Reichen fallen lassen, und sie plündern müßte,

"cipalität sechs Millionen, die in dem kurzen Zeit-
"raum von vier und zwanzig Stunden bezahlt
"werden sollten; dieß erbitterte die Gemüther.
"In der Nacht vom 28sten umgab sich die Mu-
"nicipalität mit Kanonen; man fürchtete die
Volk-

müßte, um die Hosenlosen zu bereichern. Als er sahe, daß seine Reden nicht die Wirkung hervorbrachten, die er von ihnen erwartet hatte, und daß das Volk sich zu solchen Greuelthaten nicht hergeben wollte, hielt er an dem Sitzungsorte der Volksgesellschaft eine Zusammenkunft, zu welcher er alle diejenigen berufen ließ, von denen er glaubte, daß sie am meisten geneigt wären, ihm in seinen abscheulichen Anschlägen beyzustimmen, und ihn darin zu unterstützen. Er ließ sie alle (ihre Anzahl betrug 150) schwören, daß sie das Project, welches er ihnen vorschlagen würde, als ein unverletzliches Geheimniß bewahren wollten. Nach der Ablegung des Eides sagte er zu ihnen, man müßte den folgenden Tag bereits eine Guillotine bey dem Pont-Morand aufstellen, um alle große Kaufleute zu guillotiniren, die nach seinem Sinne sämmtlich Aristokraten wären; und von da aus würde man die Leichname mit Bequemlichkeit in die Rhone werfen können. Er lud zu diesem Behufe alle anwesende Bürger ein, daß sie, jeder in seiner Section, so viele Personen anwerben möchten, als sie nur könnten, und für fähig hielten, bey jener Unternehmung Hand anzulegen. Ein gewisser Fillon, den Robespierre seitdem nach Paris kommen ließ, und als Geschwornen
bey

"Vollziehung der Drohung von Châlier. Inde "irae! Die Nachricht vom 31sten May erhitzte "die Köpfe; und Lyon war nun Parteyhaupt, "ohne es gewollt zu haben.

"Sechs=

bey seinem Revolutions=Tribunal anstellte, der aber jetzt in Paris gefangen sitzt, both sich an, das Geschäft des Henkers zu verrichten.

Das schändliche Project wäre in der That ausgeführt worden, wenn sich nicht unter denen, welchen es entdeckt wurde, einige gefunden hätten, die es verabscheueten, und den Maire heimlich davon unterrichten ließen. Dieser ließ hierauf die ganze Nationalgarde unter Waffen treten; und durch diese Maßregel widerstand man jenen Bösewichten, die schon alle Anstalten gemacht hatten, um ihren Anschlag auszuführen.

Châlier hörte seit der Zeit nicht auf, das Volk zu reitzen; es gegen die Kaufleute, so wie gegen die Reichen aufzuhetzen; und diesen letztern alle Unannehmlichkeiten, und alle Schrecken zu verursachen, die er nur ersinnen konnte, um sie dahin zu bringen, daß sie eine Partie ergreifen möchten, die ihm als Vorwand dienen könnte, sie durch das Volk umbringen zu lassen.

Man kann mit der strengsten Wahrheit sagen, daß Châlier der vornehmste Urheber aller Uebel gewesen sey, welche die Stadt Lyon während der Revolution erfahren hat.

"Sechstausend, nicht sechzehnhundert Perso-
"nen sind umgekommen. Collot ist nicht umsonst
"nach Paris geeilt, um seinen Freund Ronsin
"zu unterstützen. Er brauchte schwülstige Re-
"den, um große Verbrechen zu bedecken."

Bürger! Laßt uns einen Schleyer auf diese herzbrechenden Erinnerungen werfen, und festen Schrittes den mühsamen aber ehrwürdigen Lauf unsere Arbeiten verfolgen. Auf den Wegen, die sich noch vor uns öffnen, erkennet Ihr allenthalben die Spur von den Rädern des Wagens der Tyranney. Die Städte selbst, die am wenigsten durch diese Geissel gelitten, haben manchen Schaden wieder gut zu machen. Hier verleitete Unwissenheit die Grausamkeit zum Verbrechen; dort ward die Jugend durch die Unerfahrenheit grausam gemacht. Bourdeaux wurde die Beute eines neunzehnjährigen jungen Menschen, der wie ein weiches und biegsames Wachs in den Händen Robespierre's war. Dieser junge Mensch fragte ihn über alles; meldete ihm alles; denuncirte ihm die Volksrepräsentanten; überschickte ihm ihre Briefe; denuncirte ihm sogar Weiber, deren Reitze er umständlich beschrieb, und deren Umgang er genau schilderte; schrieb bald: daß der Geist der in Bourdeaux herrsche gut, und selbst der Reiche in seinen Aufopferungen verschwenderisch sey; bald mahlte er aber die Stadt

mit ganz entgegengesetzten Farben, indem er sagte: "Es sind Autoritäten, die gereinigt werden müssen, und verdächtige Menschen, die dem Guten "schaden, welches man sonst thun könnte; man "muß Bourdeaux revolutionniren."

Um hierzu zu gelangen, forderte er von Robespierre, seinem guten Freunde, nichts Geringeres, als die Gewalt, womit die Nation ihre Repräsentanten bekleidete. Nach der Meynung des jungen Julien, müßte man alles, selbst die Posten revolutionniren; denn er verlangte, daß man die Postmeister zwingen sollte, nur den Agenten der Republik Pferde zu geben. Der junge Mensch wollte alles regieren. Seine Briefe sind fast alle eben so viele Plane, in denen er, (nachdem er hinlänglichen Gebrauch von der Freyheit seines Alters gemacht, welches ihn verleitet, nie an irgend etwas zu zweifeln,) oft gute Einsichten und zuweilen menschliche Gesinnungen blicken läßt, welche es bedauern machen, daß man seine Jugend den Verschlingern der Menschheit, der Moral und der Tugend preis gegeben sieht. Welche Schatten erblickt man aber nicht neben jenem, von Zeit zu Zeit blitzenden Lichte seines Herzens und seines Verstandes! Welche Widersprüche! Wie viele strafbare Wünsche und Handlungen! (B. Nro. 107. *a. b. c. d. e. f. g. h. i k. l. m. n.*)

Der

Der Zweck seiner Sendung, sagt er, sey die Vermehrung der Clubs. Aber er schränkte seine Operationen nicht darauf allein ein. Er wollte gern seine Macht auf die theatralischen Vorstellungen ausdehnen; und auf die Verschwörer, um sie in Verhaft zu nehmen. Er wollte gern Wohlfahrts-Ausschüsse einführen; und sogar das Recht haben, Denunciationen an sich adressiren zu lassen, sich Agenten zu wählen, und Gelder zu ihrer Besoldung heben zu dürfen. Er schlägt Plane vor, die Volksgesellschaften mit einander zu vereinigen; sie der Verantwortlichkeit der Volksrepräsentanten zuzugesellen, um durch sie zu herrschen; und in diesen Gesellschaften, wie in constituirten Autoritäten, durch Entfernung der Kaufleute, der Muscadins und der Reichen, deren Aristokratismus, (wie er sagt,) nach demjenigen des Priesterthums und des Adels beständig an der Tages-Ordnung ist, die Sanscülottes regieren zu lassen. Kurz, er bemühet sich allenthalben zu zeigen, wie es Zeit sey, daß die Hosenlosen das Ruder der Herrschaft führen.

Er ärgerte sich beständig über Isabeau, dessen Gegenwart ihm hinderlich zu seyn schien; er konnte es nicht leiden, daß die Bordeleser diesem Repräsentanten mehr Zuneigung als ihm bezeigten. Eben so wenig liebte er Tallien, dessen vorgebliche Verhaftnehmung er Robespierre meldet.

Der Augenblick (sagt er) sey gekommen, Bourdeaux zu revolutionniren; "aber derjenige, der "diese Arbeit nach den gemäßigten Repräsentan-"ten wird anfangen wollen, wird gewiß nicht "geliebt werden."

Ein Brief unter andern entdeckt in dieser jungen Seele entweder sehr unordentliche Bewegungen der Eifersucht, oder wahre Keime der Verderbtheit. Isabeau, der Gegenstand seines Hasses, ist auch immer ein Gegenstand seiner Angriffe. Um ihn desto besser zu stürzen, schildert er ihn als einen Feind des Wohlfahrts-Ausschusses, zu dessen Lobe der junge, gut abgerichtete Vogel, nicht aufhört Lieder zu singen.

Nachdem er sich darüber beklagt hat, daß Isabeau noch immer bleibt, behandelt er seine Gegenwart als Widerspänstigkeit wider die Befehle des Ausschusses. Alles beweiset ihm, daß Isabeau diesen Ausschuß in bösen Ruf zu bringen suche.

"Der Präsident der Revolutions-Commission, "Lacombe, (sagt er,) hat mir erzählt, daß Isa-"beau ihm nach der Hinrichtung Hebert's und "Danton's auf einem Spazierwege gesagt habe, "er sehe mit Schmerz, daß man eine große An-"zahl Bergglieder guillotinirte; in derselben Un-

"terredung fügte Isabeau hinzu, indem er von
"Tallien's Betragen in Bourdeaux sprach, daß
"es ein Vorwurf für Collot d'Herbois sey, der
"in Lyon Blutströme habe fließen lassen. Ge-
"stern rief man: es lebe Isabeau! Unwillige Pa-
"trioten ließen darauf den Ausruf hören: es lebe
"der Wohlfahrts-Ausschuß!"

Julien ladet hierauf seinen Freund Robes-
pierre ein, strenge Maßregeln gegen Isabeau, als
gegen einen Verletzer der Befehle des Gesetzes,
ergreifen zu lassen.

Welche Wuth in einem neunzehnjährigen
Alter!

Wir müssen indessen, Bürger! ein nachsichts-
volles Auge auf die Fehler eines jungen Men-
schen werfen, der von den Verführungen der Ge-
walt umgeben, sich noch mehr hätte verirren kön-
nen; und wir müssen ihm vielleicht noch Dank
wissen, wenn nicht für das Gute, das er gethan,
doch wenigstens für das Böse, das er nicht gethan
hat. Zu seinem Lobe müssen wir hier erwähnen,
daß er Einer von den eifrigsten Anklägern Car-
rier's war; und daß es nicht von ihm abhing,
daß dieses Ungeheuer nicht zurück berufen wurde.
Dieß wäre gewiß der Fall gewesen, wenn Ihr
nicht damahls Regenten gehabt hättet, deren Oh-
ren,

ren, taub gegen die Stimme der Freunde des Vaterlandes, nur auf die Stimme seiner Mörder hörten. Zwanzig Stellen in den Briefen des jungen Julien beweisen den Abscheu, den der Mörder von den Ufern der Loire ihm einflößte; und sie beweisen auch, daß sein Herz nicht für die Tugend abgestorben seyn werde, da es sich mitten unter den Verirrungen seines Kopfes, doch nicht vor der Menschlichkeit zuschloß. Folgende wenige Worte, die man mehr als zwanzig Mahl in seinen Briefen wiederhohlt findet, mögen euch mit ihm aussöhnen:

"Man muß Nantes und Frankreich retten. — "Man muß die wieder auflebende Vendee ersticken; man muß Carrier zurück berufen; der "die Freyheit tödtet. — Man versäume keinen "Tag, um Carrier zurückzuberufen."

O möchte dieses, durch grausame Menschen irre geleitete Schaf, auf eure Stimme wieder in die Hürde zurückkommen! Der Donner ist nur zu oft aus diesem Kreise hervorgegangen; und der Gott, der durch den Donner seine Macht verkündigen ließ, wird nun seine Größe durch Gnade verkünden.

Doch während daß ich mich bemühe, das Feuer des Blitzes in euren Händen zu verlöschen, welche

klagende und weinende, aus den hohlen Gewölben an den Ufern der Rhone hervorkommende Stimmen, rufen euch noch zu, ihn wieder anzuzünden? Welches traurige Aechzen, welches schmerzhafte Todesgeschrey, das durch das Echo bis zu unsern Ohren dringt, erhebt sich mitten unter jenen berühmten Felsen, welche die friedliche und tiefe Quelle von Vaucluse umkränzen? unter jenen Felsen, die seit Petrarcha nur die Seufzer der Zärtlichkeit, nur die Schwüre der Liebe wiederhohlten?

Wer hat das Silberwasser jener Quelle plötzlich in Blutwellen verwandelt? Wer hat das Grün jener Thäler geröthet? Die sonst so lachende Natur in jener glücklichen Gegend, hat sich mit dem Trauerflor der Gattinn, nach dem Verluste ihres Geliebten bedeckt. Die dürre, und des Lebens beraubte Erde, erzeugt nichts mehr als Gräber; die Oehlbäume sind nichts mehr als Cypressen; das Eis der Berge Ventoux, jenes ewige Eis, schmilzt vor der Hitze der Flammen, welche Bedoin, Eine von den Städten verzehren, die jene Berge umschatten; die in jenen Provinzen sonst so glänzende Sonne, zeigt jetzt, in die Dünste des Blutes ermordeter Unschuld getaucht, dem erschrockenen Auge nichts mehr, als einen dunkeln und röthlichen Kreis, am geschwärzten Azur des Himmels.

Selbst

Selbst der Charakter der Einwohner jener Gegenden scheint entartet zu seyn; das Haupt unter dem Zepter des Schreckens gebeugt, haben die edlen Abkömmlinge der Phocier Ketten geduldet! Traurigkeit herrscht, wo sonst Freude glänzte, und die Nachkömmlinge der Troubadours wagen es nicht einmahl, Trauergesänge auf ihren Flöten anzustimmen.

Welcher böse Geist hat denn seine Flügel und seinen schädlichen Einfluß über jenes Land verbreitet? Welcher Dämon hat das Verbrechen darin ausgespien? Welches Ungeheuer hat Verheerung und Tod darüber hergeführt?

Maignet! dein Nahme wird genannt. Alles erhebt sich, alles nimmt eine Gestalt und eine Stimme an, um dich anzuklagen; die Erde scheint die Leichname wieder auszuwerfen; die Todten richten sich vor dir empor, und nennen dich in ihrem Stillschweigen. Selbst die Einsamkeit der Gruben, die ausgehöhlt wurden, um neue Schlachtopfer aufzunehmen; der von deiner grausamen Vorsicht schon bereitete Kalk, womit du sie in der Hoffnung verzehrtest; die Sendungen, die du deinen niedrigen Agenten bey den Henkern der Republik geben ließest; deine eignen Schriften; diejenigen deiner Agenten, welche die deinigen bestätigen; das, was du am 4ten Floreal

zeal aus Avignon an den ehrenlosen Couthon schriebst, (B. Nro. 108.) als du ihm deinen Secretär Lavigne schicktest, nehmlich: "daß wenn "man in jenen Gegenden das Decret befolgen "wollte, welches die Transportirung aller Ver= "schwörer nach Paris befähle, man auch eine "Armee zu ihrer Begleitung, und Proviantháu= "ser für sie auf dem Wege haben müßte;" dein Geständniß gegen Couthon, daß du in den beyden Departementern die Anzahl der Eingekerkerten auf 12 bis 15,000 gebracht habest; deine wohl über= legte Absicht, Schrecken zu verbreiten, "weil der "Streich, (wie du sagtest,) nur in so fern schreckt, "als er unter den Augen derjenigen geführt wird, "die mit den Strafbaren zusammen gelebt ha= "ben;" dein Geständniß, daß deine Streiche nicht gegen unnütze Gegenstände, sondern gegen Personen und ihre Güter gerichtet werden; deine gemachten Versprechungen, mit jenem De= partement gut abzurechnen, aus Erkenntlichkeit, weil es alles gethan, was du gefordert hattest; dein Verständniß mit dem Verräther Payan, (B. Nro. 109. b. c. d.) wegen der Errichtung deines Tribunals von Orange; deine Bitte an ihn, dir zwölf Subjecte zu verschaffen, die fähig wären, jenes Tribunal zu bilden; deine Unter= werfung unter die Meynung des Verschwörers; deine, (freylich von einem Ausschusse, der ein

Mit=

Mitschuldiger deiner Wuth war, gebilligte) Wahl aller Ehrlosen und Betrieger, um jenes blutdürstige Tribunal zu organisiren, wo Ihr, du und dein Ausschuß, gewagt habt, frevelhafte Angriffe auf die heilige Einrichtung der Geschwornen zu thun, diesen Schutz des Lebens der Bürger, der durch die Constitution, und selbst durch die Revolution garantirt wird, und den selbst der Zerstörer der englischen Freyheit nie anzugreifen wagte: wie viele Zeugen sind es, die dich verdammen!

Ja, Maignet! deine Verbrechen finden sich in dem Plane zur Errichtung jenes Tribunals (S. Nro. 109. *a.*); in dem Plane, der von Payan entworfen, vom Wohlfahrts-Ausschusse gut geheissen (S. Nro. 109. *f.*), und von dir nur mit zu vieler Treue befolgt ward. Dieser Plan diente dem Gesetze vom 22sten Prereal zum Muster, welches auf Robespierre seit seinem Tode geschoben wird; dessen traurigen Versuch aber die Decemvirn wirklich schon drey Wochen vor dem 23sten Prereal in Orange zu machen wagten, ohne vorhergehendes Convents-Decret, und selbst mit Verachtung desjenigen, welches die Transportirung der Verhafteten nach dem Pariser Tribunal befohlen hatte. Folgendes ist die grausame Basis jenes Plans:

"Es soll ein Revolutions-Tribunal in "Orange errichtet werden; um die in den De- "partementern von Vaucluse und Bouches-du- "Rhone wegen gegenrevolutionistischer Empö- "rung Angeklagten zu richten. Das Tribunal "soll aus sechs Richtern bestehen, die eine Anzahl "von . . . . . sollen richten können. Es soll au- "torisirt werden, sich im Fall einer Ueberhäu- "fung der Arbeit, in zwey Sectionen zu theilen. "Das Tribunal soll auf eine revolutionistische "Art, ohne schriftliche Instruction, und ohne "Assistenz von Geschwornen richten. Wenn die "Zeugen abgehört, die Verhöre geendigt, die An- "klageacten gelesen sind, und der öffentliche An- "kläger gehört wurde, soll das Urtheil gesprochen "werden."

Die vom Wohlfahrts-Ausschusse ernannten Richter, sind: Fauvetti, Meilleret, Roman-Fonrosa, Fernex, Ragot, sämmtlich Creaturen von Payan oder Couthon. Einige Auszüge aus ihrer Correspondenz, werden ihre Moralität zeigen.

Deine Verbrechen, Maignet! finden sich noch in den Briefen jener Agenten der Tyranney, die auch deine Mitschuldigen geworden sind; sie finden sich in den Briefen von Viot, dem Correspondenten von Fouquier, (B. Nro. 110. *a. b.*) der

der immer nur schreibt, um den Eifer und die Thätigkeit der schändlichen Commission zu rühmen; der selbst am Tage des Falles des Tyrannen, den Prozeß, das heißt die Hinrichtung sechzig neuer Schlachtopfer meldete, denen einige Tage darauf eine gleiche Anzahl folgen sollte; und der dieses seine Zeit gut anwenden nannte. Deine Verbrechen finden sich ferner in dem Briefe eines andern Bösewichts von Valreas, der nur Einen Heiligen, die Guillotine, anerkennt, die wie er sagt, jeden Tag gute Fortschritte macht (B. Nro. 111.). Sie finden sich in den Briefen des Agricole-Moureau, der eine Reinigung nennt, was wirklich die Ermordung von 12 oder 15000 Personen war.

Dieser Betrieger bittet Payan (B. Nro. 112.), mit Geschicklichkeit aus dem Aufsichts-Ausschusse des Pariser Departements, vermittelst Loys, einen Brief herauszuhohlen, dessen er in Orange nöthig haben könnte; dieß nennt er: sich einen Brief verschaffen.

Will man die Grundsätze dieses Moureau kennen, der dem Robespierre anhängenden Payan, und folglich auch diesen beyden ergeben war? — Auf folgende Art drückt er sich über die Deputirten aus, die sich dem Decrete vom 22sten Pre-

real

real widersetzten. "Ich glaube, daß es nach "dem Sinne Englands handeln heißt, wenn "man Mißtrauen in die jetzige Regierung setzt, "oder auch sich so stellt.',

Dieser niederträchtige Anführer der Volksgesellschaft von Avignon, der von Payan unterrichtet, und von Maignet's Wuth voll war, hat, als er im Nahmen jener Gesellschaft eine Adresse, deren Verfasser er war, abschickte, sorgfältig empfohlen, sie vorher dem Urtheil Maximilian's zu unterwerfen.

Auf diese Art glaubte der Convent oft, den Wunsch der Bürger in den Departementern zu hören, da er wirklich unter diesem Nahmen nur den Wunsch einer Furie, einer Volksgesellschaft hörte. (B. Nro. 113. *a. b.*)

"Die Commission, sagt Moureau, geht gut. "Von zwölf Angeklagten sind neun zum Tode, "zwey zur Deportation, und Einer zu sechsmonathlicher Gefangenschaft verurtheilt." Seine grausame und blutdürstige Seele äußert sich hierauf auf folgende Art: "Ich glaubte freylich, daß "es nach dem Decrete vom 22sten Prereal nur "Todesstrafe für diejenigen gebe, die sich gegen-"revolutionistischer Verbrechen schuldig machen."

In einem andern Briefe (B. Nro. 114.) meldet Agricole, daß er aus Orange komme, wo

die Dinge gut gehen. — "Meilleret und Ro= "man=Fonrosa (sagt er,) sind vortrefliche Bür= "ger; aber als revolutionnäre Richter sind sie "nicht so gut als Fauvetti, und die andern Rich= "ter von Commüne=Affranchie."

"Wenn Fauvetti krank wäre, (sagt Mou= "reau ferner,) würden viele Strafbare entwi= "schen, und alsdann würde der Zweck der Re= "gierung verfehlt seyn." — "Meilleret und "Fonrosa sind Sclaven der Formen; die drey "andern wollen keine weitern Formen, als die "Ueberzeugung ihres Gewissens."

Das Gewissen der Mörder!!

Dieß ist die Correspondenz der Politiker von der alten Regierung. Es ist der Tod, der eine Gesetzgebung in seinem Reiche einführen will. Laßt uns noch dem rechtschaffenen Moureau weiter folgen. "Ich will an einer Adresse in dem Sinne "arbeiten, in welchem du mit mir sprichst."

Wir wollen aber die kauderwelsche Sprache dieser Barbaren nicht wiederhohlen.

"Ich hatte wohl recht zu sagen, ruft Mou= "reau aus, und ich sage es auch noch, daß wenn "nach dem Empfange meines Briefes diejenigen, "die sich an Danton's Seite setzten *), nicht ar= "retirt

*) Dieß ist von einem Publicisten dieser Versammlung entlehnt. Billaud=Varennes sagte, als er von Fabre

"retirt und bestraft werden, das gemeine Wesen "in Gefahr sey." (B. Nro. 115.)

"Die Sachen gehen hier steif; man ist "über die Hindernisse aufgebracht, welche Tallien "und Consorten gern dem Gange der Angelegen= "heiten in den Weg legen möchten."

Ihr sehet, Bürger! wie es elende Knechte eurer unverschämten Proconsuln wagten, mit ihren blutgefärbten Fingern die Köpfe der Patrioten zu zeigen, die ihre Herren geächtet hatten.

In einer andern Depesche (B. Nro. 116. *a. b.*) spricht Moureau von einer in Avignon vorgenommenen Haussuchung, die eine Verhaftnehmung von fünfhundert Personen erzeugt hat. Maignet hatte ihre Auswahl angeordnet.

In noch einem andern Schreiben (B. Nro. 117.), meldet Moureau, der eben von einer kleinen Reise zurückkömmt: "Daß er den Tag "vorher die revolutionistischen Flammen gesehen "habe, die das ehrlose Bedoin verzehrten. Drey "und

Fabre d'Eglantine sprach, im Schooße des Convents: "Unglück über diejenigen, die sich an seine Seite "gesetzt haben, wenn sie nicht von ihren Irrthü= "mern zurückkommen." Auf diese Art war man ein Verbrecher, wenn man sich zur Seite eines Mannes setzte, dessen Kopf die Mörder der Freyheit geächtet hatten.

"und sechzig wurden guillotinirt. Der übrige
"Theil der Einwohner ward unter vier benach-
"barte Gemeinden vertheilt, wo er eben so be-
"handelt werden soll, als die Ehemahligen
"(Adelichen), die Paris verlassen haben."

Man weiß, was für ein Schicksal die ehe-
mahlige Regierung allen diesen Expatriirten auf-
bewahrt habe.

Um sich einen richtigen Begriff von jenem Tribunal von Orange zu machen, muß man auch noch die Briefe des Fauvetti, dieses Helden des Agricole, und Mitschuldigen von Maignet, durchlaufen. (B. Nro. 118.)

Er beklagt sich eben so wie Moureau, über die von seinem Collegen Roman-Fonrosa beobachteten Formen; wie auch über Meilleret, der in dem Posten, den er einnimmt, nichts taugt.
"Zuweilen heißt es, ist er der Meynung, gegen-
"revolutionistische Priester zu retten; er muß
"Beweise haben; diese Art zu sehen, schärft er
"auch Roman-Fonrosa ein; er quält ihn; und
"sie beyde vereinigt quälen uns wieder."

Er muß Beweise haben! Als wenn dieß unrecht wäre. — Laßt uns nun noch die Correspondenz eines gewissen Bösewichts, Nahmens Benet, durchlaufen, der an Payan folgende grausame Worte schreibt: (B. Nro. 119.)

"Du

"Du kennst die Lage von Orange; die Guil-
"lotine steht vor dem Berge, und man möchte
"sagen, daß alle Köpfe, indem sie herunter fal-
"len, demselben die Huldigung leisten, die er ver-
"dient. Eine schätzbare Allegorie für wahre
"Freunde der Freyheit!"

Dieser Benet war der würdige Secretär der Commission. In einem andern Briefe drückt sich der Elende mit jenem Leichtsinne, der das Erbtheil der grausamen Unwissenheit ist, auf folgende Art aus: (B. Nro. 120.)

"Noch ein Triumph der Freyheit! Ein ehe-
"mahliger Priester geht in rothem Gewande,
"und von der Gendarmerie begleitet, meinem
"Fenster vorbey; rathe wo der Zug hingehet....
"Auf morgen verspricht man sieben oder acht;
"übermorgen ruhet das Theater....
"Der Gemeingeist erhält Leben in dieser Ge-
"meinde."

Bürger! man muß alle diese Züge für die Geschichte aufbewahren. O Caligula, Nero, und Tigellin! Ihr obern und untern Tyrannen vergangener Jahrhunderte! tröstet euch in eurem Grabe. Menschen, welche Kinder der Freyheit seyn sollten, haben euren Eigensinn und eure Wuth übertroffen.

Und alle diese Züge wollen noch wenig sagen; der Druck der Actenstücke wird noch viele andere kennen lehren.

Wer kann ohne Schaudern die Tiefe des Abgrundes messen, den jene besessenen Ränkemacher noch auszuhöhlen wünschten, um ihn mit Trümmern und Leichnamen anzufüllen? Wer kann die blutdürstigen Zeilen durchlaufen, die von jenen noch rauchenden Händen geschrieben wurden, von einem Juge, einem Faure, und einem Dounaud, (S. Nro. 121. *a. b. c.*) sämmtlich würdige Correspondenten der beyden Brüder Payan, und würdige Vollzieher des Willens von Maignet? Eure Decrete haben gegen die Auswanderung Strafe gesetzt; aber was werdet Ihr sagen, Bürger! wenn die Vorlesung jener höllischen Correspondenz euch beweisen wird, daß die Wuth aller falschen Revolutionisten sich auch auf die rechtschaffenen Herzen erstreckte, die ihrer Heimath und ihrem Vaterlande treu geblieben waren, um es sie, wie es hieß, bereuen zu lassen, daß sie nicht ausgewandert wären?

Ihr machtet Gesetze, um das Verbrechen zu bestrafen; und diese Gesetze wurden in der Hand der Bösewichte eine Waffe, um die Tugend zu morden.

Es gibt Wesen, für welche alles Freude und Glückseligkeit, es gibt andere, für welche alles Traurigkeit und Qual in der allgemeinen Wohlfahrt ist. Das lachende Gesicht des tugendhaften Menschen verkündet, daß alles um ihn her

genieße;

genieße; das Lächeln des Bösewichts hingegen, daß alles seufze, alles leide.

Mit welcher schrecklichen Freude jene Elenden Wohlgefallen daran fanden, die Schlachtopfer zu vervielfältigen! Höret sie, Bürger!

"Als man die Verhaftnehmung der Frau "Laroche beschlossen hatte, untersuchte man, ob "ihr Gemahl ebenfalls von der Partie seyn sollte? "Das General-Conseil und der Ausschuß be-"schlossen einmüthig, daß Laroche nicht verhaftet "werde, indem er Beweise eines guten Bürgers "abgelegt hätte. Ungeachtet dieses günstigen Be-"schlusses, brauchst du, wenn du irgend einen "Bewegungsgrund für dich hast, der seine Ver-"haftnehmung gebiethet, ihn nur zu denunciiren, "und du wirst sehen, daß er seine Stelle unter "jenen Messieurs bekommen wird, die in der Ci-"tadelle figuriren." Dieses ward von Einem der niederträchtigen Bösewichte an Payan geschrieben.

Es war also nicht genug, nach der Prüfung eines General-Conseils der Gemeinde und eines Aufsichts-Ausschusses, für rein erkannt zu werden; die Boßheit, in Verzweifelung darüber, daß sie die Gelegenheit zu einem Verbrechen entwischen sahe, ohne sie ergreifen zu können, bettelte in einer Entfernung von zweyhundert Meilen bey einer andern Boßheit, um die Hoffnung, die Kerker noch einmahl für die Unschuld öffnen zu können. O Pa-

O Patrioten! solchen Händen hatten die grausamen Decemvirn eure Schicksale anvertrauet! Ihre niedrigen, auf Frankreichs Boden ausgespienen Agenten, die zahlreicher und schädlicher waren als jene Insekten, die einst Egypten verzehrten, hatten das Recht über Leben und Tod alles dessen, was sie umgab. Die Boßheit war zum höchsten Richter der Tugend gesetzt; die Unwissenheit, zum Richter des Verdienstes und der Kenntniß; und der Gegenrevolutionist, mit der rothen Mütze, und einem Zeugniß des Civismus von der alten Regierung versehen, gab seiner Seits wiederum Zeugnisse des Patriotismus den Gegenrevolutionisten, Todesbriefe aber den Patrioten. Welche Richter! O großer Gott! Es waren die Parzen, die sich des Sitzes von Minos und Radamanthus bemächtigten!

Wir können euch, Bürger! hier keine Idee von gewissen Schriften geben, die keiner Zergliederung fähig sind. Man muß sie ganz lesen; Ihr werdet bey ihrer Durchlesung schaudern, und uns beklagen; uns, denen Ihr das betrübende und mühsame Geschäft aufgetragen habt, aus jenen abscheulichen, von der Galle der Furien triefenden, und vom Blute der Gerechten gerötheten Blättern, einen Auszug zu machen.

Man wundert sich freylich nicht darüber, daß ein Jahrhundert einen Tyrannen wie Caligula,

einen wie Robespierre hervorbringt; daß es neben diesem ein ungeheures Phänomen wie Carrier erzeugt; daß es aber auf Einmahl, und wie aus einem Schlunde so viele Ungeheuer, die ihm gleichen, aus der Erde hervorkommen läßt; daß es neben diesen Ungeheuern so viele gefällige Werkzeuge ihrer strafbaren Anschläge hervorbringt: dieß kann man sich nicht anders erklären, als wenn man mit Aufmerksamkeit den Mechanismus der beyden mächtigen Hebel beobachtet, die den Menschen Bewegung geben; ich meyne die Furcht und die Hoffnung. Die Furcht, die verschwenderisch in Aufopferungen macht, deren Schadloshaltung die Hoffnung wieder erwarten läßt. Mit Hülfe dieser beyden Hebel, welche unsere Tyrannen nur zu gut zu lenken wußten, hat man ein Zehntel der Republik eingekerkert; und sich eines andern Zehntels bedient, welches in der Hoffnung, den Fesseln zu entgehen, solche für das erstere geschmiedet hat. Soll dieser Gedanke, Bürger! der uns zum Gefühl unserer Schwäche zurückführen muß, uns ein Geschrey des Mitleidens zu Gunsten jener Werkzeuge des Verbrechens ablocken, deren Schnellkraft so oft durch den Schrecken gewaltsam zusammengepreßt wurde? Welcher gefühlvolle Mensch wird nicht, indem er ihre Wuth verabscheuet, ihre Verirrung beklagen, und noch

mehr

mehr Abscheu gegen die Ungeheuer empfinden, die sie ins Verderben stürzten? Die Nachwelt, dieser große Richter der Begebenheiten und der menschlichen Handlungen, wird über viele, jenen schwachen Wesen anbefohlene Verbrechen, die ihnen oft nichts als die Wahl zwischen Gehorsam und Tod ließen, einen Schleyer werfen. Zu einer Zeit, wo es gefährlich ist, tugendhaft zu seyn, wird es bald gefährlich, wenn man nicht lasterhaft ist; und die geringe Kraft der Seele, eine schlechte Erziehung, ein größerer oder kleinerer Hang zur Verderbtheit, endlich der Schrecken, der mehr als Ein Mahl selbst die Tugend zum Scheitern gebracht hat: dieß kann zur Entschuldigung einiger jener Unglücklichen dienen, die wir dennoch wegen der Strenge unsers Geschäfts, euch zu denunciiren gezwungen waren.

Eben so gerecht als die Nachwelt, werdet Ihr diejenigen, die nur der Ansteckung des Beyspiels nachgegeben haben, von denjenigen unterscheiden, die den Eingebungen eines grausamen Herzens folgten. Ihr werdet diejenigen, die nur durch die That strafbar gewesen sind, von denjenigen trennen, die es aus freyem Willen und absichtlich waren. Ihr werdet endlich einen Unterschied machen, zwischen denjenigen, die wenn sie zu sich selbst kommen, wieder gut und empfindsam werden können; und denjenigen, die,

 durch

durch ihre Straflosigkeit noch grausamer, eines Tages wieder einen Carrier, einen Maignet, einen Lebon, einen Collot ꝛc. hervorbringen würden.

Doch wenn Ihr aus Achtung für die Menschheit dem Irrthume verzeihet; so müsset Ihr aus Achtung für das Vaterland denjenigen Händen, die man Ein Mahl irre geleitet hat, die Mittel nehmen, es abermahls zu werden. Sollen constituirte Autoritäten, die unter den Fahnen der Verfolgung eingesetzt wurden, unter der Fahne der Gerechtigkeit ihren Sitz behalten? Ihr wollet keine Reinigung nach Carrier's und Maignet's Manier; aber Ihr werdet denjenigen, die diesen Tyrannen gedient haben, sagen: "Ihr "habt eure Aemter gemißbraucht, und wir geben "sie würdigern Bürgern. Das Beyspiel hat euch "verdorben; bessert euch durch das Beyspiel "wieder.

Was uns betrifft, die wir das Ziel unserer schmerzvollen Arbeit errreicht haben: so wollen wir den Tyrannen, die uns hören, noch folgende Worte zum Lebewohl sagen:

"Tyrannen! Ihr seyd alle demselben Wege "gefolgt. Eure ersten Verbrechen waren diejenigen der Ehrsucht; eure lezten diejenigen der "Furcht. Man kauft seine Sicherheit nicht dadurch, daß man seine Schlachtopfer vervielfältigt; eben so wenig befreyet man sich vom

"Schrecken

"Schrecken dadurch, daß man ihn verbreitet.
"Tyrannen! Ihr habt einen Augenblick von eu-
"rer Person diejenigen abwenden können, die
"eure Verfolgung zwang, sich mit sich selbst zu
"beschäftigen; im Uebermaß ihres Elendes, ha-
"ben freye Menschen einen Augenblick die Sorge
"für ihre Freyheit vergessen können; indem Ihr
"sie damit beschäftigt habt, eure Streiche von
"sich abzuwenden, ließet Ihr ihnen die Zeit nicht,
"die sie sonst angewendet hätten, um sich zu rä-
"chen; aber alles hat sein Ziel! die Geduld ist
"nicht so unermüdlich als die Tyranney; wenn
"der Bösewicht nicht ermüdet, Unterdrücker zu
"seyn, so ermüdet doch der Gerechte, unterdrückt
"zu werden; und die Fesseln, und Martern, und
"Blut, und Opfer, alles fällt auf Einmahl und
"gleich einer Last auf das Haupt des Tyrannen,
"um ihn zu zerschmettern."

Anmerkung.

Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich in diesem Berichte weder der Colonien noch der Diplomatik des Orients erwähnte, wovon sich unter Robespierre's Papieren einige Stücke gefunden haben. Auf den ersten Punct antworte ich, daß ich nicht genug Documente hatte, die mich in einer so delicaten und so dornichten Ma-

terie,

terie, als die der Colonien ist, leiten konnten; und daß ich, da der Convent eine Commission ad hoc ernannt hat, diesem Gegenstande entsagen zu müssen geglaubt habe, der mir unüberwindliche Schwierigkeiten, oder eine über meine Kräfte gehende Arbeit zeigte. In Betreff des zweyten Punctes antworte ich, daß ich, nachdem der Convent die Uebergebung aller diplomatischen Papiere an den Wohlfahrts-Ausschuß befohlen hat, geglaubt habe, mich auf folgende Anekdote einschränken zu müssen, deren Authenticität zur Noth auch einige meiner Collegen verbürgen würden.

Der ehemahlige Wohlfahrts-Ausschuß hat den diplomatischen und commerzialischen Theil der, in der Levante vorzunehmenden Operationen, so sehr vernachläßigt, daß eine ungeheure Menge Briefe jener interessanten Correspondenz aus Constantinopel und andern Orten, in den Cartons, die Robespierre aus dem Ausschusse weg genommen hatte, zerstreuet, und noch unerbrochen gefunden wurden. Einige dieser Briefe, die man seitdem gelesen hat, beweisen, daß die Engländer nicht schl efen, und unsern Einfluß bey der Pforte völlig zu vernichten gesucht haben.

Man weiß auch, daß man zur Zeit, da die neuen Mitglieder des Ausschusses ihre Geschäfte antraten, andere große Packete entdeckt habe, die

im

im Winkel eines Zimmers lagen, und deren Datum älter als ein Jahr war. Uebrigens antwortete Barrere auf diese letzte Beschuldigung zum Voraus, indem er sagte: Unsere Diplomatie müßte bloß durch Kanonenschüsse geschehen. Die einfältigen Politiker fühlten nicht, daß man keinen Krieg führen könnte, ohne zu gleicher Zeit zu unterhandeln. Wie konnte doch Frankreich so vielen vereinigten Plagen widerstehen!

Ich muß nun noch sagen, daß ich, indem ich die Regierungs-Ausschüsse als Mitschuldige Robespierre's, und als Tyrannen vom ersten Range bezeichnete, dadurch meine Behauptung nicht auf alle Glieder ausdehnen wollte, aus welchen damahls die beyden Ausschüsse bestanden. Ich bemerke, daß hier nur die Rede von jener Majorität ist, die sich der Greuel schuldig gemacht hat, welche so lange die ganze Republik drückten. Es ist nicht möglich, den rechtschaffenen Robert Lindet als ihren Mitschuldigen zu betrachten; diesen Engel des Friedens, dessen Klugheit und Entschlossenheit, der größten Lobsprüche würdig, das Departement Calvados von den Verwüstungen und Plagen eines Bürgerkrieges gerettet hat, der schon darin auszubrechen bereit war. Ich ergreife mit Vergnügen diese Gelegenheit, einem guten Bürger Gerechtigkeit widerfahren

zu lassen, der sich zuweilen über die, der ewigen Verwünschung geweiheten Bösewichte, mit einer Freymüthigkeit erklärt hat, welche damahls nicht viele Nachahmer fand. Auch nehme ich die Mitglieder aus, die wegen ihrer entfernten Sendungen mit allem dem nichts zu thun hatten, was in jener Höhle des Kakus vorging, wo Ungeheuer, mit dem stolzen Titel großer Politiker geschmückt, mit kaltem Blute den Todtschlag und die Ermordung vieler tausend Menschen überdachten. Das Vaterland könnte von diesen Charlatanen mit dem Kayser Adrian sagen: Die Vielheit der Aerzte hat mich getödtet.

Beweis-Stücke

zum

vorstehenden Berichte

von Courtois.

Nro. 1.

Schreiben von J. P. Besson an Robespierre.

Manosque, den 23sten Prereal, im zweyten Jahre der Einen und untheilbaren französischen Republik.

Du, der du die Welt durch deine Schriften erleuchtest, setze die Tyrannen in Schrecken, und beruhige das Herz aller Völker. Du erfüllst die Welt mit deinem Ruhme; deine Grundsätze sind diejenigen der Natur; deine Sprache diejenige der Menschheit. Du bringst die Menschen zu ihrer Würde zurück; und du, o fruchtbarer Schöpfer! wiedergebärest hienieden das Menschengeschlecht. Dein Geist, und deine weise Politik, retten die Freyheit; du lehrst die Franzosen durch die Tugenden deines Herzens und die Macht deiner Vernunft, für die Freyheit und die Tugend zu siegen oder zu sterben; du lehrst das ehemahls so stolze und hochmüthige Frankreich die Gleichheit anzubethen. Schone deiner Gesundheit, für unser Glück und unsern Ruhm; mein Herz beschwört dich darum, das eben so rein ist, als das Deinige. Du wirst meine Gesinnungen besser aus der Adresse der hiesigen Volksgesellschaft an den Convent kennen lernen, die du so gütig seyn wirst, zu lesen. Heil und Brüderschaft!

J. P. Besson.

N. S.

N. S. Siehe beyliegende Adresse, die ich in der Eile entworfen habe, durch; verbessere sie; und zeige darin die Gesinnungen meines Vaterlandes, welches dir gänzlich ergeben ist.

Dein würdiger Bruder hat mich auf seiner Durchreise durch Manosque, mit Freundschaft und Liebkosungen überhäuft; er, nebst Ricors, hat diesen Ort von den Ungerechtigkeiten der Tyranney des Südens gerettet; er hat sich darin durch seine Großmuth und seine Gnade unsterblich gemacht; du fühlst den Werth dieser Tugenden.

Erfreue mich mit einer Antwort; deine Tugend erhält mein Leben; und deine Freundschaft wird meine Wünsche erfüllen.

(Man sehe den Brief von Agricole Moureau, worin er ebenfalls dem Tyrannen eine Adresse der Volksgesellschaft von Avignon zur Durchsicht mittheilt. B. Nro. 113.)

Nro. 2.

Adresse der Volksgesellschaft der Constitutions-Freunde von Caen, an Robespierre.

Salus et Honor.

Heil dem unbestehlichen Robespierre!

Die Gesellschaft von Caen weiß, daß der Vater des Patriotismus auf seinem Posten war,

als er seine Kinder des Departements von Calvados vertheidigen mußte, die von den Dolchen der Verleumdung verfolgt wurden; sie weiß es... und kömmt in der Stille, um seiner Bürgerkrone noch eine Palme einzuflechten.

Robespierre, dieser Nahme, der deine Ehre macht; dieser Nahme, der Schrecken in die Seele der Tyrannen bringt, ist das Losungswort, das uns zum Kampf gegen sie vereinigen wird.

Unser Wille ist nicht, deinen Nahmen durch diese Adresse berühmter zu machen; eine solche Unternehmung wäre über unsere Kräfte; bloß soll diese Adresse das kostbare Unterpfand unserer Erkenntlichkeit, und der besondere Tribut der öffentlichen Achtung seyn. Die Mitglieder des Correspondenz-Ausschusses. Unterzeichnet: Menard, Präsident; Hardy, Vice-Präsident; Victor, Feron, Lelarge Sohn, und Beaunier.

Caen den 7ten März 1792.

Nro. 3.

Auszug aus dem Protokoll der Administration des Departements von Pas-de-Calais.

Oeffentliche Sitzung vom 28sten Thermidor im zweyten Jahr der Einen und untheilbaren französischen Republik.

Ein Mitglied bemerkt der Versammlung, daß sich, ungeachtet der Volksrepräsentant Lebon, vor seiner

ner Abreise von Arras, alle Papiere habe wegbringen lassen, die er in dem Bureau hatte, welches er im Departement bewohnte, dennoch heute ein Papier gefunden habe, von welchem eine Ecke abgerissen, und dessen Ueberrest in folgenden Worten abgefaßt wäre:

Freyheit, Gleichheit, Brüderschaft!

Arras den 6ten Germinal im zweyten Jahr der Einen und untheilbaren französischen Republik,

"Vom 6ten bis zum 7ten. — Republikanische Parole: Plünderung, Vereinigung, Entsetzen. — Der Interims-Commandant von Arras. Unterzeichnet: Francastel.

"Daß ich dir nicht eher die Parole geschickt habe, kömmt daher, daß ich sie selbst erst erhielt."

Auf dem Rücken steht: "An den Bürger Joseph Lebon, Volks-Repräsentanten bey der Nord-Armee, in Arras."

Dasselbe Mitglied verlangt, daß dieses Papier im Original an den allgemeinen Sicherheits-Ausschuß geschickt werde. Die Versammlung, die ihren ganzen Unwillen bey der Vorlesung jener Parole bezeugte, nimmt den Vorschlag an. Unterzeichnet: Quingnart, der ältere, Substitut des Ober-Secretärs.

Nro.

Nro. 4.

(Bey der fast unendlichen Anzahl der an Robespierre gerichteten Schmeicheleyen, wird man uns ohne Zweifel verzeihen, daß wir nur Ein oder zwey Stücke dieser Art anführen.)

Auszug aus einem Briefe an Maximilian Robespierre, datirt: Vesoul, den 11ten Prereal im zweyten Jahr.

Repräsentant! Sie athmen noch für das Glück ihres Vaterlandes, trotz der Bösewichte und Verräther, die Ihren Untergang geschworen hatten. Ewiger Dank sey dafür dem höchsten Wesen gezollt, welches über Ihre Tage wacht; es weiß, daß dieselben dem Vaterlande theuer sind; und will, daß Sie nicht eher aufhören sollen, diesem Ihre Arbeiten und Ihre Nachtwachen zu widmen, als bis die Freyheit keine Feinde mehr hat. Dieß ist Ihr Beruf; er steht im Buche des Schicksals geschrieben, und ist Ihrer großen Seele würdig.

Könnten doch diese Gesinnungen, die nichts als der schwache Ausdruck eines, von Erkenntlichkeit für Ihre Wohlthaten durchdrungenen Herzens sind, mir einigen Theil an Ihrer Achtung erwerben ꝛc. Unterzeichne: H***j.

Aus

Aus einem andern Briefe an Robespierre.

Würdiger Volks-Repräsentant! welche unermeßliche Arbeiten! welche schnelle Schritte zur Unsterblichkeit! Die Geschichte wird nie so viel Tugend, so viel Talente und Muth vollkommen schildern können.

Ich danke es dem höchsten Wesen; es hat über deine Tage gewacht! Unterzeichnet: St. V***, die ältere.

Den 5ten Prereal im zweyten Jahr.

Nro. 5.

Deputationen der Volksgesellschaften der Sectionen, an Robespierre.

Section der Brüderschaft.

Den 9ten Ventose im zweyten Jahre.

Volksgesellschaft. — Auszug aus dem Protokoll der Sitzung dieses Tages.

Die Gesellschaft beschließt, daß sie den Bürger Lebout zum Commissarius ernennt, um sich im Nahmen der Gesellschaft zum Bürger Robespierre zu verfügen, und Erkundigung von seinem Zustande einzuziehen. Unterzeichnet: Chretien, Secretär.

Section

Section der Brüderschaft.

Dem 11ten Ventose im zweyten Jahre.

Die Gesellschaft beschließt, daß sie den Bürger Fremiot zum Commissarius ernennt, um sich zum Bürger Robespierre zu begeben, Erkundigung über sein Befinden einzuziehen, und ihr darüber Bericht abzustatten. Unterzeichnet: Rivault, Secretär.

Section de l'Unité.

Auszug aus dem Protokoll der Volksgesellschaft, unter der Präsidentschaft des Bürgers Darroux.

Sitzung vom 29sten Pluviose im zweyten Jahre.

Die General-Versammlung besagter Gesellschaft, hat auf die Motion eines Mitgliedes, welches meldete, daß die Bürger Robespierre und Couthon krank sind, beschlossen, daß sie Commissarien ernennt, um sich nach der Gesundheit dieser beyden Repräsentanten zu erkundigen; daß die Bürger Gentry, Louia, Minet und Lucas, sich deshalb in die Wohnung dieser beyden Repräsentanten verfügen, und darauf der Gesellschaft Bericht von dem Zustande ihrer Gesundheit ablegen sollen, die allen guten Republikanern theuer seyn muß. Unterzeichnet: Darroux, Präsident; Chambre, Secretär.

Section der Piken.

Versammlung der jungen Republikaner.

Den 29sten Pluviose, im zweyten Jahre.

Die jungen Bürger Cerf und Marche werden deputirt, um sich wegen der Gesundheit des Bürgers Robespierre zu erkundigen; sie werden von dem Bürger Petit, und dem Bürger Perrier begleitet, welcher letztere das Wort deshalb gefordert hat, indem er von der größten Freundschaft und Brüderschaft für Einen unserer würdigsten Bergglieder und Republikaner brennt. Unterzeichnet: Chatel, Präsident; Girard, Secretär.

NB. Auf einem kleinen Stücke Papier findet man folgende Note:

Eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der Volksgesellschaft der Tempel-Section hat sich, mit der Vollmacht der Gesellschaft versehen, eingefunden, um Nachricht von dem Bürger Robespierre einzuziehen, dessen Krankheit sie gestern durch Eins ihrer Mitglieder erfahren hatte. Den 8ten Ventose im zweyten Jahre.

Nro.

Nro. 6.

Schreiben der Volksgesellschaft der Jacobiner von Paris, an Robespierre.

Constitutions-Ausschuß.

Bürger! Sie sind eingeladen, sich nächsten Sonnabend um 6 Uhr des Abends, im Constitutions-Ausschusse, im ehemahligen Kloster der Jacobiner, in der Straße Saint-Honoré einzufinden, um über die Constitutions-Artikel, die Ihnen aufgetragen sind, zu berathschlagen, oder berathschlagen zu sehen.

Unten steht: Der Bürger Robespierre, beym gesetzgebenden Corps. Paris, den 28sten Februar 1793.

Nro. 7.

In einem aus Tours gestempelten, und vom 28sten Germinal des zweyten Jahrs datirten Briefe, lieset man folgende Phrase: "Ich, ein "Bewunderer der Talente des großmüthigen "Robespierre rc. bin bereit, lieber all mein Blut "zu verspritzen, als einen Angriff auf seinen "Ruf zu dulden rc."

Nro. 8.

Schreiben von Phil. Brincourt, an Robespierre.

Bürger-Repräsentant!

Ich wende mich an Sie, mit dem Zutrauen, welches mir Ihr Patriotismus einflößt.

Die Petition, deren Abschrift ich hier beyfüge, wird mit diesem Briefe zugleich an den Wohlfahrts-Ausschuß gelangen; die Wahrheit ihres Inhalts, ist durch die constituirten Autoritäten bezeugt.

O Sie, Gründer der Republik! unbestechlicher Robespierre! Der Sie die Wiege derselben mit der Aegide Ihrer Beredsamkeit decken, machen Sie, daß ein Soldat, der von der Begierde brennt, sie zu vertheidigen, und die Trabanten der Tyrannen zu bekämpfen, nicht länger in der Unthätigkeit bleibe, die ihm schrecklicher ist, als der Tod.

Ihre Gerechtigkeitsliebe bürgt mir dafür, daß meine Petition, mit Ihrer Unterstützung versehen, beym Wohlfahrts-Ausschusse eine günstige Aufnahme finden werde.

Empfangen Sie zum Voraus, Bürger-Repräsentant! die Huldigung der Erkenntlichkeit Ihres Mitbürgers. Unterzeichnet: Phil. Brincourt.

Sedan, den 29sten August 1793.

Nro. 9.

Nro. 9.

Auszug aus einem, an den Bürger Robespierre, Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, und Deputirten beym National-Convent gerichteten Memoire, vom Bürger Dupont, ehemahligen Kriegs-Commissär, angestellt im Nord-Departement.

Robespierre! Tugendhafter und unbescholtener Republikaner! Feste Stütze, und unerschütterliche Säule der Einen und untheilbaren französischen Republik! Erlaube heute, daß ein wahrer Bürger, der von deinen erhabenen Grundsätzen durchdrungen, und vom Lesen deiner vortrefflichen Schriften voll ist, in welchen der reinste Patriotismus, die rührendste und gründlichste Moral athmet, vor deinem Tribunal die Gerechtigkeit fordere, welche immer die angeborne Tugend deiner Seele war. Ich ward vor zwey Jahren zum Kriegs-Commissär ernannt; diesem Amte habe ich funfzehn oder siebzehn Monathe vorgestanden; aber der Neid, der mit Wohlgefallen sein Gift über die Menschen verbreitet, und oft die Waffen der Verleumdung anwendet, um sie zu Boden zu stürzen, und sich durch seine Schwärze und seine Grausamkeit zu vergnügen, hat mir einen Posten entrissen, den ich mit Red-

lich-

lichkeit und Treue verwaltet habe. Verleumder oder Neider meines Schicksals, haben in Ansehung meiner den Volks-Repräsentanten Guyot hintergangen, der mich meines Amtes entsetzte, und meinen Mangel an Kenntniß in meinem Fache, zum Grunde anführte.

Du weißt, Robespierre! ob man nöthig hat, ein Voltaire, ein Rousseau, ein Racine, endlich ein Robespierre zu seyn, um solche Geschäfte zu verwalten. Die nothwendigste Tugend, um jenes Amt treuer zu führen, ist, glaube ich, diese, daß man ein redlicher, unbescholtener und rechtschaffener Mann sey. — — —

Bürger-Repräsentant! Ich fordere dich auf, im Nahmen des höchsten Wesens, dessen Größe und unendliche Gewalt der erlauchte Convent anerkannt hat, dessen unleugbare Existenz die Meisterstücke und Wunder der Natur bezeugen, die jeden Tag durch seinen göttlichen Einfluß geschehen; ich fordere dich auf, im Nahmen der Gerechtigkeit, deren eifrigster Vertheidiger du zu allen Zeiten warst: gib dem Vaterlande einen Mann wieder, der von Begierde brennt, ihm auf eine nützliche Art zu dienen. Laß mich, wenn es möglich ist, wieder in meinen vorigen Posten treten; schaffe mir ein Amt bey den Armeen; du wirst keine Ursache haben, deine Wohlthat zu bereuen ꝛc. Unterzeichnet: Dupont.

Omer, den 2ten Messidor, im zweyten Jahre.

Nro.

Nro. 10.

L. A. F... *), Verfasser von verschiedenen literarischen und politischen Werken, an den Bürger Robespierre, Deputirten beym Convent.

Bürger-Gesetzgeber! Am Fuße der Alpen, in einer philosophischen Hütte im Schooße meiner Familie lebend, wo ich mich mit den Pflichten und Zeitvertreiben, die meinem Herzen angenehm sind, beschäftige, folge ich seit vier Jahren, mit einer zärtlichen und geheimen Unruhe, den glorreichen Schicksalen meines theuern Vaterlandes. Oft komme ich ihnen durch meine Wünsche zuvor; und zuweilen beschäftige ich mich mit dem lebhaftesten Interesse mit denjenigen meiner Mitbürger, die mir am meisten von der Natur bestimmt zu seyn scheinen, die schöne Sache der Philosophie und der Frey-

*) Ich glaubte, aus Achtung für die Bürger, die etwa durch Robespierre's Ruf verführt seyn konnten, ihre Nahmen bey den Briefen, die sie aus Schwachheit oder Enthusiasmus geschrieben haben, weglassen zu müssen. Diese Weglassung kann nicht getadelt werden, da die Nahmen doch in den, beym Ausschusse niedergelegten Original-Schriften bleiben. Uebrigens hätte ihre Bekanntmachung nur denjenigen Personen, welche ähnliche Nahmen führen, bittern und unverdienten Verdruß zuziehen können.

Freyheit unter uns zu vertheidigen. Hier stellt sich Robespierre oft meinem Geiste dar. Sein politisches Betragen, und seine schönen im Convent gehaltenen Reden, haben mir eine so zärtliche Achtung für seine Person eingeflößt, daß ich dem Verlangen nicht widerstehen kann, ihm dieselbe jetzt zu beweisen, da ich mich in Paris befinde, wohin ich für den Dienst der Republik berufen bin. Ich glaube gern, daß ein Mann, dessen Schriften so gründliche Einsichten, und eine wahre republikanische Beredsamkeit verrathen, eben so liebenswürdig durch seinen Charakter sey, als er mir bewundernswürdig durch seine Talente zu seyn scheint. Ich lade ihn von ganzem Herzen ein, immer einen so edlen Gebrauch von seinem Verstande zu machen, und ich bürge ihm zum Voraus für den süßesten Lohn, den das Herz eines rechtschaffenen Mannes empfinden kann, nehmlich seine eigene Achtung, und die Achtung aller tugendhaften und aufgeklärten Menschen.

Ich bitte ihn um die Ehre seiner Freundschaft, und ich schmeichle mir, daß er mir gütigst erlauben werde, mit seinen Tugenden die Bekanntschaft zu machen, die ich bisher nur mit seinen Talenten gemacht habe. Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn er die Güte haben wollte, mir den Tag und die Stunde, wo ich mich bey ihm einfinden, oder den Ort wo ich ihn sonst treffen könnte, anzuzeigen.

Seine

Seine Augenblicke scheinen mir so kostbar zu seyn, daß ich fürchten würde, durch einen ungelegenen Besuch ihrer zu mißbrauchen.

Empfangen Sie, edelmüthiger Bürger! meine zärtliche Freundschafts-Versicherung, und meinen civischen Gruß. Unterzeichnet: F **.

Paris den 20sten August im zweyten Jahre.

Nro. 11.

Schreiben des Bürgers V *** an Robespierre.

Der unschätzbare Ruf, den Sie sich durch Ihre Handlungen und Ihre Schriften erworben haben; der Ruf eines wahren französischen Bürgers, der die Energie eines alten Spartaners und eines Römers aus den ersten Zeiten der Republik, mit der Beredsamkeit eines Atheniensers in sich vereinigt; der Ruf eines erklärten Feindes der Tyrannen und des Despotismus, eines Apostels der Freyheit, und endlich eines vorzüglich empfindsamen, menschlichen und wohlthätigen Mannes: dieser Ruf, an welchen selbst Ihre Feinde nicht im geringsten zweifeln, gibt mir den Muth, Sie um einen Augenblick der Unterhaltung zu bitten, um Ihnen die Gelegenheit zu verschaffen, eine Handlung der Barmherzigkeit

gegen

gegen Eins von den Individuen auszuüben, die dazu geboren zu seyn scheinen, die Wuth des Unglücks zu erschöpfen. Doch bin ich, trotz meines Elendes, ein rechtschaffener Mann, und vorzüglich ein eifriger Patriot. Wenn Sie mich hören wollen, so zeigen Sie mir gütigst den Tag und die Stunde an, wo ich zu Ihnen kommen muß. Unterzeichnet: B * * *, ehemahliger Inspector beym Zollwesen.

Den 5ten Februar 1792.

Nro. 12.

Auszug aus einem Briefe von C**, an Robespierre.

Bürger! Gründer der französischen Republik! Erlauben Sie einem jungen Menschen von 87 Jahren, Ihnen wegen desjenigen, was er im Moniteur gesehen und gelesen hat, wegen Ihrer Rede, und des Decretes, welches sie zu Stande brachten, Glück zu wünschen. Ich sehe noch die Rede, die sie am Tage des Festes zu Ehren des höchsten Wesens gehalten haben; ich glaube nicht, daß es in dieser Welt so boßhafte Menschen gebe, die derselben nicht ihren Beyfall bezeugen, und sie als das Meisterstück eines rechtschaffenen Mannes betrachten sollten, dem jeder gute Bürger und wahre Republikaner folgen muß.... Ich betrachte Sie, Bürger! als

den

den Messias, den das ewige Wesen uns versprochen hat, um alle Dinge zu verbessern; ich bitte Sie, viele Dinge genau zu untersuchen, die gegen Ihren Willen geschehen.

Verzeihen Sie gütigst einem Greise die Freyheit, die er sich nimmt, Sie durch seine schwache Feder zu unterbrechen; seyn Sie versichert, daß sein Herz aufrichtig ist, und daß er Gott für die Erhaltung Ihrer Tage gedankt hat. Ach! wie unglücklich ist es für die Gerechten, daß sie gezwungen sind, Bösewichte zu fürchten; ich bete zum ewigen Wesen, daß es sie ausrotte, und nicht einen Einzigen von ihnen auf der Erde lasse, und daß es bloß gute Bürger und wahre Republikaner gebe, um ihm die Verehrung zu bezeugen, die ihm gebührt. Dieß ist die Gnade, um die ich Gott bitte, so wie auch um Ihre Erhaltung, und die Erhaltung der ganzen Versammlung. C * *.

In der Gleichheits-Stadt, ehemahls Châteauthierry, den 30sten Prereal.

Nro. 13.

Auszug aus einem Briefe des Bürgers J**, an Robespierre.

Seit der Revolution bist du Einer der Menschen, die ich am meisten geschätzt habe, und mein Apostel,

Apostel, weil du beständig das Gute gewollt hast. Urtheile von dem Vergnügen, daß ich empfinden mußte, als einige Personen, vor welchen ich meine Verwunderung über dich, und meinen Wunsch, dich zu kennen, dich zu sehen und dich zu hören, zu erkennen gab, mich versicherten, daß die Aehnlichkeit zwischen uns beyden auffallend wäre. Sie sagten zu mir: "Willst du Robespierre sehen, so sieh dich im Spiegel!" Ich erröthete, dem Mitwiedergebärer und Wohlthäter meines Vaterlandes nur durch meine physische Gestalt ähnlich zu seyn. Wenn aber die Natur mir deinen Geist, deine Talente, und deine erhabenen Tugenden versagt hat, so fühlte ich doch immer die Würde meines Wesens. Ich war für die Freyheit geboren. . . .

Lebe wohl, Robespierre! Lebe wohl, mein Bruder! Unterzeichnet: B. J**.

Toulouse, den 22sten Messidor im zweyten Jahre.

Nro. 14.

Schreiben von D** an Robespierre.

Ein Bürger, der Ihre Tugenden und Ihren Patriotismus bewundert, der selbst in Ihren Grundsätzen ist, und sich stets eine Ehre daraus machen

machen wird, darin zu seyn, nimmt sich die Freyheit, an Sie zu schreiben, und Sie in jener Eigenschaft zu bitten, daß Sie ihm gütigst die Ehre erzeigen möchten, einen dem Vaterlande so theuern Nahmen als der Ihrige ist, der die Unschuld mit so vieler Energie vertheidigt hat, bey der Taufe einem unschuldigen Wesen zu geben, welches mir in kurzem wird geboren werden; und welches ich für den Staat zu erziehen hoffe, unter dem Schutz eines Pathen, der so viele Beweise seiner Fähigkeit, seines Patriotismus, und endlich aller Tugenden abgelegt hat, die man von dem Eifer und der Redlichkeit eines unbestechlichen Gesetzgebers erwarten kann, dessen Nahmen in Verehrung ist, und in allen gegenwärtigen und künftigen Zeitaltern seyn wird. Ich wage es, diese Gnade von dem Wiederhersteller der französischen Freyheit zu hoffen; sie ist für mich der größte Beweis, den ein Freund jener Freyheit seinem Mitbürger geben kann, dessen Erkenntlichkeit den Gesinnungen der Brüderschaft gleich seyn wird.

Unterzeichnet: D**, Mitglied des Clubs der Cordeliers, und Krämer in Paris. Den 30sten Januar 1792.

Anderes

Anderes Schreiben von J. M***.

Ganges, den 14ten Messidor, im zweyten Jahre der Einen und untheilbaren französischen Republik.

Jacques M*, Mitglied des Districts-Directoriums von Montpellier, Depart. de l'Héraut, an Maximilian Robespierre, Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses, und Verfasser des Berichts vom 18ten Floreal.**

Die Natur hat mir eben einen Sohn geschenkt; ich wagte es, ihm die Last deines Nahmens aufzulegen. Möchte er doch seinem Vaterlande eben so nützlich, und eben so theuer werden können, als du bist! Meine Wünsche . . . die Wünsche eines Vaters halten nichts für unmöglich.

Heil und Brüderschaft! Es lebe die Republik!

Unterzeichnet: J. M***.

Nro. 15.

Schreiben des Bürgers Dathé an Robespierre.

Joigny, den 29sten Brumäre, im zweyten Jahre der Einen und untheilbaren französischen Republik.

Bürger! Ich habe dich im vorigen Jahre neben Mirabeau, Pethion und Röderer als Vertheis

theidiger des französischen Volks, und Vater seiner Freyheit gesehen; in diesem Augenblicke sehe ich bloß dich, der du mitten unter der Verderbniß, seit der Epoche unserer glücklichen Revolution, allein gesund geblieben bist. Ich sagte mir daher auch selbst, Robespierre ist immer als der Eckstein des stolzen Gebäudes unserer Constitution betrachtet worden, und wird auch in künftigen Zeitaltern als ein solcher angesehen werden.

Wollte Gott, daß du, um dein Werk zu endigen, nur dir selbst die Ausführung deines Planes und deiner Absichten anvertrauen möchtest.

Unterzeichnet: Dathé, ehemahliger Maire von Vermanton in Bourgogne.

Anderes Schreiben des Bürgers P.

Paris, am 26sten Floreal im zweyten Jahr.

Bewundernswürdiger Robespierre! Heil dir, du Fackel, Säule, und Eckstein des Gebäudes der französischen Republik! Ich bin nur ein unwichtiges Individuum, das von einer großen Krankheit aufstehet. In meinen Fantasien hat die Hitze meines Patriotismus meiner Einbildungskraft ein Vertheidigungsmittel gegen unsere Feinde vorgestellt, welches ich als unfehlbar, und fähig sie zu stürzen, oder wenigstens auf den Hintern zu setzen,

setzen, vorzüglich in den Seegefechten, betrachte. Da ich ein Geheimniß daraus mache rc. (der Briefsteller schränkt sich darauf ein, von Robespierre ein Rendez-vous zu fordern, um ihm das Geheimniß mitzutheilen).

Unterzeichnet: P.

Nro. 16.

Schreiben des Bürgers La B***, an Robespierre.

Paris, den 5ten Thermidor, im zweyten Jahre der Republik.

Du erinnerst dich, mein theurer Robespierre! des Vergnügens, welches ich hatte, dein Licht zu verbreiten. Alle deine schönsten Werke sind ganz in meinen Journälen; und dein Nahme ist in meinen dreyzehn revolutionistischen Bänden tausend Mahl wiederhohlt. Ich habe mich nicht verändert; ich bin immer derselbe; und bin bereit, es zu beweisen.

Robespierre! soll ich es dir sagen? Unglück und Dürftigkeit drücken mich zu Boden. Ich wünschte dich zu sehen und zu sprechen. Wirst du mich von deiner Brust zurück stoßen? Nein! du liebst die Patrioten zu sehr; und unter diesem Titel kann ich alles von dir erlangen. Wer weiß?

Vielleicht

Vielleicht lehre ich dich etwas, was du noch nicht weißt!

Morgen werde ich bey dir vorkommen, um die Stunde und den Augenblick zu erfahren, wo ich mein Herz gegen dich werde ausschütten können.

Unterzeichnet: La B***.

N. S. Lies mein Memorial an den Wohlfahrts-Ausschuß; ich bitte dich darum.

Nro. 17.

Schreiben des Bürgers G. an Robespierre.

Paris, am 18ten Juny, im zweyten Jahre der Republik.

G***, erster Redacteur des Artikels National-Convent im Moniteur, an den Bürger Robespierre.

Bürger! Verschiedene Personen haben mich fürchten lassen, Ihre Motion vom vorigen Sonntage zwecke auf eine allgemeine Proscription der öffentlichen Blätter ab. Obgleich ich nicht glauben kann, daß ein so nützliches Blatt als das unserige, der Gegenstand Ihres Vorschlages zu einem Zeitpuncte gewesen seyn könne, wo die Briefe von Convents-Commissarien bezeugen, daß es vorzüglich und wesentlich dazu beygetragen hat, die Meynung einer großen Anzahl Departemen-

ter über die Revolution vom 2ten Juny aufzuklären: so bitte ich Sie dennoch, mir auf eine brüderliche Weise die Vorwürfe mitzutheilen, die Sie uns etwa zu machen hätten. Oft schreibt man der Gesinnung zu, was nur dem Irrthume gehört. Ein der Sache des Patriotismus am meisten ergebener Schriftsteller, ist der Gefahr ausgesetzt, angeklagt zu werden; oft hat man ihn wegen der geringsten Auslassung in Verdacht, weil man nicht daran denkt, wie schwierig es sey, daß eine so schnelle und so verwickelte Arbeit als die unsrige, immer eine ganze Vollkommenheit erreiche, vorzüglich wenn man bey unendlich vielen Materialien gezwungen ist, sie in die Schranken eines gedruckten Bogens einzupressen. Erst vor zwey Monathen war man der Meynung, ein Journal müßte auf eine gleiche Art, alles, was in einer Sitzung für und wider eine Sache gesagt wird, bekannt machen; so daß wir bey Strafe denunciirt zu werden, und das Zutrauen unserer Abonnenten zu verlieren, gezwungen waren, die widersinnigsten Diatriben der Dummköpfe, oder der Intriganten von der rechten Seite, mitzutheilen. Indeß müssen Sie doch bemerkt haben, daß der Moniteur immer die Reden des Berges umständlicher als die andern mitgetheilt hat. Ich habe nur einen kurzen Auszug von der ersten Anklage geliefert, welche Louvet gegen Sie vorbrachte,

in-

indeß ich Ihre Antwort ganz einrückte. Ich habe fast alle Reden ganz mitgetheilt, die für den Tod des Königs gehalten wurden; und von den andern führte ich nur einige Auszüge an, da ich nothwendig dazu gezwungen war, um einigen Charakter der Unparteylichkeit zu behalten.

Ich kann mit Zuverläßigkeit sagen, daß die Publicität, die ich Ihren beyden Reden, und auch der Rede von Barrere gegeben, nicht wenig dazu beygetragen habe, die Meynung der Versammlung, und diejenige der Departementer zu bestimmen. Wir haben den Nahmen-Aufruf jener Berathschlagung mit der größten Ausführlichkeit bekannt gemacht. Es machte uns 6000 Livres Kosten; und Sie haben bemerken müssen, daß diese Arbeit, eine Frucht meiner Nachtwachen, in dem reinsten Sinne abgefaßt wurde, und daß alle Meynungen, die für den Tod des Tyrannen stimmten, in ihrem ganzen Umfange angeführt waren. Auch wird es niemand streitig machen, daß der Moniteur der Revolution des 10ten Augusts die größten Dienste geleistet habe.

Seit mehrern Monathen gebe ich mir die größte Mühe, um die Vorurtheile zu vernichten, welche einige, in vorigem Winter, und während meiner Abwesenheit von Rabaut-Saint-Etienne nachgesehene Sitzungen, gegen uns erregt haben könnten. Es ist bekannt, daß Rabaut nur drey

Wochen an dem Moniteur gearbeitet hat. Wir haben ihn, so wie einen gewissen His, der jetzt den Republikaner herausgibt, abgeschafft; und wir werden auch den Redacteur des politischen Theils unseres Blattes verändern. Uebrigens braucht man nur einen Blick auf unsere Blätter seit einem Monathe zu werfen, um zu sehen, daß kein Journal mehr dazu beygetragen habe, in der öffentlichen Meynung die Intriganten zu stürzen, gegen die das Volk jetzt Gerechtigkeit üben wird. Auch haben wir schon tausend Abonnenten im Süden und in der Normandie verloren. In Marseille hat man den Moniteur Anfangs auf der Post zurückgehalten, und nachher auf öffentlichem Platze verbrannt. Hiernach glauben wir einiges Recht auf die Nachsicht, und selbst auf den Schutz der Patrioten zu haben.

Unterzeichnet: S***.

Nro. 18.

Schreiben des Bürgers D., an Robespierre.

Carismont, ehemahls Saint-Aignan, den 12ten Prereal im zweyten Jahre der französischen Republik.

Der provisorische National-Agent des Districts von Carismont, an den Bürger Robespierre,

Volks-

Volks-Repräsentanten, und Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses.

Ich bin von Entsetzen ergriffen worden, als ich die Gefahren hörte, die du gelaufen hast; beruhige dich, tapferer Republikaner! Das höchste Wesen, dessen Daseyn du vor kurzem bewiesen hast, wacht über deine Tage; sie werden, troz deiner zahlreichen Feinde, erhalten werden; und die Republik wird gerettet seyn.

Man hat dir eine Falle gelegt, indem man dir den National-Pallast zur Wohnung anboth; hüthe dich, dieß anzunehmen. Man kann nicht ein Freund des Volkes seyn, und zugleich einen Pallast bewohnen. Es gibt noch andere Mittel, dein Leben zu sichern.

Unterzeichnet: D***.

Nro. 19.

Schreiben des Bürgers D**, an Robespierre.

Paris, den 14ten Messidor im 2ten Jahre der Republik.

Bürger! die Administration des Districts von Grandvilliers im Departement de l'Oise, hat mich zum Commissarius ernannt, um ihre Bittschrift dem Ausschusse der Lebensmittel zu überreichen, woran jener District den dringend-

sten

sten Mangel hat. Ich zauderte nicht, die Ernennung anzunehmen, und die Reise zu machen, um, so viel von mir abhängt, zum gemeinen Besten mitzuwirken, wie auch in der süßen Hofnung, in dir einen alten Schulkameraden wieder zu sehen, der mir Ehre macht, und auf den ich stolz bin.

Deine Bemühungen für das gemeine Beste, dessen lebhafter Freund du bist, und dessen Feinde in dir nur einen eifrigen Verfolger ihrer Laster sehen, haben für dein Leben fürchten lassen; und du wirst, wie man sagt, jetzt da du Gefahren läufst, nicht sowohl aus Furcht als vielmehr aus Verlangen, ich möchte gar sagen, aus Nothwendigkeit dem Vaterlande seine feste Stütze zu erhalten, wenig zugänglich.

Robespierre! du wirst Einem deiner aufrichtigsten Freunde nicht das Vergnügen versagen, dich zu sehen; verschaffe mir diesen Vortheil. Ich will meine Augen und mein Herz an deinen Zügen sättigen; und meine Seele, von allen deinen republikanischen Tugenden electrisirt, wird nach meiner Heimath etwas von dem Feuer bringen, womit du alle guten Republikaner entzündest. Deine Schriften athmen dieses Feuer; ich nähre mich davon. Erlaube mir aber, dich zu sehen!

Dein ehemahliger Schulfreund D**, aus Amiens.

Nro.

Nro. 20.

Schreiben von Peys und Rompillon, an Robespierre.

Saint=Calais, den 15ten Nivose im 2ten Jahre der Republik.

Die Sanscüllottes Peys und Rompillon, Präsident und Secretär des Aufsichts=Ausschusses von Saint=Calais, an das Bergglied Robespierre, Volksrepräsentanten, und Mitglied des Wohlfahrts=Ausschusses.

Robespierre! Säule der Republik! Beschützer der Patrioten! Unbestechlicher Geist, und aufgeklärter Bergfreund! der alles sieht, alles vorhersieht, und alles vereitelt; den man weder hintergehen noch verführen kann: an dich, beredsamer Mann und wahrer Philosoph! wenden sich zwey Männer, die ohne deinen Geist zu haben, doch deine ganze Seele besitzen. Komm den Patrioten von Saint=Calais zu Hülfe! Gold, Silber, Assignaten, Abendschmäuse, die niedrigste Intrigue, alles wird aufgeboten, um sie zu unterdrücken, und die Volksgesellschaft zu vernichten. Der Triumph der Ränkemacher, der Egoisten und der Gemäßigten, ist hier gewiß, wenn du taub gegen unsere Stimme bist. Die Unterdrückung der Patrioten ist vollkommen, wenn du ihnen nicht zu Hülfe kömmst. Höre! hier ist ein Be-

weis dieses Triumphes, dieser Unterdrückung, der Intrigue und der Verführung.

Tallecourt, der Gegenrevolutionist Tallecourt, der für verdächtig und in Arrestationsstand erklärt, durch die Flucht aber der Einkerkerung entgangen war, ist jetzt provisorisch in Freyheit gesetzt. Die beyden Brüder dieses Gegenrevolutionisten, die ebenfalls auf der Flucht waren, und folglich für Emigrirte gehalten wurden, haben zwey Patrioten hintergangen, auf deren Wort Garnier de Saintes eine provisorische Freylassung anbefohlen hat. Wir glaubten, daß der Aufsichts-Ausschuß vor allen Dingen wenigstens darüber hätte zu Rathe gezogen werden müssen. Die Vernunft und das Gesetz wollen, daß beyde Parteyen gehört werden, ehe selbst ein provisorisches Urtheil gefällt wird. Welche Wirkung soll das Revolutionsgesetz hervorbringen? Soll es die Operationen der Aufsichts-Ausschüsse verdammen, ohne sie zu befragen, und ohne sie zu hören? Nein, das denken wir nicht; sonst müßte man ein Geschäft aufgeben, welches nur dazu dienen könnte, denjenigen zum Strafbaren zu machen, der es mit dem größten Eifer und der strengsten Rechtschaffenheit verwalten möchte.

Dem sey wie ihm wolle, so macht doch jene provisorische Freylassung, die diesen Ausschuß in Erstau-

Erstaunen gesetzt hat, den Triumph und die Freude der Reichen, und der Feinde der Gleichheit und des Sanscülottismus. Tallecourt ist wieder triumphirend, stolz und drohend erschienen. Diejenigen, sagt man, die da haben einkerkern lassen, mögen nun auf sich selbst Acht geben!

Was ist aus dieser Sprache zu schließen, über welche ein Sanscülott lacht, der für die Republik zu siegen oder zu sterben geschworen hat? Es ist daraus ... ießen, daß es hier einen Berg und eine Ebene gebe; daß hier nichts Geringeres nöthig sey, als solche Tage wie der 31ste May, 1ste und 2te Juny, um die patriotenmörderischen Complotte zu vereiteln, und zu zerstören. Unglücklicher Weise aber ist das Volk von Calais nicht auf der Höhe des Pariser Volks, und der Berg besteht hier bloß aus zwölf bis funfzehn Personen, auf welche du, so wie auf dich selbst rechnen kannst. Das Uebrige ist hintergangen, verführt, irre geleitet, bestochen, vom Strome fortgerissen; und der Gemeingeist ist durch das Geld und die Intrigue der honetten Leute verloren. Kurz, die Ebene von Saint-Calais verfolgt uns, so wie die Ebene des Convents dich, Marat und andere Bergglieder verfolgt.

Das Mittel, die Patrioten und die Gesellschaft triumphiren zu lassen, ist in den Händen

des

des Repräsentanten, der hierher kommen soll, um uns zu reinigen. Er darf nichts als die Gesellschaft kennen und sehen; darf nur am Tische der Sans-külottes, oder bey niemanden essen. Alle Reichen sind hier Anhänger von Tallecourt, der selbst reich ist. Die Reinigung, sie mag gut oder schlecht ausfallen, wird von denjenigen abhängen, mit denen sich der Repräsentant umgeben wird. Er muß alle Reichen von seiner Person entfernen. Tallecourt's Triumph läßt sie wünschen, wie man sagt, daß Garnier hierher kommen möchte. Unsertwegen mag kommen wer da will; der Berg von Saint-Calais erwartet ihn, und fürchtet nichts; nicht einmahl die Vorurtheile, welche immer vor der Fackel der Wahrheit verschwinden. So wird wohl Tallecourt's Triumph nur von kurzer Dauer seyn. Wenn aber dennoch, vermöge eines mit der menschlichen Schwachheit verbundenen Mißgeschicks, die Patrioten unterliegen sollten: so werden wir zum Convent eilen, um Gerechtigkeit zu fordern. Du wirst uns hören, Robespierre! und uns dann richten.

Unterzeichnet: Peys, Präsident;
Rompillon, Secretär.

Nro.

Nro. 21.

Auszug aus einer Rede, die am 12ten Prereal des 2ten republikanischen Jahrs, in einer ausserordentlichen Sitzung der Volksgesellschaft von Strasburg, von dem Bürger Les****, dem Präsidenten derselben, gehalten worden.

Der 31ste May 1793 (alten Styls), dessen Jahrestag heute ist, wird in den Jahrbüchern der französischen Revolution merkwürdig seyn. Treulose Deputirte, mit treulosen Generalen vereinigt, hörten nicht auf, gegen die Freyheit, gegen die Einheit unserer Republik, gegen das französische Volk zu conspiriren; aber ein heiliger Unwille entzündete von neuem die Seele der Pariser; und sie erhoben sich. Die vornehmsten Verschwörer erblaßten; sie wurden in Verhaft genommen; und büßten bald, im Nahmen des Gesetzes, auf dem Schaffott, ihre frevelhaften Angriffe gegen die National-Souveränität.

Rechnet man von jener schönen und berühmten Epoche des 31sten May an, so ist man zu sagen berechtigt, daß die würdigen Repräsentanten, die auf dem Berge saßen, nichts athmeten als . . . .

Boßhafter Mensch! der du entweder ganz sinnlich oder dumm bist, du wirst es mir nicht glauben, wenn ich dir sage, daß Gott, und mit ihm die Freyheit, die Gleichheit, die Brüderschaft und alle Tugenden, alle Räume erfüllen, und dem Menschen der sie liebt und sie zu vertheidigen weiß, zum Schilde dienen! Du wirst es mir nicht glauben, wenn ich dir sage, daß der Rachen eines schmählichen Todes unter den Füssen der Gottlosen, die sie verkennen sey, und sich bald öffnen werde!

Robespierre der ältere und Collot d'Herbois, die den Franzosen so theuern Gesetzgeber, müßten nach den gewöhnlichen Resultaten moralischer Handlungen, in diesem Augenblicke nicht mehr leben. Vornehmlich Collot d'Herbois! Wer hat ihn gerettet? Ein Ungeheuer, das von Pitt bezahlt wurde, um auch Robespierre zu tödten, hielt Collot d'Herbois eine Stunde nach Mitternacht an, und brannte zwey Pistolen gegen seine Brust ab. Eine derselben ging gleich los, und das gekauete Bley traf dennoch nicht. Wer hat ihn gerettet? wer hat auch Robespierre gerettet? — Der Inbegriff aller Tugenden, die sie anbethen und mit Muth verbreiten! Das höchste Wesen! Auf der andern Seite beschützt dieses auf eine sichtbare Weise die Republik, und es

wollte

wollte ihr bey dieser Gelegenheit ewige Thränen ersparen.

Bürger! laßt uns in seinen Tempel gehen, wo man heute in dieser Gemeinde das Fest des 31sten May's feyert. Laßt uns schwören, daß wir mehr als jemahls über die Verschwörer, Mörder und Verräther wachen wollen .... Wir wollen dem höchsten Wesen sagen: Empfange unsern innigsten Dank; du hast dem französischen Volke, und dem Menschengeschlechte zwey ihrer muthigen und aufgeklärten Freunde erhalten!

Unterzeichnet! Lesp. * * *.

Nro. 22.

Schreiben des General-Conseils der Gemeinde von Marion, an Robespierre.

Bürger Maximilian Robespierre, Gesetzgeber und beschützender Vater des guten Volks!

Das General-Conseil und die ganze Gemeinde von Marion, (im Canton Grignols, District Bazas, Departement Bec-d'Ambes,) die jetzt wegen Religions-Angelegenheiten versammelt sind, und zwischen Furcht und Hoffnung leben, haben die Ehre Ihnen zu melden, daß die Gemeinde in dem Augenblicke, als sie Ihren, im Nahmen des Wohlfahrts-Ausschusses abge-

statteten, auf Befehl des National-Convents gedruckten, und auf Befehl der Volks-Repräsentanten in Bourdeaux wieder abgedruckten Bericht erhielt, mit ihrem wohlthätigen Prediger, einem guten Republikaner, das Te Deum gesungen hat, bey dessen Ende sich das Geschrey: Es lebe Robespierre! Es lebe die Republik! bis zum Himmel erhob.

Irgend ein Feind Ihrer Wohlthätigkeit hatte die Boßheit,, obgleich die Constitutions-Acte uns die freye Ausübung des Gottesdienstes versichert, und das Convents-Decret vom 18ten Frimär alle Gewaltthätigkeiten und hinderliche Maßregeln gegen sie verbietet, uns als Störer der öffentlichen Ruhe bey dem Bürger Isabeau zu denunciiren.

Da man uns sonst nichts zur Last legen kann, so drohet man unsern Prediger, ihn in Verhaft zu setzen. Dieß ist uns wirklich sehr unangenehm. Die aufrührischen Denuncianten sind gerade diejenigen Personen, die uns lebhaft aufforderten, zur Departemental-Macht beyzutreten. Sie konnten uns aber nicht gewinnen, da wir durch den Bürger Artigaux, unsern Pfarrer, unterstützt und beruhigt wurden, der nicht aufhörte uns zu sagen: "Man will euch hinterge-
" hen, man will euch hintergehen, glaubet es mei-
" ner

"ner geistlichen Liebe! Ich hafte für euch andern "mit meinem Kopfe, daß der Vorschlag nicht "von den erlauchten Repräsentanten kömmt; "denn da die Volks-Repräsentanten ihn durch "gar kein Decret bekannt gemacht haben, so "könnt Ihr glauben, daß man euch unglücklich "zu machen sucht. Gehorchet nicht; seyd den "Gesetzen der Repräsentanten getreu; sie allein "haben das Recht, Gesetze zu machen, sonst "keiner."

Mehr als funfzig Personen von unserer Gemeinde haben ihm das Leben zu verdanken; dieselben Uebelgesinnten befinden sich jetzt in den constituirten Autoritäten, die nicht aufhören, unserm wohlthätigen Prediger und aufrichtigen Republikaner zu drohen. Diese Drohungen haben auf unsern Pfarrer einen solchen Eindruck gemacht, daß er erklärt hat, uns verlassen zu wollen; wir halten ihn noch zurück, (ungeachtet er aus Furcht von selbst in seinen Geschäften aufgehört hat,) indem wir ihn versichern, daß wir von Ihrer Wohlthätigkeit die Erlaubniß zur Fortsetzung seines geistlichen Dienstes zu erlangen hoffen.

Alle diese mannigfaltigen Thatsachen, beeinträchtigen zugleich das Interesse der Nation, und dasjenige der Beschwerdeführer, die in ihrer

Religion zu leben und zu sterben schwören, ohne daß sie aufhören wollen, gute Republikaner zu seyn.

Das General-Conseil und die ganze Gemeinde werfen sich zu Ihren Füßen, und hoffen, daß Sie es gütigst genehm halten werden, daß sie ihren Prediger behalte.

Wir werden nicht aufhören, wegen Ihrer Erhaltung Wünsche an den Himmel zu richten. Das General-Conseil bemerkt Ihnen, daß unsere Gemeinde sehr weitläufig sey. Haben sie die Güte, uns den Gebrauch einer Glocke zu erlauben, um das gute Volk zu versammeln; und würdigen Sie es, den Bürger Artigaux, unsern Pfarrer, durch eine Antwort zu beruhigen.

Unterzeichnet: Labé, National-Agent; Broneus, Dupouy, Municipal-Beamte; Fuguez, Notable; Darnauzam, Sauvin, Notablen.

Nro. 23.

Schreiben von St. Just an Robespierre.

Blerancourt bey Noyon, den 19ten August 1790.

Sie, der Sie das wankende Vaterland gegen den Strom des Despotismus und der Intriguen stützen; Sie, den ich bloß wie Gott durch Wunder kenne: an Sie, mein Herr, wende ich mich, um Sie zu bitten, daß Sie sich mit mir vereinigen,

gen, um meine betrübte Vaterstadt zu retten. Die Stadt Coucy hat, wie hier das Gerücht läuft, die Freymärkte des Fleckens Blerancourt zu sich verlegen lassen. Warum sollten die Städte die Privilegien des platten Landes verschlingen? Die letztern werden also nichts mehr als Zölle und Abgaben behalten? Unterstützen Sie doch, wenn es Ihnen beliebt, mit Ihrem ganzen Talente, eine Adresse, die ich mit der heutigen Post abgehen lasse, und in welcher ich die Vereinigung meines Erbtheils mit den Nationalgütern des Cantons verlange, wenn man nur meiner Vaterstadt ein Privilegium erhält, ohne welches sie verhungern muß.

Ich kenne Sie nicht; aber Sie sind ein grosser Mann. Sie sind nicht nur der Deputirte einer Provinz, sondern der Repräsentant der Menschheit und der Republik. Machen Sie doch, daß meine Bitte nicht verschmähet werde.

St. Just, Wahlabgeordneter
im Departement de l'Aisne.

Nro. 24.

Schreiben des Bürgers J***, an Robespierre.

Alle braven Franzosen fühlen mit mir den Werth Ihres unzuermüdenden Bestrebens, um

die Freyheit zu sichern, indem sie Ihnen durch mein Organ zurufen: Gelobt sey Robespierre, der würdige Nachahmer von Brutus! Sie verlassen sich alle auf Ihren unbestechlichen Eifer, und auf den Muth, der mit so vielem Rechte die edlen Aufwallungen Ihres warmen und großmüthigen Patriotismus ehrt.

Die Krone und der Triumph gebühren Ihnen, und werden Ihnen übertragen werden, indeß der civische Weihrauch vor dem Altar brennt, den wir Ihnen errichten, und den die Nachwelt verehren muß, so lange die Menschen den Werth der Freyheit kennen.

Unterzeichnet: J.***.

Anderes Schreiben.

Weiser Gesetzgeber! Das Vaterland, die Natur und die Gottheit, sind dir eine dreyfache Krone schuldig; und ich entrichte einen gerechten Tribut, indem ich dir die Früchte darbringe, die ich von deinen Grundsätzen geerntet habe.

Unterzeichnet: P**, Ingenieur.

Den 20sten Floreal im 2ten Jahr.

Ein anderer Bürger, B** der ältere, schreibt an Robespierre:

"Die Achtung, die ich seit der constituiren- "den Versammlung für dich hatte, machte, daß "ich

"ich dich in dem Entwurf zu einem Sternbilde, "welches ich vorschlug, um unsere Revolution "unsterblich zu machen, in den Himmel neben "Andromeda versetzte."

Nro. 25.

Die Volksrepräsentanten in Commüne-Affranchie an den National-Convent.

Bürger-Collegen!

Die Gerechtigkeit hat bald ihren schrecklichen Lauf in dieser rebellischen Stadt geendigt; noch existiren einige Mitschuldige der Lyoneser Empörung; wir werden sie aber bald mit dem Donner dahin schleudern. Alles was die Freyheit bekriegt, alles was sich der Republik widersetzt hat, muß den Augen der Republikaner nichts als Aschenhaufen und Trümmer zeigen.

Auf den Gräbern des empörten Stolzes und der unterdrückenden Vorrechte, haben wir eben das Fest der Gleichheit gefeyert, und unter dem Gewölbe des Himmels euer Decret proclamirt, welches die Ketten der Sclaverey zerbricht, und die Menschen aller Farben zum Genuß der Freyheit einladet. Vergebens verbinden sich die Tyrannen, um die Völker zu fesseln; die Natur ist stärker als sie; ihre Gesetze erschallen in allen

Herzen; sie handeln von einem Pol zum andern mit gleicher Energie, und fesseln alle Wesen an sich, die die Welt in ihrem ungeheuern Umfange in sich faßt.

Eine schreckliche Einsamkeit drohet den Tyrannen; sie rechneten auf das Volk von Lyon; und die Erfahrung beweiset hier wie anderwärts, daß sie keine andere Stütze hatten, als die Priester, die Edelleute, die Reichen, und alle diejenigen, die mit ihnen den Schweiß und das Blut der Menschen zu schlürfen hofften.

Man verleumdet die Natur und die Revolution, wenn man glaubt, die Masse des Volks könne verdorben werden; sie ward oft irre geleitet; aber sie liebt die Freyheit, und greift mit Begierde nach Wahrheit. Die Hindernisse, die der Gesetzgeber bey dem Guten findet, das er thun will, kommen nur immer von denjenigen her, welche regieren, und ein Interesse dabey haben, das Volk zu verleumden, und ihm Vorurtheile anzudichten, um das Recht, es zu beherrschen, noch länger zu besitzen.

Bey dem Feste, welches gestern statt fand, bemerkten wir alle Bewegungen, und sahen das Volk allem demjenigen Beyfall geben, was nur einen Charakter der Strenge zeigte, und starke,

furcht-

furchtbare oder rührende Ideen erwecken konnte. Das Gemählde, welches die Revolutions-Commission darboth, indem sie von zwey Vollziehern der National-Justiz, die das Todesbeil in der Hand hielten, begleitet wurde, erregte beym Volke das Geschrey seiner Rührung und seiner Erkenntlichkeit.

Wir haben eben dieses Volk von einem innigen Gefühle durchdrungen, und beym Anblicke des Unglücks und des Alters, die auf einen Triumph-Wagen gesetzt, und von den National-Repräsentanten begleitet und geehrt wurden, bis zu Thränen gerührt gesehen.

Also nicht ohne Grund wagen wir es, euch zu melden, daß das Volk von Commüne-Affranchie bald verdienen wird, unter die Anzahl der Kinder der Republik gerechnet zu werden, und wieder unter ihre Gesetze zu treten.

Es verdient schon, daß Ihr ein lebhaftes Interesse an demjenigen nehmet, was Beziehung auf dasselbe hat. Die grausamen Verirrungen, zu denen es durch seine Herrscher verleitet wurde, verursachten ihm Leiden, und einen Mangel an den ersten Bedürfnissen des Lebens. Diesem könnet Ihr leicht abhelfen; die Wohlhabenheit, die so lange und so ausschließend das Erbtheil

des

des Lasters und des Verbrechens war, ist nun dem Volke wieder gegeben; Ihr seyd deren Vertheiler. Die der Republik erworbenen Güter des reichen Lyoneser Verschwörers sind unermeßlich; sie können Wohlstand und Gemächlichkeit unter tausende von Republikanern verbreiten. Befehlet schleunig diese Vertheilung; duldet nicht, daß reich gewordene Betrieger bey einem schändlichen Verkauf das Eigenthum der Sanscülottes, das Erbtheil der Freyheitsfreunde, davon tragen.

Das öffentliche Wohl ist in euren Gedanken, in euren Beschlüssen, in euren Decreten; thut nichts halb; waget es, jenes Wohl ganz zu realisiren.

Unterzeichnet: Fouché.

Commüne: Affanchie, den 21sten Ventose im zweyten Jahr der democratischen, Einen und untheilbaren französischen Republik.

Nro. 26.

Schreiben des Ex-Kriegsministers Bouchotte an Robespierre.

Den 5ten Prereal.

Ich schicke dir hier einige Bemerkungen, die auf die Einwürfe, welche du etwa machen hörtest,

test, antworten, und dich in den Stand setzen werden, zu zeigen, daß sie grundlos sind, wenn die Rede davon seyn wird. Wir haben die Redlichkeit zur Tagesordnung gesetzt; und doch beurtheilt man die Menschen noch nicht genug nach ihrer Moralität!

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: J. Bouchotte.

Bemerkungen, von denen hier oben die Rede ist.

Als ich zum Kriegs-Ministerium gelangte, beklagte sich das Publicum, daß man keine Patrioten anstellte. Man stellte mir Vincent und verschiedene andere vor, die Beurnonville entfernt hatte; sie wurden angesetzt. Die Meynung, daß er ein Patriot sey, verschaffte dem Erstern seine Stelle; und diese Meynung verlor sich unter den Sanscülotten nicht eher, als bis er vor Gericht stand. Seine Uebertreibung, und seine Gewohnheit, zu schwatzen, entfernten jede Idee, daß er schädliche Anschläge fassen könnte. Er arbeitete nicht viel, und dieß wäre schon ein Bewegungsgrund gewesen, ihn zu entfernen, wenn ihm nicht die Patrioten eine Stütze geleistet hätten, da sie ihn noch nicht genug kannten, und für einen guten Bürger hielten. Ich selbst, den ganzen Tag in meinem Cabinette eingesperrt,

und mit einer großen Arbeit beschäftigt, konnte nichts Gewisses über ihn erfahren; ich konnte nur der Meynung der Patrioten anhängen, die in Ansehung seiner irre geleitet wurden.

Nach dem 31sten May zeigte der Ausschuß das Vorhaben, öffentliche Schriften an die Armen zu versenden; es wurden zu diesem Behufe Gelder zur Disposition des Conseils angewiesen. Das Blatt des Vaters Duchesne, das Journal der freyen Menschen, das allgemeine Journal, und verschiedene andere, wurden versendet. Der Zweck hievon war, die Soldaten abzuhalten, daß sie sich nicht von ihren Generalen einnehmen lassen; und ihnen den Aristokratismus unter den gehäßigen Farben zu zeigen, die ihm eigen sind. Das Blatt des Vaters Duchesne schien zu diesem Zwecke bestimmt zu seyn; die Soldaten sahen nur diese höhern Gegenstände, und lenkten auf nichts anders ihre Aufmerksamkeit. Daher blieb auch der Geist der Armeen ohne Veränderung gut. Man war weit davon entfernt, schlechte Absichten bey dem Verfasser zu vermuthen, den man nachher entlarvt hat, und den die Patrioten erst durch seinen Prozeß kennen lernten. Das Blatt ward von den Patrioten allgemein gut aufgenommen; die Truppen, die Generale, und die Repräsentanten waren damit zufrieden. Was so gar völlig des-

halb

halb beruhigen konnte, war dieß, daß die Repräsentanten bey den Armeen nicht ermangelt haben würden, die Vertheilung des Blattes zu unterdrücken, wenn sie gemerkt hätten, das es eine schlechte Wirkung machte. Man sieht demnach ein, daß ich jene Vertheilung nicht hemmen konnte, ohne mir viele Personen auf den Hals zu ziehen, und ohne einen höheren Befehl dazu zu haben.

Die Ernennung Ronsin's zum General der Revolutions-Armee, so wie die Ernennung seines Generalstabes, war ebenfalls ein Gegenstand der öffentlichen Meynung; um sich von dieser zu versichern, schickte der Ausschuß die Liste zu den Jacobinern, wo die Wahl gebilligt wurde.

Die öffentliche Meynung hat also den Irrthum in Ansehung jener drey Personen gerechtfertigt. Ein Beamter in seinem Cabinette kann den eigentlichen Werth der Personen auf keine andere Weise erfahren. Er ist eben hierdurch der Gefahr ausgesetzt, betrogen zu werden; das Wesentliche dabey ist, sich von seiner Moralität zu versichern, und zu untersuchen, ob er auf eine unschuldige Art betrogen worden sey.

Die Deputirten, die mich zu meinem Amte vorgeschlagen hatten, kannten eben sowohl meine Moralität, als meine Abneigung, jenes Amt zu bekleiden.

Nro. 27.

Den 28sten Froreal, im 2ten Jahr der französischen Republik.

Der Wohlfahrts-Ausschuß beschließt was folgt:

1) Das Journal-Universel, herausgegeben von Audouin, und das Journal der freyen Menschen von Duval, werden noch ferner, in der gewöhnlichen Anzahl von Exemplaren, während des nächsten Quartals, an die Armeen geschickt werden.

2) Die Commission der Civil-Administrationen, der Polizey und der Tribunäle, wird alle nöthigen Maßregeln nehmen, um die Genauigkeit der Versendung und Vertheilung jener Journäle zu sichern, und wird sich davon Bericht abstatten lassen.

3) Die Kosten, welche jene Versendung veranlassen wird, sollen von den Geldern genommen werden, die der besagten Commission zu ihrer Disposition stehen.

4) Die Commission des Handels und der Verproviantirungen wird Befehl geben, daß die Bürger Audouin und Duval sich mit dem, zu ihrer Unternehmung nöthigen Papier, nach vorhergehender Erklärung von ihrer Seite, versehen können.

5) Der Preis des monathlichen Abonnements, soll an die obengenannten Bürger, am Primidi einer jeden Decade, auf Anweisungen des obenerwähnten Commissärs, zum Voraus, und in drey Terminen ausgezahlt werden; zu diesem Behuf wird an die Commissarien des National-Schatzes eine Abschrift von gegenwärtigem Beschlusse zugeschickt werden.

Nro. 28.

Spionirung.

Ich Unterzeichnete erkläre, daß die Frau Lacroix, die mit mir in einem Hause wohnt, am Tage, da der Kopf des Vaters Duchesne unter dem Schwerte des Gesetzes fallen sollte, zu mir kam, und mir sagte: "Es ist sehr sonderbar, daß "sie keine Vertheidiger haben; dieß gefällt mir "nicht; man gibt deren doch allen andern; was "bedeutet das?" — Ich sagte zu ihr: man hat alle Beweise ihrer Boßheit; hat man nicht alle Papiere, die ihre Verschwörung beweisen? Sie antwortete: "schweige doch mit deinen Papieren! "der Wohlfahrts-Ausschuß läßt welche kommen, "wenn er will."

Vorher schon, einige Tage nach der Arretirung des Vaters Duchesne, kam sie zu mir, und sagte:

sagte: "du bist eine vernünftige Frau; ich will
"dir etwas entdecken; du wirst die Pierro-
"tinische Faction sehen; du wirst erst sehen;
"noch siehst du nicht deutlich; die Welt ist ver-
"flucht blind; du brauchst neun Tage, um deut-
"lich zu sehen; den heutigen Tag kannst du schon
"zählen, und brauchst also nur noch acht Tage zu
"warten." — Ich verlangte, das sie mir das
was sie sagen wollte, näher erklären möchte; sie
antwortete mir hierauf: "wie? du bist eine Frau
"von Verstand, und verstehst nicht, was die
"Pierrotinische Faction sagen will?" —
Nein! versetzte ich. — "Nun, erwiderte sie, ich
"kann dir nicht mehr davon sagen. Alles was
"ich dir noch zu sagen habe, ist dieß: es ereigne
"sich, was da wolle; wenn man dich fragt, mit
"wem du es hältst: so mußt du nichts weiter
"antworten, als daß du weder König noch Dicta-
"tor, noch Triumvirat haben willst. Dieß ist
"alles, was ich dir zu sagen habe; erinnere dich
"dessen wohl!"

Unterzeichnet: Frau Labesse, in der Straße Egalité, Nro. 297.

Man kann die Bürgerinn Fiot, die in meiner Straße Nro. 336. wohnt, ebenfalls ausfragen. Eines Tages war sie bey mir mit der Lacroix; ich erinnere mich nicht mehr des Anfan-
ges

ges der Unterredung, weil ich gerade mit etwas beschäftigt war; aufgefallen ist es mir aber, daß die Bürgerinn Fiot in Zorn gerieth, und ihr sagte: schweige doch! nach deinen Worten möchte es scheinen, daß Robespierre ein Intrigant sey. — Die Lacroix ergriff ihre Hand, und sagte: "du "bist mit der Nase darauf gestoßen; und du sollst "auch den Brey essen."

Unterzeichnet: Frau Labesse.

Ich erkläre, von der Frau Lacroix, die in der Gleichheits-Straße Nro. 297 wohnt, gehört zu haben, daß die Pierrotinische Faction in kurzem fallen würde.

Unterzeichnet: Marvie.

Ich kann genau den Ursprung der Meynung anzeigen, welche diese Frau verbreitet; sie ist um so viel gefährlicher, da sie ehemahls eine Patriotinn war; und ich glaube, daß es wesentlich sey, zu wissen woher das kömmt. Meine Erklärung könnte, wie ich glaube, dem Vaterlande nützlich seyn; aber meine wenige Gewohnheit zu schreiben, läßt mich wünschen, mich mündlich erklären zu können.

Unterzeichnet: Marvie.

Den 4ten Messidor im 2ten Jahr der Republik.

. . . . Der Bürger Legendre war gestern morgen, den 3ten dieses, unter der Arcade des

Thea-

Theaters der Republik, mit dem General Parein in einer großen Unterredung, die länger als eine halbe Stunde gedauert hat. Ungefähr um 11 Uhr verließen sie sich. Der Bürger Legendre ging durch den Garten Egalité in die National-Tresorerie, wo er sich eine halbe Stunde aufgehalten hat. Von da kam er in die Tuilerien zurück; verweilte hier bis um Ein Uhr, und ging hierauf in den Convent, wo er bis zu Ende der Sitzung blieb. Während der Zeit, daß er in den Tuilerien war, bemerkte man, daß er Langeweile hatte; er machte verschiedene Spaziergänge, und begegnete einem Bürger, mit dem er viel sprach, bevor er in den Convent ging. Nach aufgehobener Sitzung kam er in den Garten der Tuilerien zurück; blieb da drey Viertelstunden mit derselben Person; unterhielt sich auf eine geheimnißvolle Art, und schien die Welt zu meiden. Sie blieben zusammen bis zur Allee der ehemahligen Königs-Brücke. Der Bürger Legendre ging hinüber; der andere Bürger aber kam zurück nach den Tuilerien; ging von da ins Haus des Commissionärs des Leihhauses; und erschien nicht wieder, ungeachtet man ihn eine halbe Stunde erwartete.

Ein Jacobiner hat uns gestern versichert, aus dem Munde des verstorbenen Anacharsis Clootz gehört zu haben, daß Bourdon de la Croniere

niere mit ihm bey dem Bischof Gobel wegen der Verschließung der Kirchen gewesen sey, wie auch um ihn zu bewegen, alle die Sottisen zu machen, die damahls begangen wurden.

Der Bürger Moine wünschte, Mitglied des Revolutions-Ausschusses in der Section der Tuilerien zu seyn; er versichert, daß ihm dieß viele Bequemlichkeit geben würde, das wichtige Geschäft, welches wir ihm aufgetragen haben, zu verwalten.

G.

Den 8ten Messidor.

Bürger! Es ist nicht möglich gewesen, den Deputirten Bourdon (de l'Oise), weder im National-Convent noch in seinem Hause zu finden; alles was man erfahren konnte ist, daß er zuweilen in seiner Straße in das Haus Nro. 557. geht.

Der Deputirte Thuriot ist am 6ten dieses, als er aus dem National-Convent kam, in die Straße Jacques, Section des französischen Pantheons, zu einem Brieftaschen-Fabrikanten gegangen, wo er ungefähr zehn Minuten in Unterredung mit einer Bürgerinn blieb; nachher ging er in die Straße des Fosés-Saint-Bernard Nro. 1220. wo er um drey Viertel auf Drey zu Tische ging, und um halb Acht erst wieder

heraus

heraus kam. Er begegnete hierauf einen Bürger am Quai de l'Ecole, in der Section des Musäums, nahe beym Kaffeehause Manoury, wo sie hineingingen, und zusammen eine Bouteille Bier tranken. Nachher ging er in die Straße d'Orleans-Honoré Nro. 16., blieb darin ungefähr 25 Minuten, und kam um halb Neun mit einer Bürgerinn heraus, die eine Levite von couleur de Puce, eine große Shawl, einen weißen Rock, und auf dem Kopfe ein weißes Tuch gleich einer Mütze umgebunden hatte. Sie gingen zusammen in den Gleichheits-Garten; machten drey Touren, kamen darauf nach dem Gleichheits-Platze, sprachen einen Augenblick an der Thür des Hauses Nro. 163., gingen hierauf wieder in den Gleichheits-Garten, und kamen zuletzt abermahls auf den Gleichheits-Platz, wo sie im Hause Nro. 163. Abendbrot aßen. Sie waren um halb Zehn hinein gegangen, und um 11 Uhr noch nicht wieder herausgekommen. Wir zogen uns zurück, weil wir nicht gewiß waren, ob sie herauskommen würden.

Der Bürger Tallien ist am 6ten Messidor des Abends bey den Jacobinern bis zu Ende der Sitzung geblieben; in der Straße Honoré erwartete er vor einer Einfahrt seinen Mann mit einem dicken Knüttel; wir bemerkten, daß er sehr ungeduldig war. Endlich kam sein Mann; es

leidet

leidet keinen Zweifel, daß er sich auf den Zuschauerbühnen befand. Sie gingen zusammen durch die Straße Honoré ꝛc., setzten sich im Gleichheits-Garten nieder; nahmen jeder eine Bavaroise; gingen hierauf wieder nach den Gallerien; und sprachen immer, indem sie sich unterm Arm hielten, auf eine geheimnißvolle Weise. Um eilf Uhr gingen sie über den Hof des Pallästes bis zum Gleichheits-Platze; Tallien's Freund ward arretirt; ein Fiacker grüßte Tallien; sie nannten sich wechselseitig Freunde, und sagten: Morgen mein Freund. Wir näherten uns dem Wagen; Tallien befahl dem Kutscher, ihn nach der Straße de la Perle zu fahren.

Der Bürger Thuriot kam gestern am 7ten um Drey Uhr aus den Convent; ging nach der Straße Honoré; blieb im Hause Nro. 30. bis Fünf Uhr; kam dann mit einer Bürgerinn heraus, mit der er sich zusammen nach der neuen Straße Luxembourg begab. Sie gingen ins Haus Nro. 161; wir blieben bis um Sieben Uhr, und sahen sie nicht wieder herauskommen. Wahrscheinlich sind sie hinten herum durch den Garten auf den Boulevard gegangen.

G.

Den 10ten Messidor.

Wir haben uns gestern, am 9ten dieses, nach dem Hause des Bürgers Bourdon de l'Oise verfügt.

fügt. Als er heraus kam, ging er in das Haus, welches dem seinigen gegen über steht; blieb darin ungefähr drey Stunden; und ging dann in den Convent. Auf dem Wege sprach er mit einem Bürger, der ein Kind von ungefähr sechs Jahren führte. Aus dem Convent begab er sich in ein Büreau, wo man die Briefe empfängt; und blieb da ungefähr zehn Minuten. Als er wieder in den Convent ging, gab er vier oder fünf Deputirten die Hand; er gähnte, als man die guten Berichte meldete. Beym Herausgehen aus dem Convent ging er nach der Straße Honoré, ins Haus Nro. 58. auf der den Jacobinern gegen über stehenden Seite. In dasselbe Haus gingen auch vier Bürger nach Bourdon, und nachher noch zwey andere, die man für Deputirte hält; wir glauben, daß diese Bürger sehr lange da geblieben sind.

Der Bürger Thuriot kam gestern aus dem Convent, nachdem die Sitzung aufgehoben war; vor der Thür der ehemahligen Feuillans sprach er geheimnißvoll mit dem Bürger Boissel, der aus der Gesellschaft ausgestoßen wurde. Die Unterredung war kurz. Der Bürger Talon, (oder Calon,) Deputirter und Inspector des Convents-Saales, so wie auch ein anderer Bürger, den wir nicht kennen, und drey Bürgerinnen, vereinigten sich mit dem Bürger Thuriot. Sie gingen nach der Straße Honoré. Von hier aus bega-

begaben sich die fünf Bürger und Bürgerinnen nach dem Pikenplatze; und der Bürger Thuriot ins Haus Nro. 35. nicht weit vom Capuziner-Kloster. Als sie sich trennten, hörten wir Einen von den Bürgern zu Thuriot sagen: "Bleibe "nicht lange aus." In der That trat er auch nur hinein, und kam bald wieder. Hierauf ging er nach dem Pikenplatze Nro. 108. in das General-Kriegs-Depot, wo er bis um sieben Uhr blieb. Von da ging er nach seinem Hause zurück; wir erwarteten ihn bis um acht Uhr; er kam aber nicht wieder heraus. *)

G.

Nota. Der Anfangsbuchstabe G. bezeichnet einen gewissen Guerin. Unsere Tyrannen hatten auch noch viele Nachrichten durch einen gewissen Rousseville, und andere Spionen von Guerin's Schlage, die in ihrem Solde standen. Die Spionirung schränkte sich nicht bloß auf Paris ein. Es gibt einen ganzen Haufen von Noten, die aus den Departementern und den Gefängnissen an Robespierre geschickt wurden. Es

*) Es sind im Original noch mehr solche Nachrichten von dem Spion Guerin, die aber wegen ihres Mangels an Interesse füglich wegbleiben konnten. Die hier übersetzten Stücke sollten bloß zur Probe dienen.

d. U.

wäre zu kostspielig gewesen, die ungeheure Menge derselben drucken zu lassen.

Nro. 29.

Erste Patriotenliste von Robespierre's eigner Hand.

Patrioten, die mehr oder weniger Talente haben.

Herman 1); Dumas 2); Buchot; Payan der Aeltere 3); Payan der Jüngere 4); Julien Sohn; Moënne 5); Jacquier, Schwager von Saint-Just; Lerebours 6); Moureau von Vaucluse 7); Campion; Thuil-

1) Präsident des Tribunals von Arras, provisorischer Minister des Innern, und Commissär der Civil-Administrationen, der Polizey und der Tribunäle.

2) Präsident des blutdürstigen Tribunals; guillotinirt.

3 und 4) Der Eine Commissär des öffentlichen Unterrichts, und vogelfrey; der Andere Nationalagent der aufrührischen Gemeinde, und guillotinirt.

5) Substitut des Nationalagenten der Gemeinde, und guillotinirt.

6) Mitglied des berüchtigten, von den Verschwörern errichteten Executions-Ausschusses.

7) Seine Correspondenz in der Angelegenheit des Tribunals von Orange lehrt ihn hinlänglich kennen; er ist ein Onkel des jungen Agricole Viala.

Thuillier; Gateau 8); Piquet; Joannot; Raisson 9); Victor Dumas, aus dem Departement de l'Ain; Defresne, aus Mont-Blanc; Favier, von Paulles Fontaines 10); Brick; Liégois; Roman-Fonrosa 11); Julien, Bruder des Deputirten; Goujon, Bruder des Deputirten; Viot, vom Departement de la Drôme 12); François Foret, vom Departement de la Drôme; Mathon; Daillet 13); Mercier, den Gateau zur Administration vorschlug; Fleuriot 14); Bernard; Lubin 15); Viennot; Boizot aus Vesoul; Garnerin; Royer; Lâne; Fourcade; Garnier-Launay; Subleyras

8) Dieser Patriot hatte eine Guillotine auf seinem Pettschaft.

9) Kaffeeschenker, Redner der Jacobiner, Secretär des Pariser Departements, Commissarius der Lebensmittel, und zufolge eines Decrets auf die Citadelle von Ham geschickt.

10) Correspondent von Payan.

11) Richter bey der blutdürstigen Commission von Orange, der furchtsamste unter seinen Collegen; vorher Richter bey dem Districtstribunal von Dye.

12) Oeffentlicher Ankläger bey derselben Commission.

13) Ein Freund von Lebon, der in den blutigen Auftritten von Arras so sehr figurirt hat.

14) Maire der verrätherischen Gemeinde; guillotinirt.

15) Secretär derselben Gemeinde; auch guillotinirt.

ras 16); Coffinhal 17); Lalande; Arthur 18); Laporte, Bruder des Geschwornen; Place 19).

Achard 20); Charigny 21); Lecrivain 22); Darthé 23); Flamment; Chaussard; Leclerc; (Ein Nahme ist hier verwischt;) Bonin; Aubert; Bourdon, Pferdehändler; Humbert; Bergot; Teurlot; Boulanger 24); Lambert, aus Etoges; Duclos; Moulins, aus der Section der Republik; Mau-

16) Mitglied der im Louvre sitzenden Volkskommission von Paris.

17) Mitglied des Pariser Revolutionstribunals; guillotinirt.

18) Mitglied der rebellischen Gemeinde; ebenfalls guillotinirt.

19) Bataillons-Commandant bey der Gemeinde von Thisy.

20) Dieser spielte eine große Rolle bey den Angelegenheiheiten von Lyon, so wie auch Fillon, Thonion, Ragot rc., die nachher genannt werden.

21) Mitglied der Pariser Volkscommission.

22) Mitglied des Aufsichtsausschusses beym Pariser Departement.

23) Einer von den Mitarbeitern des J. Lebon in Arras.

24) Mit Ronsin bey der Revolutionsarmee angestellt, bey den Jacobinern von Robespierre mit Wärme vertheidigt, und am 10ten Thermidor guillotinirt.

Mauban; Deschamps 25); Nugues; Leroux, aus Bethune; Bouthilier, aus Bethune; Lamarre; Simone; Lyonnais; Bugubert; Simon, in der Section der Kornhalle; Simon; Jarry, Gebrüder; Thonion; Parein 26); Fernex 27); Ragot 28); Mâcon, Schuster; Bourbon; Fichon; Laurent, in der Piken-Section; Grenard 29); Beaurieux; die beyden Lacoste; Thibaut; Julien-Leroy; Wassal; Baudement 30); Thibaulot 31); Lesimple; (ein ausgestrichener Nahme); Jacques; Villers; Riquier; Mithois; Fleury; Soulier; Boulet; Maniesville; Pochet, von Forestier für die Finanzen vorgeschlagen; Hector Barrere; Duclusel; Carlés, ehemaliger Gesandschafts-Secretär; Dalmas; Sigaut, Wundarzt in Soissons,

25) Er besorgte die Verhaftnehmungen.

26) Divisions-General und Präsident der Revolutions-Commission in Commüne-Affranchie.

27) Fabrikant und Richter bey der Revolutions-Commission von Orange.

28) Tischler und Mitglied derselben Commission.

29) Mitglied der rebellischen Gemeinde, und des Executions-Ausschusses vom 9ten Thermidor; guillotinirt.

30) Mitglied der Pariser Volks-Commission.

31) Eben dasselbe.

Soissons, von Lacoste angezeigt; Groffier, Wundarzt bey der ostpyerenäischen Armee; Bertholet, Wundarzt in Reys; Marteau 32); Gravier (nach diesem muß man sich näher erkundigen); Reverdy (als Expeditionär in den Justitz-Büreaux angestellt, und von Campagne angezeigt); Duhail, aus Mans, (von Levasseur zum öffentlichen Unterrichte empfohlen); Verdun (gut bey den Finanzen); Peys und Rompillon, aus Saint-Calais, Departement de la Sarthe; Blachet, von Julien empfohlen; Reverdy, aus Baux, Greffier des Districts-Tribunals in Valence.

Zweyte Liste von Robespierre's eigner Hand.

Commission der Verwaltungs-Corps	Herman, Lâne.
Oeffentlicher Unterricht	Payan, Julien oder Lerebours.
Commission der öffentlichen Bedürfnisse	Lerebours, Daillet, Goujon.
Transporte und Boten-Angelegenheiten.	Mathon, Mercier, Jouannot.
Ackerbau und Künste	Gateau, Thuillier.

Ver-

32) Greffier der Pariser Volks-Commission.

Verproviantirungen	Piquet, Champion, Humbert.
Marine	D'Albarade.
Kriegssachen	Pyles, Boulet.
Auswärtige Angelegenheiten	Buchot, Fourcade.
Maire	Fleuriot.
Nationalagenten	Payan, Moënne, Lubin Sohn.
Departement	Campion, Jacquier.

Dritte Liste derselben Personen, von Robespierre's Hand geschrieben, aber umständlicher, als die vorigen.

Herman	Ein aufgeklärter und redlicher Mann, der vornehmsten Aemter fähig.
Dumas	Ein energievoller und redlicher Mann, fähig zu den wichtigsten Geschäften.
Payan der Aeltere	idem.
Payan der Jüngere	idem, Nationalagent der Pariser Gemeinde.
Moënne	idem, Substitut des Nationalagenten.

Julien,

Julien, Sohn	idem.
Buchot	idem.
Campion	reiner Patriot, gut für die Administration.
Gateau	idem.
Thuilier	idem.
St. Just's Schwager	ein energievoller, reiner und aufgeklärter Patriot.

Vierte Liste von derselben Hand.

Mitglieder des Revolutionstribunals.

Präsident.

Herman, Präsident des Criminalgerichts vom Pas-de-Calais.

Richter.

Dumas, Rechtsgelehrter in Lons-le-Saulnier, ein von den Gegenrevolutionisten des Departements Jura proscribirter Patriot.

Denisot, Richter des dritten Arrondissements.

Royer, von den Primärversammlungen zu Mâcon geschickt.

Lefite, Administrator des Districts von Arras.

Liendon, Tribunalsrichter beym zweyten Arrondissement.

Cof-

Coffinhal.

Bravet, (aus dem Departement der Ober-Alpen.)

David, (aus Lille.)

Renard, Greffier des Friedensrichters von Saint-Cloud.

Oeffentlicher Ankläger.

Fouquier Tinville.

Substituten:

Fleuriot; Vilain - d'Aubigny; Royer; Verteuil.

Geschworne:

Antonelle, Exdeputirter zur legislativen Versammlung, vom Departement der Rhone-Mündungen.

Prieur, Mahler, am Thore St. Denis.

Lâne, Procurator-Syndicus von Saint-Paul.

Anonai, Commis bey den Botensachen. (Messageries.)

Didier, Schlosser in Choisi-sur-Seine.

Celestin Sohn, Administrator des Districts von Arras.

Renaudin, Künstler, Straße St. Denis.

Souberbielle, Wundarzt, Straße Honoré.

Nro.

Nro. 30.

Schreiben des Adjutanten Amans an Robespierre, aus dem Gefängniß Luxembourg.

Bürger-Repräsentant!

Ich will dir einige Bemerkungen, die ich gemacht habe, mittheilen, weil sie dem öffentlichen Wohl nützlich seyn können. Deine republikanische Tugend, die sich niemals verleugnet hat, ist mir ein sicherer Bürge, daß du sie benutzen wirst, im Fall du sie mit mir aus demselben Gesichtspuncte betrachtest. Hier ist die Geschichte:

Ich bin seit einigen Tagen in dem Gefängniß Luxembourg verhaftet, bis zu ausgemachter Sache des Generals Kellermann, gegen den ich als Zeuge aufgetreten bin. Der Ex-General Dillon, der ebenfalls verhaftet ist, bat mich vor einigen Tagen, in sein Zimmer zu kommen; ich folgte seiner Einladung, und war zwey Tage hinter einander bey ihm. Es dauerte nicht lange, so bemerkte ich, daß die Gefangenen in dem Zimmer des Ex-Generals nicht revolutionistisch wären; ich stellte mich, als wäre ich ihrer Meynung, um von ihrer Unterhaltung Nutzen zu ziehen, nachdem Dillon, Dublin, Doucet und Doldemkopf, bereits einige Worte gegen dich, wie von ungefähr, ausgestoßen hatten. Ich trauete ihnen nicht; und das

das um so viel weniger, da sie beständig zum Vortheil von Camille Desmoulins, Philippeaux und Fabre d'Eglantine sprachen. Da ich nicht politisch genug war, um diese Streitigkeiten zu entscheiden, so schrieb ich an den Präsidenten des allgemeinen Sicherheits-Ausschusses; ohne ihm weiter etwas zu sagen, bat ich nur, daß er ein Mitglied des Ausschusses zu mir schicken möchte, dem ich etwas für das gemeine Beste mittheilen könnte. Ich erhielt keine Antwort. Fabre d'Eglantine's Verhaftnehmung bestätigt mich noch mehr in meiner Meynung, daß eine große Verschwörung vorhanden sey. Ich habe die Augen auf das gestrige Journal geworfen, und daraus ersehen, daß man durch Erregung eines Bürgerkrieges zwischen den Protestanten und Katholiken, die National-Repräsentation auflösen wollte. Dieser Anschlag hat mich vor Entsetzen zittern gemacht; und mein Gewissen erlaubt mir nicht länger, das Stillschweigen zu beobachten. Hier ist demnach meine Muthmaßung.

Dillon arbeitet jede Nacht an seinem Büreau, bis um 5 oder 6 Uhr des Morgens; er hat einen treuen Commissionär, der ihm seine Packete bringt und wegträgt; Wesen, die mir sehr verdächtig scheinen, besuchen ihn, und unterhalten sich mit ihm heimlich; er predigt viel für die Partey der Jacobiner, die, nachdem was

ich

ich sehe, gerade nicht die gute ist. Dillon ist aus einer protestantischen Familie, und hängt nothwendig seiner Religion an; sein Onkel, ehemahliger Erzbischof von Narbonne, ist in England; seine Gesellschaft im Luxembourg, steht mit niemand weiter in Verbindung, als mit allen ehemahligen gnädigen Herren, Herzogen, Marquis, und andern Verschwörern gegen die Republik. Ich glaubte, du würdest etwas Bestimmteres hierüber erfahren können, wenn man sich auf eine geschickte Art der Papiere bemächtigte, die an ihn kommen, und die er wegschickt; oder wenn man in der Nacht, indem er schreibt, einen Besuch in seinem Zimmer machte. Man muß dafür sorgen, daß die Leute des Hauses nichts davon wissen; denn ich muß dir auch sagen, daß diejenigen, die viel Geld haben, hier am besten bedient werden, und mehr Vorrechte genießen; daß die Sansculottes hingegen niemanden sehen können. Ich bin quasi überzeugt, daß die großen Verschwörer sich vorsetzlich in die Gefängnisse setzen lassen, um vor der National-Wachsamkeit gesichert zu seyn, und dadurch der Sache der Tyrannen besser dienen zu können. Deine republikanischen Tugenden, und deine Strenge über die Ausübung der Gesetze, welche die Republik befestigen müssen, sind mir eine sichere Bürgschaft, daß du nichts vernachläßigen

werdest,

werdest, um den Faden jener Verschwörung aufzufinden. Ich weiß, daß deine Zeit zu gut angewendet ist, als daß Du auf alle Briefe, die du empfängst, antworten könntest; um aber doch zu wissen, ob mein Brief an dich angekommen sey, bitte ich dich, dem Bürger, der dir denselben zustellen wird, einen Empfangschein zu geben.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Amans.

N. S. Ich wünschte, daß du dir vom Sicherheits-Ausschusse eine Abschrift von meinem Berichte über die Denunciationen, die ich in Betreff verschiedener Generale der Alpen-Armee gemacht habe, geben ließest.

Paris, am 25sten Nivose, im zweyten Jahre der Einen, untheilbaren und unvergänglichen Republik.

Dillon ist Ex-General; Dublin, Herausgeber des Journals: *Mercure universel;* Doucet kenne ich nicht näher; Doldemkopf ist in Diensten des Prinzen von Salm, und ehemahls in Diensten des jetzigen Königs von Preußen gewesen; Merlin, ehemahls erster Kriegs-Commis unter den Tyrannen.

NB. Alle diese Personen machen eine Kameradschaft.

Nro. 31.

Nro. 31. und 32.

Anonymisches Schreiben an Robespierre.

Der Beschluß des Wohlfahrts-Ausschusses in Betreff der Volks-Commission, ist wegen seiner Ungerechtigkeit und Grausamkeit empörend. Nach demselben soll diese, übrigens sehr schlecht zusammengesetzte Commission, die verdächtigen, das heißt unschuldigen Gefangenen, oder welches in den Augen des Gesetzes einerley ist, diejenigen die keines Verbrechens überführt, und auch nicht einmahl beschuldigt sind, zur Deportation verurtheilen. Hier ist ein Beyspiel von dem was ich sage.

Ich kenne einen unglücklichen Hausvater, der seit sechs Monathen auf Befehl des Revolutions-Ausschusses seiner Section im Gefängnisse sitzt; warum? weil der Ausschuß ihn verdächtig gefunden hat. Warum hat er ihn verdächtig gefunden? weil er einen Paß forderte, um nach seiner Heimath reisen zu können, wo er sehr dringende Geschäfte hatte. Der Ausschuß bestellte ihn auf den folgenden Tag; an diesem sprach der Ausschuß wieder von einem Aufschub; der gute Mann sagte was er konnte, um denselben zu vermeiden, und zeigte dadurch seine Ungeduld zum Abreisen. Hierauf sagte ein Mitglied des Ausschusses,

schusses, mit dem er einmahl in einer Sections-Versammlung verschiedener Meynung war, und der ehemahls Portier gewesen ist, zu seinen Collegen: "Dieser Bürger ist zu begierig, Paris "zu verlassen, als daß er nicht etwas gegen sich "haben sollte. Er ist mir verdächtig; und ich "bin der Meynung, daß wir ihn ins Gefängniß "boxiren." Dieß that man auf der Stelle. Nun wohl! dieser Mann, der seit sechs Monathen in den Fesseln seufzt, weil er einen Paß gefordert, und im Ausschusse einen Feind gefunden hat, kann durch die Commission zur Deportation verurtheilt werden, ohne sonstigen Bewegungsgrund, als denjenigen, der ihn in den Kerker brachte; denn er hat sich durchaus nichts vorzuwerfen. Zum Uebermaß der Ungerechtigkeit und Grausamkeit, verbietet derselbe Beschluß des Wohlfahrts-Ausschusses, welcher der Commission die schreckliche Macht ertheilt, nach Willkühr Personen zu verurtheilen, die man vor keinem Tribunale anklagen kann, zu gleicher Zeit diejenigen loszusprechen, und in Freyheit zu setzen, die sie etwa unschuldig finden würde.

Tiberius, Nero, Caligula, August, Antonius und Lepidus, ersannen diese in ihrer grausamen Wuth etwas, das so schrecklich war? Nein! Großer Gott! auf diese Art leitet man uns, indem man von Freyheit, Tugend, Gerechtigkeit und

Redlichkeit spricht! Aber seyd Ihr denn alle vom Schwindel ergriffen? Oder (wie ich es auch von einigen eurer Collegen von der Bergseite gehört habe, und wie man ziemlich allgemein denkt,) gehet Ihr auf demselben Wege zur Gegenrevolution, auf welchem Hebert und Chaumette gingen? — Durch Uebertreibungen? —

Nota. Es finden sich unter Robespierre's Papieren eine Menge anonymischer Briefe von derselben Hand. Sie sind voll von weisen Bemerkungen, gesunden Einsichten, klugen Rathschlägen, und Wahrheiten. Sie zeichnen sich übrigens durch die Schönheit und Reinlichkeit der Handschrift aus.

Nro. 133. a.

Bericht von Teurlot und Bigant, Administratoren der Pariser Polizey, über die, von einigen verhafteten im Madelonnetten-Kloster sitzenden Deputirten, geführten Klagen.

Pariser Gemeinde-Rath.

Polizey-Departement.

Heute, am 3ten Thermidor, verfügten sich die Bürger Bigant, Benoist und Teurlot, alle drey

drey Polizey-Administratoren, kraft des Befehls, den die Administration erhalten hatte, in den Sicherheits-Ausschuß. — Um 10 Uhr des Abends wurden wir vorgelassen.

Ein Mitglied des Sicherheits-Ausschusses fragte uns, ob die Polizey-Administration die im Hotel de Force sitzenden Deputirten, nach den Madelonnetten habe bringen lassen. Wir antworteten: Ja.

Dasselbe Mitglied las uns hierauf eine, an den Sicherheits-Ausschuß geschickte Petition von denjenigen Deputirten vor, die mit einer beyspiellosen Härte und Unmenschlichkeit aus dem Gefängnisse la Force nach den Madelonnetten gebracht wurden.

Es hieß darin, sie seyen in unbedeckten Karren weggebracht worden; die Versetzung sey des Tages geschehen; der Administrator, welchem dieselbe aufgetragen war, habe auf alle Vorstellungen der Deputirten nicht geachtet, obgleich sie ihre Eigenschaft als Volksrepräsentanten zu erkennen gaben; ferner würden sie mit einer solchen Härte behandelt, daß man ihnen sogar Essig-Syrop, und überhaupt die zur Erhaltung des Lebens nützlichen Sachen verweigerte; die geringste Correspondenz mit ihrer Familie sey ihnen verboten; ihre Briefe würden zerrissen, so bald sie

sich über etwas mehr ausließen, als die Forderung von Leinenzeug oder Kleidungs-Stücken; sie haben zwey Tage auf der bloßen Erde liegen müssen; bey den Madelonnetten wäre nichts zu ihrem Empfange bereit gewesen; und endlich habe man sich geweigert, ihre Eigenschaft als Deputirten in die Gefängniß-Register einzutragen. Nach der Vorlesung dieser Petition, verlangte man von uns Aufklärung über die Thatsache. Wir sagten hierauf:

Die Versetzung sey wirklich geschehen; und sie sey wegen der Drohungen nöthig gewesen, die den als verdächtig verhafteten Personen durch die Gefangenen gemacht wurden, deren Sache bey dem Criminal-Gericht des Pariser Departements schwebte, und die mit den Verdächtigen vermischt waren; ihnen sagten, sie wären eben solche Menschen wie sie; müßten daher eben so gut ernährt werden; und würden sich über das Mittagsessen herwerfen, wenn es erst ankäme.

Wir fügten hinzu, daß die Gefangenen, deren Angelegenheit vor dem Criminal-Gericht des Departements schwebte, auf eine ökonomische Art zu acht Sous täglich ernährt werden; die erwähnte Bewegung habe ein sehr ernsthaftes Ansehen bekommen; und die Administration sey daher genöthigt worden, die Versetzung der Gefangenen

genen nicht länger aufzuschieben, um einer Empörung zuvor zukommen, welche die Ruhe gestört, und die Sicherheit derjenigen, die da versetzt wurden, in Gefahr gebracht hätte.

Auch sagten wir, die Administration, die für die Bewegungen, welche in den Gefängnissen ausbrechen könnten, verantwortlich ist, habe ihnen zuvorzukommen geglaubt, indem sie jene Versetzung vernehmen ließ, um die Verdächtigen von den Dieben und Mördern zu trennen. Die Wagen, die bey der Versetzung gebraucht würden, sagten wir im Sichheitheits-Ausschusse, wären bedeckt; die Transportirung sey des Tages geschehen, und habe vom Morgen an, bis um neun Uhr des Abends ohne Unterbrechung fortgedauert; die Sachen der Gefangenen seyen ihnen schon alle fast nachgefolgt; es wäre noch ein Wagen mit Effecten zurückgeblieben, der den folgenden Tag zu ihnen gebracht werden sollte; dieser Wagen wäre nicht an dem bestimmten Tage, sondern den Tag nachher gekommen. Was den Vorwurf wegen der Correspondenz beträfe, so gehorchte die Administration den Befehlen des Wohlfahrts- und des Sicherheits-Ausschusses; in Ansehung der, von den verhafteten Deputirten erwähnten Nahrungs-Mittel, erwarteten wir die Befehle des Sicherheits-Ausschusses, denn bisher wäre die Ernährungs-Art in den Gefängnissen

nissen strenge; und um den verhafteten Deputirten mehr Bequemlichkeit zu verschaffen, haben wir dem Ausschusse vorgeschlagen, eine Anzahl Gefangener aus dem Hause des Anglaises in der Straße Charenton wegbringen zu lassen, um die gefangenen Deputirten an ihre Stelle zu setzen.

Als man nun so weit war, und davon sprach, den Gefangenen die Zubringung von Früchten zu erlauben, bemerkte ein Mitglied des Ausschusses, daß man dadurch die Mittel zur Correspondenz wieder herstellen würde; in demselben Augenblicke traten mehrere Mitglieder des Ausschusses herein, die bisher in einem anstoßenden Zimmer gewesen waren. Dasselbe Mitglied, welches die Denunciation schon vorgelesen hatte, fing dieselbe von neuem an, und theilte die von uns gegebenen Antworten mit. Hierauf erhob sich ein Mitglied in einem drohenden und lebhaften Tone; machte der Polizey-Administration bittere Vorwürfe; sagte, dieselbe habe die National-Repräsentation herabwürdigen wollen, indem sie die Versetzung des Tages und in offenen Wagen vornehmen ließ; wenn die Sache sich wirklich so verhielte, so würde der Kopf der Administration fallen; die Gefangenen wären, ungeachtet ihrer Verhaftung, dennoch Volksrepräsentanten, die ihren Gehalt bekämen; übrigens wären sie auch noch nicht gerichtet.

Hierauf

Hierauf schlug derselbe Repräsentant, der zugleich Mitglied des Ausschusses war, vor, Commissarien zu ernennen, die sich am folgenden Tage an Ort und Stelle von der Wahrheit der Sache unterrichten sollten; auch sagte er, die Administration müsse geleitet worden seyn, wenn sie sich auf eine solche Art benommen habe. Man sprach davon, die Sache dem Wohlfahrts-Ausschusse mitzutheilen. Wir stellten dem Sicherheits-Ausschusse vor, die Gesinnungen der Administration wären rein, und ihre Achtung für den Convent und die Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit unbegränzt; bloß die Furcht vor einer Empörung im Gefängnisse la Force, habe die schleunige Versetzung nothwendig gemacht.

Man antworte uns, wenn auch keine böse Absicht bey der Sache sey, so wäre doch die Nachlässigkeit schon strafbar. Wir zogen uns hierauf zurück, und glaubten der Polizey-Administration Bericht von demjenigen abstatten zu müssen, was den Sicherheits-Ausschuß bewogen hatte, zwey ihrer Mitglieder zu sich zu fordern. Gegenwärtigen Bericht haben wir, Administratoren des Polizey-Departements, unterzeichnet ꝛc.

Teurlot; C. Bigant.

Nro. 33. b.

Requisitorium des National-Agenten Payan.

Pariser Gemeinde-Rath; Polizey-Departement.

Auszug aus dem Berathschlagungs-Protokoll der Policey-Administration.

Den 5ten Thermidor im zweyten Jahre der französchen Republik.

Ich verlange förmlich, daß der Bericht der Bürger Benoist, Bigant und Teurlot, über die Unterredung, welche sie mit den Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses, in Betreff der Versetzung gewisser Deputirten aus dem Hause la Force in das Gefängniß der Madelonnetten gehabt haben, von ihnen mit allen Umständen aufgesetzt, und ins Protokoll eingerückt werden solle; er wird beweisen, daß jenes Verfahren der Administration von gebieterischen Umständen befohlen wurde, und daher den Administratoren, die ihnen gemachten, strengen und drohenden Vorwürfe nicht hätte zuziehen sollen, deren ausführliche Erwähnung in dem besagten Berichte ich ebenfalls verlange.

Unterzeichnet: Payan.

Nro. 33. c.

Bericht an die Polizey von Faro, Polizey-Administrator, über die Unterredung, welche zwischen den Volks-Repräsentanten Amar und Voulland, die vom Sicherheits-Ausschusse abgeschickt waren, und den in den Madelonnetten sitzenden Deputirten, Statt gefunden hat.

(NB. Dieser Bericht von Faro ist von des National-Agenten Payan eigener Hand geschrieben.)

Die Volks-Repräsentanten haben sich am 5ten Thermidor nach den Madelonnetten verfügt, wo sie verlangten, ihre theuern Collegen kommen zu lassen, die mit einem Administrator dahin gebracht wurden. Sie luden dieselben in den dringendsten und zärtlichsten Ausdrücken ein, die Administratoren zu denunciiren, welche in ihren Personen, durch ihre Versetzung, die National-Repräsentanten herabgewürdigt hätten. Sie thaten ihnen folgende Fragen: "Hält man eure "Correspondenz zurück? Versagt man euch alle "Annehmlichkeiten des Lebens, Kaffee, Syrop, "Chocolade und Früchte? Wird euer Charakter "hier verkannt? Hat der Kerkermeister sich ge-"weigert, eure Eigenschaft als Deputirten ins

"Register

"Register einzutragen? Redet, redet, lieben Colle-
"gen! Der Sicherheits-Ausschuß schickt uns zu
"euch, um euch Trost zu bringen, und eure Kla-
"gen anzuhören, damit man diejenigen bestrafe,
"die in eurer Person die Volks-Repräsentanten
"erniedrigt haben."

Die Verhafteten brachten hierauf tausend Klagen darüber vor, daß man sie den andern Gefangenen gleich behandelte, und ihren Deputirten-Charakter verkennte. Die Rührung Eines von den beyden Deputirten des Sicherheits-Ausschusses ging darauf so weit, daß er Thränen vergoß. Er wischte sich die Augen, und rief aus:
"Das ist ein abscheuliches Verbrechen! Sagt uns
"doch, lieben Kollegen! die Nahmen derjenigen,
"welche die National-Repräsentation erniedrigt
"haben; sie sollen bestraft werden; der Ausschuß
"wird Gerechtigkeit an ihnen ausüben." Hierauf gaben sie dem Administrator Befehl, den Verhafteten alle Achtung zu bezeigen, die den Volks-Repräsentanten gebührt; alle Briefe, die sie schreiben, und alle diejenigen, die an sie gerichtet seyn würden, so wie auch alle ihre Packete, ohne sie zu öffnen, frey passiren zu lassen; und alle ihre Reclamationen an den Sicherheits-Ausschuß zu besorgen, der auf der Stelle darauf Rücksicht nehmen würde. Hierauf befahlen sie den Administratoren, in Gegenwart der Verhafteten, ein

bequemes Haus mit einem Garten für die Deputirten auszusuchen, und es dem Ausschusse anzuzeigen, welcher oft einige seiner Mitglieder hinschicken würde, um zu sehen, ob die gefangenen Deputirten gut behandelt würden. Alle Deputirte streckten nun ihre Hände aus, die von Amar und Voulland gedrückt wurden. Einer von ihnen, der älteste, (der wie man glaubt Dussaulx heißt,) bat um Erlaubniß, den Wunsch seiner Collegen vortragen zu dürfen, und sagte: "der Sicher-"heits-Ausschuß thut einen Schritt bey uns, der "uns wiedergebärt. Bezeugen sie ihm, in unserm "Nahmen, alle unsere Rührung; und sagen sie "ihm, daß wir stets Freunde der Freyheit und "des National-Convents waren."

Die Klagen über die Betten und die Zimmer, die zu ihrer Aufnahme bestimmt waren, wurden erneuert. Die beyden Deputirten sagten dann: "Ihr seyd Repräsentanten des Volks, und das "Benehmen gegen euch ist eine Beschimpfung der "National-Repräsentation." Sie wendeten sich nun zum Administrator, und fügten hinzu: "Sie "sehen, wie strafbar die Administration ist, und "wie man den Sicherheits-Ausschuß zu stürzen "sucht, indem man die Departementer der Re-"publik Glauben macht, daß er es sey, der die "schlechte Behandlung ihrer Deputirten befehle,

"die

"die man auf eine so unwürdige Weise erniedrigt."
Hierauf zogen sie sich zurück.

NB. Dieser Bericht ist mir von Faro selbst dictirt worden. Uebrigens ist auch der Besuch von Amar und Voulland in dem Briefe der Frau Mercier an ihren Mann von neuem erwähnt.

Der Sicherheits-Ausschuß erhielt Nachricht, daß dieser Bericht an die Polizey gemacht worden sey. Des Abends gestand Amar dreyen Administratoren, die der Sitzung beywohnten, daß er sich nicht habe enthalten können, über das Schicksal seiner Collegen zu weinen; daß er unrecht gehabt habe, gegen die Polizey-Administration in Zorn zu gerathen, daß man übrigens den Befehlen, die er vorher gegeben hätte, nicht folgen, sondern die verhafteten Deputirten wie vorhin, gleich den andern Gefangenen behandeln müßte. Verschiedene Gefangene in den Madelonnetten haben Amar weinen gesehen.

Nro. 33. d.

Bericht von Faro, über einen in den Madelonnetten aufgefangenen Brief.

Pariser Gemeinde-Rath. Polizey-Departement.

Am 5ten Thermidor im 2ten Jahr der französischen Republik.

Gestern, am 4ten Thermidor, als ich Polizey-Administrator mich im Gefängnisse der Madelonnetten einfand, um von dem Concierge Erkundigung wegen der Sicherheit des Hauses einzuziehen, erschien eine Bürgerinn, die einen Brief an einen Gefangenen bestellen wollte. Ich wollte mich versichern, ob dieser Brief nichts enthielte, was dem allgemeinen Interesse, oder dem Gesetze, welches die Correspondenz verbietet, zuwider enthielte; ich las ihn daher, und während der Zeit kam ein Gefängnißschließer und sagte: ist die Bürgerinn Mercier hier? Hier bin ich! antwortete sie. Der Schließer erwiderte: Mercier kann nicht kommen. Ich erinnerte ihn alsdann an seine Pflicht, und machte ihm Vorwürfe wegen seiner Gefälligkeit, die Correspondenz der Gefangenen zu erleichtern. In dem Briefe fand ich verschiedene räthselhafte und zweydeutige Ausdrücke, die hier folgen. — —

Ich

Ich hielt es für nöthig, den Brief zurück zu halten, und darüber meinen Bericht an die Administration abzustatten. Die Bürgerinn Mercier bat mich sogleich höchstdringend, daß ich ihr ihren Brief wiedergeben möchte; auf meine Weigerung sagte sie zu mir, ich müßte sehr unmenschlich seyn, ehrliche Leute für nichts unglücklich machen zu wollen. Ich beruhigte sie, indem ich sagte, sie müßte nichts fürchten, wenn keine strafbare Absicht bey ihrem Benehmen vorhanden wäre. Sie stieg hinunter; als ich wegging, fand ich sie an der Thür wieder, wo sie mich erwartete. Sie that an mich die lebhaftesten Bitten um ihren Brief; machte viele Einwendungen; zuletzt verließ ich sie.

Unterzeichnet: Faro.

Uebereinstimmend mit dem Original: Payan.

Nro. 33. e.

Abschrift des in den Madelonnetten aufgefangenen Briefes, an den Bürger Vaubertrand Sohn, Concierge *).

Ich wünsche dir, mein Theurer! so wie deinem Vater, guten Tag; bald habe ich euch meine Frey-

*) Man kann diesen, an Vaubertrand gerichteten Brief, als Eine von den grausamen Erdichtungen ansehen; die

Freylassung zu verdanken, so wie alle die rechtschaffenen Leute, die gleich mir unterdrückt sind; auch kannst du auf die Versprechungen, die ich deinem Vater gethan habe, so wie auf die 100,000 Thaler rechnen. Ich schmeichle mir, daß du meine Briefe noch immer gleich nach dem Empfange verbrennest. Du kennst die Gefahr, wenn du es vergäßest, wiewohl du als Concierge alles thun kannst, wenn du nur nicht denunciirt wirst; welches doch unmöglich ist, da ich von dem braven Bürger, der mir hier dient, und dessen Glück ich ebenfalls machen will, vollkommen versichert bin.

Nach dem Lobe, das du mir von Quatremer und seinem kalten Blute machst, nehme ich ihn an, um die Ausführung zu leiten; besonders auch, da er des Zutrauens eines großen Theils der Gefangenen genießt, die in denselben Grundsätzen sind; aber empfiehl ihm, daß er in dem Augenblicke, wo er unsern Anschlag allen seinen Freunden mittheilt, keine Minute verlieren müsse, sie zu bewaffnen; und zwar an dem Orte, welchen wir schon verabredet haben. Ich werde dir die

Parole

die in der Absicht geschahen, um einen Mann, der sich auf seinem Posten eines Kerkermeisters die Achtung aller Gefangenen erworben hatte, zu stürzen, und von seinem Amte zu bringen.

Parole zuschicken, damit sie keine Schwierigkeit finden; sind sie erst einmahl bey unsern Freunden in der Abtey, im Luxembourg, im Saint-Lazar und in andern Gefängnissen, so ist der Sieg unser, und die Räuber des sogenannten öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, werden nun an die Reihe kommen, ihre Carmagnole zu tanzen. Dann werde ich meine Geschäfte als Maire wieder annehmen, und diejenigen Mitglieder erkennen, die mir gedient haben.

Die Frau von Gervais wird dir einige Tage meine Billette bringen; sie ist so wenig als ihr Mann der Indiscretion fähig; und sie kann auch nicht, wie du sehr richtig sagst, in Verdacht kommen, indem man gewohnt ist, sie bey dir zu sehen. Es thut mir leid, daß Crepin nicht ferner die Aufsicht über dein Haus beybehalten hat, da er mir gänzlich ergeben ist.

Legagneur, ein Mann von vorzüglichem Verdienste, wird dir den Tag der Ausführung sagen. Er leitet dieses große, in der Vollziehung so delikate Unternehmen. Man wird am Tage der Ausführung alle Gendarmen, die mir ergeben sind, in dein Wachthaus legen; und du kannst darauf rechnen, braver Freund! daß der Erfolg gewiß sey.

In

In Ansehung der Discretion habe ich zu Martin mehr Zutrauen als zu allen andern; du wirst ihn daher am Abend der Ausführung auf die Wache stellen.

Du siehst, daß ich meine Handschrift sehr gut verändere; wundere dich nicht, daß ich nur mit Einem Buchstaben meines Nahmens unterzeichne; ich thue es, weil es auf diese Art unmöglich ist, uns zu überführen. Sey du ebenfalls vorsichtig; schicke mir deinen Vater nicht mehr; ich werde jeden Tag deine Noten abhohlen lassen; und ich hoffe, daß ich innerhalb acht Tagen noch im Stande seyn werde, sowohl dir als allen unsern Freunden meine mit solchem Recht verdiente Dankbarkeit zu beweisen. Ich bin mit ganzem Herzen, dein Freund P.

Uebereinstimmend mit dem Original.

Unterzeichnet: Faro; Lelievre.

Nro. 34.

(Ich glaubte nicht, daß es nöthig sey, alle die Listen drucken zu lassen, auf welche ich die Volks-Repräsentanten in meinem Berichte verwiesen habe. Sie können sich die Einsicht und Untersuchung derselben im Ausschusse verschaffen, wo diese Actenstücke niedergelegt sind. Die Kreuze, Ringe und andere Figuren dieser Art,

die sich neben gewissen Nahmen befinden, werden ihnen dasjenige beweisen, was ich gesagt habe.)

Listen der, von der Volks-Commission des Musäums in Paris zur Deportation verurtheilten Gefangenen; gebilligt von den Regierungs-Ausschüssen.

Nro. 2. — Volks-Commission.

Die zufolge des Gesetzes vom 23sten Ventose in Paris errichtete Volks-Commission, erklärt nach der Untersuchung der Beweise und Acten in Betreff der Gefangenen:

René Ducros, im Gefängniß Luxembourg; Inspector der Tribünen des National-Convents; wohnhaft in Paris, Straße de Lille Nro. 710.; erklärter Anhänger der Girondisten und Föderalisten in den critischsten Zeitpuncten, und als solcher auf Befehl des Sicherheits-Ausschusses arretirt;

Théodor Louis Girardin, im Gefängniß la Force; Notarius; wohnhaft in Paris, in der neuen Gleichheits-Straße Nro. 79; der das Register der Unterzeichner der Petition von zwanzig Tausend geführt, und nie jemand anders als diese Unterzeichner und Aristokraten, die man rechtschaffene Leute nannte, besucht hat;

Pierre

Pierre Henri Itasse, im Luxembourg; Baumeister in Paris; ein bekannter Aristokrat, der keine Bürger-Pflicht erfüllt, und mit niemanden als seines Gleichen Umgang gehabt hat;

Jean Joseph Courtin im Luxembourg; Handels-Commissionnär in Paris; ein Anhänger von Lafayette; eifriger Grenadier, und nachher sehr fauler Soldat; ein Föderalist, der sich der Petition von der Section der Kornhalle, wegen Verhaftnehmung der 22 girondistischen Deputirten, widersetzt hat:

Daß dieselben sich im Fall der Deportation befinden.

So geschehen, Paris den 19ten Prereal, im 2ten Jahr der französischen Republik.

Die Mitglieder der Commission. Unterzeichnet: Loppin, Thibaulot, Trinchard, Laviron, Charigny, Chapelle, Baudement, Subleyras, Fournerot; J. B. Guinnand, Secretär.

Nro. 6. Volks-Commission.

Die, zufolge des Gesetzes vom 23sten Ventose in Paris errichtete Volks-Commission, erklärt nach Untersuchung der Acten und Beweise in Betreff des

Claude-Antoine Chapotot, im Gefängnisse Luxembourg; Rechtsgelehrter; wohnhaft in Paris in der Gleichheits-Straße, Section de

Bonne-Nouvelle; der seine Geschäfte ohne Certificat des Civismus verwaltet, die Sections-Versammlungen gestört, und den Maßregeln, die dem gemeinen Besten nützlich waren, entgegen gehandelt hat; übrigens ein Föderalist und Intrigant, wovon die Beweise in der Section de Bonne-Nouvelle liegen:

Daß derselbe sich im Fall der Deportation befinde.

So geschehen, Paris den 28sten Prereal, im 2ten Jahre der französischen Republik.

Die Mitglieder der Commission. Unterzeichnet: Loppin, Trinchard, Baudement; Marteau, Secretär.

Auszug aus dem Protokoll der Convents-Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit.

Sitzung vom 1sten Thermidor im 2ten Jahre der Einen und untheilbaren französischen Republik.

Nach den, von der Volks-Commission des Musäums überreichten Verzeichnissen der Gefangenen, welche die Nummern 2 und 6, und nachstehende Personen enthalten, nehmlich:

Ducros, Inspector der Tribünen des Convents, in Paris, wohnhaft Straße de Lille Nro. 710.

Theodor Louis Girardin, Notarius, neue Gleichheits-Straße Nro. 79.

Pierre Henri Itasse, Baumeister in Paris.

Jean Joseph Courtin, Handels-Commissionnär in der Straße du Petit-Lion Nro. 35.

Claude-Antoine Chapotot, Rechtsgelehrter in der Section de Bonne-Nouvelle:

Billigen die vereinigten Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, die Entscheidung der Commission, und beschließen, daß die obengenannten Personen deportirt, und die Listen mit dem dazu bestimmten Stempel bezeichnet werden sollen, ne varietur.

Unterzeichnet: Vadier, Voulland, Elie Lacoste, Amar, Philippe Rhul, Collot d'Herbois, Billaud-Varennes.

(NB. Es finden sich im Original noch mehrere solche, von der Volks-Commission überreichte, und von den Regierungs-Ausschüssen gebilligte Deportations-Listen, worin die Ursachen der Verurtheilung eben so geringfügig, und zum Theil noch geringfügiger als in den hier mitgetheilten sind; der Uebersetzer glaubte aber, sie füglich weglassen zu dürfen, indem dieselben für den größten Theil der deutschen Leser

ser, die mit den Personen nicht weiter bekannt sind, kein Interesse haben können.)

Nro. 35.

Schreiben an Robespierre, von den Bürgern Gregorie und Levingston.

Paris den 4ten Tag des 2ten Monaths im 2ten Jahre der französischen Republik.

Bürger! Wir haben dem Wohlfahrts-Ausschusse das Anerbieten gethan, der französischen Republik eine Partie Mehl zu verschaffen. Da wir keine Antwort erhalten haben; so wissen wir nicht, ob unsere Vorstellung dem Ausschusse überreicht wurde, oder nicht.

Da wir nun erfahren haben, Bürger! daß Sie viele Thätigkeit in alles, was unter Ihren Augen vorgeht, bringen: so nahmen wir uns die Freyheit, in Ihr Haus zu kommen, um Ihnen eine Abschrift von unserer Vorstellung zu überreichen. Weil wir aber nicht so glücklich waren, Sie zu finden, so schicken wir sie Ihnen hierbey.

Wir haben keine Protectoren gesucht, die uns vorstellen sollten, weil wir wußten, daß es genug sey, Ihnen einen für die Republik sehr nützli-

nützlichen Plan vorzulegen; und daß die beste Protection bey Ihnen in Gerechtigkeit und Vernunft bestehe.

Wir sind mit der, Ihrem Verdienste schuldigen Achtung, Ihre ergebenen Mitbürger.

Unterzeichnet: Levingston; J. Gregorie; Bürger aus Nordamerika.

Die Bürger Levingston und Gregorie, amerikanische Kaufleute, schlagen vor, der französischen Republik 100,000 Fässer (barils) Mehl zu verschaffen, von ungefähr achtzehn Millionen Pfund Mark-Gewicht, oder noch mehr, wenn sie es verlangt.

1. Sie übernehmen den Ankauf des Mehls in Amerika; Einer von ihnen wird zu diesem Behufe auf der Stelle abreisen, um sich sobald als möglich dahin zu begeben.

2. Sie werden auf der Factur den Einkaufs-Preis des Mehls angeben, und sie verlangen nur 5 Procent Commissions-Gebühren, von allen den Summen, die sie ausgelegt haben werden.

3. Sie übernehmen es, neutrale Schiffe zu befrachten, und das Mehl auf ihren Nahmen als neutraler Bürger abzuschicken; auch übernehmen sie die Assecuranz, und die Eintreibung der Asse-

curanz

curanz-Gelder, im Falle eines Verlustes, wenn die Regierung es verlangt.

4. Sie verlangen keine Summe voraus; doch schlagen sie zur gemeinschaftlichen Sicherheit der Contrahenten Folgendes vor:

Daß die zur Bezahlung des Mehls nöthigen Gelder in einer Münze seyen, die in den dreyzehn vereinigten Staaten gangbar ist; daß sie in Philadelphia in die Hände des Ministers der Republik, oder irgend eines andern Agenten, den der Ausschuß zu ernennen belieben wird, niedergelegt, und ihnen ausbezahlt werden sollen, so bald sie den geschehenen Ankauf erwiesen haben werden.

5. Daß sie, um diesen Zweck besser erreichen zu können die Gelder, die sie in Frankreich haben, herausnehmen, und sie zum Ankauf der Waaren, die in der Republik in Ueberfluß vorhanden sind, anwenden dürfen; solche Waaren werden ihnen zur Beschleunigung des Ankaufs in Nordamerika mehr als alles andere dienlich seyn, weil gegenwärtig der Tausch von Waaren oder Lebensmitteln viel leichter und mit größerm Nutzen geschieht, als eine Bezahlung in baarem Gelde.

6. Daß sie befugt werden, auf der Stelle in Nordamerika die von den Impetranten vorgeschla-

geschlagene Quantität Mehl anzukaufen; denn nur die Kaufleute, die das Land und den Charakter der Einwohner vollkommen kennen, sind im Stande, einen schleunigen Erfolg zu haben; und wenn nicht das größte Geheimniß bey den Unternehmungen herrscht, und die thätigste Schnelligkeit angewendet wird: so ist es unmöglich, einen so beträchtlichen Ankauf zu machen, ohne eine plötzliche Erhöhung des Preises von 20 oder 30 Procent zu erfahren.

7. Daß, im Falle dieser Vorschlag vom Wohlfahrts-Ausschusse gebilligt wird, die Impetranten sich auf eine solche Art zu erkennen geben sollen, daß sie keinen Zweifel über ihre Rechtschaffenheit, ihre Mittel, und ihre Liebe zur Freyheit übrig lassen. Der Ausschuß wird demnach in Ansehung ihrer, alle Erkundigungen bey dem bevollmächtigten Minister der nordamerikanischen Staaten einziehen; und wenn er sich mit ihnen über diesen Gegenstand besprechen will, so wird er die Güte haben, die Antwort an sie nach dem Hotel de Philadelphie, passage des Petits-Peres Nro. 7. zu adressiren.

Anderes Schreiben an Robespierre.

Bürger! Wir erbieten uns, der Republik nach und nach im März, April und May, an den Gestaden des Meers, die wir anzeigen werden,

den, fünf Millionen Zentner Getreide zu liefern; wir verlangen nichts voraus, und wollen den Betrag des Getreides erst nach der Ablieferung haben.

Da man sich ohne das größte Geheimniß keinen Erfolg versprechen kann, und doch die Beschaffenheit der auswärtigen Dispositionen, auf die man sich verlassen darf, mittheilen muß: so kann das Project nur Einem Mitgliede des Wohlfahrts-Ausschusses vorgelegt werden, und ich bitte dich daher um eine Privat-Unterredung auf morgen.

Da man nur den guten Erfolg und die Verproviantirung Frankreichs vor Augen haben darf: so haben wir gewünscht, unsern Plan vor allen Dingen einem anerkannten Patrioten mitzutheilen.

Heil und Brüderschaft.

Unterzeichnet: Flachat, Straße de la Loi, Hotel des Lillois Nro. 293.

Den 4ten Frimär im 2ten Jahr der Republik.

Nro. 36.

Im Haupt-Quartier zu Paris.

Am 7ten des 2ten Monaths im 2ten Jahr der französischen Republik.

Abschrift des Schreibens von den Generalen der Revolutions-Armee, an die Bürger-Volks-Repräs

Repräsentanten, Mitglieder des Sicherheits-Ausschusses.

Bürger-Repräsentanten! Ihr wisset ohne Zweifel, daß die Gegenden um Paris von einer unendlichen Menge Verräther, Aufkäufer und Uebelgesinnter beunruhigt werden. Da nun das Wohl des gemeinen Wesens erfordert, daß man den Boden der Freyheit reinige, und sich jener Personen bemächtige: so bitten wir inständigst euren Patriotismus, uns den Befehl zu ertheilen, daß wir mit der Macht, die wir von unserer Armee zusammenbringen können marschieren, und alle kräftige Maßregeln ergreifen sollen, um zum Zwecke ihrer Einrichtung zu gelangen. Wir versichern, daß der Plan unseres Marsches so gut angelegt seyn wird, daß die Gegenden von Paris innerhalb acht Tagen von der aristokratischen Bande gereinigt seyn sollen, die sich in jedem Sinne bewegt, um die Triebwerke der Republik zu zerbrechen.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Ronsin, Parein, Boulanger.

Nro. 37.

Auszug aus einem Briefe von Thonion an Gravier.

Den 21sten Nivose im 2ten Jahre ꝛc.

Ich muß dir sagen, lieber Freund! daß es einige Zänkereyen zwischen den verschiedenen bewaffneten Corps gibt, welche jetzt in Commüne-Affranchie sind; nehmlich, zwischen der Revolutions-Armee, und den andern Bataillonen, vornehmlich aber den Dragonern. Dieß hat die öffentliche Ruhe einen Augenblick unterbrochen. Bis jetzt hat sich keine verdrießliche Begebenheit ereignet; und ich sehe nicht, daß noch irgend eine bevorstehe.

Indeß werde ich nicht aufhören dir zu sagen, daß es ein großer Fehler in der Republik sey, bewaffnete Corps mit besondern Bestimmungen, oder mit einem höheren Solde zu errichten. Es scheint, daß dieser Umstand zum Theil den Lerm veranlaßt hat. Man wirft der Revolutions-Armee noch vor, daß sie auf den Märkten und an andern Orten die Lebensmittel aufkaufe, und sie wieder nachher an diejenigen verkaufe, die sie höher als nach dem Preismaximum bezahlen. Ich für meine Person habe gar keine Kenntniß von diesen Sachen; aber es ist das allgemeine

Gerücht.

Gerücht. Uebrigens must jeder sich in den Schranken seiner Pflicht halten, ohne welches man sich immer Tadel zuziehet.

Man spricht von der Revolutions-Armee im Allgemeinen; ich bin aber überzeugt, daß nur ein kleiner Theil derselben sich vom rechten Wege entfernt habe. — Dieß ist die Lage von Commüne-Affranchie. Im Ganzen genommen, sind die Patrioten dieser Gemeinde nicht sehr mit einigen Parisern einig, weil sie herrschen wollen. Ich zweifle aber nicht, daß alles wieder in Ordnung kommen werde. Ich sage dir nichts von mir, denn ich hoffe, daß du dich mit meiner Angelegenheit beschäftigt haben wirst.

Unterzeichnet: Thonion.

Nro. 38.

Revolutionistisches Mandat gegen eine Witwe von Thionville.

Thionville den 10ten Frimär im 2ten Jahre rc.

Krieg den Feinden des Volks!

Die Revolutions-Commission.

Bey Strafe, auf eine revolutionistische Art behandelt zu werden, wird die Witwe Bayer in Thionville, innerhalb drey Stunden, an die Casse der Revolutions-Commission und in die

Hände

Hände des Bürgers Lemoissant, Eines ihrer Mitglieder, die Summe von 3000 Livres auszahlen.

Die Mitglieder der besagten Commission.

Unterzeichnet: Lemoissant.

NB. Dieses Mandat war roth geschrieben; eine Farbe, die dem Geschäfte der untergeordneten Tyrannen und ihrer Oberhäupter sehr angemessen war.

Nro. 39. 40. und 41.

Verschiedene Briefe von Gatteau, der beym militärischen Proviantwesen angestellt war.

Straßburg, am 27sten Brumär im zweyten Jahr.

Dieß ist schon der fünfte Brief den ich dir schreibe, mein lieber Daubigny! ohne daß du es noch gewürdigt hast, dir die Mühe zu geben, und zwey Zeilen an mich zu schreiben. Ich fordere dich durch die alte Freundschaft, die uns verbindet auf, endlich aus jener sträflichen Apathie gegen einen Mann zu erwachen, dessen Herz, dessen Gesinnungen und Grundsätze du kennest.

Du kannst oder willst also nichts zu Gunsten des armen Berard thun, dem du doch einen sehr schädlichen Rath gegeben hast? Ich beschwöre dich, ihn zu sehen,

sehen, oder ihm zu schreiben, alle Kräfte endlich aufzubieten, damit mein Interesse gesichert werde. Dreyßig tausend Livres sind wohl der Mühe werth, daß man sich damit beschäftige; besonders wenn sie einzig und allein das ganze Vermögen ausmachen.

Ich hätte es sehr nöthig, wegen dieser Sache in Paris zu seyn; so wie auch, um andere Angelegenheiten in Sicherheit zu bringen, die, obgleich sie ein minder großes, doch ein eben so wichtiges Interesse für mich haben. Es betrifft meine Verbindung, in Ansehung der National-Güter, mit den Leuten, die du kennst. Doch meine Pflicht fesselt mich an meine Mitarbeiter; und ich kann und darf sie nicht verlassen. Gestehe nur, Daubigny! daß man nicht unglücklicher seyn kann; aber ich mache mir nichts daraus, wenn nur die Republik triumphirt, und die Freyheit befestigt wird.

Es war Zeit, daß Saint-Just bey dieser unglücklichen Armee ankam, und dem Fanatismus der Elsasser, ihrer Trägheit, ihrer deutschen Stupidität, dem Egoismus, der Habsucht, und der Treulosigkeit der Reichen, kräftige Beilhiebe versetzte; sonst wäre es um diese schönen Departementer geschehen gewesen. Er hat alles belebt, beseelt, r e g e n e r i r t; und um dieß Werk zu vollenden, erhalten wir von allen Seiten eine Colonne revolutionistischer Apostel und tüchtiger Sanscülottes. S a i n t e - G u i l l o-

tine

tine ist in der glänzendsten Thätigkeit; und der wohlthätige Schrecken bringt hier auf eine wundervolle Weise dasjenige hervor, was man wenigstens nur von einem Jahrhundert der Vernunft und Philosophie hätte hoffen können. Welch ein Maitre-Bougre ist doch jener junge Mann! Die Sammlung seiner Beschlüsse, wird ohne Widerrede Eins der schönsten historischen Monumente der Revolution seyn.

Du wirst in einigen Tagen erfahren, daß die Rhein-Armee ihre ganze Energie wieder erlangt, und die blödsinnigen Soldaten der Tyranney aufgerieben hat. Wenn die schändliche Verrätherey, gegen welche man indeß alle mögliche Vorsicht genommen hat, nicht noch die Ausführung der schönsten Maßregeln stört, so werden wir uns zu Ende dieser Woche in Landau mit den tapfern Soldaten, welche darin die Freyheit vertheidigen, berauschen; und die Herren aus Preußen und Oesterreich werden ein Tränkchen im Rheine zu sich nehmen. Ruamps, Nion, Milhaud, und Borie, alle vier Volksrepräsentanten, haben sich hier, über den heiligen Charakter, womit sie bekleidet sind unwillig, als Dummköpfe, einfältige Sorglose, Niederträchtige und vielleicht noch etwas mehr betragen. Im ersten freyen Augenblicke werde ich mich mit ihnen beschäftigen; und sobald ich Materialien habe, will

ich

ich sie bey den Jacobinern denunciiren, und die Verbrechen einiger andern, als wie von Hosmann ꝛc. in Erinnerung bringen. Der Augenblick der furchtbaren Gerechtigkeit ist gekommen, und alle strafbare Köpfe müssen durch das National-Gleichmaß gehen.

Sage in meinem Nahmen etwas Angenehmes deiner Frau, so wie auch dem Bürger und der Bürgerinn Compant.

Ich umarme dich; dein Bruder und Freund

Gatteau.

Straßburg den 14ten Frimär im zweyten republikanischen Jahr.

Ich habe dir viele Vorwürfe zu machen, mein lieber Daubigny; ich weiß aber durch alte Erfahrung, daß du in diesem Puncte geharnischt bist, und dir wenig aus der gerechten und übeln Laune deiner Freunde und anderer Personen machst. Hiebey ein Packet für Sijas; empfiehl ihm, auf die Bitte des Kriegs-Commissärs Petigny, dessen Memoire ich dir zuschicke, schleunig zu antworten. Ein anderes Packet für den braven und schätzbaren Verteuil, den ich von ganzer Seele liebe. Aber ich schwöre dir zu, daß ich in dieser Angelegenheit nichts, durchaus nichts als durch mein Stillschweigen thun kann. Seine Neffen, die ihm jetzt so viel Verdruß verursachen, sind nicht werth, mit einem so redlichen

Republikaner verwandt zu seyn; indessen sind es doch keine Verschwörer, sondern ganz treuherzige Menschen vom Schlage der honetten Leute, deren Herz nie der Revolution zugethan war, obgleich sie auch unfähig sind, das Geringste zu unternehmen, um sie zu stürzen oder zu vernichten. Als Vorgesetzte beym Proviantwesen, haben sie sich nicht ganz durch ihre Pünctlichkeit, ihren Eifer, ihren Civismus ꝛc., die Achtung oder das Zutrauen ihrer Obern, ihrer Kameraden und der localen Autoritäten zu erwerben gewußt.

Ich habe nichts gethan, um ihnen zu schaden, weil die Umstände es nicht gewollt haben, oder vielmehr weil ich denunciirt gewesen bin; aber ich kann ihnen auch auf keine Weise dienen, und dieß thut mir außerordentlich leid, wegen unsers Freundes Verteuil, dem ich von meinem Blute geben würde, wenn es nöthig wäre, um ihn zu verbinden.

Dieß ist für dich; und ich bitte dich einige Worte davon an Xavier Audouin und an Vincent zu sagen, die sich lebhaft für die Neffen interessiren, aus Achtung für den Onkel, den sie eben so lieben wie ich. Schreibe mir nun bald, oder ich schicke dich endlich zum Teufel! Ich umarme auf die zärtlichste Weise deine kleine Frau, was du auch davon sagen magst, so wie auch die Großmama,

den

den Großpapa, und das kleine Liebchen. Ganz der Deinige,

Dein Bruder und Freund
Gatteau.

N. S. Ich schicke dir die Abschrift eines Briefes von einem Latour, dem Sohne eines Herrn von Tolozan, ehemaligen Administrators beym militärischen Proviantwesen, den einige Personen durchaus nicht zu den Emigrirten rechnen wollen, obgleich er wirklich dazu gehört, und sein Polisson von Sohn sich mit ihm vereinigt hat.

Dieser junge Laffe ist entwischt, weil man die Maßregeln vernachläßigt hat, die ich von Befort aus gegen ihn anbefohlen hatte. Ich wußte seine Anstalten zur Abreise, und es war mir leicht, den Zweck derselben zu errathen. Besorge diese Abschrift an das Departement; sie wird seine Meynung in Ansehung des Vaters bestimmen, wenn anders die Güter dieses niederträchtigen aristokratischen Millionärs nicht schon für National-Eigenthum, und als solche für eine Assignaten-Platte erklärt sind.

(Ich glaubte nicht, daß es nöthig sey, einen dritten Brief von demselben Gatteau zu drucken, den ich nur wegen des Pettschaftes aufbewahrt habe, auf welchem sich eine Guillotine befindet. Man kann den Siegel-Abdruck im Ausschusse sehen.)

Nro. 42. a.

Robespierre der jüngere an seinen Bruder.

Meine Schwester hat nicht einen einzigen Tropfen Blutes, der dem unsrigen gleicht. Ich habe so viele Dinge von ihr erfahren und gesehen, daß ich sie als unsre größte Feindinn betrachte. Sie mißbraucht unsers makellosen Rufes, um uns Gesetze vorzuschreiben, und uns zu drohen, daß sie einen schändlichen Schritt thun werde, um uns zu compromittiren.

Wir müssen eine entscheidende Partey gegen sie ergreifen. Wir müssen sie nach Arras schicken, und auf diese Art ein Weib von uns entfernen, das uns beyde in Verzweiflung setzt. Sie möchte uns gern in den Ruf bringen, daß wir schlechte Brüder seyen; ihre gegen uns verbreitete Verleumdungen zwecken hierauf ab.

Ich wünschte, daß du die Bürgerinn Lasaudraie sähest; sie würde dir gewisse Nachrichten über alle Masken geben, bey denen es in den jetzigen Umständen wichtig ist, daß man sie kenne. Ein gewisser St. Felix scheint auch zu der Clique zu gehören.

Nro. 42. b.

Die Bürgerinn Robespierre, an ihren Bruder.

Den 18ten Messidor im zweyten Jahre der französischen Republik.

Dein Abscheu gegen mich, mein Bruder! ist, anstatt wie ich mir geschmeichelt hatte, sich zu vermindern, der unversöhnlichste Haß geworden; so daß mein bloßer Anblick dir Entsetzen einflößt. Ich darf daher nicht hoffen, daß du je ruhig genug seyn wirst, mich anzuhören; darum will ich es versuchen, dir zu schreiben.

Unter der Last meines Schmerzens erliegend, und nicht im Stande, meine Ideen an einander zu knüpfen, will ich hier nicht meine Vertheidigung unternehmen. Es wäre mir freylich sehr leicht zu beweisen, daß ich nie auf irgend eine Art es verdient habe, jene Wuth, die dich verblendet, zu erregen; ich überlasse aber das Geschäft meiner Rechtfertigung der Zeit, die alle Treulosigkeiten, und alle Greuel aufdeckt. Alsdann, wenn die Binde, die jetzt deine Augen bedeckt, zerrissen seyn wird; wenn du, in der Unordnung deiner Leidenschaften, die Stimme der Reue erkennen kannst; wenn das Geschrey der Natur sich kann hören lassen, und du von einem Irrthume zurück kömmst, der mir so

schmerz=

schmerzlich ist; alsdann fürchte nicht, daß ich dir je Vorwürfe machen werde, weil du jenen Irrthum so lange behalten hast; ich werde mich bloß mit dem Glücke beschäftigen, dein Herz wieder gefunden zu haben. Ach! wenn du im Innern meines Herzens lesen könntest, wie würdest du erröthen, daß du es auf eine so grausame Art beleidigest! Du würdest, nebst dem Beweise meiner Unschuld, darin sehen, daß nichts im Stande sey, die zärtliche Liebe, die mich an dich fesselt, daraus zu vertilgen; und daß alle meine Willenshandlungen, sich bloß auf dieses Gefühl beziehen. Würde ich mich ohnedieß über deinen Haß beklagen? Was kümmert es mich, daß ich von denjenigen gehaßt werde, die mir gleichgültig sind, und die ich verachte? Ihre Erinnerung soll mich gewiß nie beunruhigen! Aber von meinen Brüdern gehaßt zu werden; ich, für die es ein Bedürfniß ist, sie zu lieben: dieß ist die einzige Sache, die mich so unglücklich machen kann, als ich wirklich bin.

Wie schrecklich muß die Leidenschaft des Hasses seyn, da sie dich so sehr verblendet, und dich verleitet, mich bey meinen Freunden zu verleumden. Hoffe indeß nicht in deiner Raserey, mir die Achtung einiger tugendhaften Personen, das einzige Gut, das mir übrig bleibt, zu entziehen; mit einem reinen Gewissen, und voll eines gerechten

ten Vertrauens auf meine Tugend, kann ich dich herausfordern, diese auf irgend eine Art anzugreifen; und ich wage es, dir zu sagen, daß du bey rechtschaffenen Personen, die mich kennen, viel eher deinen eigenen guten Ruf verlieren, als dem meinigen schaden wirst.

Es ist also für deine Ruhe nöthig, daß ich von dir entfernt sey; es ist, wie man sagt, sogar für das gemeine Wesen wichtig, daß ich nicht in Paris lebe! . . . Ich weiß noch nicht was ich zu thun habe; aber es scheint mir doch höchst dringend zu seyn, dich von dem Anblicke eines gehäßigen Gegenstandes zu befreyen. Du kannst demnach schon morgen wieder in dein Haus zurückkommen, ohne Furcht mich darin zu treffen; ich gehe noch heute weg, wenn du dich diesem Vorhaben nicht ausdrücklich widersetzest.

Mein Aufenthalt in Paris braucht dich nicht zu beunruhigen; ich will meine Freunde nicht in meine Ungnade mit hineinziehen. Das Unglück, das mich verfolgt, muß ansteckend seyn; und dein Haß gegen mich ist zu blind, um sich nicht über alle diejenigen auszudehnen, die mir einiges Interesse bezeugen würden. Auch habe ich nur einige Tage nöthig, um meine verwirrten Gedanken zu ordnen, und mich in Betreff des Orts meines Exils zu entschließen; denn in der jetzigen Unthätigkeit

aller

aller meiner Seelenkräfte, bin ich nicht im Stande, eine Partie zu ergreifen.

Ich verlasse dich also, weil du es forderst; aber trotz deiner Ungerechtigkeiten, ist meine Freundschaft für dich so unzerstörbar, daß ich nicht die geringste Empfindlichkeit über die grausame Behandlung, die du mich erfahren läßt, behalten werde. Wenn du, früh oder spät von deinem Irrthume zurückgekommen, wieder die Gesinnungen gegen mich hegen wirst, die ich verdiene: so laß dich nicht von einer übelverstandenen Schamhaftigkeit abhalten, mir zu melden, daß ich deine Freundschaft wieder gewonnen habe; und wo ich alsdann auch seyn werde, wäre es selbst jenseits des Meers, wenn ich dir in irgend einer Sache nützlich seyn kann, so melde mir es, und ich werde alsbald bey dir seyn. — — —

Unterzeichnet: Robespierre.

N. S. Du kannst glauben, daß ich, wenn ich deine Wohnung verlasse, alle nöthige Vorsicht gebrauchen werde, um meine Brüder nicht zu compromittiren. Das Quartier, wo die Bürgerinn Laporte wohnt, zu der ich mich vorerst zurückzuziehen gedenke, ist in der ganzen Republik derjenige Ort, wo ich am unbemerktesten leben kann.

Nro. 43.

Robespierre's Katechismus, von seiner eignen Hand geschrieben.

Was ist der Zweck? Die Ausübung der Constitution, zu Gunsten des Volks.

Was für Feinde werden wir haben? Die lasterhaften Menschen und die Reichen.

Was für Mittel werden sie anwenden? Die Verleumdung und die Heucheley.

Was für Ursachen können die Anwendung dieser Mittel begünstigen? Die Unwissenheit der Sansculottes.

Man muß daher das Volk aufklären. — Was für Hindernisse stehen aber dem Unterricht des Volkes im Wege?

Die feilen Schriftsteller, die es durch tägliche und unverschämte Betriegereyen irre leiten.

Was folgt hieraus? Erstlich, daß man die Schriftsteller als die gefährlichsten Feinde des Vaterlandes verbannen; zweytens, daß man gute Schriften reichlich verbreiten muß.

Welches sind die andern Hindernisse bey der Gründung der Freyheit? Der auswärtige und der Bürgerkrieg.

Welches sind die Mittel, den auswärtigen Krieg zu endigen? Republikanische Generale an

die

die Spitze unserer Armeen zu stellen, und diejenigen zu bestrafen, die uns verrathen haben.

Welches sind die Mittel, den Bürgerkrieg zu endigen? Die Verräther und die Verschwörer *), vorzüglich aber die strafbaren Deputirten und Administratoren zu bestrafen; patriotische Truppen unter patriotischen Anführern abzuschicken, um die Aristokraten von Lyon, Marseille, Toulon, der Vendee, dem Jura und allen andern Gegenden, wo die Fahne der Empörung und des Royalismus aufgesteckt worden ist, zu bezwingen, und an allen Bösewichtern, die die Frey-

*) Bey dieser Stelle des Manuscripts liest man, noch folgende Phrasen, die Robespierre selbst durchgestrichen hatte:

Das Volk ... Was für ein Hinderniß ist noch beym Unterrichte des Volks? Die Dürftigkeit.

Wann wird also das Volk aufgeklärt seyn? Wenn es Brot haben wird, und die Reichen und die Regierung aufhören werden, treulose Federn und Zungen zu besolden, um es zu betriegen. Wenn ihr Interesse mit demjenigen des Volks verbunden seyn wird.

Wenn wird ihr Interesse mit demjenigen des Volks verbunden seyn? Nie.

Freyheit verletzt, und das Blut der Patrioten vergossen haben, schreckliche Exempel zu statuiren.

1) Proscription der treulosen und gegenrevolutionistischen Schriftsteller; Verbreitung guter Schriften.

2) Bestrafung der Verräther und Verschwörer, vorzüglich der strafbaren Deputirten und Administratoren.

3) Ernennung patriotischer Generale; Absetzung und Bestrafung der andern.

4) Lebensmittel und populäre Gesetze.

Nro. 44.

Merkwürdige Note, von Robespierre's eigner Hand geschrieben.

Es muß nur Ein Wille seyn.

Dieser muß republikanisch oder royalistisch seyn.

Damit er republikanisch sey, braucht man republikanische Minister, republikanische Papiere, republikanische Deputirte, eine republikanische Regierung.

Der auswärtige Krieg ist eine tödtliche Krankheit, (eine tödtliche Plage,) wenn der politische

Körper

Körper an der Revolution und an der Spaltung des mannigfaltigen Willens krank liegt.

Die innern Gefahren kommen von den Stadtbürgern her. Um diese zu besiegen, muß man das Volk versammeln. Alles war angelegt, um das Volk unter das Joch der Stadtbürger zu bringen, und die Vertheidiger der Republik auf dem Schaffotte sterben zu lassen. Sie haben in Marseille, in Bourdeaux, in Toulon triumphirt; und würden ohne den jetzigen Aufstand auch in Paris triumphirt haben. Die jetzige Insurrection muß fortdauern, bis daß die nothwendigen Maßregeln genommen sind, um die Republik zu retten. Das Volk muß sich an den Convent anschließen, und der Convent sich des Volkes bedienen.

Die Insurrection muß fortfahren, und sich ununterbrochen nach demselben Plane fortziehen; die Sanscülottes müssen bezahlt werden, und in den Städten bleiben. Man muß ihnen Waffen geben; sie in Zorn bringen; und aufklären. Man muß den republikanischen Enthusiasmus durch alle mögliche Mittel exaltiren.

Wenn man die Deputirten zurückschickt, so ist die Republik verloren; denn sie werden fortfahren, die Departementer irre zu leiten, indeß ihre Nachfolger nicht besser seyn werden, als sie.

Custines

Custines muß durch neue zuverläßige Commissarien bewacht werden.

Die auswärtigen Angelegenheiten. — Bündniß mit den kleinen Mächten; aber unmöglich, so lange wir keinen National-Willen haben.

Nro. 45.

Mein General!

Nach dem Berichte, den ich eben erhalten habe, glaube ich, daß Sie wohl thäten, sich zu Pferde zu setzen, und sich in Paris zu zeigen.

Ihr ergebener Adjutant: Egron.

Die Aufschrift heißt: An den Bürger Henriot, General-Commandanten in Paris.

Nro. 46.

Den 9ten Thermidor im 2ten Jahr der französischen Republik.

Generalstab.

Das General-Conseil der Gemeinde hat eben beschlossen, Bürger! daß der General-Commandant der bewaffneten Macht das Volk gegen die Verschwörer, welche die Patrioten unterdrücken, anführen, und den Convent von dem Drucke der Gegenrevolutionisten befreyen solle. Du wirst

dir

dir alle Mühe geben, besagten Beschluß in Ausübung zu bringen.

Der General
Unterzeichnet: Henriot.

Dem zufolge wird eine Reserve von zweyhundert Mann bereit gehalten werden, um auf Befehl der Volks-Magistråte zu marschieren.

Die Aufschrift heißt: Der Generalstab, an den General-Adjutanten der sechsten Legion, im Hofe Saint-Martin.

Nro. 47.

Pariser Gemeinde-Haus.

Polizey-Departement.

Couthon! alle Patrioten sind geächtet; das ganze Volk ist aufgestanden; es wäre Verrätherey gegen dasselbe, wenn du dich nicht zu uns aufs Gemeindehaus verfügtest, wo wir gegenwärtig sind. Unterzeichnet: Robespierre der åltere; Robespierre der jüngere; Saint-Just.

Diese Einladung ist von Robespierre des jüngern Hand.

Nro. 48.

Pariser Gemeinde-Haus.

National-Agent!

Der vom Conseil ernannte Executions-Ausschuß bedarf deines Raths; komm auf der Stelle her.

Hier sind die Nahmen der Mitglieder: Châtelet; Coffinhal; Lerebours; Grenard; Legrand; Desboisseaux; Arthur; Payan; Louvet.

Unterzeichnet: Payan; Lescot-Fleuriot, Maire von Paris: Moënne, Substitut.

Nro. 49.

Beschluß des General-Conseils der Pariser Gemeinde, von Robespierre aufgesetzt, und von seiner eigenen Hand auf einem ganz durchgestrichenen Papier geschrieben.

Das General-Conseil der Gemeinde hat in Erwägung gezogen ꝛc. und beschließt, daß eine Deputation an die National-Versammlung geschickt werden soll, um zu verlangen, daß das neue Departements-Directorium ausdrücklich und förmlich in eine Commission der öffentlichen Abgaben verwandelt werden möchte ꝛc.

Nro. 50.

Note, von Robespierre's eigener Hand geschrieben.

Geld anzuschaffen.

1) Eine Adresse an die Departementer. 2) Couriere an unsere Commissarien bey den Armeen. 3) Eine Föderation zwischen der Pariser Gemeinde und Marseille. 4) Veränderung der Minister und der Posten. 5) Unterdrückung der gegenrevolutionistischen Schriften. 6) Die Sanscülottes zu bewaffnen und zu besolden. 7) Die öffentlichen Arbeiten so lange auszusetzen, bis das Vaterland gerettet ist. 8) Das Local zu verändern.

NB. Diese Veränderung des Locals stimmt vollkommen mit dem Plane überein, die Arbeiten des Convents zu suspendiren, um bey ihm eben solche Vacanzen wie beym englischen Parlement einzuführen. Dieser Plan findet sich in einem Briefe des spanischen Gesandten in Venedig an den Herzog von Alcudia, Minister des Königs von Spanien in Madrid, welcher Brief unter Robespierre's Papieren gefunden wurde. Hier folgt er in der Uebersetzung, nach dem unter Robespierre's Papieren gefundenen Original.

Monseigneur! Ew. Excellenz werden erfahren haben, daß man am 2ten July den jungen König

König von Frankreich von der Königinn getrennt hat; die maratistischen Oberhäupter, die sich in großer Anzahl im Wohlfahrts-Ausschusse *) befinden, haben diese Partie ohne Vorwissen des Ausschusses ergriffen, welcher, da er von der durch die Maratisten genommenen Maßregel nicht eher als nach ihrer Ausführung Kenntniß erlangte, sich derselben nicht zu widersetzen wagte.

Die Royalisten glauben, dieser Plan sey ausgedacht worden, um die Intriguen jener Prinzessinn glaubhafter zu machen, die sich jeden Augenblick der Gefahr aussetzt, trotz der Rathschläge, die man ihr hat ertheilen lassen, und in denen man jetzt nur mit Schwierigkeit fortfahren kann, wegen der Härte und Strenge, womit man Ihro Majestät behandelt, und die durch nachfolgende Umstände veranlaßt wurden.

Der Gemeinderath behauptet, daß es in Paris einen Agenten des Prinzen von Coburg gebe, der Verständnisse mit der Königinn habe; daß Danton und Lacroix, die zur Partey des Berges gehörten, Girondisten geworden seyen, und Unterre-

*) Im spanischen Original heißt es: im Sicherheits-Ausschusse.

d. U.

terredungen mit Ihro Majestät gehabt haben; daß jener Agent des Prinzen von Coburg ein Vetter des Generals Ferraris sey; daß er in Paris ab- und zuginge, und seine Reisen immer zu Fuß mache, um sich besser zu verbergen; daß er am 7ten in der Nacht abgereiset sey, und Briefe von der Königinn mit sich genommen habe, welche, um zu ihm zu gelangen, durch die Hände des Tempel-Commissärs gehen mußten, dem Ihro Majestät sich anvertrauen zu können glaubten. Dieser Elende brachte die Briefe zum Gemeinderath, der sie durchlas, und Abschrift davon nahm; mit diesen Beweisstücken will der Gemeinderath selbst die Königinn beym Revolutions-Tribunal denunciiren; er hat eine Acte aufgesetzt, die siebzehn Haupt-Klagepuncte enthält.

Diese kritische Lage ist allein genug, um zittern zu machen. Indeß erfuhr man am 11ten die Nachricht von der Unterdrückung des Ausschusses der öffentlichen Sicherheit, und von seiner Erneuerung; es sind neun der vornehmsten Maratisten darin eingetreten; Marat selbst ist Präsident, und Robespierre Secretär desselben. Das öffentliche Wohl liegt zum Theil in den Händen dieser neun Personen. Ich habe einen vollkommen royalistischen Spion, der aber sehr gut die Larve eines Maratisten tragt. Wir müssen uns wohl auf die Partie gefaßt machen, welche

jene

jene Bösewichte ergreifen werden, da wir ihren Werth kennen. Der Gedanke an diese Sache, erregt schon Entsetzen.

Ich habe am 17ten dieses an Ihre Excellenz geschrieben, daß ein Courier aus Paris mit der Nachricht von der Einnahme von Nantes durch Gaston's Armee, angekommen sey; die letzten Nachrichten aus Paris vom 13ten ziehen dieselbe noch in Zweifel; und man fürchtet, daß die Royalisten eine zu übereilte Nachricht gegeben haben, indem sie auf ihre Lage und auf den Vortheil rechneten, den ihnen das Gefecht in den Gegenden der Stadt verschafft hatte. Antraignes glaubt, die Nachrichten seyen gewiß; und ich, der ich sie Ew. Excellenz, nachdem was man mir schreibt, als gewiß mittheile, glaube es ebenfalls; indeß suspendiren wir noch ein wenig unser Urtheil, damit Ew. Excellenz uns nicht des Widerspruches, oder des Leichtsinnes beschuldigen.

Custines ist am 3ten und 8ten gut geschlagen worden. Man wußte das Umständliche dieser Affäre in Paris nicht; wenigstens wurde es von der Gemeinde verheimlicht, die sehr traurig zu seyn schien.

An demselben Tage kam auch die Nachricht, daß Wimpfen seine Avantgarde bis nach Caen, und in die Gegend von Falaise in der Normandie geschickt habe; daß sie daselbst viele für die

patriotischen Husaren bestimmte Remonte-Pferde weggenommen habe, ohne daß der Maire von Caen, der selbst ein Zeuge davon war, sich widersetzen konnte.

Der Ausschuß, der sich in Bagatelle versammelte, hat beschlossen, daß man alle mögliche Mittel ergreifen müßte, um das Volk dahin zu bringen, daß es darin einwillige, daß der Convent so wie das englische Parlement Vacanzen habe, und hingegen der Wohlfahrts-Ausschuß, die executive Gewalt, das Departement, und der Gemeinderath in Paris bleiben, um alle Angelegenheiten zu besorgen. Der Gemeinderath hat sich diesem Vorhaben stark widersetzt; und das Project hatte keinen Erfolg.

Ich weiß nicht, wie sich die Generale betragen, die diesen Leuten dienen; bald fordert man sie vor die Schranken des Convents, und verlangt Rechenschaft von ihrem Betragen; bald setzt man sie in Anklagestand, wegen irgend eines geringen Unfalles, den ihre Armeen erleiden. Biron, Custines, Westermann und Sandoz, befinden sich in diesem Falle; sie haben Befehl, sich vor den Schranken zu stellen; wahrscheinlich aber werden sie nicht gehorchen.

Man ist wegen der Vereinigung der Marseiller mit den Lyonesern noch nicht gewiß; im Ganzen genommen sind diese Truppen zum Republikanis-

kanismus geneigt; da aber der größte Theil ihrer Anführer aus Royalisten besteht, so fürchtet man den gemeinen Soldaten nicht, der sich durch seine Obern leiten lassen, und dasjenige thun wird, was diese werden haben wollen.

Die Bretagner sind die reinsten Royalisten.

Ich habe Ewr. Excellenz bereits Rechenschaft von der Freyheit abgelegt, die ich mir genommen habe, (weil ich nehmlich einen guten Erfolg zu haben glaubte,) die Staats-Inquisitoren von der Reise des Semonville zu unterrichten; dieser Mann ist nebst seinen Reisegefährten noch nicht erschienen. Nach den strengsten Befehlen, die deshalb an die verschiedenen Podestas ergangen sind, muß ihnen in irgend einigen andern Städten des Staates angedeutet worden seyn, zurückzugehen. Ich habe eben erfahren, daß Semonville für zwey Millionen Diamanten mit sich führt, die im Gardemeuble der Krone gestohlen wurden. Der General Salis, der davon Nachricht hat, und grossen Einfluß im Lande Valtlin besitzt, hat verschiedene seiner Vertrauten davon unterrichtet, und ihnen gewisse enge Pässe angezeigt, wo sie jenes schlechte Subject antreffen, und ihm seine Papiere und seine Diamanten wegnehmen könnten.

Der Erzherzog von Mayland thut seiner Seits alles was er kann, um dem Anschlage einen glücklichen Erfolg zu verschaffen.

Sainte-

Sainte-Croix hat aus Constantinopel an den Convent geschrieben, in welcher Lage er sich in jener Hauptstadt befinde. Hievon habe ich Ew. Excellenz schon benachrichtigt, wie auch von dem nachdrücklichen Kriege, den die Minister von Oesterreich und Rußland gegen ihn führen, damit niemand ihn in Schutz nehme. Indeß hat er doch jemanden gefunden, an den er sich anschliessen kann, und dieß ist der englische Minister, sein intimer Freund, ein Jacobiner aus Neigung, der sein Möglichstes thut, um die Pforte mit Wien und Petersburg zu entzweyen.

Gott schenke Ew. Excellenz noch lange Jahre!

Venedig den 31sten July 1793.

Monseigneur,

An Se. Excellenz, den Herzog von Alcudia.

Ewr. Excellenz ehrfurchtsvoller Diener.
Clemente de Campoz.

Nro. 51.

Noten von Robespierre's eigener Hand, über verschiedene Convents-Deputirte.

Alle Oberhäupter der Coalition sind Bösewichte, die schon durch Züge der Immoralität und des Incivismus bezeichnet sind.

1. Dubois-de-Crancé. Er befindet sich im Falle des Gesetzes vom 27sten Germinal, welches diejenigen aus Paris verbannt, die sich falsche Titel gegeben haben, um den Adel zu usurpiren. Der Beweis hievon muß sich in den Archiven des ehemahligen Parlements finden; er steht im Denisard.

Dieser Umstand verhinderte nicht, daß er bey der Armee von Cherbourg auf seiner Sendung blieb, wohin er sich vermittelst einer Intrigue schicken ließ, und wo er sich als Gegenrevolutionist betrug. Neulich hat er, um ganz Bretagne zu empören, gesagt, daß es so lange Chouans geben würde, als noch ein Bretagner existiren wird. Diese Drohung hat in Rennes viele Gährung verursacht. Sie wurde durch die Municipalbeamten dieser Stadt, wie auch durch die Conventsdeputirten, Sevestre und Duval, denunciirt. Dubois, der nur wegen des Embrigadements dahin geschickt worden war, nachdem er diese, mit einer tiefen Machination verbundene Organisationsart, von dem Militär-Ausschusse hatte annehmen lassen, hat dessen ungeachtet die ganze Fülle der Nationalgewalten an sich gerissen. Unter andern hat er Beschlüsse gefaßt, alle öffentliche Beamte von den Volksgesellschaften auszuschließen; diese Beschlüsse hat er an Dufourny, seinen Freund, und den Freund von Danton und

dem Auslande, dessen Verhaftnehmung ihm unbekannt war, zugeschickt, um ihn zu bewegen, dieselben den Jacobinern mitzutheilen, und ihnen in einem gelegenen Augenblicke Beyfall zu verschaffen. Es ist jetzt kein Zweifel mehr über die Verrätherey von Lyon übrig, welches Dubois-de-Crancé nicht einnehmen wollte, und wo er Precy und seine Mitschuldigen entwischen ließ. Dubois figurirte in den beyden Versammlungen stets bloß als Anhänger von Orleans, mit dem er in genauer Verbindung stand.

2. Delmas. Dieß ist ein ehemahliger Edelmann, ein verderbter Intrigant. Er hat bey der Nordarmee, zur Zeit der Verräthereyen, eine mehr als zweydeutige Rolle gespielt. Er war mit der Gironde vereinigt, und genau mit Lacroix verbunden. Nur durch eine Wendung der Intrigue schien er sich so wie Lacroix, bey Marat's Angelegenheit, dessen Verfolger er gewesen war, für den Berg zu erklären. Er sagte, daß er wichtige Geheimnisse in Betreff der Brissottschen Faction zu entdecken habe; und nie hat er etwas gethan. Er ließ sich höchstens nur, so wie Lacroix, ein halbes Vertrauen entfahren, dessen Zweck darin bestand, die Aufmerksamkeit von den Verbrechen der Verschwörer abzulenken. Man hat ihn im vorigen Wohlfahrts-Ausschuß gekannt. Seitdem hat er sich genau mit Danton verbunden, um

den

den gegenwärtigen Ausschuß zu stürzen. Zur Zeit der gegen Danton und seine Mitschuldigen erhobenen Anklage, veranlaßte er den schändlichen Auftritt der Coalition, indem er mit vielen Anstalten den Aufruf aller Mitglieder der verschiedenen Convents-Ausschüsse forderte, um sie den Ausschüssen des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit entgegen zu setzen. Seit der Zeit zeichnete er sich durch einige kleine treulose Vorschläge, im Sinne der Faction aus. Als Mitglied des Militär-Ausschusses unterredet er sich oft mit Carnot.

3. Thuriot war immer ein Anhänger von Orleans. Sein Stillschweigen seit Danton's Falle, und seit seiner Vertreibung von den Jacobinern, sticht gegen seine ewige Schwatzhaftigkeit vor diesem Zeitpuncte ab. Er schränkt sich darauf ein, heimlich Ränke zu machen, und sich auf dem Berge viel zu bewegen, wenn der Wohlfahrts-Ausschuß eine den Factionen nachtheilige Maßregel vorschlägt. Er gehörte zu den Mittagsmahlzeiten von Lacroix und Danton, bey Gußman, und an andern Orten von derselben Art. Er war der erste, der einen Versuch machte, die revolutionistische Bewegung zu hemmen, indem er Nachsicht unter dem Nahmen der Moral predigte, als man gegen den Aristokratismus die ersten Streiche führte. Er cabalirte auf eine sichtbare Art, um den National-Convent gegen den Wohlfahrts-Ausschuß

schuß zu bewaffnen, als dieser den Bericht gegen Chabot, Danton rc. abstattete.

4. Bourdon (de l'Oise) hat sich in der Vendee mit Lastern bedeckt, wo er sich in seinen Orgien mit dem Verräther Tunk das Vergnügen gemacht hat, mehrere Freywillige mit eigener Hand zu tödten. Er verbindet Treulosigkeit mit Wuth. Seit einiger Zeit hat er sich unter verschiedenen Vorwänden zum Wohlfahrts-Ausschusse zugedrängt. Diesem hat er einen Commis vorgestellt, den Carnot in seinen Bureaux angestellt hat; der aber auf Robespierre's wiederhohltes Verlangen wieder verabschiedet wurde. Bourdon hat den Vorschlag gemacht, keine directen Auflagen mehr zu bezahlen, wie auch die Teiche auszutrocknen, zu einer Zeit, wo wir Mangel an Fleisch hatten, um uns auch die Hülfsquelle der Fische zu entziehen. Neulich hat er gegen das Decret über das Revolutionstribunal declamirt. Er war der ungestümste Vertheidiger vom System des Atheismus. Er hat nicht aufgehört, das Decret, welches das Daseyn des höchstens Wesens proclamirt, als ein Mittel zu gebrauchen, um auf der Bergseite der Regierung Feinde zu verschaffen; dieß ist ihm auch gelungen. Am Tage, wo das Fest des höchsten Wesens gefeyert wurde, erlaubte er sich, in Gegenwart des Volks, die gröbsten Sarcasmen und die unanständigsten Declamationen darüber.

Mit

Mit Boßheit ließ er die Mitglieder des Convents die Zeichen von Interesse bemerken, die das Publicum dem Präsidenten gab, um daraus abscheuliche Muthmaßungen, nach dem Sinne der Feinde der Republik, gegen ihn zu ziehen.

Vor ungefähr zehn Tagen begab er sich zu Boulanger, und fand in seinem Hause ein junges Mädchen, welches die Nichte dieses Bürgers ist. Er erkundigte sich nach den Verbindungen ihres Onkels, und wegen seiner Mittel, sich zu ernähren. Das Mädchen antwortete ihm nur auf eine unbestimmte Art. Er ergriff hierauf zwey Pistolen, die auf dem Kamine lagen. Das Mädchen sagte ihm, sie wären geladen. "Nun gut, antwortete er, wenn ich mich umbringe, wird man sagen, daß du es gethan habest, und du wirst guillotinirt werden." Er fuhr fort, mit den Pistolen zu spielen, und drückte sie zuletzt gegen das Mädchen ab. Der Schuß fiel nicht, weil das Zündpulver weggenommen war.

Es wurde bey der Polizey ein Brief von Bourdon niedergelegt, den er an einen Gegenrevolutionisten geschrieben hatte, und worin er sagte, die Gefangenen würden bald in Freyheit gesetzt seyn, und man würde diejenigen an ihre Stelle setzen, die sie haben einkerkern lassen.

Dieser

Dieser Mensch geht beständig mit der Miene eines Meuchelmörders einher, der auf eine Frevelthat sinnt; das Bild des Blutgerüstes und die Furien scheinen ihn zu verfolgen.

5. Leonard Bourdon. Ein zu allen Zeiten verachteter Intrigant; Einer der vornehmsten Mitschuldigen des Hebert, und ein unzertrennlicher Freund von Cloots. Er war in die, bey Gobel angesponnene Verschwörung, eingeweihet; und hatte ein gegenrevolutionistisches Stück, im Hebertistischen Geiste gemacht, welches in der Oper gespielt werden sollte, und der Wohlfahrts-Ausschuß verbot. Nichts gleicht der Niederträchtigkeit der Intriguen, die er ins Werk setzte, um die Anzahl seiner Pensionäre zu vermehren, und nachher sich der Erziehung der Zöglinge des Vaterlandes zu bemächtigen, welche Anstalt er verdirbt und entehrt. Er war bey den Jacobinern Einer von den wortreichsten und fleißigsten Rednern, um die Lehre des Hebert zu verbreiten. Im Convent war er Einer der ersten, die die Gewohnheit einführten, denselben durch ein unschickliches Benehmen, als wie, mit bedecktem Haupte zu reden, und seinen Sitzungen in einem lächerlichen Aufzuge beyzuwohnen, herabzuwürdigen. Eines Tages kam er mit Cloots, um die Freyheit der holländischen Banquiers Vandenyver zu bewirken. Ich habe sie beyde mehrmahls gesehen und gehört; doch hatte Bourdon

den Muth, mir dieses auf eine unverschämte Weise bey den Jacobinern zu leugnen.

Nro. 52.

Rede von Robespierre, über die Faction des Fabre d'Eglantine.

Zwey nebenbuhlerische Coalitionen kämpfen seit einiger Zeit gegen einander mit Scandal. Die Eine zweckt auf Moderantismus ab, und die andere sucht Ausschweifungen, die auf eine patriotische Art gegenrevolutionistisch sind. Die Eine erklärt Krieg allen energievollen Patrioten, und predigt Nachsicht für die Verschwörer; die andere verleumdet heimlich die Vertheidiger der Freyheit; will jeden Patrioten, der sich einmahl verirrt hat, besonders strafen; und verschließt zu gleicher Zeit die Augen bey den strafbarsten Anschlägen unserer gefährlichsten Feinde. Beyde zeigen äußerlich den wärmsten Patriotismus, wenn es darauf ankömmt, ihre Gegner anzugreifen; beyde beweisen eine große Gleichgültigkeit, wenn die Rede davon ist, das Interesse des Vaterlandes und der Wahrheit zu vertheidigen; beyde suchen die Republik ihrem Privatinteresse aufzuopfern. Der Patriotismus, dessen sie sich rühmen, ist weder absolut, noch allgemein; er bricht nur in gewissen Umständen aus, und ver-

schließt

schließt sich in die Sphäre des Interesse der Secte. Er hat nichts mit der öffentlichen Tugend gemein. Er gleicht dem Hasse, der Rachgier, der Intrigue, und der Ehrsucht. Beyde haben recht, wenn sie sich wechselseitig denunciren; sie haben unrecht, so bald sie aus den Lastern ihrer Gegner etwas zu ihrer eigenen Gunst schließen wollen. Beyde beweisen alles gegen ihre Gegner, und nichts für sich selbst.

Die Eine sucht ihres Ansehens oder ihrer Gegenwart im National-Convent, die Andere sucht ihres Einflusses in den Volksgesellschaften zu mißbrauchen. Die Eine will dem Convent gefährliche Decrete, oder unterdrückende Maßregeln gegen ihre Widersacher ablocken; die andere läßt in öffentlichen Versammlungen ein Geschrey des Schmerzens hören. Die Eine sucht den Convent bestürzt zu machen; die Andere das Volk zu beunruhigen. Das Resultat dieses unanständigen Kampfes würde seyn, wenn man nicht darauf Acht gäbe, den National-Convent mit dem Volke in Widerstreit zu setzen, und den Feinden der Republik die Gelegenheit zu verschaffen, die sie erwarten, um irgend einen schädlichen Anschlag auszuführen; denn die Agenten der fremden Höfe sind da, die das Feuer der Zwietracht anblasen; die den Stolz, die Unwissenheit, die Vorurtheile beyder Parteyen zu

ihrem

ihrem schädlichen Zwecke beytragen lassen; die alle Faden jener doppelten Intrigue in ihren Händen halten; und alle Resultate derselben nach ihrem Ziele hinleiten.

Der Triumph der Einen oder der andern Partey würde der Freyheit oder der National-Autorität gleich nachtheilig seyn. Wenn die Erste die Andere zerschmetterte: so würde der Patriotismus geächtet seyn; der National-Convent würde die Energie verlieren, welche allein die Republik retten kann; und das gemeine Wesen würde wieder in die Hände der Intrigue, des Aristokratismus, und der Verrätherey zurückfallen. Wenn die Zweyte den Sieg davon trüge: so würden Verwirrung und Anarchie, Erniedrigung der National-Repräsentation, und Verfolgung aller muthigen und weisen Patrioten die Früchte ihres Sieges seyn.

Den National-Convent aufzulösen, die republikanische Regierung zu stürzen, die energievollen Patrioten zu verbannen, und zu gleicher Zeit das Commando über die Armeen, so wie auch die Zügel der revolutionistischen Regierung in die Hände der Betrieger und der Verräther zu bringen: dieß ist, dieß wird immer das Interesse und der Zweck aller gegen die Republik verbündeten Tyrannen seyn, bis daß der letzte

von

von ihnen unter den Streichen des französischen Volks sein Leben ausgehaucht hat. Dieß ist auch der wahre Zweck der strafbaren Intrigue, die ich hier entwickeln werde.

Ein System des Angriffs zeigte sich gegen den Wohlfahrts-Ausschuß, von dem Augenblicke an, da derselbe anfing, einen für die Feinde der Republik wahrhaft beunruhigenden Charakter zu zeigen.

Kurz nach der Zeit, da er erneuert wurde, und Lacroix und einige andere aus ihm herausgingen, schmeichelte man sich laut damit, daß er nie die Last der Geschäfte, die man ihm auferlegt hatte, würde tragen können. Um ihn plötzlich zu lähmen, schlug man im Convente vor, das executive Conseil aufzuheben, und den Ausschuß allein, unter dem Nahmen eines Regierungs-Ausschusses, mit der ganzen Last der Staats-Verwaltung zu beladen. Der Wohlfahrts-Ausschuß, an den diese Sache verwiesen wurde, bewies leicht, daß jener mit vieler Hartnäckigkeit unterstützte Vorschlag, darauf abzweckte, die Regierung zu zerstören, unter dem Vorwande sie vollkommner zu machen, und den Wohlfahrts-Ausschuß zu vernichten, unter dem Vorwande, seine Gewalt zu vermehren. Der Convent hatte die Weisheit, die Dinge in dem Zustande zu lassen, in dem sie waren.

ren. Indeß hielt die Regierung, wie sie auch war, die innern Feinde nachdrücklich im Zaume; und kämpfte mit Vortheil gegen die Feinde von Außen. Man fuhr fort, sie auf eine andere Art anzugreifen. Nicht zufrieden, ihren weisesten Maßregeln durch hinterlistige Motionen auf eine indirecte Weise Hindernisse in den Weg zu legen, gebrauchte man auch die mächtigste, und den Feinden der Freyheit bekannteste Waffe gegen sie, nehmlich die Verleumdung. (Man kann sich der Epoche erinnern. Ein Volks-Repräsentant, der lebendig aus Valenciennes hinausgegangen war, als es unter das österreichische Joch fiel, wagte es in einer Schmähschrift, die er einen Bericht nannte, auf den Wohlfahrts-Ausschuß die Schmach einer Verrätherey zurück zu werfen, welche das erzürnte Vaterland großentheils seiner Feigheit vorwarf. Die so unverschämte Verleumdung, ward mit Entzücken von den heimlichen Feinden der Republik aufgenommen, welche die neuerliche Bestrafung der Verschwörer zum Stillschweigen verurtheilt hatte. Sie ward sogar durch ein Decret belohnt, welches ihren Urheber dem Wohlfahrts-Ausschusse zugesellte; doch ward dieser Irrthum augenblicklich erkannt, und wieder gut gemacht.

Nichts desto weniger fuhr man fort, im Dunkeln zu verleumden, und Ränke zu schmie-

den. Die Anführer suchten einen Ritter, der unverschämt genug wäre, im Kampfplatze die erste Lanze zu brechen. Es zeigte sich ein Mensch, der in der Vendee eine eben so schändliche Rolle als der erwähnte Angeber in Valenciennes gespielt hatte; ein Volks-Repräsentant, der vor kurzem noch ein Vertheidiger des Tyrannen, und ein niederträchtiger Schmeichler von Roland und der Brissottinischen Faction in einem unbekannten Journale war; ein Mensch, dessen zweydeutige Existenz von den Freunden und Feinden der Freyheit kaum bemerkt wurde; ein Mensch, dessen Zurückrufung aus der Vendee Eins von den nothwendigen Hülfsmitteln, um unsern Unfällen ein Ende zu machen, und die Epoche unserer Erfolge war. Dieser Mensch verbreitete plötzlich ein Libell, worinn die Unverschämtheit zu gleicher Zeit die Stelle der Wahrheit und der Wahrscheinlichkeit vertritt; wo er sich zum Schutzredner der treulosen, und in übelm Rufe stehenden Generale, mit denen er gelebt hatte, aufwirft; und ein Denunciant der treuen Repräsentanten ist, die ihn denunciirt hatten; der Patrioten, die durch ihn beständig verfolgt wurden; und endlich des Wohlfahrts-Ausschusses, der sich nichts weiter als eine übermäßige Gelindigkeit in Ansehung seiner vorzuwerfen hatte.

Der

Der Wohlfahrts-Ausschuß, den man von den unermeßlichen Arbeiten, unter welchen er wie man glaubte bald erliegen würde, abziehen wollte, um ihn zu zwingen auf die Schmähschriften zu antworten, verließ sich auf die Verachtung, die das Werk und der Verfasser einflößen mußten. Er irrte sich.

Die Abscheulichkeit der Verleumdung war gerade das, was ihr Glück machte; alle lächerlichen Seiten des Verfassers konnten nicht einmahl seinem Erfolge schaden. Alle leicht zu hintergehende Menschen, alle Intriganten, denen eine patriotische Regierung furchtbar war, vereinigten sich unter die Fahne eines Menschen, den sie verachteten. Die Frage war nur, jemanden zu finden, der den Laufgraben eröffnen sollte. Thorheit und Verderbtheit verschwendeten gegen ihn die schmeichelhaftesten Aufmunterungen; und er brachte neue Libelle ans Licht, welche alle gedruckt, und in einem ärgerlichen Ueberflusse vertheilt wurden. Jeden Tag erscholl die Rednerbühne von seinen frechen Declamationen. Er ward von allen denjenigen unterstützt, die sein Unrecht in der Vendee getheilt hatten. Bald erschienen die Blätter von Camille Desmoulins, der durch einen fremden Antrieb irre geleitet wurde; aber aus persönlichen Bewegungsgrün-

den die freyheitsmörderische Lehre der neuen Coalition entwickelte.

Seit dem Monathe . . . . war sie schon so mächtig, daß der Wohlfahrts-Ausschuß in der Meynung eines Theils vom National-Convente stark erschüttert ward. Schon hatte man es als Grundsatz aufgestellt, daß er für alle unangenehme Begebenheiten, die sich ereignen könnten, das heißt für die Widerwärtigkeiten des Schicksals, und selbst für die Verbrechen seiner Feinde, verantwortlich wäre; der Triumph der Verleumdung war um so viel gewisser, da man nicht zweifelte, daß der Ausschuß nothwendiger Weise unter der Last der Geschäfte erliegen würde, die man ihm aufgebürdet hatte.

Im Augenblicke des größten Sturms der entstehenden Regierung, forderte man mit Ungestüm die Erneuerung derselben, die man durch heftige Diatriben gegen ihre Mitglieder unterstützte; aber diese plötzliche Feindseligkeit verstieß zu sehr gegen die öffentliche Meynung; und das Decret, welches die Existenz des Ausschusses veränderte, ward am folgenden Tage in dem Augenblicke zurückgenommen, da die Listen der Anführer schon auf dem Scrutinium waren. Unter den auf diesen Listen geschriebenen Nahmen, bemerkte man Dubois de Crancé, und einige andere Mitglieder, die beym Sturz des Ausschusses vorzüglich interessirt waren. Die

Die Ränkemacher verfolgten die Ausführung ihres Planes, mit einer neuen Thätigkeit. Von Außen durch alle Tyrannen und alle Verräther verleumdet, ward es der Wohlfahrts-Ausschuß auf eine viel gefährlichere Weise im Schooße des National-Convents, durch alle seine Feinde. Schon hatten es diese als Grundsatz aufgestellt, daß der Ausschuß für alle unglückliche Begebenheiten, die sich etwa ereignen könnten, das heißt für die Widerwärtigkeiten des Schicksals und selbst für die Verbrechen seiner Feinde verantwortlich wäre. Es war um ihn geschehen, wenn nicht der Genius der Freyheit plötzlich die erstaunlichen Wunder gewirkt hätte, welche die Republik retteten. Schon hatte man im ganzen Süden verbreitet, der Wohlfahrts-Ausschuß habe den Entschluß gefaßt, Toulon preis zu geben, und alle südliche Provinzen jenseits der Durance zu verlassen, während daß man ihn im Schooße des National-Convents heimlich beschuldigte, daß er nicht die nothwendigen Maßregeln nehme, um Toulon zu bezwingen. Der wundervolle Sieg, der diese Stadt unter die Gewalt der Republik zurückbrachte, ließ die Verleumdung einen Augenblick schweigen; wenn aber diese glückliche Begebenheit nur wäre aufgeschoben worden, so hätte die republikanische Regierung unter der Last der Verleumdung erliegen müssen. Dann hätten

die Feinde der Revolution nach ihrem Belieben die Vertheidiger der Freyheit geächtet, die sie im Wohlfahrts-Ausschusse wie in einem engen Passe eingeschossen glaubten, um sie aufzuopfern. Das Loos der Freyheit fiel wieder in die Hände der Betrieger und Verräther zurück; der National-Convent verlor das öffentliche Zutrauen; und die Sache der Tyranney triumphirte. Als daher der Wohlfahrts-Ausschuß jene glückliche Nachricht in den Convent brachte, bezeigten uns alle reinen Freunde der Freyheit, die auf dem Berge sitzen, im Ausbruch ihrer civischen Freude, in die Wette ihre Zufriedenheit, selbst in Rücksicht der Verfolgung, die man gegen die eifrigsten Vertheidiger des Vaterlandes erregt hatte. Ihr habt wohl gethan, sagten sie, daß Ihr euch einen glücklichen Erfolg verschafft habt; denn wäre Toulon nicht sogleich erobert worden, so wäret Ihr verloren gewesen; wir glauben, sie hätten ein Anklagedecret gegen euch geben lassen. Auf einer andern Seite war es leicht, in den Gesichtern der Verleumder zu lesen, daß die glückliche Begebenheit für sie nur ein persönlicher Unfall war, und daß der Triumph der Republik ihre Anschläge vereitelte.

Aber weder das eroberte Toulon, noch die vernichtete Vendee, noch das entsetzte Landau, konnte den Lauf der Schmähschriften aufhalten;

es

es schien, als wollte man sich über so viele Erfolge rächen, indem man diejenigen beleidigte, die dazu beygetragen hatten. Da man es indeß nicht mehr wagte, den Wohlfahrts-Ausschuß unmittelbar anzugreifen, so kam man auf das erste System zurück, ihn dadurch zu lähmen, daß man die Regierung desorganisirte, und alle seine Stützen untergrub. Dieses Vorhaben verbarg man, wie gewöhnlich, unter sehr patriotischen Vorwänden. Man fing an, gegen die nothwendigen Agenten der republikanischen Regierung, die von den Patrioten gewählt, und vom Convente ernannt waren, alle Vorwürfe zu wiederhohlen, die auf die Minister des Hofes angewendet werden konnten. Man vergrößerte noch die Beleidigungen, die vor kurzem durch die Brissottinische Faction gegen die Patrioten verschwendet wurden, welche die Absichten des Wohlfahrts-Ausschusses unterstützten, und mit seinem Zutrauen bekleidet waren. Man wiederhohlte den unsinnigen Vorschlag, die gegenwärtige Regierung zu erneuern, und eine neue Regierung zu organisiren. Commis des Krieges-Departements, die wegen Impertinenz oder Intrigue; und auch wegen Zänkereyen, die zwischen ihnen und gewissen Mitgliedern des] Convents existirten, angeklagt waren; die mehr oder minder wichtigen Fehler verschiedener Agenten des

aus-

ausübenden Raths; und besonders die wenig ehrer- biethigen Reden und Handlungen einiger unter ihnen, in Ansehung einiger Volks-Repräsentanten: dieß waren die Vorwände, deren man sich bediente, um alles zu verwirren, alles über den Haufen zu werfen; den Lauf unserer Siege zu hemmen; die Feinde der Republik zu beruhigen; alle ehemah- ligen Mitschuldigen von Dumourier und Custines aufzumuntern, indem man das jetzige Ministerium herabwürdigte, und Muthlosigkeit ins Herz aller Patrioten brachte, die herbeygerufen waren, um zum Wohl des Vaterlandes mit beyzutragen.

Was war ihr Zweck? Muthlosigkeit ins Herz aller Patrioten zu bringen, die herbey gerufen waren, um zum Wohl des Vaterlandes mit bey- zutragen; sie durch neue Dumourier und neue Beurnonville zu ersetzen; endlich, den Lauf unse- rer Siege aufzuhalten, und die Feinde Frank- reichs durch das Schauspiel unserer Zwietracht und unserer Thorheit zu beruhigen.

Welche Zeit wählte man in der That, um gegen die Regierung und besonders gegen die Kriegs-Administration zu declamiren? Dieje- nige, wo unsere siegreichen Armeen die an militärischen Thaten fruchtbarsten Epochen der Geschichte in Vergessenheit brachten. Konnte man auf eine deutlichere Art gestehen, daß man den Erfolg unserer gegen Europa siegreichen Waf-

fen

fen mit Kummer ansahe? Durch diese traurigen Declamatoren hintergangen, schien der Convent es als einen Triumph zu betrachten, einen Commis des Kriegs-Departements oder einen Officier der Revolutions-Armee zu Boden zu schlagen. Nicht zufrieden, die beleidigte Menschheit zu rächen, rächte er auch die Streitigkeiten des Philippeaux. Mit welcher Treulosigkeit ließ man ihn in dem Augenblicke, wo er sich vor dem ganzen Europa so imponirend zeigen mußte, zu jenen ärgerlichen Debatten und schändlichen Zwistigkeiten sich herablassen!

Und wer sind die Urheber dieses Systems der Desorganisation? Es sind die Menschen, die sämmtlich ein besonderes und strafbares Interesse dabey haben, die republikanische Regierung zu stürzen, so daß man unter den Feinden des Wohlfahrts-Ausschusses und seiner Mitarbeiter, nur entlarvte Betrieger findet, deren Strenge auf eine lächerliche Weise mit den Räubereyen contrastirt, die ihnen die öffentliche Stimme vorwirft.

Es ist ein Dubois-de-Crancé, der beschuldigt wird, das Interesse der Republik vor Lyon verrathen zu haben.

Es ist ein Merlin, berühmt durch die Capitulation von Mainz; und mehr als verdächtig, den Preis dafür erhalten zu haben.

Es

Es ist ein Bourdon de l'Oise, ein Philippeaux; es sind die beyden Goupilleau, beyde Bürger der Vendee, die es nöthig haben, die vielfältigen Veruntreuungen, deren sie sich während ihrer Sendung in der Vendee schuldig machten, auf die Patrioten zurück zu werfen, welche die Zügel der Regierung in Händen halten.

Es ist ein Maribon, Montaut genannt, vor kurzem eine Creatur und erklärter Anhänger des ehemahligen Herzogs von Orleans; der einzige in seiner Familie, der nicht ausgewandert ist, und der ehemahls eben so stolz auf seinen Titel eines Marquis und auf seinen Finanz-Adel war, als er jetzt dreist ist, sie zu leugnen. Er diente seinen Freunden von Coblenz so viel er nur konnte, in den Volks-Gesellschaften, wo er neulich fünfhundert Mitglieder des National-Convents der Guillotine weihete; und suchte seine gedehmütigte Caste durch seine ewigen Denunciationen gegen den Wohlfahrts-Ausschuß und alle Patrioten zu rächen.

Es ist ein Fabre d'Eglantine. — Principien und keine Tugenden; Talente und keine Seele; geschickt in der Kunst, die Menschen zu schildern, viel geschickter aber in der Kunst, sie zu betriegen, hat er sie vielleicht nur darum beobachtet, um sie mit Erfolg auf der dramatischen Bühne darzustellen. Er wollte sie für seinen

Pri-

Privatnutzen auf dem Theater der Revolution ins Spiel setzen, indem er die Personen, die sich in allen Parteyen auszeichneten, sehr gut kannte, weil er sie alle bedient, oder sie alle betrogen hatte. Doch affectirte er, neben den eifrigsten Vertheidigern der Freyheit zu stehen; und hielt sich mit der äußersten Sorgfalt entfernt, während daß er die andern, ohne daß sie es selbst wußten, handeln ließ. Dieß that er nicht sowohl, um seine Intriguen zu verbergen, als vielmehr um sie dem Mißcredit seines übeln Rufes zu entziehen, welches das einzige Verwahrungsmittel gegen seinen schlauen Charakter war. Doch schadete er dem Erfolge seiner politischen Intriguen durch das Scandal seiner Privatränke; und seine Ehrsucht ward durch seinen schmutzigen Geitz geschmälert. Im Mittelpuncte der verschiedenen Meynungen, und der einander entgegengesetzten Factionen stehend, arbeitete er mit hinlänglicher Geschicklichkeit daran, die Resultate derselben nach seinem Privatzwecke hinzuleiten. Das Interesse mancherley Art machte ihn dem Vorhaben geneigt die jetzige Regierung zu stürzen. Fabre hat einen Bruder, der seiner würdig ist, und aus dem er durchaus einen General machen wollte. Daher kam es, daß er zu verschiedenen Epochen Beurnonville schmeichelte, und nachher Ränke schmiedete, um Bouchotte zu stürzen, und Alexander ernennen zu lassen. Ein noch stärkerer Bewegungsgrund verlei-

tete ihn, gegen den Wohlfahrts-Ausschuß und gegen den Kriegsminister zu cabaliren; außer dem ehrsüchtigen Verlangen, seine Freunde und sich selbst an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen, ward er von der Furcht gequält, die strenge Hand der Patrioten den Schleyer zerreissen zu sehen, der seine strafbaren Intriguen und seine Theilnahme an der Verschwörung, die von Chabot und Bazire denunciirt ward, verhüllte.

Daher der Plan, den dieser an List fruchtbare Kopf entwarf, um die revolutionistische Energie auszulöschen, die den Verschwörern und Betriegern zu furchtbar ist; das Loos der Freyheit in die Hände des Moderantismus zu spielen; die wahren Freunde der Freyheit zu proscribiren; eine allgemeine Amnestie zu Stande zu bringen, welche die Patrioten selbst zu wünschen gezwungen seyn sollten; und folglich die Regierung zu verändern, deren bekannte Grundsätze waren, die Ausschweifungen des falschen Patriotismus im Zaume zu halten, ohne darum die Kraft der nachdrücklichen Gesetze, die zur Bezwingung der Feinde der Freyheit nöthig sind, schlaffer zu machen.

Dieß war die vornehmste Quelle der Zwistigkeiten und Unruhen, die in den letzten Zeiten plötzlich den National-Convent in Bewegung setzten. Fabre und seines Gleichen hatten ein beobachtendes

Auge

Auge auf diese erhabene Versammlung geworfen, und darin die Urstoffe zu finden geglaubt, welche nothwendig sind, um eine, ihren treulosen Absichten günstige Majorität, zu Stande zu bringen.

Vors erste zweifelte er nicht, daß die ehemahligen Anhänger der Girondistischen Faction bereit seyn würden, die Gelegenheit zu ergreifen, sich mit jeder anti-civischen Secte zu vereinigen, und die Patrioten zu unterdrücken, die von ihren Oberhäuptern geächtet wurden. Er rechnete auf alle schwache Menschen; er rechnete auf diejenigen Volks-Repräsentanten, die klein genug waren, das Ende ihrer Sendung als eine Beleidigung zu betrachten; oder die dem Wohlfahrts-Ausschusse die Fehler nicht verzeihen konnten, deren sie sich schuldig gemacht hatten. Er rechnete auf die Ehrsucht der Einen, und auf die Eitelkeit der Andern; auf den persönlichen Widerwillen dieser, und auf die Eifersucht jener. Vorzüglich rechnete er auf die Furcht derjenigen, die seine Verbrechen getheilt hatten; er schmeichelte sich sogar, für den Erfolg seines Planes die Tugend der guten Bürger zu interessiren, die durch gewisse Mißbräuche beleidigt, und durch gewisse Intriguen beunruhigt wurden, deren wahre Ursache sie nicht ergründet hatten.

Der Zeitpunct war ohne Zweifel günstig, um eine niedrige und kleinmüthige Lehre, selbst für wohlgesinnte Menschen zu predigen, da alle Feinde

Der

der Freyheit mit allen ihren Kräften nach einer entgegengesetzten Uebertreibung hinsteuerten; da eine käufliche und der Tyranney hingegebene Philosophie, die Throne vergaß, um die Altäre zu stürzen; die Religion dem Patriotismus entgegen stellte; die Moral mit sich selbst in Widerspruch setzte; die Sache des Gottesdienstes mit derjenigen des Despotismus, die Katholiken mit den Verschwörern verwechselte; und das Volk zwingen wollte, in der Revolution nicht den Triumph der Tugend, sondern denjenigen des Atheismus, nicht die Quelle seiner Glückseligkeit, sondern die Zerstörung aller seiner moralischen und religiösen Ideen zu sehen. Es war ein Zeitpunct, wo der Aristokratismus bey gesunden Sinnen zu fantasiren affectirte, und das Volk zu zwingen glaubte, seinen Haß gegen die Gleichheit zu theilen, indem er die Gegenstände seiner Ehre und seiner Gewohnheiten angriff; es war eine Zeit, wo das Verbrechen sich gegen den Staat zu verschwören, in dem Verbrechen bestand, daß man zur Messe ging, und wo das Messelesen eben so viel galt, als gegen die Republik conspiriren.

Die Republik war damahls zwischen zwey Factionen zerrissen, deren Eine sich zur Uebertreibung der Energie, und die Andere sich zur Schwachheit zu neigen schien; die Factionen waren dem Scheine nach einander entgegen, im Grunde aber

durch

durch einen stillschweigenden Vertrag vereinigt; und ihre Häupter wußten das Geheimniß, sie durch den Einfluß der ausländischen Tyrannen zu leiten. Es waren Factionen, die durch ihre wechselseitigen Verbrechen sich einander zur Entschuldigung, nicht aber zur Stütze dienten; und die auf entgegengesetzten Wegen nach demselben Ziele strebten, nehmlich der Zerreissung der Republik, und dem Untergange der Freyheit.

Fabre stellte sich, als wollte er diejenige bekriegen, die leichtsinnig genug ultra-revolutionistisch genannt wurde. Wollte er sie vernichten? Nein; er wollte sie nur zum Vorwande seiner eigenen Machinationen, und zur Stütze seines treulosen Systems gebrauchen. Sahe man ihn je die großen Verschwörer denunciiren, die abwechselnd die Republik zerrissen haben? Welchen Widerstand hat er dem letzten Complott geleistet, worin er eingeweihet war, und dessen Zweck darin bestand, die Freyheit mit der Religion in Streit zu bringen? Hat er ihn nicht sogar für seine Person begünstigt? Heimlich hat er den berüchtigten Proly denunciirt; und dennoch hat er mit ihm gespeiset.

Wie kann ein Verbrecher, der vor seinem Verbrechen zittert, andere Strafbare verfolgen? Die Betrieger aller Parteyen kennen sich, fürchten sich, und schonen sich wechselseitig; sie lassen die redlichen

chen Menschen mit einander kämpfen, und suchen nachher die Frucht des Sieges an sich zu reissen.

Was wollte er? — Das Zutrauen der Patrioten gewinnen, indem er ihnen wahre Mißbräuche und einige untergeordnete Intriguen denunciirte; auf diese Art jene Intriganten mit den wahren Patrioten vermischen, von denen er sich los zu machen wünschte; dichte Wolken über die gegenrevolutionistischen Anschläge verbreiten, unter deren Urhebern er Einer der vornehmsten war; die öffentliche Meynung, und besonders den National-Convent über den Zweck der Verschwörungen, und über ihre Häupter täuschen; der Einbildungskraft mit einer großen Gefahr drohen; und nachher den Argwohn und die Strenge des Convents gegen unbedeutende Personen, und gegen Patrioten lenken, die er stürzen wollte.

Was ist das Resultat aller dieser geheimnißvollen Vertraulichkeiten, aller dieser heimlichen Denunciationen? Wer sind denn diese furchtbaren Feinde, die seit so langer Zeit gegen die Republik conspiriren? Ein Gehülfe von Bouchotte; der Commandant einer Escadron bey der Revolutions-Armee; und der Commandant der ganzen Revolutions-Armee, der auf Bouchotte's Vorschlag durch den Wohlfahrts-Ausschuß ernannt, und mit dem Zutrauen der Volks-Repräsentanten in Ville-Affranchie bekleidet wurde. Dieß ist die erste und

letzte

letzte Denunciation von Fabre d'Eglantine; dieß ist die Frucht aller kostbaren Untersuchungen des rastlosen Vertheidigers der Freyheit, und der civischen Spionirung, die er so lange unter den Gegenrevolutionisten, und bey den Freunden der Republik getrieben hat.

Aber ist es Ronsin? Ist es Mazuel? Ist es Vincent, der das wahre Ziel der Angriffe Fabre's und seiner Anhänger ist? Nein! Es ist nur ein falscher Angriff; gegen die Regierung richtet er alle seine Kräfte; es ist der Wohlfahrts-Ausschuß, es ist der Kriegsminister; es sind alle treue Agenten der Regierung, die er stürzen will.

In dem Augenblicke, da der so bescheidene Fabre zum ersten Mahl eine öffentliche Denunciation wagte, glaubte er, die Gemüther genug mit Schrecken erfüllt, und künstlich genug die Umstände vereinigt zu haben, aus denen er sein System der Verleumdung zusammensetzen wollte.

Laßt uns daher die Debatten des Convents durchlaufen, und bey denjenigen anfangen, wo der bescheidene Mann sich zu jener, seinem politischen Temperament so zuwider seyenden Explosion entschloß. Sehet, ob nicht alles auf jenen Zweck Beziehung hat.

Wenn er Vincent denunciirt, so geschieht es, um zu beweisen, daß der Herd der Verschwörun-

gen in den Bureaux des Kriegs-Departements sey. Mit welcher Kunst er doch den Zeitpunct ergriffen hat, um dem Convent zu melden, daß es im Wohlfahrts-Ausschusse einen Brief des Volksrepräsentanten Isabeau an Bouchotte gebe, worin dieser beschuldigt war, in ehrwidrigen Ausdrücken an ihn geschrieben zu haben. Ein so verschlossener Politiker würde sich nicht eine öffentliche Denunciation, die erste die er in seinem Leben zu thun wagte, erlaubt haben, wenn er nicht auf die Verbündeten, deren er sich schon zum voraus versichert, gerechnet, und wenn er nicht seinen Schritt als einen entscheidenden Streich betrachtet hätte.

Aber er hatte Philippeaux belehrt, Camille Desmoulins seinen Geist eingehaucht, und sich Bourdon de l'Oise zugesellt. Wer waren nun die Verschwörer, denen Philippeaux die Uebel der Republik, und selbst den Krieg der Vendee zur Last legt? Waren es Biron, Brissot, Dumourier, Beurnonville, und überhaupt alle andere Verschwörer, die durch das französische Volk angeklagt wurden? Nein, es war Bouchotte, Rossignol, Ronsin, und der Wohlfahrts-Ausschuß. Wer sind diejenigen, die Desmoulins wegen der jetzigen Ordnung der Dinge, die ihm so traurig zu seyn scheint, anklagt? Es sind Bouchotte, Vincent, Ronsin, die Minister, und der

der Wohlfahrts-Ausschuß. Was braucht Fabre und sein Gelichter? Nachsicht und Amnestie! Was fordert Desmoulins? Gelindigkeit, Amnestie, Aufhörung der Revolutions-Gesetze, Straflosigkeit der Aristokraten, und den Schlaf des Patriotismus.

Was sagt Bourdon (de l'Oise) zum Convent? Man muß Bouchotte, den ausübenden Rath, und den Wohlfahrts-Ausschuß absetzen.

Man muß in der berühmten Sitzung vom Frimär die Uebereinstimmung einiger Betrieger, um den Convent zu hintergehen, näher betrachten. Laurent Lecointre eröffnet den Laufgraben, indem er mit Entsetzen einen großen Frevel ankündigt, den ein Agent des vollziehenden Raths begangen, indem er einen aus Givet kommenden Courier aufgehalten hat.

Boursaut, der redliche Boursaut fügt hinzu, derselbe Agent habe in Saint-Germain die Vorzeigung seines Passes gefordert, und ihn nicht wollen passiren lassen, ohne denselben vorher zu untersuchen.

"Hatte ich recht, schreyt Bourdon, euch zu "sagen, daß der vollziehende Rath eine unge- "heure und abscheuliche Gewalt sey, die mit dem "National-Convent wetteifern will?" Es ist wahr, dieß war seit vier Tagen das vierte Mahl,

daß Bourdon seinen Fluch widerhohlte, und förmlich die Absetzung der Minister verlangte!

Charlier fordert, daß man sie auf eine schreckliche Art bestrafe. — Philippeaux denunciirt einen andern Agenten, der, wie er sagt, ein Packet aufgehalten hat. Er ruft Fabre d'Eglantine zu Hülfe, der darauf nach einer fürchterlichen Diatribe gegen die Büreaux des Kriegs-Departements, decretiren läßt, daß Ronsin, Vincent und Maillard Gegenrevolutionisten, und als solche in Arrestationsstand gesetzt sind.

Pressavin will Heron aufopfern, einen bekannten Patrioten, der durch Vadier vertheidigt wird. — Man decretirt auch, daß die Mitglieder des vollziehenden Raths vor den Schranken erscheinen sollen, um die Beweise des Unwillens der Versammlung zu erhalten. Sie erscheinen; rechtfertigen sich auf eine eben so simple als entscheidende Art; und Bourdon, der sie nicht anklagen kann, beleidiget sie mit seiner Grobheit.

Jeden Tag ward diese niedrige Intrigue unter eben so lächerlichen Formen erneuert. Bald ließ man einen Soldaten an den Schranken erscheinen, der sich darüber beklagte, daß er keine Unterstützung erhalten habe; bald erschien ein General mit der Klage, daß er abgesetzt worden sey.

Bour-

Bourdon (de l'Oise) hatte auf Einmahl die Gemeinde, die Revolutions-Armee, Bouchotte, und alle Kriegs-Bureaux denunciirt, die er für den wahren Herd der Gegenrevolution erklärte.

Bald machte man Bouchotte ein Verbrechen aus den unübersteiglichen Hindernissen, die durch andere Personen der Ankunft der, für die Mainzer Gefangenen bestimmte Unterstützung, in den Weg gelegt wurden; Bourdon machte ihm ein neues Verbrechen daraus, daß er sich über diesen Punct sehr gut gerechtfertigt hatte. Bald rechnete es ihm Bourdon zum Verbrechen an, daß Einer seiner Commis ihn bey den Cordeliers denunciirt habe; bald auch, weil er (nehmlich Bourdon,) mit diesem Commis in einem Wirthshause in Streit gerathen war; endlich gar, weil er schlecht gegessen hatte.

Am . . . . erschien eine Brochüre, worin d'Aubigny einige, Bourdon vorgeworfene Vergehungen aufdeckte; den folgenden Tag ward d'Aubigny auf Bourdon's Motion, vermöge eines Decrets, vor das Revolutions-Tribunal geführt; aber der Vorwand war so geringfügig, daß der aufgeklärte Convent einen Augenblick nachher sich beeiferte, sein Decret zurück zu nehmen.

Philippeaux behauptet, daß Vincent bey einer Mahlzeit die Achtung gegen ihn aus den

Augen gesetzt hätte; er will daher, daß die ganze Nation als in seiner Person beleidigt angesehen werde; und verlangt, daß man die Belagerung der Kriegs-Büreaux vornehmen solle, wie Juno einst wegen einer ähnlichen Beleidigung die Belagerung von Troja veranlaßte.

Mitten unter allen diesen Hindernissen, ward der Wohlfahrts-Ausschuß, der ungeachtet aller Anstrengungen der Boßheit, die schönste Waffenfabrik in Europa vorgeschlagen, eingeführt und organisirt hatte, von Bourdon, Montaut und Philippeaux unter dem Vorwande denunciirt, daß die Fabrik nicht in voller Thätigkeit wäre; und man vertraute die Aufsicht über dieselbe einem neuen Ausschusse. Es war immer der Wohlfahrts-Ausschuß, den man angriff, obgleich man sich für genöthigt hielt, das Gegentheil zu betheuern, theils indem man die Agenten angriff, die er anstellte, und diejenigen vergötterte, die er vermittelst des Ministers absetzte; theils aber auch, indem man alle seine Operationen critisirte; und hauptsächlich, indem man ihnen beständig Hindernisse in den Weg legte.

Fabre, Bourdon und ihres Gleichen, denuncirten zu gleicher Zeit, als den Herd der Gegenrevolution, die Gemeinde von Paris, die Revolutions-Armee, den vollziehenden Rath, den Kriegs-Minister, die Electoral-Versammlung, und

und den Wohlfahrts-Ausschuß. Man hätte geglaubt, Brissot und seine Mitschuldigen seyen wieder auferstanden; wenigstens fand man ihre Sprache, ihren Geist, ihr System in dem Munde ihrer Nachfolger wieder; der ganze Unterschied bestand in einigen Benennungen und einigen Formen.

In der That wurden die Patrioten damahls allenthalben verfolgt und eingekerkert; die Föderalisten, Brissottiner und Aristokraten hatten die Fahne des Berges und der Republik aufgesteckt, um die Bergglieder zugleich mit den Feinden der Republik ungestraft ermorden zu können. Die Philippeaux, die Bourdons waren ihre Schutzengel; die Schmähschriften eines Desmoulins ihre Evangelien; Fabre d'Eglantine und seine Mitschuldigen ihre Orakel.

Wer konnte ihre gegenrevolutionistischen Absichten verkennen, wenn er dieselben Menschen, die mit so vieler Wuth die alten Vertheidiger der Freyheit verfolgten, so viele Nachsicht für die Verschwörer, so viele Vorliebe und Schwachheit gegen die Verräther zeigen sahe? Wer waren ihre Helden? Ein Tunck, ein elender und listiger Betrieger, dessen Nahmen nicht einmahl ohne Scham ausgesprochen werden kann; ein unter den Betriegern selbst verschriener Mensch, mit Wunden bedeckt, die er nicht vom Schwerte des Feindes

des, sondern von demjenigen der Gerechtigkeit erhalten hatte; ein würdiger Waffen- und Tischgenosse des Procurators Bourdon. Ein Westermann; ein würdiger Bothe von Dumourier, der nach seiner Absetzung, trotz der Gesetze, das Commando über eine Brigade in der Vendee wieder annahm; der es neulich noch gegen die Befehle des Wohlfahrts-Ausschusses gewagt hat, unter den Einwohnern der Vendee dreißig Tausend Flinten zu vertheilen, um die Empörung wieder aufzuwecken; der nachher ohne Urlaub nach Paris kam, um mit Bourdon, Fabre d'Eglantine und Philippeaux gegen die Regierung zu cabaliren; Westermann, sage ich, der wegen einiger partiellen Erfolge in der Vendee, die er selbst mit einer seltenen Unverschämtheit vergrößerte, in den Augen der eben genannten Menschen von allen Verbrechen frey gesprochen, vom Wohlfahrts-Ausschusse aber als ein gefährlicher und strafbarer Intrigant abgesetzt war; dieß ist der Mann, den jene strengen Republikaner gleich einem neuen Dumourier vor die Schranken haben kommen lassen, um ihn durch die Hände des National-Convents zu krönen. Dieß hatte der Convent seit der Herrschaft der Grundsätze nicht für die Generale gethan, die in Toulon, und an den Ufern des Rheins und der Mosel gesiegt; nicht für diejenigen, welche die, gegen die Räuber der Vendee siegreichen Armeen angeführt haben;

und

und dennoch schämten sie sich nicht, dieß für jenen lächerlichen Prahler, für jenen strafbaren und niederträchtigen Intriganten zu thun? — Einer hatte gar die Unverschämtheit, zu verlangen, daß der National-Convent durch ein Decret erklären möchte, Westermann habe sich ums Vaterland wohl verdient gemacht; man ließ zu seinen Gunsten das Gesetz schweigen; und man brachte das Decret zu Stande, daß es der Regierung verbothen sey, ihn, ob er gleich abgesetzt war, seiner Freyheit zu berauben.

Es sind dieselben Menschen, die mit einer so zärtlichen Theilnahme die unverschämten Weiber der Verschwörer von Lyon aufnahmen, die an den Schranken erschienen, um die Patrioten des Berges, die Besieger des Föderalismus und der Royautät zu beleidigen und zu bedrohen. Es sind dieselben Menschen, die nicht damit zufrieden waren, die Revolutions-Armee und ihre Häupter, die nach Lyon geschickt wurden, um diese rebellische Stadt im Zaume zu halten, zu verbannen; sondern auch die unerschrockenen Volksrepräsentanten verleumdeten, welche die heilsamen Decrete des National-Convents gegen sie vollzogen. Es sind dieselben Menschen, die auf eine heimliche Art den stadtbürgerlichen Aristokratismus anfeuerten, jene gegenrevolutionistische Verwegenheit wieder anzunehmen, die ihm die girondistische Faction eingeflößt

flößt hatte. Es sind dieselben Menschen, die den Plan hatten, die Revolution rückgängig zu machen, und alle strengen Maßregeln, welche die Republik aus den Händen der Verrätherey gerissen haben, zu brandmarken; und die daher das Mitleiden des Convents für die Verwandten der Verschwörer erregten, die Wittwen und Kinder der Verräther als Gläubiger der Republik darstellten, und sie durch dieses unverschämte Vorrecht in Eine Classe mit den Tugendhaften und den Kindern der edlen Vertheidiger des Vaterlandes setzten. Was sage ich? Sie behandelten sie noch mit mehr Gunst und Großmuth!

Dieses Signal der Verfolgung, durch die Verräther bis auf den Gipfel des Berges erhoben, ward bald auch in der ganzen Republik wahrgenommen; in demselben Zeitpuncte wurden die Patrioten auch allenthalben verfolgt.

Schon glaubten die Verschwörer, ihren Zweck erreicht zu haben. Es schien erwiesen zu seyn, daß kein rechtschaffener Mann mehr ungestraft der Freyheit dienen könnte; und es blieb den energievollen Patrioten, die Einen Augenblick triumphirt hatten, nichts weiter übrig, als den Kampfplatz auf immer den Aristokraten und Betriegern zu überlassen.

Aber der große Gegenstand war, die Desorganisation der Regierung.

Bour=

Bourdon übertraf sich selbst, in einer über die Maßen revolutionistischen Rede, worin er bewies, daß die Regierung ohne förmliches Decret des Convents gar keine Ausgaben mehr machen müßte.

Nichts war patriotischer als diese Rede. Man fing mit heftigen Ausfällen gegen die Königswürde und den verstorbenen Hof an; man entwikkelte die großen Grundsätze der Freyheit; man kann sich nichts Geschickteres denken. Man hielt dem Volke, dem Convent, der Revolution des 10ten August's, und derjenigen des 31sten May eine Lobrede; und man gebrauchte alle Mittel, welche die Eigenliebe der Zuhörer kitzeln konnten.

Aber zum Schlusse kam man auf eine neue Organisation der Regierung, und verlangte vorläufig, daß sie keine Gelder aus dem öffentlichen Schatze ohne vorhergehendes Decret heben könnte. Diese Maßregel ward mit Enthusiasmus aufgenommen; denn die Gemüther waren vorbereitet; daher ward auch der Dienst seit diesem Augenblicke auf eine so augenscheinliche Art aufgehalten, daß die Reclamationen sich sogleich von allen Seiten hören ließen, und der Dienst der Armee durchaus hätte fehlschlagen müssen, wenn der Wohlfahrts-Ausschuß nicht die Partie ergriffen hätte, das Decret zu verletzen, um die Republik zu erhalten. Jenes Manöver war

fein

fein genug; auch war es das Werk von Fabre d'Eglantine. Dieser große Meister hatte sich die Mühe gegeben, die schöne Rede, welche Bourdon auf der Rednerbühne abgelesen hat, selbst zu verfertigen; so sehr schien ihm der Gegenstand wichtig zu seyn! dieß ist auch die Art seiner Politik; er setzt viel lieber andere Personen in Handlung, als daß er selbst handelt. Fabre ist vielleicht der einzige Mann in der Republik, der am besten die Triebfeder kennt, die man berühren muß, um den verschiedenen politischen Maschinen, die der Intrigue zu Gebothe stehen, irgend eine Bewegung beyzubringen. Der Mechaniker kann nicht geschickter das Räderwerk der Maschine brauchen, die er zu Stande bringen will, als jener Künstler der Intrigue die Leidenschaften und Charaktere gebraucht, um zur Ausführung seiner Ränke mitzuwirken.

Niemand verstand besser als er die Kunst, zur Ausführung seines intriganten Planes Kraft und Schwachheit, Thätigkeit und Trägheit, Gefühllosigkeit und Unruhe, Muth und Furcht, Laster und Tugend zugleich wirken zu lassen.

Niemand kannte besser als er die Kunst, andern Personen, ohne daß sie es wußten, seine eigenen Ideen und seine eigenen Gesinnungen beyzubringen; zum Voraus, und gleichsam ohne Absicht, gewisse Ideen in die Köpfe zu setzen,

deren

deren Anwendung er sich auf eine andere Zeit vorbehielt, und die sich von selbst an andere Umstände, die er vorbereitet hatte, anzufügen schienen; dergestalt, daß die Thatsachen, die Vernunft, und nicht er diejenigen zu überzeugen schien, die den schwachen, und auf seine Talente stolzen Patrioten hintergehen wollten.

Durch ihn ward der nachläßige und stolze Patriot, der zu gleicher Zeit die Ruhe und den Ruhm liebte, an eine niedrige Unthätigkeit gefesselt, oder in den Irrgängen einer falschen und kleinmüthigen Politik irre geleitet; durch ihn ward der eifrige und unruhige Patriot zu unüberlegten Schritten getrieben; durch ihn ward der inconsequente und zaghafte Patriot aus Furcht verwegen, und aus Schwachheit gegenrevolutionistisch. Der stolze Narr lief zur Rache oder zur Celebrität, auf dem Wege der Verrätherey oder der Thorheit. Der Betrieger, von Gewissensbissen gepeinigt, suchte in den Trümmern der Republik einen Zufluchtsort gegen sein Verbrechen. Fabre hatte den Grundsatz, daß die Furcht eine der größten Triebfedern der menschlichen Handlungen sey; er wußte, daß sie oft die strafbaren Decrete der vorigen Versammlungen eingegeben habe; er wußte, mit welchem Erfolge die Häupter der girondistischen Faction sie oft angerufen hatten; und er wollte ihr einen Tempel bis zum Berge hinauf

errichten.

errichten. Er unternahm es, den Repräsentanten des französischen Volks, den Besiegern der Königswürde und des Föderalismus einzureden, daß sie die Gewalt eines Commis zu fürchten hätten; er wollte dem Berge Furcht vor Bouchotte, Henriot und Ronsin einflößen, wie Brissot ehemahls dem übrigen Theile des Convents Furcht vor dem Berge eingeflößt hat. Die Existenz einiger Intriganten war für ihn ein Vorwand, allen Märtyrern der Freyheit denselben Nahmen zu geben. Durch ihn verwandelten sich unvorsichtige Reden und Meynungen, die von Unwissenheit oder Eitelkeit eingegeben wurden, in eine tief angelegte Verschwörung; auf dieses System bezog er die gleichgültigsten Umstände, und die beziehungslosesten Thatsachen. Er hatte beständig die Miene eines, vor dem Fantom erschrockenen Menschen, welches er selbst geschaffen hatte, um den ganzen Convent dadurch zu schrecken, und ihn schwach durch Stolz, und ungerecht durch Schwachheit zu machen.

Was war das Resultat dieser heimlichen Manöver? Die Zwietracht unter den Vertheidigern der Republik; die Herabwürdigung der National-Repräsentation; die moralische Auflösung des Convents; die Erniedrigung der republikanischen Regierung; die Muthlosigkeit aller Patrioten, welche

welche die Last derselben tragen; und der Triumph des Betruges, der Intrigue und der Tyranney.

Gleich einer Frucht von prächtigem Ansehen, die ein unsichtbares Insect heimlich verzehrt, verlor die Republik, die auf eine unsichtbare Art durch den nagenden Wurm der Intrigue ausgehöhlt wurde, ihre Lebenskräfte, trotz ihrer glänzenden Erfolge; sie starb gleichsam im Schooße des Sieges.

Freylich sind Intriguen, freylich sind Factionen vorhanden, aber es sind diejenigen des Ausländers und der Betrieger. Indem sie gegen einander kämpfen, sind sie doch in den wesentlichen Puncten einstimmig, die in dem Ruin der Republik, und in der Proscription der wahren Patrioten bestehen. Sie gehen zuweilen unter Fahnen von verschiedenen Farben, und auf verschiedenen Wegen einher; aber sie streben doch nach einem und demselben Ziele.

Menschen, die man in den Tribunen, gleich ehemahligen Rittern im Tournier, sich schlagen gesehen hat, sind über zwey wesentliche Puncte mit einander einig geworden; nehmlich über das Ende des Convents, und die Auflösung der jetzigen Regierung.

Hebert und Desmoulins, Fabre und Proly, Clootz und Bourdon, Lacroix und Montaut, Philippeaux und — — —, haben abwechselnd den Wohlfahrts-Ausschuß verleumdet, und ihm geschmeichelt. Unter-

Untergeordnete Intriganten, oft selbst betrogene Patrioten, stellen sich unter die Fahne verschiedener Verschwörungs-Häupter, die sich durch ein gemeinschaftliches Interesse vereinigen, und ihrer Ehrsucht oder den Tyrannen alle Parteyen aufopfern. Die Betrieger, wenn sie sich auch unter einander bekämpfen, hassen sich doch nicht so sehr, als sie die rechtschaffenen Menschen verabscheuen; sie sind immer bereit, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen; und das ist für sie die Tugend und die Wahrheit. Räuber streiten mit einander wegen der Theilung einer blutigen Beute; aber sie sind doch einig, denjenigen zu ermorden, der unter ihre Hände fällt. Ein neues Schlachtopfer biethe sich ihren Augen dar; und sie laufen zusammen, um es zu erwürgen. Der Raub aller Tyrannen und der Betrieger ist das Vaterland.

Ihr scheinet jetzt zwischen zwey Factionen zu stehen; die Eine predigt Wuth, die Andere Gnade; die Eine räth euch zur Schwachheit, die Andere zur Thorheit; die Eine will den Tempel der Freyheit untergraben, die Andere will ihn mit einem einzigen Stoße niederwerfen; die Eine will aus der Freyheit eine Bacchantinn, die Andere will aus ihr eine Metze machen; die eine will euch in die heisse Zone, die andere in den kalten Erdgürtel versetzen; aber bemerket wohl!

keine

keine von ihnen will etwas mit dem Muthe, mit der Seelengröße, mit der Vernunft, mit der Gerechtigkeit zu schaffen haben. Es ist ziemlich schwer, die einzelnen Personen kennen zu lernen, die zu der Einen oder der andern Faction gehören. Sie sind auch nicht der Mühe werth, gekannt zu werden; doch ist es wichtig, ihren Werth nach ihrem Zwecke und nach ihrem Resultat zu bestimmen; und in diesem Gesichtspuncte werdet Ihr finden, daß beyde Factionen sich einander nähern und zusammenschmelzen. Die Gemäßigten und die falschen Revolutionisten sind Mitschuldige unter einander, die sich zu entzweyen stellen, um desto leichter ihr Verbrechen ausführen zu können. Es ist mehr Witz als Wahrheit in der Benennung ultra-revolutionistisch, die man jenen niedrigen Bösewichten gegeben hat, welche die Tyranney besoldet, um unsere erhabene Revolution zu parodiren, und sie durch schädliche oder lächerliche Uebertreibungen zu überladen. Es ist wichtig, sie zu reformiren, um die falschen Ideen zu berichtigen, die sie etwa verbreiten kann. Der falsche Revolutionist ist noch öfter diesseits als jenseits der Revolution; gemäßigt oder wüthend, nach dem Interesse der Gegenrevolution, und nach den Befehlen der Tyranney; er übertreibt die revolutionistischen Maßregeln, wenn er sie nicht hat verhindern können; er ist der Unschuld furchtbar; aber .....

Den Schluß dieser Rede hat man nicht gefunden.

(Es sind in dieser Rede mehrere Wiederhohlungen, von denen sogar einige fast unmittelbar auf einander folgen. Auch sind viele Stellen nicht genug ausgefeilt, und sehen mehr hingeworfenen Noten, als völlig gebildeten Phrasen zu einer regelmäßigen Rede ähnlich. Es ist daher zu vermuthen, daß dieß bloß der Entwurf zu einer Rede gewesen sey, den Robespierre noch erst weiter ausführen, abändern und verbessern wollte. Die Pflicht des Uebersetzers war, das Original so zu übertragen, wie es da stehet, ohne sich eigenmächtige Veränderungen zu erlauben. Uebrigens sieht man aus diesem Entwurfe, so wie aus andern Reden Robespierre's, daß seine Hauptstärke in Antithesen bestand, die in der That zuweilen bis zum Ekel auf einander gehäuft sind.

Anmerkung des Uebersetzers.)

Nro. 53.

Schreiben von Payan, an Robespierre oder an Collot.

Paris den 9ten Germinal im 2ten Jahre 2c.

Hierbey schicke ich Ihnen, Bürger! den Beschluß der Polizey-Administratoren, in Betreff des

des Stückes Timoleon von Chenier. Ich bitte Sie, denselben mit Aufmerksamkeit zu lesen; die Vorstellung dieses Trauerspiels würde, glaube ich, die übelsten Wirkungen erzeugen; die Dichter würden sich nach Chenier bilden; und wir würden bald auf dem Theater nur Könige, die rechtschaffene Leute sind, und gemäßigte Republikaner sehen. Eine schöne Lehre für das Volk! Schöne Exempel würde man ihm geben!

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Payan.

Die Aufschrift heißt: An den Bürger Robespierre, Mitglied des Wohlfahrts-Ausschusses; in seiner Abwesenheit an seinen Collegen Collot in Paris.

Nro. 54.

Noten, aus einem ganz von Robespierre's Hand geschriebenen Hefte gezogen.

"Die Revolutions-Armee bereit zu halten, "und ihre Detaschements nach Paris zurückzu-"rufen, um die Verschwörung zu vereiteln."

"Zu fordern, daß gegen Thomas Payne, so-"wohl für Amerika's als für Frankreichs Inte-"resse, ein Anklagedecret gegeben werde."

"Die Commissarien werden sich vorzüglich "bemühen, die Personen, die würdig sind, der "Sache der Freyheit zu dienen, ausfindig zu "machen, und ein Verzeichniß von ihnen zu ver= "fertigen."

"Man muß die Deputirten, welche Ver= "schwörungshäupter sind, verfolgen, und es koste "was es wolle erreichen."

"Man muß eine umständliche Liste von allen "Gefangenen haben."

Nro. 55.

Schreiben des Bürgers Boissel an Robespierre.

Den 10ten Messidor im 2ten Jahr ꝛc.

Bürger! Ich wohnte gestern dem Berichte gegen die Priester bey; die Debatten ließen mich es als sehr unregelmäßig und sehr unpolitisch be= trachten, daß ein Mitglied des Convents, wel= ches weder zum Wohlfahrts= noch zum Sicher= heits=Ausschuß gehört, sich es einfallen ließ, ohne ein Mahl mit diesen Ausschüssen Rücksprache gehalten zu haben, eine Maßregel von der Art vorzuschlagen, wie es nur ihnen decretiren zu lassen, zukömmt.

Ich glaube dir auch sagen zu müssen, daß ich nicht weiß, aus welchem Bewegungsgrunde die Section des Berges alle Bürger ihrer Section

zusammenruft, um die Constitution zu unterzeichnen, als wenn sie nicht seit dem Augenblicke, da sie bekannt gemacht wurde, von der Masse des Convents, sowohl als von jedem Einzelnen, durch den Nahmen-Ausruf wäre angenommen worden. Sey wegen Pitt's Dolche ruhig. Nimm niemanden bey dir auf, den du nicht genau kennst; schone deiner Gesundheit; die Vorsehung wache über das Wohlergehen aller derjenigen, deren Gesinnungen stets rein gewesen sind, und seyn werden.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Boissel.

Nro. 56.

Schreiben des National-Agenten Payan an Robespierre.

Paris den 9ten Messidor im zweyten Jahr ꝛc.

Ich glaube, Bürger! daß Sie sich gegenwärtig mit einem Berichte in Betreff der Catharine Theos, und der Bösewichte beschäftigen, die das dieserhalb abgegebene Decret benutzt haben, um den fast verloschenen Fanatismus wieder aufzuwecken; die Sache scheint mir sehr wichtig, und sehr dringend zu seyn. Ich glaube Ihnen einige Bemerkungen über diesen Gegenstand vorlegen zu müssen. Ich theile sie nur Ihnen allein mit; wenn sie schlecht sind, so werden sie keine gefähr-

liche

liche Wirkungen hervorbringen; sind sie gut, so vertraue ich sie einem Bürger, der eine für die Sache der Freyheit günstige Partie daraus wird ziehen können. Nach dem matten Berichte des Sicherheits-Ausschusses, muß der Wohlfahrts-Ausschuß einen imposanten Bericht abstatten, der ein allgemeines Interesse habe; der fähig sey, den erstern in Vergessenheit zu bringen, und der Regierung wieder alles Zutrauen zu verschaffen, welches der Sicherheits-Ausschuß durch den Bericht über Catharine Theos verloren hat. Es muß mit Einem Worte ein philosophischer Bericht seyn, der ein flüchtiges Gemählde aller Factionen darstelle; die Verbindungen, die sie unter einander haben, bezeichne; und sie alle zu gleicher Zeit vernichte.

Ich komme nun zur Sache, und will Ihnen meine Meynung freymüthig mittheilen. Mein Herz steht Ihnen jetzt offen; und es gibt keine Bemerkung meines Geistes, die ich Ihnen nicht vorlegen, und die mein Herz nicht ohne Mühe gestehen würde. Es sey Eifersucht, es sey Kleinheit der Menschen, aus denen der Sicherheits-Ausschuß besteht, es sey eine Tendenz, (die allen Autoritäten natürlich ist,) sich über die andern zu erheben, es sey auch daraum, daß es ihn verdroß, nicht selbst Hebert und Danton denunciirt zu haben; genug, der Sicherheits-Ausschuß wollte eine

Ver-

Verschwörung aufdecken, und hat nichts weiter als eine lächerliche, und dem Vaterlande schädliche Comödie gespielt, indeß der Wohlfahrts-Ausschuß große Dinge that, welche die Republik retteten. Verschiedene Mitglieder des Sicherheits-Ausschusses glauben sich über die Regierung beklagen zu können; Amar vergißt es nicht, daß die Regierung ihm mit Recht den Vorwurf gemacht, daß er einen Procurators-Bericht ohne alle politische Einsichten abgestattet habe. Nach seiner Meynung mußte man Chabot und seine Mitschuldigen vor das Criminal-Gericht, und nicht vor das Revolutions-Tribunal stellen; er wußte nicht die Mittel zu benutzen, die in seine Hände gelegt wurden, um Abscheu gegen die verderbten Menschen zu erregen, und Frankreich zu überzeugen, daß jene Faction aus der Verbindung der Factionen des Royalismus und des Auslandes entstanden sey; er hatte nur Chabot und das Geld, welches er gestohlen hatte, vor Augen; er vergaß die vorhergegangenen Verschwörungen; bekümmerte sich weder um Frankreich, noch um die Revolution, noch um die Zukunft; er betrachtete nichts aus dem Gesichtspuncte eines Gesetzgebers; und der Faden, der die Verschwörungen Chabot's und Brissot's mit einander verband, entwischte seinem blöden und wenig geübtem Auge.

In diesem Ausschusse werden Sie überhaupt nur Ideen dieser Art finden; und alle jene Berichte sind durch andere Grundsätze, als diejenigen einer aufgeklärten Politik, eingegeben worden. Die Mitglieder, welche sie entwerfen, thun alles mit Leichtsinn und ohne Ueberlegung; sie müssen geleitet werden, und in nichts selbst leiten. Ich fürchte nicht, es zu sagen, es wäre besser wenn in diesem Ausschusse Menschen von sehr mittelmäßigen Talenten, die sich aber von der Regierung leiten ließen, als selbst Menschen von Genie seyn möchten. Im ersten Falle würde alles gut gehen; und die Einheit der Handlung das Vaterland retten. Im zweyten Falle hingegen würden zwey Mittelpuncte der Regierung existiren; daher das immerwährende reiben des Einen von ihnen gegen den andern, den nützlichsten, den richtigsten und den am besten bezeichneten Mittelpunct; während eines solchen Sturms würde das Vaterland die größten Gefahren laufen.

Aber ein noch schädlicherer Ausschuß ist derjenige, der weder selbst Schöpfungsgeist, noch Bescheidenheit genug besitzt, zu schweigen, und sich leiten zu lassen.

Es wäre unnütz, daß ich Ihnen die Bewegungsgründe entwickelte, die Vadier's Bericht veranlaßt haben; vielleicht werden wir einst entdecken, daß er die Frucht einer gegenrevolutionistischen

stischen Intrigue sey. Indeß ist es bey den Thatsachen, die uns bekannt sind, und in der Voraussetzung, daß ein Intrigant den Bericht eingegeben habe, gewiß, daß die kleinliche Eifersucht des Sicherheits-Ausschusses ihn verleitete, den Bericht mit Entzücken anzunehmen, und ihm seinen Beyfall zu bezeugen; der Wohlfahrts-Ausschuß schien sich ihm zu widersetzen; der Sicherheits-Ausschuß fand ihn nun noch besser; und jener Bericht, ein Resultat von Privatleidenschaften, nicht aber von gründlichen politischen Bemerkungen, hat alle böse Wirkungen hervorgebracht, die von vernünftigen Menschen vorausgesehen werden mußten.

Ich bin weit davon entfernt, durch diese Gegeneinanderhaltung Zwietracht zwischen den beyden Ausschüssen erregen zu wollen. Sie werden mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, auch nicht einmal diese Idee zu haben, oder sie von sich zu weisen, wenn sie sich ja allenfalls Ihrem Geiste aufdrängt. Nur Sie allein sind der Mann, dem ich meine Gedanken anvertrauen zu können glaube; aber wäre es nicht vortheilhaft, seinen Freunden so obenhin Bemerkungen über jene Gegenstände mitzutheilen, und sie fühlen zu lassen, daß nur der Wohlfahrts-Ausschuß das gemeine Wesen retten würde . . . obgleich auch der andere Ausschuß nützlich sey? — Auf diese Art würde Ein Freund dem an-

andern dieselben Bemerkungen mittheilen; bald würde jeder glauben, er habe sie selbst zuerst gemacht; sich für sie interessiren; sie vertheidigen; und die öffentliche Meynung würde gebildet werden, und Festigkeit bekommen.

Ich sehe wohl ein, daß man große Vorsicht gebrauchen, und die Erschütterungen vermeiden müsse, die fähig wären, den Keim der Zwietracht zwischen beyden Ausschüssen zu entwickeln, worüber nur die Uebelgesinnten lachen, und woraus sie mit Geschicklichkeit Nutzen ziehen würden. Aber man muß auch den Abgrund, den man anfüllen muß, untersuchen, und sich nicht mit einer furchtsamen Achtung davon entfernen, die dem Vaterlande schädlich werden könnte.

Ich komme zur Sache zurück. Man muß einer Posse, die nur lächerlich seyn würde, wenn sie nicht schädlich wäre, einen interessanten Bericht entgegen stellen; man muß zuförderst den Fanatismus angreifen; den erhabenen Grundsätzen, die in Ihrem Berichte über die religiösen Ideen entwikkelt sind, neues Leben geben; die Benennungen des Aberglaubens, die P a t e r, die A v e, und die vorgeblichen republikanischen Episteln, verschwinden lassen; die öffentlichen Feste organisiren; durch Decrete festsetzen, daß die geringsten Umstände dieser Feste mit Sorgfalt und Genauigkeit bestimmt würden. Vorzüglich muß man die aufgeklärte Meynung des Volks begünstigen, welches die

Mutter Gottes für eine Thörinn hält; dessen ungeachtet aber die Schriftsteller, Buchdrucker, Journalisten und Bouland bestrafen, die sich jenen Umstand zu Nutze machten, um das Fest des höchsten Wesens zu verunstalten. Auch muß man einige officielle Vertheidiger, Chauveau-Lagarde z. B. bestrafen, von welchem ich eine Schrift gegen Marat in Händen habe; alle diejenigen, die es versucht haben, die öffentliche Moral zu verderben, angreifen; und endlich Bourdon und seine Mitschuldigen stürzen. Vadier's Bericht ist von Menschen eingegeben worden, welche die Aufmerksamkeit von diesen letztern abwenden wollten. Nun gut! so mögen sie noch einen Augenblick leben, um nachher mit jenen Journalisten umzukommen, welche die Feigheit oder die Boßheit besaßen, von der berühmten Sitzung in Betreff des Revolutions-Tribunals, nichts zu erwähnen; sie mögen mit jenen Journalisten bestraft werden, die, wie sie sagen, bey der Bekämpfung der Mitglieder des Convents, den Schein fürchten, als griffen sie den Berg und die National-Repräsentation an, und die während Brissots Herrschaft so viel Muth hatten, die Deputirten zu denunciiren, welche die eifrigsten Vertheidiger des Volkes waren. Geben Sie Acht, die Bourdons und ihre Mitschuldigen verbergen sich jetzt hinter einem heuchlerischen Stillschweigen; sie suchen sich mit Hülfe der Dunkelheit zu retten, und

haben

haben Bösewichte, die in ihren treulosen Anschlägen ihnen helfen. Sie müssen fürchten, daß, wenn Sie eine zu große Intervalle zwischen der Sitzung, wo jene sich gegen die Regierung erhoben haben, und dem Augenblicke, den man wählen wird, um sie zu denunciiren, seyn lassen, der Bericht, den man alsdann machen wird, eine geringere Wirkung hervorbringen, und weniger Anhänger haben werde.

Zeigen Sie allen Bürgern Frankreichs, daß ein schändlicher Tod aller derjenigen warte, die sich der Revolutions-Regierung widersetzen; die Ausländer müssen die Energie der Regierung sehen und zittern! Die Berichts-Erstatter müssen heilsame Bemerkungen machen; und der Wohlfahrts-Ausschuß, wenn es möglich ist, mehr Zutrauen, mehr Gewicht, und mehr Macht erlangen. Er wende die ganze Masse der ihm anvertraueten Gewalt zum Wohl der Republik an; wir wollen diese Masse vermehren, damit sie desto leichter die Verschwörer zerschmettern könne. Alle Autorität, die wir zurück behalten, ist todt, und dem Vaterlande nicht nützlich; sie muß im Mittelpuncte der Regierung belebt, und nützlich gemacht werden.

Sie können keine günstigere Gelegenheit wählen, um alle Verschwörer zu Boden zu schlagen. Man fühlt es, daß alle unsere Siege die Früchte Ihrer Arbeiten sind. Sie legen den Uebelgesinnten Stillschweigen auf. Wollen Sie aber zu gleicher Zeit die letztern

letztern und die Despoten zu Grunde richten: so müssen Sie im Innern große Siege davon tragen. Machen Sie einen Bericht, der alle Verschwörungen zugleich treffe; decretiren Sie heilsame Maßregeln für die Journale; die öffentlichen Beamten, die als Diener der Moral verantwortlich sind, müssen von Ihnen geleitet werden; sie müssen dazu dienen, die öffentliche Meynung, das heißt die moralische Regierung, zu centralisiren und gleichförmig zu machen, indeß Sie bloß die physische, die materielle Regierung centralisirt haben.

Wenn wir einige, immer mögliche, obgleich unerwartete Unfälle erleiden, oder wenn die Uebelgesinnten nicht mehr summsen möchten: so würden sie entweder entwischen, oder wenigstens von dem Volke nicht so strenge gerichtet werden als von Ihnen. Ich wiederhohle es, machen Sie einen weitläufigen Bericht, der sich über alle Verschwörer erstrecke, und alle Conspirationen in einer einzigen verbunden darstelle; man sehe darin Fayettisten, Royalisten, Föderalisten, Hebertisten, Dantonisten, (Rousselin und andere) und B o u r d o n s. Entwickeln Sie mit Ihrer gewöhnlichen Philosophie die Verbindungen und Verhältnisse, welche die jetzt herrschende Faction ohne Zweifel mit allen vorhergehenden hat. Es würde des Ausschusses, Ihrer, und der Umstände unwürdig seyn, einen partiellen Bericht abzustatten. Arbeitet im Großen, und als

Gesetzgeber einer unermeßlichen Republik. Doch ich bemerke, daß ich mich vergesse, und daß ich Ihnen meine Bemerkungen als Rathschläge mittheile. Aber ich habe freymüthig mit Ihnen geredet; und mehrere Stellen dieses Briefes könnten sogar meine persönliche Ruhe in Gefahr setzen, ohne dem gemeinen Wesen nützlich zu seyn. Ich bitte Sie, den Brief zu verbrennen; und das zweydeutige Galimatias, das er an verschiedenen Stellen enthält, zu entschuldigen; ich habe nicht Zeit, ihn noch ein Mahl durchzulesen.

Heil und Brüderschaft!

Unterzeichnet: Payan.

Nro. 57.

Oben wo die Rede von Vadier's Berichte über die Angelegenheit der Catharine Theot war, haben wir den Leser auf diese Nummer verwiesen, die in der That nichts weiter als eine simple Note, aber um so viel interessanter ist, da sie zur Entschuldigung eines, durch Vadier angeklagten Bürgers dient, der vermöge eines Decrets nach der Anklage arretirt wurde, und seine Freyheit noch nicht wieder erhalten hat. Es ist der Bürger Antoine Christophe Gerle, ehemahliger Karthäuser, und Mitglied der constituirenden National-Versammlung. Ich habe

diese Note aus einem von einer Hand geschriebenen, und von ihm unterzeichneten Memoire; und um Gerle's Rechtfertigung ihren Charakter der Naivität nicht zu nehmen, will ich bloß einen getreuen Auszug daraus machen, so daß Gerle selbst es ist, der hier spricht.

"Ich bin, sagt Gerle, den 28sten Floreal "bey Catharine Theot durch Senard, Heron, ... "mit großem Aufsehen im Quartier arretirt "worden. Ich kannte jenes Frauenzimmer seit "länger als zwey Jahren; wenn ich des Mor"gens ausging, kam ich gewöhnlich bey ihr vor, "um ihr guten Morgen zu wünschen; ich blieb "eine viertel Stunde bey ihr, und begab mich "dann weg. Wenn ich Fremde antraf, so ging "ich gleich wieder zurück. Auf diese Art gescha"hen meine Besuche."

"Folgendes war die Veranlassung meiner Be"kanntschaft mit diesem Frauenzimmer. — Ich "hörte — nachdem ich von dem General mei"nes ehemahligen Ordens für einen Apostaten "erklärt wurde — von einem Frauenzimmer "sprechen, das seit vielen Jahren her die Lehre "der Priester bekämpfte, und ihnen ihren na"hen Fall verkündigte. — Ich wollte sie kennen "lernen. — Ich fand in ihr eine Mischung von "Wahrem und Falschem, so wie wir es allent"halben, und bey jedem sehen. Ich nahm

"das-

"dasjenige an, was mit meinen Ideen überein-
"stimmte, und bekümmerte mich nicht um das
"Uebrige. Meine Grundsätze in demjenigen,
"was die Religion betrifft, sind gegenwärtig so
"einfach und rein, daß es schwer seyn sollte, mich
"etwas Ausserordentliches und Erdichtetes glau-
"ben zu lassen."

"Ueberdieß hatte jenes Frauenzimmer Liebe
"fürs Vaterland, Gehorsam gegen die Gesetze,
"und Liebe für ihre Nebenmenschen im höchsten
"Grade; in Unterhaltungen sprach man nie
"von der Revolution."

"Ich gestehe, daß ich im letzten Monathe
"Menschen bey ihr bemerkt habe, deren Gestalt
"wenigstens neu für mich war. — Ich fand
"mich mit keinem einzigen zusammen, als bloß
"an dem Tage, da ich arretirt wurde. Da un-
"ter uns nichts vorfiel, was uns einiges Miß-
"trauen hätte einflößen können, so ging ich ohne
"Argwohn hin; und an allem was seitdem ge-
"schehen ist, habe ich gesehen, daß jene übelge-
"sinnte Leute, die eine sträfliche Versammlung
"an einem Orte finden wollten, wo kein Schat-
"ten davon war, gezwungen wurden, selbst eine
"solche zu bilden."

"Was die Kindereyen von den Küssen, den
"sieben Geschenken, dem Saugen des Kinnes ꝛc.
"betrifft: so ist dieß so lächerlich, daß ich nichts

“darauf zu antworten habe; wenn ich zu ihr
“ging, gab ich ihr einen Kuß auf der Stirn,
“oder auf den Wangen; dieß ist alles; wenn
“bey andern etwas mehr geschehen ist, so ist das
“ihre Sache. — Dieß ist die Geschichte meiner
“Bekanntschaft mit Catharine Theot. — Aber
“die Geschichte der Verschwörung ist augenschein-
“lich eine Erdichtung, von Einem Ende bis
“zum andern. — Ich habe nie die geringste
“Verbindung mit den Personen gehabt, zu wel-
“chen man mich in dem Berichte zugesellt.

“Ich habe nie mit Gobel mehr als Ein
“Mahl in meinem ganzen Leben gesprochen. —
“Nie stand ich in Verbindung mit Chaumette,
“den ich ebenfalls nur ein einziges Mahl gespro-
“chen habe. — Mit Danton sprach ich nicht ein
“einziges Mahl; — Bergasse habe ich nur
“Ein oder zwey Mahl gelegentlich gesehen; und
“es würde mir Mühe kosten, mich seiner Züge
“wieder zu erinnern.

“Der Berichterstatter schildert mich als ei-
“nen heuchlerischen Mönch, voller Gaukeleyen,
“Fanatismus ꝛc. — Ich habe für die Aufhe-
“bung des Mönchsstandes gestimmt. — Ich
“richte mich in allem nach den Vorschriften des
“Herzens und der Vernunft. — In Ansehung
“meines Glaubens bin ich eine Geissel des Fa-
“natismus. — Ich glaube einen einzigen Gott;

"ich liebe meine Nebenmenschen; und dieß ist
"mein Fanatismus. — Ich habe immer das
"Beyspiel des Gehorsams gegen die Decrete in
"Ansehung der Geistlichkeit gegeben; ich war
"der erste, der die geforderten Eide leistete; —
"die geistliche Tracht ablegte; — und in den
"geistlichen Geschäften aufhörte. — Das Vica-
"riat des Bißthums von Meaux, habe ich aus-
"geschlagen. —

"Vadier hat mir eine Motion in Betreff
"der Religion, die ich in der constituirenden
"Versammlung gemacht habe, vorgeworfen.
"Die Geistlichkeit und der Adel unterstützten
"sie freylich durch das Organ von Bonnal und
"Cazalès; aber den folgenden Tag nahm ich
"meine Motion zurück; und die Geistlichkeit
"stimmte nicht mit denjenigen ein, die mir we-
"gen meines Muthes und meiner Redlichkeit
"Glück wünschten.

"Vadier schildert mich als einen gallsüchti-
"gen Menschen, dessen Gehirn im Kloster aus-
"gehöhlt wurde. — Wenn ich aber zehn Jahre
"im Kloster über ernsthafte Dinge nachgedacht
"habe, so habe ich doch nachher zwanzig Jahre
"in der großen Welt, und in den größten Ge-
"schäften verlebt."

"Vadier führt die Worte an: weder
"Gottesdienst, noch Priester, noch

"Kö-

"König; denn, o neue Eva! Du bist "es. — Nach ihm bedeutet diese Eva, die "Theot. — Ich verstand die Wahrheit darun"ter, die uns neues Leben geben muß. — Ue"berdieß waren die Verse, in welchen sich diese "Worte finden, bloß flüchtige, auf ein Stück "Papier hingeworfene Gedanken, die dem Be"richterstatter gar nicht hätten auffallen müssen."

"Hierauf spricht er von einer Sammlung "lateinischer, aus dem Jesaias gezogener Stellen, "die den nahen Sturz der Regierung, und den "Fall der Staatsbeamten verkünden. — Im "Grunde ist es bloß ein halber Bogen Papier, "auf dessen einer Seite ich einige Verse des Je"saias in Betreff der Einheit Gottes aufschrieb, "und zwar zu der Zeit, wo die Nation erklären "wollte, daß sie das höchste Wesen anerkennte. — "Das dritte Beweisstück gegen mich, sagt er, "bestehe in zwey Fragmenten von Briefen, "während daß er ein Billet ganz anführt, wel"ches sich von der Munterkeit und Freundschaft "einer jungen Person herschreibt, die sich nicht "schämen würde, sich für die Urheberinn dessel"ben zu bekennen, wenn man nur sicher seyn "könnte, wegen einiger liebenswürdigen Ein"fälle nicht in wichtige Angelegenheiten hinein "gezogen zu werden. Ueberdieß betrachte ich es "als kein Unglück, das die Zeit sie kennen lehre,

 "weil

"weil man sie gewiß wegen ihrer Unschuld und
"ihrer Redlichkeit ehren wird, wie sie es ver-
"dient." —

Der Ueberrest von dem Memoire des Bür-
gers Gerle beruhet darauf, daß Chaumette seine
Forderung unterstützte, die er an die Gemeinde
wegen eines Certificats des Civisums that. Fer-
ner handelt er von dem civischen Attestat, wel-
ches Robespierre ihm für seinen Revolutions-
Ausschuß gegeben hatte, von dem am 10ten Ther-
midor zwölf Mitglieder arretirt wurden, die ihm
nicht eher ein Certificat geben wollten, als bis er
jenes Attestat vorzeigte; dessen ungeachtet beweiset
er, daß er nie weder mit Chammette noch mit Ro-
bespierre, noch mit Saint-Just, (welchen letztern
er nicht einmahl von Ansehen kannte,) noch mit
Barrere, (mit dem er, obgleich er Constituent
war, niemahls gesprochen hatte,) in Verbindung
gestanden habe.

Folgendes ist der Schluß des Memoires:

" Ich bitte diejenigen, welche diese kleine
"Darstellung lesen werden, zu bedenken, daß
"ein etwas unvorsichtiges Betragen, in welchem
"aber doch kein Schatten von Verschwörung ist,
"mir viele Qualen zugezogen habe. Bald sind
"sieben Monathe der Gefangenschaft verflossen,
"die von allerley Schrecknissen begleitet waren
"der Anblick eines gewissen Todes, länger als vier-
"zig

"zig Tage; eine wahre Todesangst von acht und "vierzig Stunden, im Gefängnisse Luxembourg; "das Schreckliche meines Aufenthalts in der Con: "ciergerie; der große Schimpf bey meiner Ver: "setzung ins Gefängniß dû Plessis: ich bitte meine "Leser, zu urtheilen, ob es nach einer solchen "Züchtigung jetzt noch gefährlich sey, mir die "Freyheit wieder zu geben."

Unterzeichnet: Gerle.

Nro. 58.

Anonymisches Schreiben an Robespierre.

(Der Stempel des ehemahligen Wohlfahrts: Ausschusses beweiset, daß dieses Stück ihm vorge: legt worden war.)

Robespierre, Robespierre! O Robespierre! ich sehe es, du strebst nach der Dictatur, und willst die Freyheit tödten, die du geschaffen hast. Du hältst dich für einen großen Politiker, weil es dir gelungen ist, die festesten Stützen der Re: publik ums Leben zu bringen. So gelang es Richelieu, zu herrschen, indem er das Blut aller Feinde seiner Anschläge auf den Schaffotten fließen ließ. Richelieu war gewiß ein großer Politiker; mehrere Mahle versuchte man es, sein Glück zu stürzen; es gelang nie. Warum? weil man nicht

sicher

sicher genug, nicht überzeugt genug von der Größe seines Geistes war, an welchem alle Anschläge gegen ihn scheitern mußten. Aber ein einziger Mensch, der nicht gesucht hätte, einen Sturm der List zu unternehmen, unter seinen Füßen Minen und Gegenminen zu machen; ein Einziger, sage ich, der sich nicht damit abgegeben hätte, die schwierigen Knoten zu lösen, sondern mit einem einzigen Hieb, ohne den Tod zu fürchten, die Schwierigkeiten durchgehauen hätte: der würde jenen Coloß von List, Genie, Scharfsinn und Politik, zu Boden gestreckt, gestürzt und zerschmettert haben. Dieß ist das Mittel, das wahre Mittel, das Genie und die politische Geschicklichkeit der Tyrannen zu besiegen. Nun wohl, Robespierre! Du bist Danton, Lacroix und allen festesten Stützen der Freyheit zuvorgekommen. Du hältst dich für einen grossen Mann, und glaubst, daß der Triumph schon dein sey; aber wirst du auch den Streich meiner Hand, oder denjenigen von zwey und zwanzig andern, die gleich mir entschlossene Brutusse und Scavola sind, vorher zu sehen und zu vermeiden wissen? Ja! wir sind entschlossen, dir das Leben zu nehmen; und Frankreich von der Schlange zu befreyen, die es zu zerfleischen, in Ketten zu legen, und den größten Theil unserer Brüder durch Elend und Hunger umzubringen sucht. Tyrann! wir kennen deine Anschläge; wir wissen deine Anstalten; aber zittere!

zittert

zittert alle, Ihr neuen Decemvirn! Rächer des Vaterlandes sind bereit, euer Blut zu vergießen. Umgib dich mit Wache, mit Trabanten, mit Schwarzen, mit Sclaven; ich werde unter ihnen seyn; zweifle nicht daran. Dreyßig Mahl war ich schon bereit, dir meine vergiftete Faust in den Rachen zu stoßen; aber ich will diese Ehre lieber mit andern theilen, die ich über das Loos der unglücklichen Schlachtopfer deiner Wuth habe weinen sehen. Ja! Frankreich wird von dem listigsten Tyrannen der je existirte, von dem Urheber aller unserer Leiden, durch wahre Patrioten befreyet werden, deren größter Theil seine Kinder an den Grenzen hat, und sie da für die Freyheit kämpfen läßt.

Unglücklicher! Du hast dein Vaterland verkauft! Du declamirst mit so vieler Macht gegen die Tyrannen, die sich gegen uns verbunden haben; und du willst uns ihnen preis geben! Du hast ihnen unser Blut, unser Gold, unsere Lebensmittel, und unsere Provinzen für deine Ehrsucht verkauft, welche begierig ist, wenn auch nur über zwanzig Meilen Landes, zu herrschen. Du versprichst ihnen, uns Einen nach dem andern, und was das Maß der Wuth voll macht, Einen durch den andern erwürgen zu lassen. Was haben wir dir gethan? Sind wir nicht deine Brüder, deine Collegen, deine Freunde? — Ha, Böse-

Bösewicht! Du sollst sterben; du sollst durch die Hand derjenigen sterben, von denen du gewiß nicht den Streich erwartest, den sie dir bereiten. Hast du wohl über das schreckliche Verbrechen nachgedacht, welches du versprochen hast? Wie? uns Einen nach dem andern, uns deine Collegen, alle Autoritäten, und selbst das Volk umbringen zu lassen? Die Einen durch das Schwerdt; die Andern durch Kerker; und den größten Theil durch Hunger? Wie? Frankreich auf zwey Millionen Menschen zurück zu bringen? und dieß sey noch zu viel sagtest du? Wie? einen defensiven Krieg zu unterhalten, um alle unsere Soldaten nach einander durch das Schwert der Despoten umkommen zu lassen, welche du dich so sehr zu hassen stellst? Wie? aus Frankreich einen großen Kirchhof zu machen, dadurch daß man harte Gesetze vorschlägt, deren Uebertretung in jedem Augenblicke dem Volke das Leben nimmt? Sage mir, gibt es einen Tyrannen in der Geschichte, der tyrannischer gewesen ist als du? — Und du solltest nicht umkommeu? wir sollten unser Vaterland nicht von einem solchen Ungeheuer befreyen? Wir wollen alle sterben, wenn es seyn muß; aber du sollst gewiß nicht entkommen. Glaube mir, Robespierre! es ist noch Zeit; gehe in dich; und entsage deinen Anschlägen. Ich habe dich ehemahls geliebt, weil ich dich für einen Republikaner gehalten habe; ich liebe dich noch, gleichsam wider meinen Willen; fürchte aber eine eifersüchtige Liebe, eine wüthende Liebe, die es dir nicht verzeihen wird, wenn du es wagst, noch weiter zu gehen. Denke an den Rath, den ich

dir hier geben will, wenn du noch einigen Ueberrest von Liebe fürs Vaterland hast; seit 1789 hast du noch nicht als ein simpler Privatmann leben können; nun wohl! fange jetzt an, so zu leben, als Einer der fast allen Franzosen gleich ist; dieses Opfer bist du dem Vaterlande, dem öffentlichen Mißtrauen schuldig. Man kann deiner entbehren; genug andere werden die Freyheit zu vertheidigen wissen; wenn aber deine Ehrsucht sich hiezu nicht entschließen kann: so gehe! so bist du nur ein Verräther, und mußt sterben!

O Ihr, seine unglücklichen Gefährten im Ausschusse! zittert davor, seine Anschläge zu begünstigen; er ist listiger als Ihr seyd! zur höchsten Gewalt erhoben, würde er euch aufopfern. Kennt ein Tyrann wohl Freunde? Ihr würdet ihm zu große Dienste geleistet haben, als daß er euch nicht hassen sollte. Wird er ein Mahl Herr, so denkt er an nichts weiter, als sich von denjenigen loszumachen, die ihm geholfen haben. Aber nein! er wird nicht dahin gelangen; ich schwöre es bey der Freyheit, er wird nicht dahin gelangen! Der Verräther wird sterben! Robespierre! denke an dich; deine Anschläge sind bekannt; wir alle haben einen Brief in Form eines Circulars, der diesem hier völlig gleich ist, an sämmtliche Pariser Sectionen geschrieben; wahrhaft republikanische Seelen werden dich beobachten, bis daß du dich entschlossen hast. . . Noch ein Mahl sage ich es: verdiene die öffentliche Achtung, oder es ist um den größten der Verräther geschehen!

Nro. 59.

Schreiben von Nicolas an Robespierre.

am 22sten Frimär.

Robespierre! mein Dienst beym Tribunal verhindert mich, Ihnen die Mitglieder des Aufsichts-Ausschusses des Departements selbst zuzuführen; sie haben dem gemeinen Wesen wichtige Dienste geleistet, und sind auch noch sehr nützlich. Sie sind nun cassirt worden; nehmlich der Ausschuß ward, durch den General-Procurator des Departements, als Central-Ausschuß cassirt. Ich glaube, daß er nicht cassirt werden kann, weil er kein Central-Ausschuß ist, sondern bloß ein Aufsichts-Ausschuß des Departements. Die Mitglieder desseben werden sich hierin ganz auf Sie verlassen; ich interessire mich dafür nicht, weil ich selbst noch dazu gehöre, sondern bloß des gemeinen Besten wegen.

Unterzeichnet: Nicolas.

Auszug aus, den beym Revolutions-Tribunal gesammelten Noten, über die Mitschuldigen Robespierre's.

Garnier-Delaunay, Richter beym Revolutions-Tribunal, durch die Erklärung des F..., eines andern Richters bey demselben Tribunal der Complicität mit Robespierre überführt, da er in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Thermidor bey den Jacobinern öffentlich seine Partie nahm, indem er aus allen Kräften seine freyheitsmörderische Rede unterstützte, und dem Bürger

ger Bentabolle, der sich den Absichten dieser Rede widersetzt hatte, die Faust ins Gesicht setzte.

Auch ist er überführt, daß er zu der Escorte des Verräthers Robespierre, wenn er aus den Jacobinern herausging, gehört habe, in welcher Escorte sich auch Didier, Girard, Chatelet und Nicolas, Richter beym Revolutions-Tribunal, Tacherot, Boulanger, und andere befanden.

Anekdote.

Ein Theil der Escorte trennte sich von Robespierre; ging mit Eifer voraus, um seine Thür zu öffnen; und erwartete den Verräther, der sich immer mit einer Miene von großer Wichtigkeit zeigte.

NB. Obgleich dieses Stück sich nicht unter Robespierre's Papieren gefunden hat, so glaubte man dennoch, es mittheilen zu müssen, um zu zeigen, daß der Tyrann Robespierre auch seine Leibwache hatte.

Nro. 60.

Anonymisches Schreiben unter Robespierre's Papieren gefunden.

Wo ist D. . . . M. . . . der ehrlose M. . . .? Wo sind die andern? Ihr lebt noch, Ihr feigen und niederträchtigen Mörder D. . . . S. . . . Ch. . . .?

Du lebst noch, Tieger! vom reinsten Blute Frankreichs gesättigt? — Mörder deines Vater-

landes! O du Furie, die du aus dem Grabe eines elenden Königsmörders herausgekommen bist, der weniger strafbar war als du, du lebst noch? Höre, lies dein Strafurtheil! Ich habe erwartet, und erwarte noch, daß das ausgehungerte Volk die Stunde deines Todes werde schlagen lassen; daß es, gerecht in seiner Wuth, dich zum Blutgerüste schleppen werde. — Wenn aber meine Hoffnung vergebens wäre, wenn sie aufgeschoben würde: so höre, so lies, sage ich dir: diese Hand, die dein Urtheil schreibt; diese Hand, die deine herumirrenden Augen allenthalben zu entdecken suchen; diese Hand, die mit Abscheu die deinige drückt; diese Hand wird dein unmenschliches Herz durchboren. — Ich bin jeden Tag mit dir zusammen; ich sehe dich jeden Tag; zu jeder Stunde sucht mein aufgehobener Arm deine Brust. — O du größter Bösewicht unter den Menschen! Lebe noch einige Tage, um an mich zu denken; schlafe, um von mir zu träumen; die Erinnerung an mich, und dein Entsetzen, sey die erste Vorbereitung zu deinem Tode.

Adieu! — Noch heute werde ich dich ansehen, und mich deines Schreckens freuen.

Nro. 61.

Anonymisches Schreiben an Robespierre, ohne Datum des Orts und der Zeit.

Ohne Zweifel sind Sie unruhig, weil Sie nicht früher Nachricht von den Sachen erhalten haben,

haben, die Sie mir zuschicken ließen, um den Plan zu Erleichterung Ihres Aufenthalts in diesem Lande fortzusetzen. Seyn Sie in Ansehung aller Gegenstände ruhig, die Ihre Geschicklichkeit mir seit dem Anfange Ihrer persönlichen und nicht ungegründeten Furcht, zu übermachen gewußt hat. Sie wissen, daß ich Ihnen nur durch unsere gewöhnliche Post antworten soll; da diese nun neulich in ihrem Laufe gehemmt wurde, so mußte ich bis jetzt mit meiner Antwort zögern. Sobald Sie diese erhalten, werden Sie alle Wachsamkeit anwenden, die von der Nothwendigkeit erfordert wird, einen Schauplatz zu fliehen, wo Sie bald zum letzten Mahl werden erscheinen und verschwinden müssen. Es wäre unnütz, Sie an alle Gründe zu erinnern, die Sie der Gefahr aussetzen; denn der letzte Schritt, der Sie auf den Polster der Präsidentschaft gesetzt hat, nähert Sie dem Schaffotte, wo Sie die Canaille sehen würden, die Ihnen eben so ins Gesicht speyen möchte, als sie es denjenigen gethan hat, die Sie verurtheilt haben. Egalité, Orleans genannt, gibt Ihnen hiervon ein großes Beyspiel. Da Sie es nun dahin gebracht haben, sich hier einen Schatz zu sammeln, der sowohl für Sie, als für die Personen, für die ich Gelder von Ihnen erhalten habe, auf lange Zeit hinreicht: so werde ich Sie mit großer Ungeduld erwarten, um mit Ihnen über die Rolle zu lachen, die Sie während der Unruhen einer eben so leichtgläubigen als nach Neuerungen begierigen Nation gespielt haben. — Ergreifen Sie Ihre Partie nach unsern Verabredungen; alles ist in Ordnung. Ich schließe, weil

weil unsere Post abgeht. Ich erwarte sie selbst, statt einer Antwort.

Nro. 62.

Schreiben von Couthon an Saint-Just.

Ville-Affranchie den 20sten October im 2ten Jahr ꝛc.

Du hast mir nicht eine Zeile geschrieben, mein Freund! seitdem wir uns verlassen haben; ich bin auf dich böse, da du mir versprochen hast, daß du mir im Falle einer Abwesenheit Nachrichten von dir geben würdest. Herault ist schon artiger als du gewesen; ich habe zwey Briefe von ihm erhalten. Du weißt, lieber Freund! daß ich, um mich wegen der Uebel, die mich zu Boden drücken, zu trösten, der Beweise des Interesse derjenigen nöthig habe, die ich schätze; sage mir also, daß du lebst, daß du dich wohl befindest, daß du mich nicht vergissest, und ich werde zufrieden seyn.

Ich lebe in einem Lande, das einer gänzlichen Wiedergeburt nöthig hat; das Volk ist darin von den Reichen so enge zusammen geschnürt worden, daß es sich so zu sagen von der Revolution nichts ahnden ließ. Man mußte mit ihm bey dem A B C anfangen; und als es erfuhr, daß die Erklärung der Menschheits-Rechte wirklich existirte, und nicht eine bloße Chimäre sey, so wurde es ganz anders. Dennoch ist es aber nicht das Pariser Volk; auch nicht das Volk von Puy-de-Dôme; es ist ein verteufelter Unterschied! Ich glaube, daß man hier aus

aus Temperament dumm ist; und daß die Dünste der Rhone und Saone eine Feuchtigkeit in die Atmosphäre bringen, welche auch die Köpfe schwer macht. Wir haben eine Colonie von Jacobinern verlangt, deren Bemühungen mit den unsrigen vereinigt, dem Volke von Ville-Affranchie eine neue Erziehung geben werden, die wie ich hoffe den Einfluß des Climas vernichten wird.

Die Kälte, die hier anfängt sich lebhaft fühlen zu lassen, vermehrt meine Schmerzen um vieles. Ich hätte Lust, ein wenig Luft des Südens zu athmen. Vielleicht würde ich in Toulon einige Dienste leisten; ich wünschte aber, daß ein Befehl des Ausschusses mich dahin beorderte; denn ohne ihn möchten mich wohl die Collegen, oder vielmehr die Freunde, mit denen ich hier arbeite, nicht wegreisen lassen. Laß mir einen solchen Befehl ausfertigen; der flinke General macht sich dann sogleich auf den Weg; und entweder die Hölle mischt sich ins Spiel, oder das System der offenbaren Gewalt findet in Toulon Statt, wie es in Lyon Statt gefunden hat. Lebe wohl, mein Freund! umarme Robespierre, Herault und unsere andern guten Freunde in meinem Nahmen. Ist Toulon verbrannt — denn diese ehrlose Stadt muß durchaus vom Boden der Freyheit verschwinden! — ist Toulon verbrannt, so komme ich zu euch zurück, und fasse bey euch Wurzel bis zum Ende! — Meine Frau, Hypolite und ich, umarmen dich von ganzem Herzen.

Unterzeichnet: G. Couthon.

N. S.

N. S. Wir sind mit dem General Doppet übereingekommen, nach Toulon eine Verstärkung von 14,000 Mann, wohlbewaffnet und zum Krieges-Handwerk tüchtig, zu schicken.

Ich habe Daumale, unserm Secretär, der vor einigen Tagen mit Depeschen an den Ausschuß abgereiset ist, den Auftrag gegeben, zu fragen, ob ich das Telescop des infamen Precy, welches ich als ein historisches Stück gern besitzen möchte, behalten könnte? Melde mir, ob der Ausschuß glaubt, daß ich dasselbe ohne irgend einige Schwierigkeit für mich behalten dürfe. —

Ende des ersten Theils.

BSB MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Courtois, Edme-Bonaventure, 1754-1816

Der Zweck Robespierre's und seiner Mitschuldigen ein Bericht an den Convent ; nebst den dazu gehörigen Belegen aus ihren hinterlassenen Papieren
Bd.: 1

Altona 1795

Gall.rev. 1038 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10425799-5
VD18 80444636-001